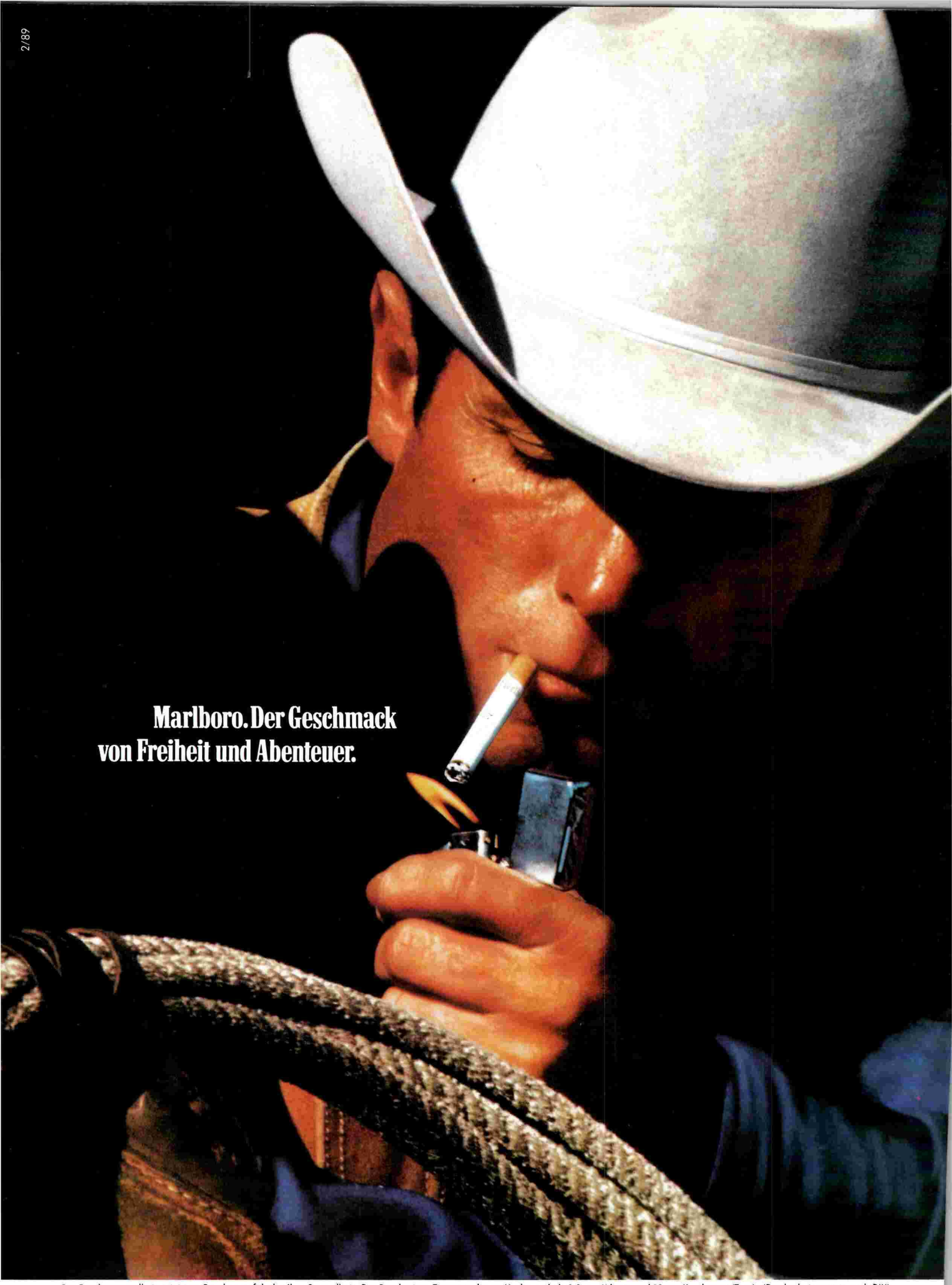
spex

G 6952 E

DEZEMBER 1989 SFr. 4,80 · OS 39 · Lit 4800
Nr. 12 · DM 4,80 hfl 6,30 · £ 2,20 · pts 475 · tFr 115

Harte Zeiten, Genossen!

UK hardcore/grindcore/death metal/Labelportrait: earache/peaceville



Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,9 mg Nikotin und 13 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN)

spex

INHALT

SEITE EINS, STUNDE NULL: Wir beenden „die Achtziger", solange wir noch Zeit dazu haben. Dank unseres neuen Logos beginnen die Neunziger schon am 26.11.1989. (Wir sind raus! Wir sind raus! Wir sind raus!)

4 **News**

8 **MAGAZIN**
La Muerte, Buffalo Tom, Zeichnungen der Beasts Of Bourbon, Stetsasonic und diesmal noch keine Vogellieder aus dem Mesozoicum

20 **NIRVANA**
The SubPopBand to end all SubPopBands. Endlich **die** schönen Melodien, zu denen wir uns das „Kuschel-Core" gerade noch verkniffen haben. Von Sebastian Zabel.

22 **LENNY KRAVITZ**
Die Wunderkindmaschine arbeitet wieder. Young, gifted and (yellow bis) black, von Hans Nieswandt.

24 **RICKY LEE JONES**
Gereift, begabt und blond. Sie sagt: Wunderkindmaschine aus! Unter 25 **kann** man keine Musik machen. Von Detlef Diederichsen.

26 **URBAN DANCE SQUAD**
Weltsensation aus Holland: die erste Hip Hop **Band**!!!!! Von Ralf Niemczyk.

28 **EARACHE/PEACEVILLE LABELPORTRAITS**
Harte Zeiten, Genossen! Damit drücken wir keine Schadenfreude über die Probleme der SED aus, sondern halten uns an die alte Höflichkeitsform und -sitte, Euch, liebe Leser als Genossen anzusprechen. Hart werden die Zeiten im guten wie im schlechten Sinne. Die gute Nachricht: Die erste neue Musik seit HipHop, der Crossover aus Grindcore und Death Metal, die erste neue Musik aus England ist so hart wie schön wie umstritten (Mancher Coreler haßt sie, wie sie von Jazz-Fans, Metallern und John Zorn gemocht werden). Die schlechte: Die Wohn-, Lebens- und Arbeitsbedingungen werden für uns alle schwerer und die Getränkepreise steigen. Diedrich Diederichsen sprach mit Dig und Martin vom Earache-Label und Hammy von Peaceville. Help/Illustration: Thomas Giörtz/Mark Sikora

36 **PRIMAL SCREAM**
Um neben Thatchers renovierten Docklands zu leben, muß man ehrlich sein. (Nicht das einzige Dylan-Zitat, das Bobby Gillespie gerne selbst geschrieben hätte). Von Sebastian Zabel.

38 **TOM HAZELMYER/ AMPHETAMINE REPTILES RECORDS**
Er allein wird für das nächste Jahr das sein, was Jack Endino und SubPop für 89 waren. Tom Hazelmyer ist nicht nur der Gitarrist und Master der Halo Of Flies – deren letzte Singles-Compilation jeder braucht –, und sammelt Waffen und Erfahrungen in der Army: er betreut auch das Minneapolis-Label, das das nächste Jahr bestimmen wird. Einen Überblick über sein Leben und Schaffen und die Amphetamine Reptiles Industries gibt Hazelmyer im Gespräch mit Sergeant Schiegl, dem Kenner aller Flexis des Planeten.

42 **HENRY ROLLINS**
Henry hat alles erreicht – amerikanische Hochglanzmagazine drucken Rollins-Witze! (Wie wird man den letzten Partygast los? Von Rollins erzählen, Augen rollen und sehr oft das Wort „Genie" einfließen lassen.) Washington,D.C. – Eminenzen, I. Von Jutta Koether.

44 **BAD BRAINS**
Diesmal spricht Dr. Know, der Vater des Gedankens, über GoGo, Jah, Hardcore, Liebe und anderes. H.R. liest aus der Bibel. From genesis to revelation...Washington, DC-Eminenzen, II. Von Dirk Schneidinger.

48 **LPs**
Gut aufgelegt mit der ganzen Crew.

54 **SINGLES**
Gut aufgelegt mit Lars Freisberg.

67 **TERMINE**
Hier stehen Termine.

74 **PAMELA DES BARRES**
Die einzige Frau, der Axl Rose je geschrieben hat „Bitte steh auf mich, nicht auf Bob Dylan". Von Michael Ruff.

76 **FILM**
Was rattert so spät durch Nacht, Wind und Memphis? „Mystery Train" selbstredend. Jarmusch-Interview von Hans Nieswandt, eingehende Beleuchtung des neuen Ridley-Scott-Films „Black Rain" von Manfred Hermes.

78 **MOTÖR & HEAD**

80 **MRS. BENWAY**

81 **ABO**

82 **LESERBRIEFE**

IMPRESSUM

✦ **Verlag und Herausgeber:** SPEX Verlagsgesellschaft mbH; Peter Bömmels, Wolfgang Burat, Diedrich Diederichsen, Clara Drechsler, Jutta Koether, Ralf Niemczyk, Christoph Pracht, Wilfried Rütten ✦ **Redaktion:** Diedrich Diederichsen (V.i.S.d.P.), Clara Drechsler, Jutta Koether, Ralf Niemczyk, Dirk Schneidinger, Sebastian Zabel ✦ **Geschäftsführer:** Gerd Gummersbach ✦ **Mitarbeiter:** Andreas Bach, Andreas Banaski, Lars Brinkmann, Detlef Diederichsen, Oliver von Felbert, Lars Freisberg, Rainald Goetz, Lothar Gorris, Frank Grotelüschen, Harald Hellmann, Manfred Hermes, Ulrich Hölzer, Gerald Hündgen, Günther Jacob, Uwe Klinkmann, Wigand Koch, Jürgen Laarmann, Olaf Dante Marx, Andreas Mink, Sven Niechziol, Hans Nieswandt, Joachim Ody, Moritz Päffgen, Johannes Paetzold, Stephan Rose, Michael Ruff, Dirk Scheuring, Andreas Schiegl, Markus Schneider, Christian Storms, Nikki Sudden, Mayo Thompson, Thomas Zimmermann ✦ **Fotografen:** Redaktion/Peter Boettcher · Ursula Böckler, Tibor Bozi, Wolfgang Burat, Arno Declair, Petra Gall, Mechthild Holter, Moni Kellermann, Achim Kröpsch, Tom Specht, David Swindells, Alice Turzynski, Wolfgang Wesener ✦ **Layout:** Andrea Mündelein ✦ **Anzeigenleitung:** Gerd Gummersbach, Aachener Straße 40-44, 5000 Köln 1, Tel. (02 21) 51 84 88, Fax 511139 ✦ Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 8 vom 1.1.1988 ✦ **Abonnement:** SPEX, Abt. Abo, Gudrun Brauweiler, Aachener Straße 40-44, 5000 Köln 1 ✦ **Software-Engineering:** Frank Bitzer ✦ **Druck:** E. Jungfer, Herzberg/Harz ✦ **Satz:** Satz-Pavillon Porz, Satzstudio Horlemann, Köln ✦ **Repro:** Wargalla + Partner, Köln ✦ **Vertrieb:** Saarbach, Follerstraße 2, 5000 Köln 1

✦ ©1989 by SPEX Verlagsgesellschaft mbH ✦ Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Aufträge zur Erstellung von Fotos und Texten werden schriftlich erteilt. ✦ Das Abonnement für ein Jahr kostet: Inland DM 48,–, Ausland DM 55,–, incl. Porto und MwSt.

✦ ISSN 0178-6830 ✦ **Anzeigenschluß SPEX 1/90 am 4.12.'89!**

SPEX Verlagsgesellschaft mbH · Aachener Straße 40-44 · 5000 Köln 1 · Telefon (02 21) 51 50 15/16

SCHNELL + VERGÄNGLICH

PATTI LABELLE

›Si!‹ strahlt **Patti Labelle**. Gerade erst ist die Soul-Lady dem notorischen Alfred Biolek entronnen, und schon soll sie bereits zu Weihnachten als Acid Queen in einer Neuinszenierung der kreuzblöden „Rockoper" (so nannte man das) „Tommy" auf einer Londoner Bühne stehen.

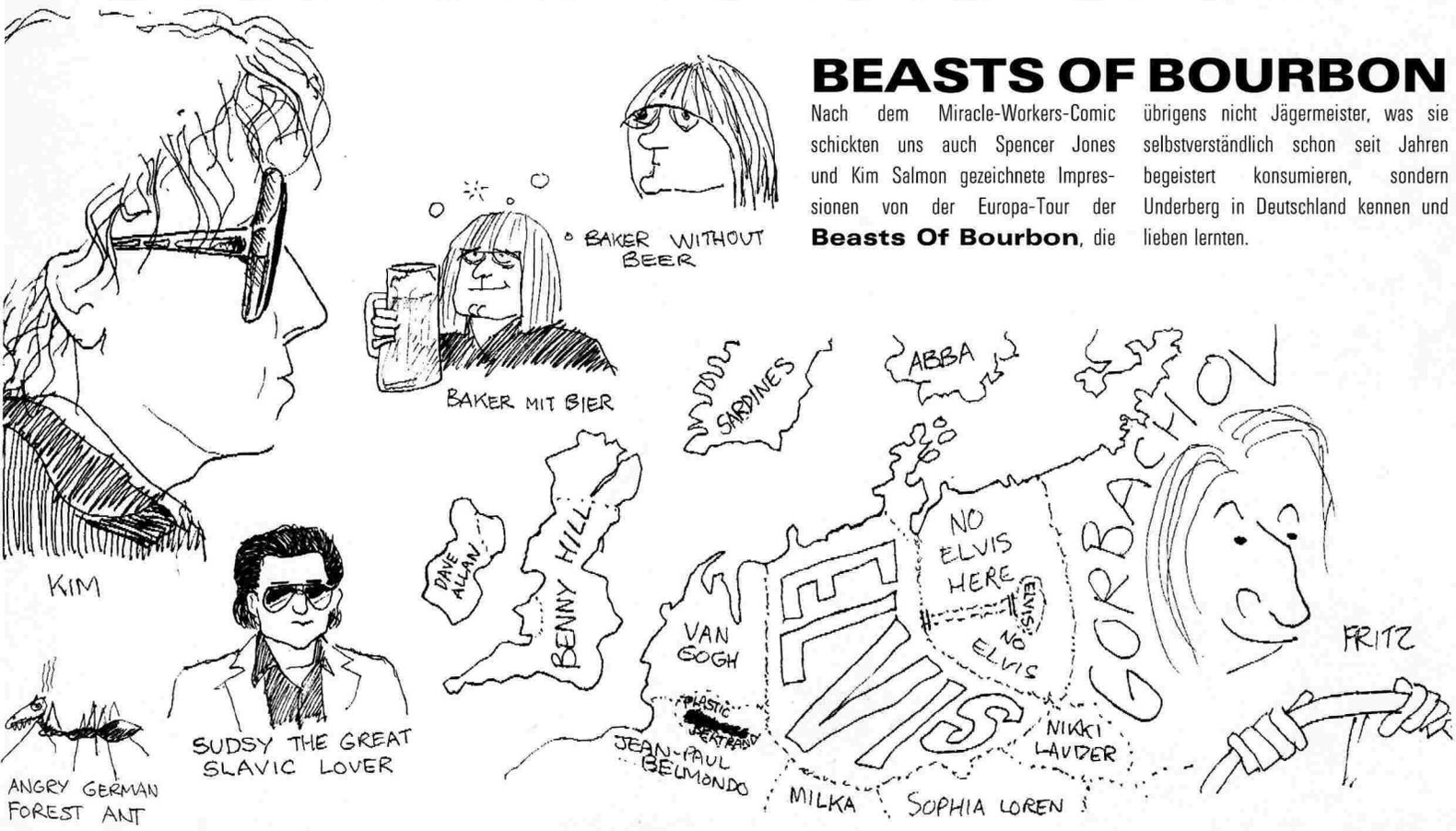
Foto: Moni Kellermann

SPEX RADIO

Lärzz Brünnkkmän: ›...und außerdem werde ich nicht müde, zu erwähnen, daß 125 DDR-Bürger aus Polen in der Bundesrepublik eingetroffen sind, herzlich willkommen, und bei einem Hubschrauberabsturz in Bayab – keine Ahnung wo das sein könnte – kamen beide Piloten ums Leben.‹

Wolfgang Brosch: ›Tz.‹

Son Of SPEX – Sternstunden der Radiounterhaltung. Jeden Dienstag von 22.00 Uhr bis 23.00 Uhr auf 95,0 MHz bei OK Radio Hamburg.



BEASTS OF BOURBON

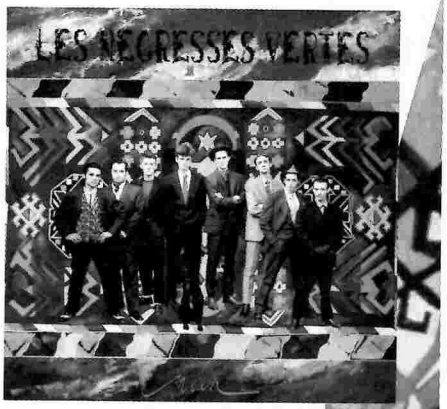
Nach dem Miracle-Workers-Comic schickten uns auch Spencer Jones und Kim Salmon gezeichnete Impressionen von der Europa-Tour der **Beasts Of Bourbon**, die übrigens nicht Jägermeister, was sie selbstverständlich schon seit Jahren begeistert konsumieren, sondern Underberg in Deutschland kennen und lieben lernten.

Nicht nur Tektonisches erschüttert Californien: Üble Pleitegerüchte kreisen wie die Geier über dem Hauptquartier von SST in Lawndale, die von unserer Telefon-Hotline jedoch nicht bestätigt werden konnten. Sicher ist nur, daß **Greg Ginn** die Anteile seines Kompagnons Chuck Dukowski gekauft hat, der in Zukunft als Angestellter bei dem Label arbeitet. Die längst bekannten marktstrategischen Machenschaften des HipHop-Unternehmens **De La Soul** will „Option" aufgedeckt haben: So seien beispielsweise die berühmten Blümchen kein Einfall der Rapper, sondern von Tommy Boy designt und das Trio als Hype konzipiert. Gleichzeitig halten sich hartnäckig Auflösungsgerüchte um De La Split. „The Face" kolportiert, daß es ständige Querelen zwischen den Künstlern und ihrem Management gebe – die US-Tour im Vorprogramm der **Fine Young Cannibals** wurde jedenfalls abgesagt. In Deutschland wurden De La Zank eh vom Support Act, den **Stereo MCs**, an die Wand gerappt, während De La Schnarch etwas planlos zu Vollplayback agierten und höchstens mit den beliebten „Jennifer"-Witzen amüsieren konnten. Apropos FYC: Britische Wissenschaftler haben errechnet, daß „The Raw And The Cooked" die bestverkaufte britische LP in den USA seit „Sgt. Pepper's" ist.

Bei seiner Schauspiel-Karriere hat Roland Gift eine weniger glückliche Hand; außer mikroskopischen Nebenrollen und leicht unbeholfenen Auftritten in Mittelklassefilmen englischer Regisseure nichts gewesen. Jetzt hat man ihm eine Rolle (etwa *die* Rolle?) in „Romeo und Julia" angeboten. Freuen darf man sich auch auf „Blade Runner II". Der Soundtrack stammt von **Front 242**. London hat jetzt übrigens seinen ersten EBM-Allnighter: Im altehrwürdigen „Gossips" in Soho, wo vor Jahren das legendäre „Batcave" stattfand, steigt neben der donnerstäglichen Ska-Party einmal pro Woche der „Hardclub 90". Überhaupt nimmt die **Club-Craze** in und um London immer wildere Formen an. Unter freiem Himmel fand Ende Oktober eine „Biology-Party" für 40000 Leute mit Public Enemy, EPMD und Big Daddy Kane statt. Tausende irrten durch die Outer-London-Countryside, die Polizei stoppte hunderte Autos auf der M3 und schickte sie zurück in die Innenstadt. Ausweiskontrollen, Ordner-Terror, überzogene Preise, superstrenge Tür und straight edge sind bei Dance-Allnightern zwar noch nicht die Regel, doch die Tendenz geht deutlich in diese Richtung. So auch bei einer unregelmäßigen Clubnight unterhalb Charing-Cross-Station, wo ein sehr junges Publikum zu New-Wave-Hits (Cure, George Krantz, Talking Heads u.ä.) abhottet. Name der Veranstaltung: „The Future"!

Zuhause ist es halt doch am schönsten. Da bleibt ein Stein auf dem anderen, da erzählt uns beispielsweise Obernerver Ron Williams in der WDR-„Musikszene", daß Volksmusik echt scheiße ist und wir lieber Marius Müller-Westernhagen hören sollen. Dann doch lieber Achim Knorr, aka **Der Fremde**, dessen Debut-LP fertig sein soll, es fehlt bloß noch das Geld um sie rauszubringen. Sein Freund Bernd Begemann, ehemals Die Antwort, hat eine Platte mit der **Udo-Lindenberg-Band** aufgenommen. Die Band von Pharao **Jay Kay**, Forthcoming Fire, hat sich unterdessen aufgelöst, weil der Gitarrist den Unterhaltszahlungen für sein Kind nicht nachkam und nun büßen muß. Eine neue Band steht allerdings schon und heißt Gun Called Justice. Die niederbayrische Combo **Baby You Know** hat eine Platte aufgenommen und schreibt uns, daß der im Studio weilende Robert Foster von den Go-Betweens von Band und Geige durchaus angetan war. Hm... Kommen wir an den **Frohlix** vorbei? Sollen wir die Schlagzeugerin der **Freaky Fukin' Weirdoz** von ihren gemeinsamen Bekannten Ralf und

Die Debut-LP des Jahres



CD · LP · MC

polydor
POLYDOR GMBH

TRIVIAL PURSUIT

Es hätte das kürzeste Interview meines Lebens werden können. Ich hätte nur ›Ich hasse Todd Rundgren‹ zu sagen brauchen, und alles wäre vorbei gewesen. So hielt ich mich zurück und traf den letzten, nichtbekennenden Stalinisten des PopRocks: Moe Berg (auf dem Foto hinter vorgehaltener Hand), Gewinner des 23. GULAG-Rockfestivals in der inneren Mongolei.

›Ich schreibe alle Songs, Musik und Texte. Dazu bin ich Sänger und Lead Gitarrist... Mag sein, daß The Pursuit Of Happiness meine Band ist. Aber wir sind nicht stalinistisch. Natürlich bekomme ich Feedback von den anderen. Das ist wichtig für meine Arbeit.‹ Die Frage muß also an die anwesende Lesley Stanwyck gehen, die Moe aus der Menge der Bandmitglieder zum Interview ausgesucht hat.

SPEX: ›Lesley, wenn Du einen Song schreibst und ihn der Band vorstellst, wie läuft das ab?‹

Lesley: ›Normal schreibt Moe alles. Außerdem bin ich erst seit kurzem bei der Band, und die andern kennen sich schon so lange.‹

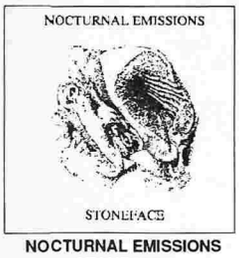
Moe: ›Außerdem spielt sie ja noch in einer anderen Band, in der sie ihre Songs unterbringen kann.‹

Moe: ›Ich liebe Rundgren, eigenlich alles was er gemacht hat. Natürlich bin ich froh, daß er unsere Platte produziert hat. Wie sich die nächste LP anhören wird? Wie Rundgren natürlich.‹ So Moe Berg, Kassenbrillenträger, dünne blonde Haare bis auf die Schulterblätter, ungelenkig. Vor allem beim Versuch, den Rocker zu machen. Leicht arthritisch, wie es scheint.

Aber Stalinist. Und denen muß man im Moment ja alles nachsehen. Auch Todd Rundgren. ●

Foto: Holger Gruss

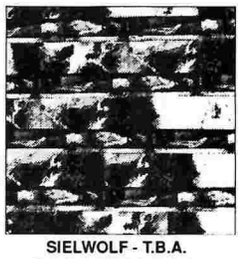
PARADE AMOUREUSE



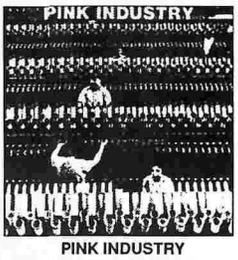
NOCTURNAL EMISSIONS
STONEFACE
Ambient - Industrial
PHOE 01 - LP & CD
SPV 08/84 - 1100/1

MUSLIMGAUZE - UZI
Rhythmisch - Elektronisch
Arabesk
PHOE 02 - LP & CD
SPV 08/84 - 1002/3

PORNOSECT
THE NOOSE & THE SPEAR
Post Industrial Electro Dub
PHOE 03 - LP/CD
SPV 08/84 - 1004/5



SIELWOLF - T.B.A.
Post Industrial Avantpop
PHOE 04 - LP & CD
SPV 08/84 - 1111/2

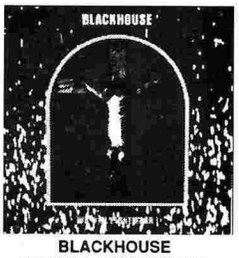


PINK INDUSTRY
RETROSPECTIVE
Classic Electropop
CONCATH 01 - CD only
SPV 84 - 1106

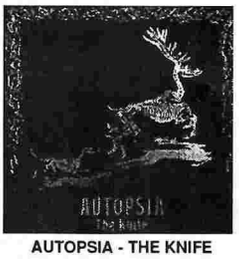
ABSOLUTE COMPILATION
Revolting Cocks - Click Click
Hula - In The Nursery
CONCATH 02 - CD only
SPV 84 - 1107

STAALPLAAT - G.A.S./U.K.

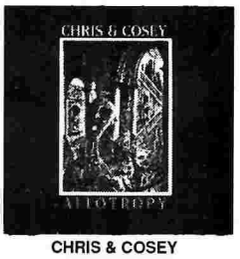
MUSLIMGAUZE - IRAN
Rythmisch - Elektronisch
Arabesk
STAAL 01 - CD only
SPV 09 - 1108



BLACKHOUSE
WE WILL FIGHT BACK !
Harsche Elektro Beats
STAAL 02 - LP
SPV 08 - 1109

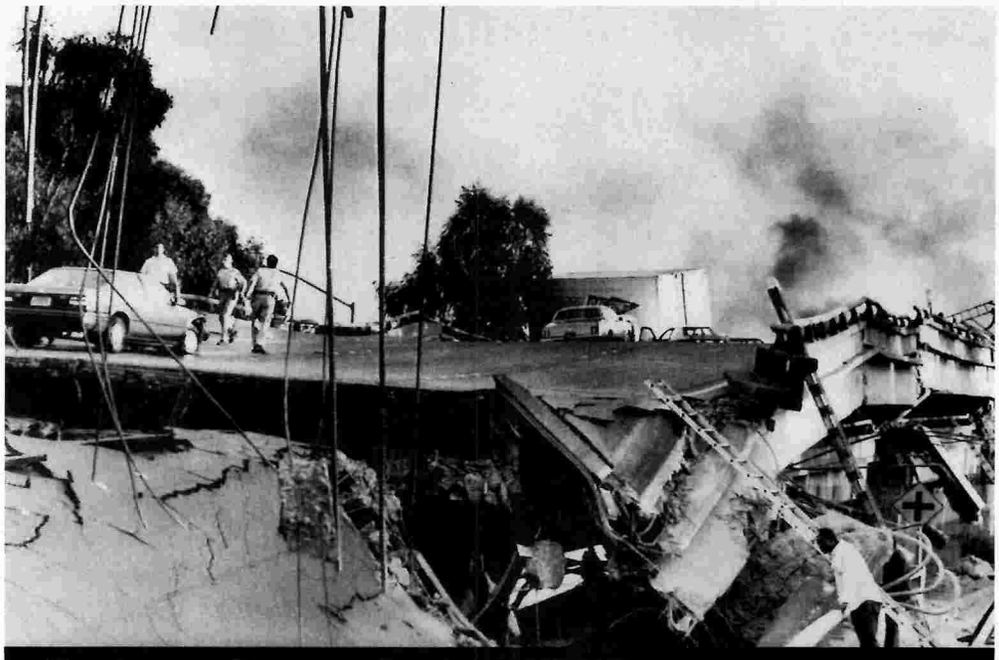


AUTOPSIA - THE KNIFE
Rhythmisch - Elektronisch
Repetitiv
STAAL 03 - 12"
SPV 50 - 1110



CHRIS & COSEY
ALLOTROPY
Techno - Avantgarde
STAAL 04 - CD only
SPV 84 - 1113

SPV
PARADE AMOUREUSE
DÜSSELDORFER STR. 14
D - 6000 FRANKFURT 1



SENSURROUND!

Das Weihnachtsgeschäft dieses Jahres wird ohne DRI und MDC stattfinden. **DRI** mußten Promotermine und Konzerte absagen, weil das Heim von Spike Cassidys Eltern in einem Spalt versank; jetzt will er a) die Familie nicht im Stich lassen und sich b) keine faulen Witze über den Titel des neuen Albums anhören (das da heißet „Thrash Zone", rumms).

MDC ist es zwar mittlerweile gelungen, eine Telefonleitung freizulegen, zu spät allerdings, um ihre exklusiven Tourdates zu bestätigen.

Unbeschadet dem Inferno entkommen ist das neue Album von **Grateful Dead**, die sich nach dem erfolgreichen Wirken ihres Keyboarders von solchen Marginalkatastrophen nicht erschüttern lassen.

Dirk grüßen? Oder schlicht auf den Wälzer von **Achim Groh** aus **8806 Neuendettelsau** verweisen, der eine Diskografie aller Platten von deutschen Bands zusammengestellt hat. Zwar fand unser Fred Fact allein auf Seite 70 fünf Fehler, trotzdem ist das Werk für Menschen, die wissen wollen, wann, wo und wieviele Platten von Annexus Quam oder der Thommie Bayer Band erschienen sind, nützlich. Für Interessenten: Rosenstr.3. Während „Bild" täglich neue Ausreiserekorde bejubelt, legten die Gaye Bikers On Acid nach dem „Melody Maker" nun auch den Musikredakteur des „stern" mit ihrer Behauptung rein, sie seien **Rektum**, eine geflüchtete DDR-Hardcoreband. Im Januar erscheint denn auch tatsächlich eine Bykers-Platte unter dem Namen „Rektum" auf Rough Trade. **Pankow** (west) wird mit **Pankow** (ost) im Januar jeweils ein Konzert in Berlin (ost) und Berlin (west) geben. Superidee.

NWA haben Ärger mit dem FBI. Die Behörde hatte sie aufgefordert, sich für ihren Song „Fuck Da Police" von der Doppel-Platin LP „Straight Outta Compton" zu entschuldigen. Ice Cube erklärte zwar, daß ihn die Polizei kreuzweise könne, aber nachdem in Detroit eine Meute Polizisten bei Beginn von „Fuck..." den Saal stürmte und das Konzert beendete, herrscht Schweigen in Compton. Wesentlich netter benimmt sich **KRS-1**, der bei einem Auftritt von Living Colour zugunsten Obdachloser in New York zusammen mit John Cougar Mellencamp jammte. Neues auch von der **Public-Enemy**- Front: Als sich Prof. Griff für einige seiner umstrittenen Äußerungen (siehe 9/89) bei dem Jewish Council entschuldigen wollte, wurde er von **Louis Farrakhan** persönlich zurückgepfiffen. Flavour Flav übt derweil seine musikalischen Fähigkeiten, spielt Keyboards auf George Clintons letztem Album und plant eine Solo-LP. Eine Platte sollte auch „Soul Underground" veröffentlichen – mit den Titeln ihrer Liste der schlechtesten Reggae-Platten aller Zeiten. Titel wie „Reggae Bagpipes" oder „How Much Is That Dog In The Window" sind zur Zeit der Renner auf **Woofing**-Parties.

Eher harmloses vermeldet die Unglück-Sparte in diesem Monat. Der notorische **J. Mascis** hat sich im Sydneyer „Kaomah"-Club ganz ordinär von Türstehern zusammenschlagen lassen, während es ein Mitglied von **La Muerte** immerhin fertigbrachte, beim Pinkeln hinter einem Konzertsaal in Jugoslawien in ein drei Meter tiefes Loch zu fallen. Mit einem Lächeln auf den Lippen ließ sich **Ebbot Lundberg** von Union Carbide Productions verprügeln, der im Hamburger „Top Ten" einer Kellnerin die Hose ankokelte, weil sie ihn nicht beachtete. **Ozzy Osborne** plagen größere Sorgen. Er ist des versuchten Mordes an seiner Frau angeklagt worden.

Wem die Musik in diesem Heft zu exaltiert ist, darf sich freuen. **Factory** hat die ersten fünf LPs ihres neuen Klassik-Sublabels herausgebracht: Fac226 (Kreisler String Orchestra spielt Britten), Fac 236 (Robin Williams spielt Oboen-Sonaten von Poulenc, Britten und Hindemith), Fac 246 (Das Duke String Quartett spielt Schostakowitsch und Tippett), Fac 256 (Rolf Hind spielt Klaviermusik von Ligeti, Martland und Carter) und Fac 266 (Der junge englische Komponist Steve Martland interpretiert eigene Werke). Mit Taktstöcken duellierte man sich in London, um eine Karte für die Györgi-Ligeti-Konzertreihe zu ergattern, bei der u.a. sein

Foto: Associated Press

SPEX INDIE LP-CHARTS DEZEMBER 89

1	**Einstürzende Neubauten,** Haus Der Lüge	*(1) Some Bizarre/RTD*
2	**The Sugarcubes** Here Today Tomorrow...	*(2) One Little Indian/RTD*
3	**Toy Dolls** Wakey Wakey	*(–) Rebel Rec./SPV*
4	**Cosmic Psychos** Go The Hack	*(4) Normal/RTD*
5	**Mudhoney** Mudhoney	*(–) Glitterhouse/EfA*
6	**Invisible Limits** A Conscious State	*(3) Pop Factory/RTD*
7	**Galaxie 500** On Fire	*(–) Rough Trade/RTD*
8	**Tackhead** Friendly As A Handgrenade	*(–) World Service/EfA*
9	**Gang Green** Older Budweiser	*(15) Roadrunner/SPV*
10	**Pixies** Doolittle	*(7) 4 AD/RTD*
11	**Pankow** Gisela	*(8) Cashbeat/EfA*
12	**Hard-Ons** Love Is A Battlefield Of...	*(5) Vinyl Solution/EfA*
13	**The Busters** Couch Potatoes	*(–) Weserlabel/EfA*
14	**Lemonheads** Lick	*(13) Taang!/RTD*
15	**A. R. Kane** I	*(–) Rough Trade/RTD*
16	**Alien Sex Fiend** Too Much Acid	*(12) Rebel Rec./SPV*
17	**Myrna Loy** I Press My Lips On Your...	*(6) Normal/RTD*
18	**Nirvana** Bleach	*(–) Sub Pop/RTD*
19	**Kolossale Jugend** Heile Heile Boches	*(–) L'Age D'Or/EfA*
20	**Fugazi** Margin Walker	*(10) Dischord/EfA*

Die Charts wurden ermittelt aus den Verkaufsergebnissen des Vormonats der WOM-Filialen in der Bundesrepublik

WOM WORLD OF MUSIC

Werk für **100 Metronome** aufgeführt wurde. Dem Trend folgt auch **Line** mit der Eröffnung eines E-Musik-Sublabels, das Erstaufführungen von wichtigen Avantgarde-Kompositionen der 20er/30er/40er-Jahre veröffentlichen wird. Darüberhinaus will Line Lapislazuli aus dem Warner-Songwriter-Backkatalog aus den frühen Siebzigern rausbringen. Etwas profaner geht es da schon in der Pioneer-Promotion zu, die mit den **Smiths** für ihren neuen Multiplay-CD-Spieler werben („Now you can listen to your favourite Smiths-Songs in the order you enjoy"). Wer in Zukunft anderen Menschen sein Knie in den Schritt schieben will, muß bedenken, daß **Lambada** und **Knie im Schritt** jetzt Copyright-geschützte Bezeichnungen sind.

Ben Vaughn berichtet uns, daß er eingeladen wurde, bei einem Gig von **Lynyrd Skynyrd** vor 19 000 Menschen (›It was like Indoor-Altamont to me‹) die Harmonica zu spielen (›I realized then and there that harmonica *really* is the instrument that smoothes the savage beast‹). Justin Sullivan aka Slade The Leveller tingelte mit Gattin Joolz durch deutsche Clubs, wo die beiden Gedichte und Protestsongs vortrugen. **Joolz** mußte neulich erst £ 100 wegen ein paar *four-letter-words* beim Anti-Racist-Festival in Leeds zahlen. Kleinkunst, Protestsongs und Zöpfe/Laura-Ashley-Kleider/Springerstiefel sind momentan große Mode in Londoner Pubs wie dem „God's Little Joke", wo es eine jedermann zur freien Verfügung stehende Bühne gibt. Etwas gewählter ging es die letzten 15 Jahre im „**Forum Enger**" zu. Am 17. November feierte man dort Jubiläum. RTL berichtete derweil über den bedrohten Laden mit Show-Ausschnitten von Universal Congress Of, Das Damen, Deja Voodoo und Jutta Koether.

Während die Tour der **Nomads** aus rätselhaften Gründen abgesagt wurde, werfen die Hypnotics eine Live-LP zum **Sonderpreis** auf den Markt. Die zweitbeste kanadische Hardcore-Band **S.N.F.U.** hat sich aufgelöst.

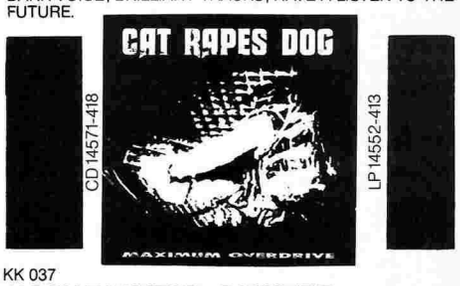
Von der **Elm Street** wird vermeldet, daß Schoolly D. und Kool Moe Dee ihre neuen Singles der „Freddy Kruger Foundation for a Night On Elm Street pt.5" gewidmet haben. Die ersten Bilder des neuen, hyperfreudianisch angelegten Freddy-Films finden sich in **„Fangoria"**, dem Splatter-Zine, das jetzt auch an deutschen Bahnhofsbuchläden verkauft wird. Weniger blutig geht es mit Sicherheit in Minneapolis zu, wo sich Jimmy Jam und Terry Lewis jetzt ein eigenes Studio zugelegt haben. **Terry Hall** ist wieder da. Mit den Damen Blair und Anouchka (›Ich kenne die eigentlich kaum‹) nahm er eine Platte auf, die ›ganz gut‹ sein soll, wie er findet. **Mark Arm** von Mudhoney hat erklärt, daß er am selben Tag, an dem GG Allin wie angekündigt Selbstmord begehen wird, heiraten will. In „Flipside" gibt **Ian McKaye** Kochtips. In großen Plastikeimern bereitet er ein vorzügliches Oatmeal, das zwar wie ausgekotzt aussieht, aber laut Clara nicht schlecht schmecken soll. Statistisches zum Schluß: Das in Jamaica meistgecoverte Stück 1989 war Tracy Chapmans „Fast Car". (Wir empfehlen King Tubbys gleichnamigen Sampler.) Die in Rodney Bingenheimers berühmter Radio-Show meistgespielte britische Band im Sommer 89 war Birdland. Die, neben Jimi Hendrix, einzigen Rock-LPs in Joe Baizas Liste seiner zwölf Lieblingsplatten sind „G.I." von den Germs und „Double Nickels..." von den Minutemen. ●

KK

KK 031
CAT RAPES DOG.
LYRICS ARE VERY IRONIC AND OFTEN FRAGMENTARY. THEY HAVE NO DEFINED MEANING. THEIR PRIMAR PURPOSE IS TO PROVOKE AND TO MEDIATE A CERTAIN MOOD OF EMOTIONS.

CRD RELEASE THEIR FIRST ALBUM ON KK RECORDS.

DARK VOICE, BRILLIANT TRACKS, HAVE A LISTEN TO THE FUTURE.



KK 037
JASON RAWHEAD : BACKFIRE
'BACKFIRE' IS THE SECOND RECORD, FIRST THERE WAS A TITLELESS 4-TRACK ALBUM, BY THE BELGIAN POWERTRIO JASON RAWHEAD.
JASON RAWHEAD IS A HARSH ROCKBAND WITH IT'S FEET IN A DARK AND HEAVY PAST AND IT'S HEAD IN AN EXCITING, ENERGETIC FUTURE. CONCRETE-LIKE RIFFS, A MINDCRASHING SOUND AND X-RATED TEXTS.
THIS SURE AS HELL ISN'T BELGIUM !

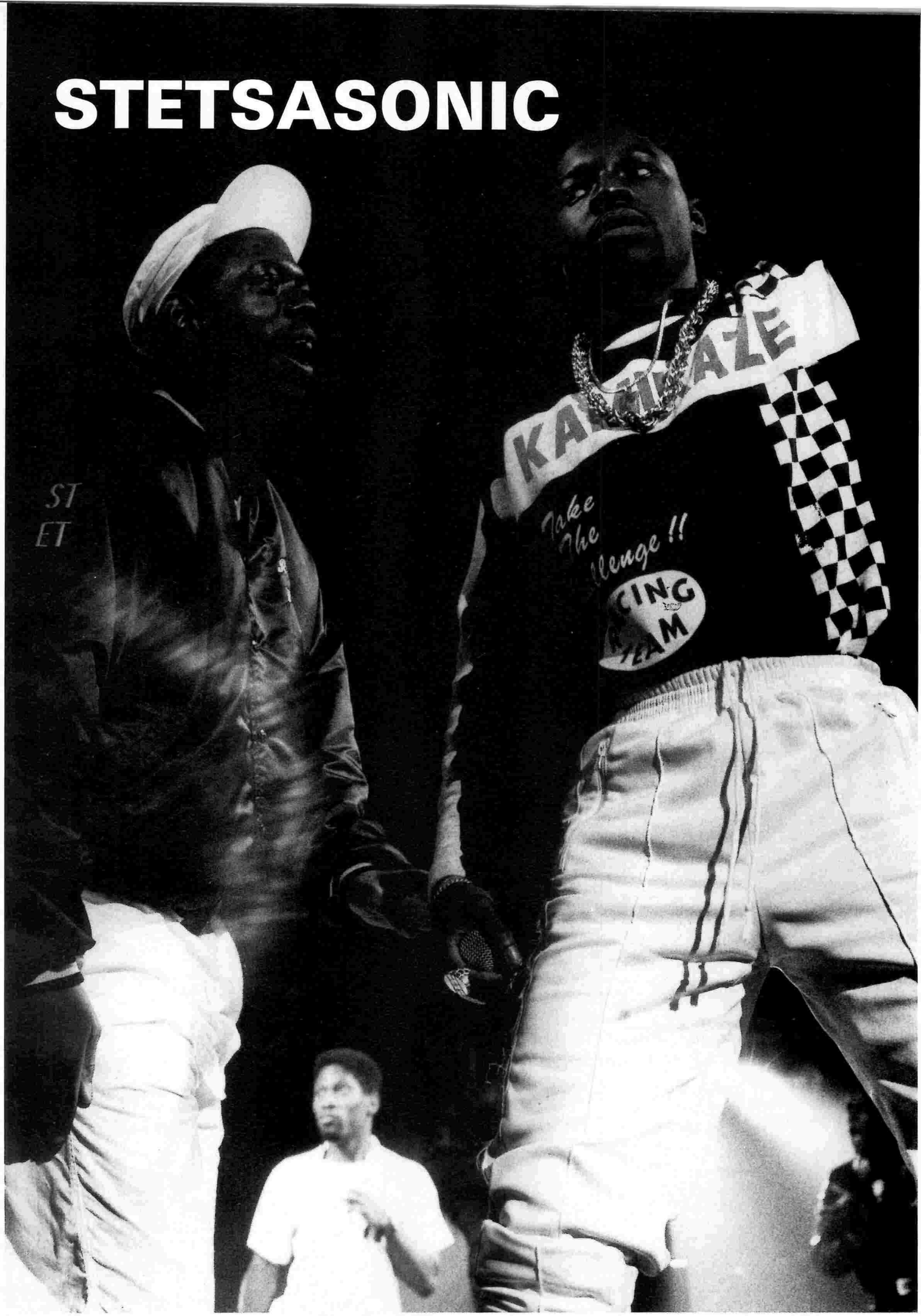
KK 038
2ND COMMUNICATION
RHYTHM IS THE CODEWORD HERE.
2ND COMMUNICATION IS A YOUNG JAPANESE- AMERICAN TRIO THAT MAKES IT'S RECORDDEBUT WITH THIS LP ON KK. INCITING BEATS, LOTS OF SAMPLES AND A BURNED IMAGE. 2ND COMMUNICATION STANDS FOR EXTREME DANCEPLEASURE. A SOUND THAT POUNDS BUT SWINGS. MODERN MUSIC FOR MODERN TIMES. THIS MUSIC BEARS THE POWER OF TRASHMETAL AND COMBINES IT WITH THE AVANTGARDE'S WILL TO RENOVATE.
WE TO DANCE, SALUTE YOU.

KK 039
INVADERS OF THE HEART : WITHOUT JUDGEMENT
A NEW GROUP OF MUSICIANS IS FORMED AROUND EX-PIL -MEMBER JAH WOBBLE. THIS MEANS : A NEW EXPLORATION THROUGH MUSIC WITH A BASS OF VITALITY. EXCELLENT TRACKS PUT TOGETHER ON CD.

semaphore
NOT JUST A DISTRIBUTOR

Orderservice:
Andernacher Strasse 23
D-8500 Nürnberg 10
Tel. (09 11) 52 30 31
52 50 23
Telex 6 26 939 sema d
Telefax (09 11) 52 85 23

STETSASONIC



Jazz-Music für kluge Kids?

Oliver von Felbert im Gespräch mit dem noch unbesorgten Vater eines 13jährigen NWA-Fans: Daddy-O

Nein, das war eine Lüge. Troop hat nie etwas mit dem Klan zu tun gehabt. Aber ich will dir sagen, warum wir aufgehört haben, Troop zu tragen: Sie haben uns kein Geld gezahlt. Wir haben noch nicht mal einen Brief bekommen, 'Danke, daß ihr uns auf eurem Album-Cover habt'. Und das ist nicht allein eine Frage des Geldes, hier geht es ums Prinzip. Also sagen wir uns 'Ziehen wir lieber diese flyen Seidenhemden, Anzüge und ein Paar Ballys' an. Und wenn du meinst, wir seien fly, solltest du erst mal Wise sehen, haha.‹

Ja, das gefällt Daddy-O. Der „kleine, witzige Giftzwerg" aus dem letzten Weihnachtsheft läßt sein Silber klappern: ›Irgendwann merkten wir, wie wir da herauswuchsen. Heute kleiden wir uns erwachsener. Damit reflektieren wir nicht Geld und Status, sondern Klasse, Positivität und Beständigkeit.‹

Daddy-O verteilt Werther's Echte. Mit ihm kann man reden. Die neue LP ist seit August im Kasten. Als Titel war „And The Band Played On" im Gespräch, jetzt soll sie „Blood, Sweat And No Tears" heißen. ›... but no tears!‹ echot MC De-Lite und zieht 'tears' endlos in die Länge. „Blood, Sweat And No Tears", lese ich in SPEX 11/89, heißt auch das Album einer NY-Hardcore-Band namens Sick Of It All, die im Studio Besuch von KRS-One bekam. ›Straße und Straße gesellt sich gern‹, schließt die Besprechung. Eine schöne Idee und tatsächlich spricht Jello Biafra auf der neuen Ice-T, sind NWA auf dem Cover von Trust. Für mich geht das trotzdem nicht auf. Dreieinhalb Seiten Live-Reviews im Novemberheft: Universal Congress Of, Cosmic Psychos, fIREHOSE... Die drei Bands, die ich in diesem Jahr gesehen und geliebt habe, waren Happy Mondays, Stone Roses und Bad Brains.

›Häufig aber wollen junge Amerikaner aus dem weißen Mittelstand gleich einer großen Pepsi-Cola-Generation 'in Schwung kommen', durch die Schwarzen und ihre Gruppe. Sie wollen da sein, wo etwas passiert, und hier passiert eine ganze Menge‹, schrieben Stokely Carmichael und Charles V. Hamilton 1967 in ihrer Darlegung von Black Power, und ich denke, das ist der Punkt. ›Ja, es wird jeden Tag stärker in der weißen Community, denn sie haben nichts eigenes, das sie hören könnten‹, sagt Daddy-O. Ja, und während wir hier heftig das „Wie" diskutieren und auf unseren inneren Sound lauschen, spielen die Fans draußen Straße. Gerade eben erst hat eine Bochumer Stadtzeitung den 'B-Boy' entdeckt und sensationelle fünf Seiten plus Cover vollgelogen. ›Auch wenn sie hier nur das Bad Boy-Image imitieren – Kids sind Kids, egal wie und wo. In jeder Stadt der Welt spielen Kids Videospiele. Du kannst ein deutsches Kid mit nach New York nehmen, und es wird Pacman finden. Die Regeln 'rauskriegen, die richtige Münze in die Maschine werfen und spielen. Du kannst ein Kind nicht daran hindern, ein Kind zu sein‹, sagt Daddy-O, der zu Hause einen 13-jährigen Sohn und NWA-Fan hat.

›Der Grund, warum ich einen Typ wie Tono-Loc lieben kann, ist der, daß er eine Brücke zum weißen Amerika schlägt. Und selbst wenn damit ihr Verständnis von HipHop Tone-Loc heißt, ist das ein Anfang.‹ Der Anfang eines Lernprozeßes, der, wenn alles gut geht, bei Stet & Co enden soll. ›Wenn ein Rap nicht dich und deine Erfahrungen wiedergibt, bist du als Individuum gefragt, ein Gefühl für die Leute zu entwickeln. Stell dir vor, es käme ein Rapper aus Ost-Berlin, mit einer Platte 'The Wall'. Ich könnte das vielleicht nicht als *die Mauer* verstehen, doch weiß ich, was es heißt, die Straße herunterzugehen und von einem Polizisten angeschossen zu werden. Unterdrückung ist Unterdrükkung – egal in welcher Form. Wenn du das begreifst, kannst du auch einen Kampf verstehen, der nicht dich direkt betrifft. Und vielleicht fallen dir sogar Lösungen ein, die die Leute, die in diesem Kampf stehen, gar nicht sehen können. Weil sie sind noch drin, und du bist draußen.‹ Natürlich kann man hier immer sagen; NWA machen dumme Kids noch dümmer, und Tone-Loc ist ein weiterer Schritt in Richtung Rock-Geschäft. Doch ändert das nichts an Stetsasonic und all den anderen fortschrittlichen Kräften.

De-Lite: ›Unser Image gründet sich auf Erziehung, Spaß und Frieden.‹

Daddy-O: ›In Brooklyn, Lower Manhattan, gibt es ein Einkaufsviertel, das jüdischen Kaufleuten gehört: Delancy Street. Dana Dane hat einen Song darüber gemacht, und wir erwähnen es oft auf unseren Platten. Dort orientiert sich die Mode ausschließlich an den Leuten in unserer Nachbarschaft. Delancy Street befriedigt allein den Ghetto-Consumer. Dasselbe geschieht gerade mit der Technologie in HipHop. Der Grund, warum jede Firma ihren eigenen Sampler mit verschiedenen Mega-Bites und Hard-Discs rausbringt, sind wir. Simmons hat einen neuen Drum-Computer mit sämtlichen Streetsounds; einem Rap-Kick, einer Rap-Snare... und bald wird es wohl Mikros mit Handgriffen geben, haha. We're changing technology.‹

De-Lite: ›Run DMC sind für 'My Adidas' kritisiert worden. Die Leute sagten 'Wie kann man nur von seinen Sneakers singen?' Sie verstanden nicht, daß das ein Liebeslied war. Du kannst ein Liebeslied über einen Mann oder eine Frau schreiben und genauso über deine Sneakers. Du kannst Rap nicht klassifizieren, ohne seine vielen verschiedenen Aspekte zu berücksichtigen.‹ Stetsasonic braucht diesen Viele-Möglichkeiten-Pool. Die Band, die erwachsenen HipHop macht und Spaß daran hat. Nebenbei alles (von De La Soul bis Living Colour) produziert und grundsätzlich erst mal jeden erreichen will. Wem etwas daran liegt, kann sie Konsensband nennen. Daddy-O sagt: ›Wir machen unsere Platten wie Jazz-Musiker, und das trauen sich nicht mal Gang Starr.

Oliver v. Felbert

FANZINES

Lars Freisberg kontrolliert die Privat-Presse

Viel Zeit, viel Fanzines. Der Berliner Heimwixer Fjulmo findet anscheinend weiterhin Gleichgesinnte, denn immerhin erscheint ***Ronström*** jetzt schon zum achten, neunten und zehnten Mal. Wer wissen will, warum Rocko Schamoni müde Mösen munter macht, darf mitlachen. „Wolle mern stehelosse?" lautet die Frage, die sich bei ***Der Kosmische Penis*** (Nr. 12 und 13) aus 8721 Dittelbrunn wieder mal stellt. Man schickt einen 8-Klässler zur Berichterstattung nach Paris, der sich Revolutionsfeuerwerk ansehen darf, frißt Drogen mit Mudhoney, berichtet über ein eigenes Nudisten-Camping im Wald, streut hier und da Klatsch aus der Gegend ein und stellt den Mutations-Penis vor. Bestimmt lustig für die nähere Dittelbrunner Umgebung bis 5412 Faulbach. Endlich, ich konnts nicht mehr erwarten. DAS ME/Sounds-Fanzine ***Cooltour*** ist da. Man wundert sich, daß man kein Steve van Zandt-Interview bekommt, äfft die ME/Sounds-Charts nach, für die man auch den anerkannten BOF Jörg Gülden gewinnen konnte. Im Kinoreview gibt es den Dinosaurier-Comic „Land vor unserer Zeit". Über das Heft hier habe ich mehr gelacht als über die gewollte Komik der beiden oben genannten. Lachen oder Wegwerfen. Aus Harsewinkel, in der Nähe von Ichweißnichwo, kommt die erste Nummer des ***Wisch Mob***, ein HC-Zine, das sich über Brinkmanns DRI-Artikel vom Februar dieses Jahres entzürnt und versuchen will, zu den von der Industrie gekauften Artikeln hier in SPEX eine Alternative zu bieten, z.B. indem in Nr.1 nur deutsche Bands interviewt werden. Wer also unabhängige und überparteiliche Information über die Walter-Elf, Destination Zero, Drowning Roses, Platten etc. sucht, wird sie hier genausowenig wie sonst auf der Welt finden. Derart Wahrheitsbeflissen ist das Baseler ***Vision***, a very sophisticated one, beileibe nicht. Hier wird der Versuch unternommen, Kunst zu produzieren. Angehende Schriftsteller äußern sich vor allem zu Musik aus dem Gitarrenkrach/industrielle Avantgarde Bereich und reichern all dies mit eigenen Kurzgeschichten an. Und wer schon immer den definitiven Essay über Menschenhauttrommeln suchte, darf sich hier freuen. Das deutsche Institut für Fanzinelistenwesen vermeldet das dritte ***Snap***, das die Welt auf den Raum zwischen Luxor und Rose Club reduziert. ***Rev Up*** aus Nürnberg möchten nicht zu sehr verrissen werden. Ist so im Moment auch nicht möglich, da mangels Masse (20 Seiten A5 in A3-Layout) sowieso noch kein Urteil möglich ist. Enthält ein wenig Birdhouse und Miracle Workers. Mangelnde Masse kann man ***Rock On*** mit Sicherheit nicht vorwerfen. Das hier schon des öfteren lobend erwähnte „Magazin zur Geschichte und Gegenwart der Rockmusik" zeichnet in No 19 die Vitae von Pete York, Mick Clarke und Duane Allman nach, wie es auch einen Nachdruck von D. Schneidingers Saxon/Bonfire-Artikel enthält. Aus Göttingen, seit Jahrhunderten hochgeschätzt in deutschen Intellektuellenkreisen, kommt ***Panic***, ein auf England konzentriertes Zine, das auf A5 lustig-dünnblütige Gespräche mit u.a. Andrea von den Buds, Björk von den Cubes, Pogues (ohne Blut und alles) führt. Könnte sich aber, ob seiner Lieblichkeit, etablieren, wenn es den Kopf von Politik fernhielte. Das bekannte Hagener Scripti hat sich, ähnlich der seligen Go For Gold, umbenannt. ***Buzz*** bietet Sonic Youth über House-Music, ein Interview mit Norbert Dickel und viel Info zu den Redaktionslieblingen Speedniggs. Man hat gutes bewahrt und ist besser geworden. ***What's That Noise*** aus Bielefeld finden Popstars zu treffen toll, Platten bekommen noch toller und Anja Huwe von X mal Deutschland am tollsten. Wer bis jetzt noch nicht wußte, wer denn Iggy Pop ist, bekommt in ***Strange Ways*** endlich die Möglichkeit, seine gröb-

Foto: Achim Kröpsch

RUDE
RECORDS

THE YOBS
CHRISTMAS ALBUM
THE ONE AND ONLY PUNK CHRISTMAS ALBUM AT SPECIAL PRICE
BUY INDEPENDENT
SUPPORT YOUR LOCAL
INDEPENDENT DEALER
RUDE RECORDS
WITTENER STR. 123A
D-4630 BOCHUM 1
TEL. 0234-330363

sten Wissenskrater zu füllen. Ansonsten viel Lokalkolorit. Davon noch mehr und noch spezielleren findet man in ***Schneller leben***, dem Zine der Stuttgart/Cannstatt-Connection, die diesmal alles über Incubated Sounds bringt. Der bierselige Dödel-Punk erfreut sich weiterhin an ***Scumfuck Tradition***, das weiterhin keinen Deut vom paranoiden Promille-Weg abweicht. No 7 mit Mimmis, Vandals, POGO aus Moskau und den S-Chords. Etwas nüchterner erscheint da schon ***Ox*** aus Heidenheim, das engagiert über No Means No, Love Like Blood, Soul Side u.a. berichtet. Stark aufsteigend. Ansonsten: Aus der „DDR" kommt ***Messitsch***. Interessant zu Dokumentationszwecken, auch weil aufwendig auf Foto-(?)-Papier hergestellt. Es gibt keine Preisangabe, wir schlagen eine Spende vor. Einen Berlinvertrieb hat ***Alley Oop*** aus Neuseeland. Und angekündigt wird das Erscheinen von ***What a nice way to turn 17***, das dafür auch noch Beiträge sucht. Zu guter letzt noch die Empfehlungen für alle Tage: ***P***, im beliebten A4-Quer-Format, mit handgemachtem Mehrfarbcover, Single mit u.a. der 88er Überraschungsband The Sheets. Alles sehr liebevoll layoutet, viele schöne Worte über schöne Musik verlierend. Und wer vergessen hat, ***Howl*** No 5 zu kaufen: Sofort nachholen. Man bietet Tad, Feedtime, Beasts Of Bourbon, God und kilometerweise Reviews, Single mit u.a. Venom P. Stinger nicht zu vergessen.

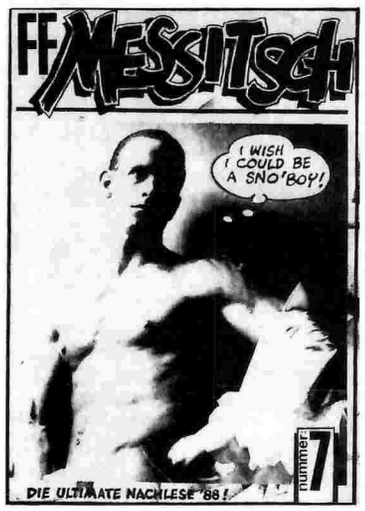
Ronström: Sanft & Mutig, Stadtrandstr. 548 b-c, 1000 Berlin 20, 2 DM.

Wisch-Mob: Rainer Sprehe, Kirchplatz 15, 4834 Harsewinkel, 2 DM.

Vision: P.O. Box 568, CH-4005 Basel, ?? Emmentaler.

Kosmischer Penis: G.J. Günther, Am Marienbach 1, 8721 Dittelbrunn, 1.70 DM.

Snap: Martin Steuer, Gütersloherstr. 1, 5000 Köln 91, 2.50 DM.



Rev Up, Sterngasse 4, 8560 Lauf, 1/2 Mack.

Rock On: Gerhart Schindler, Dompfaffenweg 36, 8192 Geretsried 1, 6 DM.

Panic: Tom Kerschke, An den Sültewiesen 14, 3400 Göttingen, 2.50 DM.

Messitsch: Thomas Schmoll, Fliederhof 7, 7024 DDR-Leipzig, größerer Spendenbetrag (über 5 DM).

Alley Oop: Rainer Demond, Elberfelderstr. 17, 1000 Berlin 21, 5 DM.

What a nice way...: 6 Fordwell Close, Rivermaid Estate, Coventry, CV5 8NH, England.

P: c/o Felix Bayer, Im Sandacker 1a, 6104 Jugenheim, 7 DM.

Ox: c/o Hiller, Goethestr. 28, 7920 Heidenheim, 3.50 DM.

Howl: c/o Bartl, Baaderstr. 76, 8000 München 5, 6.50 DM.

Scumfuck: c/o Hünecke, Hölderlinstr. 13, 4100 Duisburg 14, 3 DM.

Schneller leben: Hauptpostlagernd No 10 29 99 C, 7000 Stuttgart 1, Geld??

Strange Ways: Klebe, Am Dobben 52 e, 2800 Bremen 1, 2.50 DM.

Buzz: Fleyer Str. 185, 5800 Hagen 1, 1.50 DM.

What's That Noise: Kirschneck, Deciusstr. 15, 4800 Bielefeld, 3 DM.

Alle Preisangaben ohne Porto. Viel Spaß.

BUFFALO TOM

Literaturwissenschaftler sucht Frauennamen

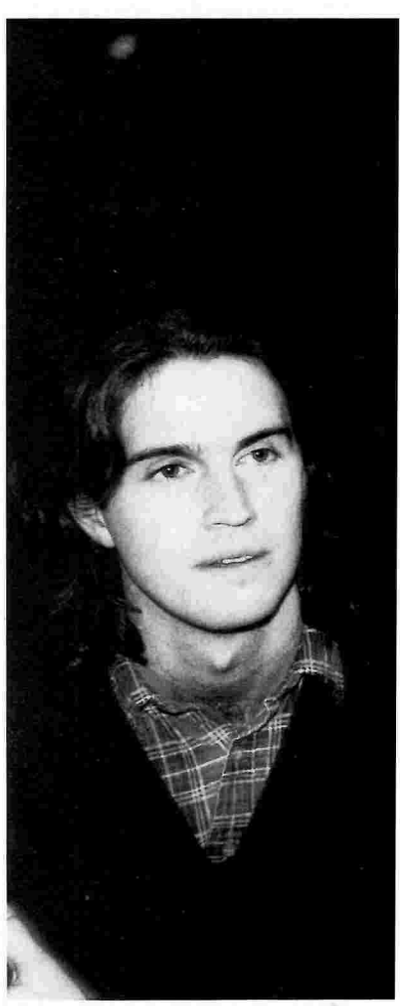
Sie sind Künstler, sie schauen nicht zurück. Gitarrenhoffnung harmonisch im Hier und Heute bei Klinkmann/Schneider

Ah, jung sein und dumpf und verliebt in Krach und Post-Punk.

Aus Massachusetts muß man schon kommen, wenn man so hinlangen will wie Buffalo Tom. 24 Stunden am Tag aus sechs Radiostationen Independentmusik hören müssen, da frißt sich dieser Sound so tief, daß man nicht mal mehr darüber nachdenken muß, auf welche Stelle man die Gitarre haut, damit sie so klingt. Und sie klingt saugut.

Buffalo Tom sind drei Leute mit den prachtvollen Namen Bill, Chris und Tom, die Gitarre, Baß und Schlagzeug spielen, klassische Triobesetzung also, und klingen als wären sie... ein Trio (oder will hier einer zum 1000. Mal darüber staunen, daß sich drei Musiker nicht so anhören, als hätten sie zwei vergessen?).

Chris: »Was uns aufgefallen ist in Europa: Wir kamen hier an und dachten, alles wäre ganz anders und ungewohnt. Dann haben wir festgestellt, daß es eigentlich keinen so großen Unterschied zu den Staaten gibt. Man hört dieselbe Musik, auf dieselbe Art, redet über dieselben Dinge... Die Leute haben zwar noch immer dieses 'doofe Amis'-Ding drauf, aber nach dem, was ich so mitbekommen habe, reicht 'Ami' allein völlig.«



Kennengelernt haben sich die drei Amis an der Uni von Boston, wo sie Kommunikationswissenschaft (Bill und Tom) bzw. Wirtschaft und afroamerikanische Musikgeschichte studiert haben (Chris). Natürlich spielten alle drei zuerst Gitarre, aber außer Bill, der sowieso die Songs textet und komponiert, hing keiner so an seinem Instrument, daß er es nicht aufgegeben hätte, als der Zeitpunkt zur Bandgründung gekommen war (so um 85).

Bill: ›Das war gar nicht schlecht, denn da ich begonnen hatte, Songs zu schreiben, lernten die beiden ihre Instrumente sozusagen nach meinen Stücken.‹

Chris spielt ja auch öfter Melodien auf dem Bass.

Chris: ›Stimmt, irgendwie spiele ich ihn mehr wie eine Gitarre. Ist ja auch fast das gleiche, nur zwei Saiten weniger.‹ Was außerdem Bill mehr Luft an der Gitarre läßt.

Bill: ›Klar. Im Studio kann man ja jede Menge Overdubs einspielen, aber live muß ich mich ja für einen Teil entscheiden und da kann ich einiges weglassen, wenn Chris die Songbasis übernimmt. Aber das waren keine Vorgaben von uns, sowenig wie der Sound, das kam alles ganz selbstverständlich.‹

Selbstverständlich (natural) ist das Lieblingswort der Band; die Stücke kommen so, die Instrumente, der Sound und J. Mascis zum Produzieren ins Studio.

Bill: ›Die Musikszene in Boston ist verhältnismäßig klein, und da ist es ganz selbstverständlich, daß man sich kennt und trifft. J. kennen wir schon länger und es hat Spaß gemacht, mit ihm zu arbeiten, wie auch mit dem zweiten, mit dem wir gearbeitet haben, Sean Slade, ein sehr guter, experimentierfreudiger Typ. J. hat schon eine recht eigene Art, die Gitarren abzumischen, aber für mich blieb es trotzdem genau unser Sound. J. ist auch keiner, der im Studio den Diktator raushängt, sondern war eher viertes Bandmitglied.‹

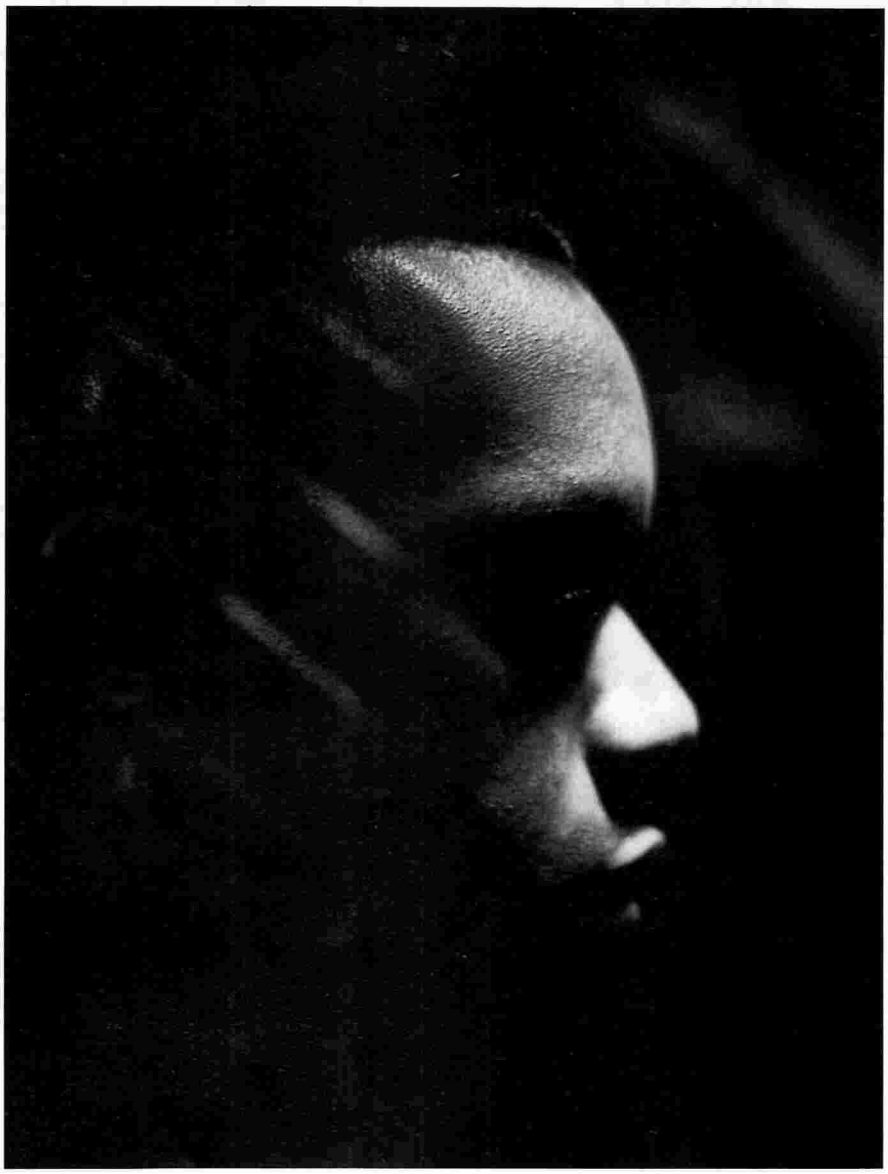
Da lag es selbstverständlich nahe, ihm für „Impossible" die Gitarre in die Hand zu drücken, wodurch immerhin dieser Titel den Stempel ›klingt wie Dinosaur jr.‹ verdient hat, der etwas voreilig der ganzen ersten LP aufgedrückt wurde, die übrigens heißt wie die Band und im Frühjahr auf SST (für USA und GB) und Megadisc/Rough Trade (Rest der Welt) veröffentlicht wurde und ein kleines furioses Teilchen ist. Sie unterhält verwandtschaftliche Beziehungen zu so mancher Band, die in ihrer frühen Jugend gern Folkrock und später auch Hüsker Dü kannte (und da darf man dann an Dino jr. oder Soul Asylum oder Screaming Trees denken), zeichnet sich durch einfache, leicht ins Ohr gehende Harmonien aus, die gut zu Quasiballaden wie „Racine" passen (ein Frauenname, den sich der Vergleichende Literaturwissenschaftler Bill sicher nicht ganz zufällig ausgesucht hat), aber auch den Geschwindigkeitstest bestehen (obwohl klar sein muß, daß das hier im Vergleich mit den Sportlern der Zunft immer noch eher lahm heißt) und zur Freude Aller zum Krachen und Quietschen gebracht werden.

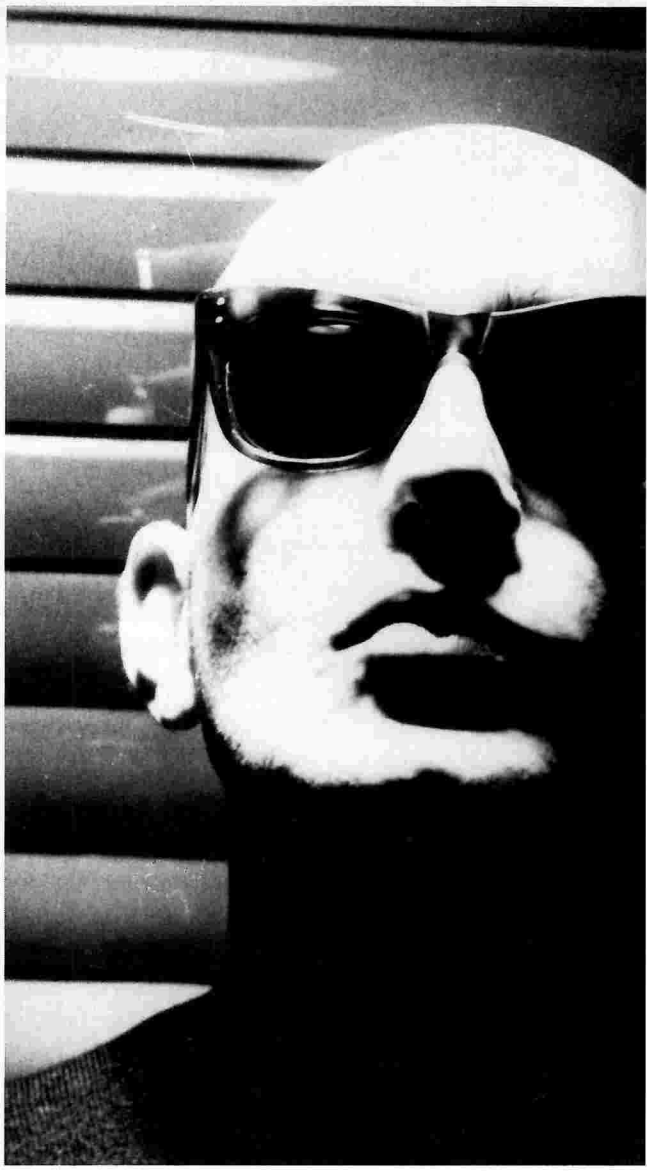
Gecovert wird übrigens nicht. Fast nicht.

Bill: ›Das Problem mit Coversongs ist einfach, daß man sie totspielt. Wir haben eine Zeit lang ein paar Stones-Titel im Programm gehabt. Aber wir machen das nicht mehr, wird einfach zu langweilig. Nur „She Belongs To Me" spielen wir noch ab und zu und haben es auch aufgenommen, die Leute mögen es, und es ist kein so bekannter Dylantitel. Aber wir haben einen solchen Haufen neuen Materials, die neue Platte ist auch fast fertig, ich habe soviel geschrieben, daß es echt nicht nötig ist, obwohl das natürlich genau das ist, womit man im Collegeradio groß rauskommt.‹ „She Belongs To Me" gab's dann auch im Ecstasy als Zugabe eines feinen lauten Gigs mit viel rührenden Absprachen und Bills wakkelndem Rotschopf und der Perspektive für die Zukunft: Alles haben, was man braucht, nicht zurückschaun, Künstler werden.

Klinkmann/Schneider

Foto: Alice Turzynski





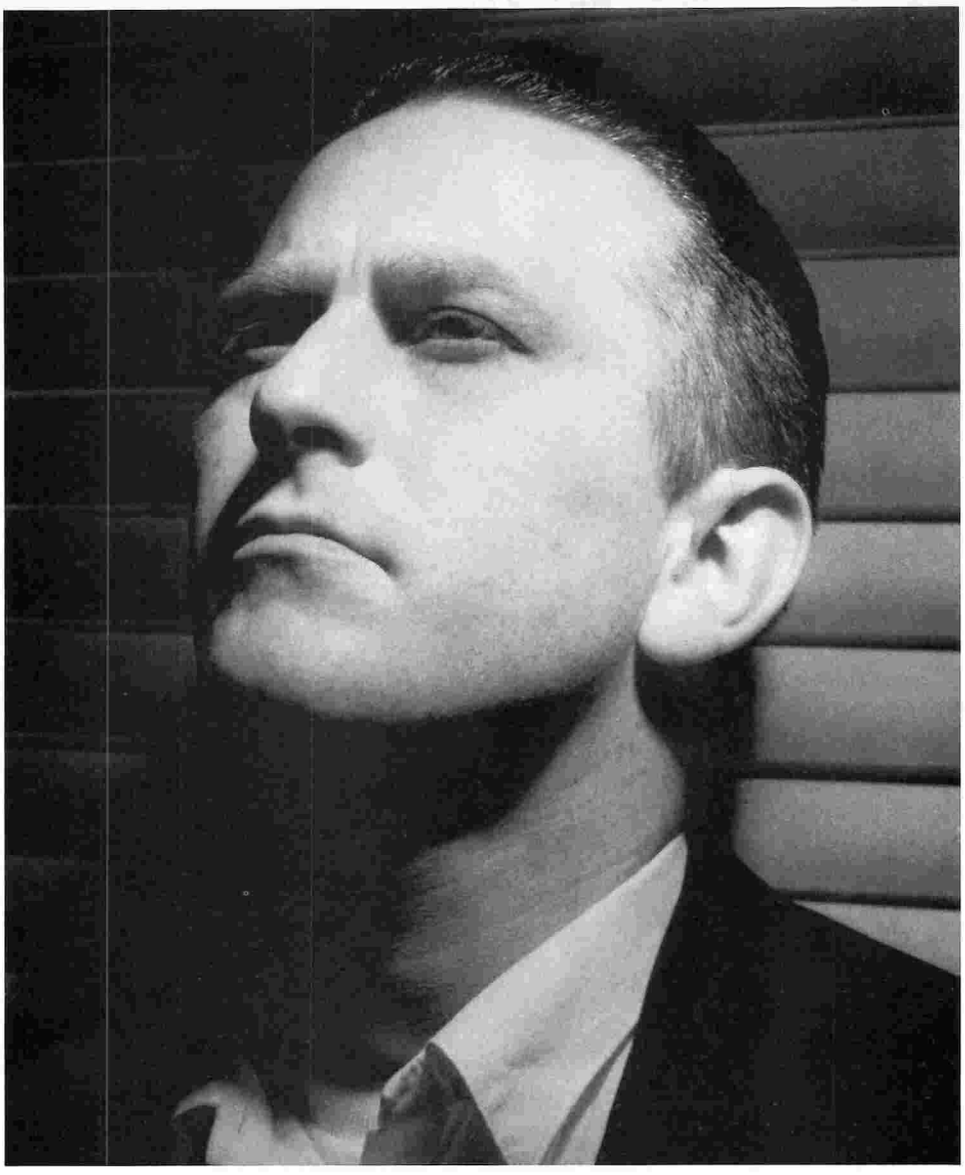
Laß Künstler in Ruhe, denn die brauchen sie. Clock DVA sind wieder da. Unbekannte Tatsachen zu mir!

CLOCK DVA

Sheffield. Eine pittoreske nordenglische Industriestadt, Fabrikruinen und geschaffte Bewohner. Ein Ort der Kultur, man ist stolz auf das neueröffnete Filmstudio, jeder dritte ist Schauspieler oder Musiker. In den frühen Achtzigern kamen von hier Export-Elektronikbands wie Cabaret Voltaire, Human League, Heaven 17. Die Keimzelle der beiden letztgenannten war eine Formation namens The Future – Martin Ware, Ian Marsh Adi Newton. Marsh wurde mit Human League Hedonist, Ware mit Heaven 17 Sozialist, Adi Newton gründete Clock DVA und wurde Okkultist. 1981 erschien „Thirst", Clock DVA erreichten, was als „Kult-Status" bezeichnet wird, nicht viele, aber treue Anhänger. „Thirst" ist ein eigentümliches Werk, ein sparsam eingesetzter Synthesizer, daneben Gitarre und Saxophon, Adi Newtons murmelnder Gesang. Melodien sind kaum auszumachen, es wird im Trüben gefischt, ohne speziell deprimiert zu sein, man schien nach neuen Formen zu suchen, und dafür wurde die Gruppe gelobt. Die Liner-Notes schrieb Seelenschwester Genesis P. Orridge, das Cover gestaltete der damals noch unbekannte Neville Brody, eine kreative Sphäre. Im folgenden Jahr bekam Clock DVA einen Major-Vertrag und veröffentlichte „Advantage", richtige Kompositionen mit Bläserarrangements und Funk-Bass, momentweise an die Pop-Group erinnernd, doch die Musik sitzt zwischen allen Stühlen, laviert zwischen Tanzklängen und stimmungsvoll Jazz-Inspiriertem ohne rechtes Profil, aber nicht uninteressant. Dennoch nichts, was man auf seinen Plattenteller legen würde, wenn etwas anderes greifbar ist.

Art-Rock Frankfurt 1988, angekündigt ist The Anti-Group, i.e. Adi Newton plus zwei. Auf der Bühne steht eine gewölbte Projektionswand, zu sehen ist ein stroboskopzerhacktes Video einer Elektroschockbehandlung, dazu koordiniertes Sequenzer-Stakkato. Das studentische Kunstgenuß-Publikum, das alles zu goutieren bereit ist, solange „Art" draufsteht, ist befremdet, einige verlassen den Saal, andere starren mit aufgerissenen Augen die Bilder des zuckenden Mannes an. Die Anti-Group ist zufrieden. Newton will mit TAG die Wirkung von optischen und akustischen Frequenzen auf den Menschen erforschen, mit Clock DVA dagegen Musik produzieren, das Weltbild dahinter ist das gleiche. Er gibt gedruckte Broschüren heraus, die „verlorengegangenes" Wissen behandeln, das der Menschheit wieder offenbart werden müsse, Dinge wie die Beziehung australischer Ureinwohner zum Stern Sirius und wiederum seine zum Gencode. Adi Newton kann stundenlang über sowas reden; in einem Melody Maker-Interview von '82 erzählt er solange von den verborgenen Bedeutungen der Zahl 23, bis sein Gesprächspartner selbst beginnt, die Quersumme des Datums zu überprüfen.

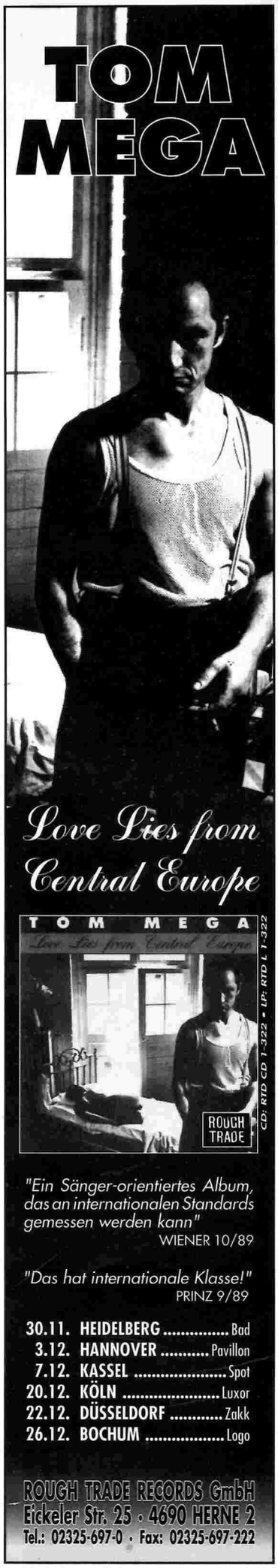
Zunächst nichts, weswegen man jemanden kritisieren sollte, Can mochten das auch gern, und wer würde gegen die etwas sagen. Nein, nichts einzuwenden, das ist der



Boden, auf dem gute Horrorfilme gedeihen (wenn ich gerade dabei bin: Dem 18-jährigen Regisseur Andreas Ossmann wurde von einem ZDF-Filmer das hinterlistige Angebot unterbreitet, die Mittel zur Realisation eines Splatterstreifens zu beschaffen, um daraus eine vor einiger Zeit gesendete pädagogisch ambitionierte Dokumentation über die gelungene Wiedereingliederung eines „ehemals Schwererziehbaren" zu machen. Ossmann nahm das Geld sowie die hübsche Regieassistentin und spülte die ganze repressive Toleranz mit dem ersten Becks weg, während er in Kreator-Shirt und kompetenter Souveränität das Schluff-Drehteam herumschickte. Perfekt. Weiter so, Andreas!) Im besprochenen Fall wird daraus aber keine Energie gezogen, und Energie ist nicht, mit ekelerregenden Bildern und lautem Hämmern zu nerven, wie die Anti-Group live. Clock DVA ist meistens eine Schleife, die sich in Monotonie dahinbewegt, man sieht nicht, wozu. Auf Zimmerlautstärke keineswegs irritierend, sondern beliebt ist. Was man der Musik abgewinnen kann, ist der Sound, der Kraftwerk-Effekt der hübschen Künstlichkeit.

Der Rest ist Weirdness, die für sich sein will. Was ist die Gegenwart, was sollen Auseinandersetzungen? Einen Claim abstekken und dort seinen Lebensabend verbringen. Vor sich hinwerkeln unter Ausschluß der Öffentlichkeit, sich eingraben in die privaten Besessenheiten, eine Künstlerexistenz fristen. Obwohl Clock DVA von sich sagen, sie seien offen, ist ihre Arbeit gegen äußere Einflüsse abgeschottet. Die Musik ist autistisch und antisprachlich, will sich nicht verständigen, sondern einfach da sein. Ist statisch. Lustigerweise könnte man das für neu halten, das DVA-Credo Formlosigkeit, in sich gekehrt, denn da Form und Funktion Designern in die Hände gefallen sind, ist das vielleicht die letzte Bastion der Uneinnehmbarkeit. Da würde Schlaffheit auf Revolution fallen. Meyer Vaisman: ›In einer Kultur, die Radikalität wünscht, ist Radikalität nicht mehr möglich.‹ Nur, was kommt dabei heraus, doch bürgerliches Künstlertum, das einfach von seinen Werken existieren will. Adi Newton würde aus seinen abstrusen Grundlagen keine Religion bilden, wie Psychic TV, er will nichts lehren, denn ›Schüler rebellieren gegen ihre Lehrer‹. Hier ist niemand, der eine Haltung verkaufen will, aber sich in einer anarchischen Tradition fühlt und Computerhacker als technologische Vertreter einer okkulten Verschwörung ansieht. Wenn man mit jemandem spricht, der solche Sachen von sich gibt, ohne eine Miene zu verziehen, platzt einem irgendwann der Kragen. ›Du redest von Politik, wir sagen aber niemandem, was er tun soll.‹ Ihr sagt überhaupt nichts. ›Wir versuchen, unbekannte Tatsachen in das Bewußtsein der Menschen zu bringen, es ist jedem selbst überlassen, was er damit anfängt.‹ Und so fort. Laß Künstler in Ruhe. Es ist nur, daß ich annahm, es sei im weitesten Sinne Pop und habe mit der Gegenwart zu tun, Cleck DVA produzieren jedoch Kunst für die Ewigkeit. Jetzt ist Aspekte dran.

Peik Simpfendörfer



DELUXE 63

Das Housekraftfeld

Aus Berlin: ›Wenn der Klang der Musik sich ändert, wackeln die Mauern der Städte‹ (Lao-Tse, aus aktuellem Anlaß)

›Bela Bartok und Kraftwerk, das ist eine ganz andere Welt als Deep Purple.‹

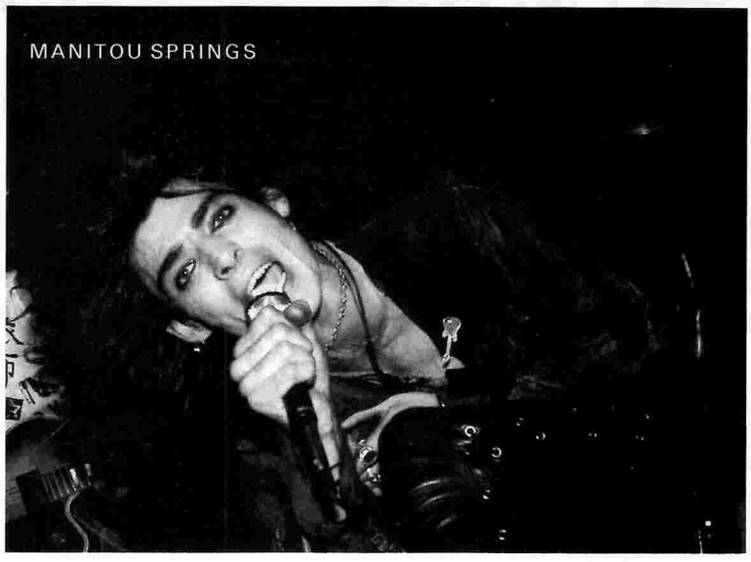
Der Mensch, der so seine speziellen Vorlieben formuliert, heißt Deluxe 63 (wird auch Harry gerufen) und ist Berlins neue Househoffnung, deren Debut-LP **„E"**, erschienen auf Big Sex, seit kurzem in den Verkaufsregalen zu finden ist.

›**E** wie zum Beispiel Energy, das heißt anarchisches Weitergeben – das Housekraftfeld überhaupt.‹

Gleich drei Projekte präsentiert der Sechsundzwanzigjährige auf seinem Debut: ›Alles kann ich nicht in einem Konzept verwirklichen. Cosmic Baby will das Wunderbare, Unbeschreibliche, Magische und Unendliche; B-Culture ist gegenständlicher, eine Codiermaschine, in die Umweltgeräusche reingehen und in einem neuen Zusammenhang herauspurzeln; Startrek tobt und schlägt in Wissenschaft und Formeln rum, ist eine zaubernde Comicfigur. Ich könnte auch noch mehr anfangen, könnte quadrophon, quintophon auf Platten...‹

Im akustischen Info (als Support SFBeat-Tanzspezialistin Monika Dietl) beginnt Deluxe 63 mit zwei bis drei Jahren Klavier zu spielen, als Grundlage einer akademischen Laufbahn als E-Elektronikmusiker an Berliner Hochschulen, die aber zugunsten der handfesteren und bastelmäßigeren Ausbildung zum Studiotechniker/Toningenieur eingestellt wurde. Von Tönen und Schaltungen umgeben spielt er in seiner Ein-Zimmer-Wohnung auch mal spontan einen Track ein: ›Der Kick zum Titel 'New Zone' kam um vier Uhr morgens, als ich keinen Schlaf fand. Vor meinem Bett stehen alle Instrumente – da hab ich mich einfach ausgeschüttet. In ein paar Stunden war der Titel fertig.‹

Recht flott entstand auch **„Oral Excitement"**: ›Ich bekam eine Kassette mit Werbespots aus den USA, auf der unter anderem für ein Studiogerät geworben wurde. Aus dem Spot hab ich dann ein Telefon-Sex-Stück gemacht. Bum Bum. Nach drei Stunden war es passiert.‹ Mit seinem neuen Material, an dem sich auch Rhythm King interessiert zeigt, forciert Deluxe 63 seine Bemühungen: Frisch, schnell, gut. ›Ich halte es wie die Delphine, denen es auch keinen Spaß macht, zweimal hintereinander dasselbe zu machen. Wenn sie ein Kunststück geschafft haben, wollen sie schnellstens das nächste lernen‹. Verdienter Pausenbeifall für ein nationales Houseprojekt, das mehr als den bekannten deutschen Gummistiefel in die Rolltreppe streckt. *Klinkmann/Schneider*



Müll ißt große Kultur auf

NÜRNBERG RULES

Müll stinkt nicht nur, Müll beißt auch. Mit beachtlichem Erfolg. Metal-Crossover, Folkpunk-Balladen, Düsterpop meets Videoleinwand, Veranstalter Uwe Eckardt trifft den Nerv und das Nürnberger KOMM platzt aus allen Nähten. Das Nürnberger Endzeitfestival, zum zweiten Mal unter dem Motto „Trash Will Eat Big Culture" veranstaltet, hat sich etabliert. Anderswo klagen Veranstalter mit lokalen Bands über Zuschauermangel, in Nürnberg feiern über 2000 Leute zwei Tage lang eine große Party. Der Happening-Charakter garantiert Spaß und Erfolg. Die Einnahmen werden unter den Bands aufgeteilt, die Wettbewerbs-Form der unzähligen Nachwuchs-Meetings wird abgelehnt. Wer zweimal gespielt hat, darf nicht mehr, neue Bands sollen Auftrittschancen erhalten. Diese Solidarität prägt die Nürnberger Independent-Szene und hat sie mit den Jahren stark gemacht.

Musikalisch ist eine Umorientierung im Gang, die Zahl der 60ies-Revivals hat nachgelassen, anstelle der Doors-Orgel dominiert die Gitarre: Crossover und Gitarrenbeat von den beiden Spitzenbands des diesjährigen Festivals „Blue Manner Haze" und „Illegal State Of Mind". Aus den Abfalleimern im „Emotionspark" entsteigen gefälligere Produktionen von „The Bozfor", „Carson Sage & The Black Riders", „Tristan & The Rosewood" oder „Throw That Beat In The Garbagecan". Auf Nebenlinien agieren das deutsch-türkische HipHop-Duo „King Size Terror", Jazz-Experimentals vom „Schuhmann-Trio" und die aus der regionalen Kultband „Schweiger Hinten" hervorgegangenen „Manitou Springs". Für die nötige Laune sorgt das Festival-eigene „Spaze Beer" (fränkisch-dunkel, untergärig). Außerdem jede Menge Platten aus Nürnberg, mitbedingt durch die Fusion der Labels „Herbe Scherbe" und „Musical Tragedies". Auch das Endzeitfestival kann man mit einer eigenen LP nachfeiern: „Trash Will Eat Big Culture" (Musical Tragedies/EfA). *Jan Engelhardt*

Foto oben: Werner Bartsch

FAST FORWARD PROMOTION PROUDLY PRESENTS

BAD MANNERS
NAPOLEON SOLO + GUESTS
30.11. MÜNCHEN, THEATERFABRIK
2.12. PADERBORN, KULTURWERKSTAT
3.12. BIELEFELD, CAFE EUROPA
4.12. FRANKFURT, BATSCHKAPP
5.12. HAMBURG, MARKTHALLE
6.12. BERLIN, QUARTIER LATIN

FREMZ
10.12. HAMBURG, MARKTHALLE
11.12. BERLIN, ECSTASY
12.12. BIELEFELD, CAFE EUROPA
14.12. HEIDELBERG, SCHWIMMBAD
15.12. FREIBURG, CRÄSH
16.12. KREFELD, KULTURFABRIK

CLICK CLICK
28.11. KÖLN, LUXOR
30.11. BOCHUM, LOGO
1.12. HANNOVER, BAD
3.12. HAMBURG, KIR
4.12. FRANKFURT, COOKYS

IN VORBEREITUNG: THE LONG TALL TEXANS × SEVEN SECONDS × BATMOBILE × TOXIC REASONS × MEGA CITY FOUR
HEUBERER STR.40 × 4800 BIELEFELD 14 × TEL (0521) 410097 × FAX (0521) 410099

LA MUERTE

Statistisches Hämmern trifft verzerrte Ausschweifung

Lars Brinkmann zerrt ein heißes Gebilde aus den alkalischen Industrial-Sümpfen. Brodel!

Belgien, Bluff-Country, wir wissen es, ist bekannt für Kultur-Rip off-Konglomerate von der zeitlichen Größe *gestern,* in denen bestenfalls hohlwangige Piß-Nelken vom Schlage *ewiger Statist* die Hauptrollen spielen. Doch ein spanischer Name (mit historischem Bezug zu den Torero-Faschos) und ein baskischer Nationalist im Gründer-Line up lassen aufatmen. Seit '84 treiben nun La Muerte schon das Verwirrspiel der Zitate, Bezüge und Stereotypen mit bewundernswertem Enthusiasmus. Seit ihrer fulminanten Ouvertüre „Wild Thing" enttäuscht die Band nicht, nennt immer wieder Namen, die Stellvertreter einer Eigenwelt sind und zugleich das bilden, was Sänger Marc du Marais den La Muerte-Spirit nennt – zwischen medienanerzogener Ikonen-Geilheit und selbstentwickelter Trash-Leidenschaft.

Marc: ›Wir lieben manche Menschen einfach dafür, daß sie da sind oder waren.‹

Manche Menschen sind: Cassius Clay, Elvis, Dali, Corman, Bruce Lee, Kenneth Anger, und das Substrat riecht im Konzept nach wirren Idioten (und aufwärts). Ihr Auftritt in heimischen Landen wurde begleitet von Cut-up-Videos, zusammengeschnitten aus Porno-, Splatter-, Biker-und Anger-Movies, veredelt mit Hilfe alter Harley-Commercials. Jetzt Film aus und Nebel an, live lassen sie einen schweren, nach brodelnder Ur-Suppe riechenden Flicker-Traum vor Deinen geschlossenen Augenlidern vorbeiziehen. Musik, die wummernd nach dem Stroboskop schreit, die Schemen und Schatten braucht. Die in ihrer absurden Gewalt gleichzeitig kultivieren und karikieren will. Das Dilemma der Engländer, zuviel Distanz zur eigenen Idee, fällt mir dazu als erstes ein, doch La Muerte bluffen auch mit feinerem, schreiben sich ihre Sammlung jubelnder Rezensionen selbst, zitieren daraus und unterschreiben das Ganze mit J. L. Godard, J. G. Ballard, „The Sun", „Globa" oder „Financial Times".

Marc: ›Wir haben weniger Interesse am richtigen Leben als an dem Leben, das durch die Medien gezeichnet wird.‹

Die Klarheit und beliebige Kombinierbarkeit von diesen Lebensscheibchen macht sie für La Muerte so verlockend. Klar, vieles ist aus dem Fundus der allgemein anerkannten Klassiker, aber immerhin inszenieren die vier es schön. Ihre Stereotypen verlieren die gewohnten, schon neugeschaffenen Bezüge, z. B. Dali – Psychedelic, Splatter – Metal, Porno – N.Y. Artnoise/Psychic TV etc., weil sie sich nicht miteinander verbinden lassen.

Marc: ›Es gibt kein globales Konzept, jedes Treatment ist neu und einzigartig.‹

Das Hamstern und Verwursten dieser Ein-/Ausdrücke hilft, über die Belgien-bedingte mangelnde Authentizität hinwegzutäuschen. Mit Belgien will man, spätestens seitdem der Baske gegangen ist, nichts zu tun haben. Die Gruppe gibt sich leicht staatenlos, am ehesten, die erwähnten Namen lassen es ahnen, amerikanisch (die alte Besetzung zierte auch eine illegal eingewanderte Ami-Schlagzeugerin, die aber irgendwann zurück nach Amerika mußte/wollte/sollte, um da eine sechsmonatige Strafe wegen Autodiebstahls abzusitzen).

Trotz der Wandlung seit '84, wo La Muerte noch 90%ig nach Birthday Party klangen, bis heute, wo sie zu 90% nach La Muerte-pur klingen, haben sie sich nicht sehr verändert, sind im großen und ganzen die alten geblieben. Marcs Kehle hat immer noch das gemeine Reißen der Hyäne genauso im Unterton, wie das nach Krebs klingende Kläffen des Wolfes. Die Titel/Themen sind in ähnlicher Klarheit gegliedert: „Massacre", „I Put A Blame On You", „You're Not An Angel", „Shoot In Your Back", „Tiny Bones", „Surrealist Mystery", „Hellfire" und „Evil Land". Sie sprechen die eigene, metallisch abgewrackte Sprache des sehnigen, filzhaarigen Kinnbartträgers. Wenn er den Blues bekommt, riecht es nicht wie bei seinem ewig genannten Übervater Cave in den großen Momenten nach feuchten Wänden, Urin und billigem Fusel, sondern nach hyperventilierenden Frauen/Motoren/Triebtätern. In dieser Kombination schon fast animalisch, denkt das Publikum und verliert dabei den scharfen, beißenden Geruch von Ölfarbe (Kunst) aus den Augen bzw. der Nase. Doch wie die Kehle das alles so hinröchelt, einfach Klasse. Das neue Album heißt „Death Race 2000", im Titelsong flüstert er erstmalig, um dann doch mitten im klassischen Suspense-Metal-Sampling-Opener furios zu explodieren. Furios auch die (übrige) Musik, ein Gebilde aus der Welt des Perlongestrüpps und der heißen alkalischen Sümpfe – Industrial-Swamp, statisches Hämmern trifft verzerrte Ausschweifung. Beides ist in den Jahren voller geworden, hat sich zu einem dichten Gewebe versponnen. So lassen sie ihren Sänger nicht als Dorfplatz-Maniac wirken, sondern als Repräsentant einer großen, mächtigen GEWALT. Am Abgrund des mutierten Großstadt-Blues (Heavy Version) und des Schweinerocks (Arty Version) in Belgien, allein, wer soll das schon verstehen.

Dieser französische Akzent – irgendwie irritierend. *Lars Brinkmann*

TACK HEAD

KEITH LEBLANC • ADRIAN SHERWOOD • DOUG WIMBISH
SKIP MCDONALD • BERNARD FOWLER

FRIENDLY AS A HAND GRENADE

NEW LP • CD • MC

"...Als souveräne Vorstellung der wirklich schwersten und heftigsten Rhythmusgruppe der Welt überzeugt FRIENDLY AS A HAND GRENADE durchaus..." SPEX 11/89

"...Musik, die uns definitiv die 90 er vor die Ohren führt..." ZITTY, Berlin

"...Fowlers markanter Gesang ergänzt sich überraschender Weise völlig problemlos mit den harten collagenhaften TACKHEAD-Klängen..." TIP, Berlin

IM EFA VERTRIEB

LP 17481-08 CD 17481-26 CA 17481-08

ANTLER SUBWAY

NEW RELEASES

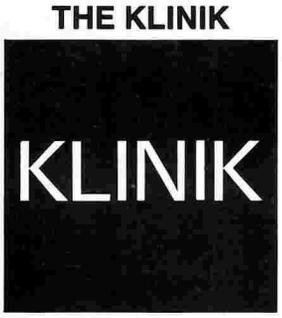
POESIE NOIRE

"Love is colder than death" AS 5006 - LP - CD - MC

NOISE UNIT

"Grinding into emptiness"
AS 5001 - LP - CD

THE KLINIK



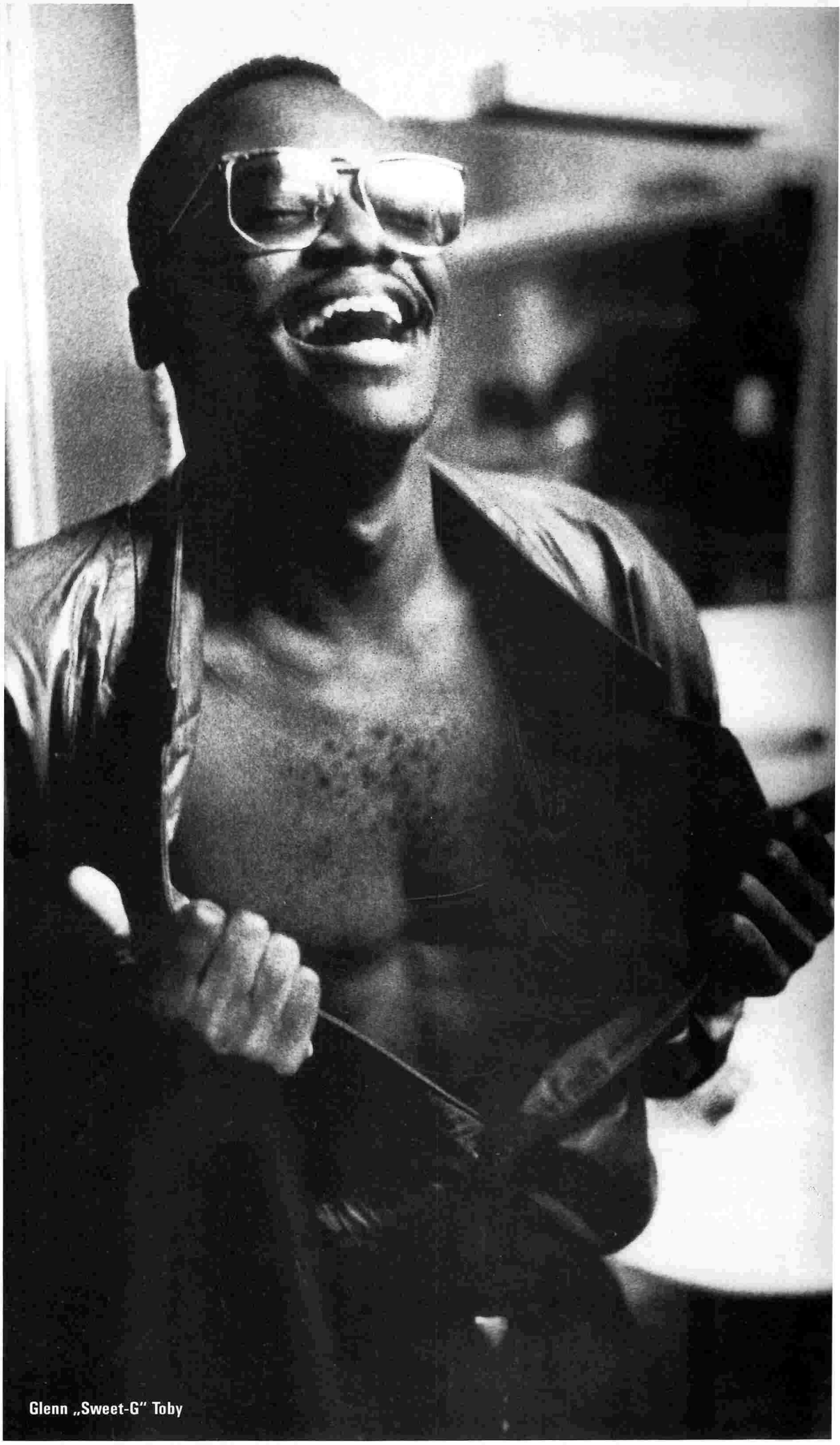
"Box" (+ Booklet)
AS 5009 - 3LP - 2CD

EYELESS IN GAZA

"Transience blues"
IR 006 - CD ONLY

DISTR.: SPV - Promotion: Public Propaganda: 040/232.191

ANTLER-SUBWAY RECORDS:
B TEL. 32(0)16.56.76.66
NL. TEL. 31(0)2159.51176
U.K. TEL. 44(0)1.831 28 68



Glenn „Sweet-G" Toby

BLACK HAVANNA

Schule der Verschiedenheit

Die Meute kreischt. Ein Mann klappt den Mantelkragen hoch. Einmal Kuba-New Jersey und zurück!

Eigentlich haben sie ja überhaupt nichts miteinander zu tun. Gut, sie sind auf dem gleichen Label und allesamt auf der „Black-Havanna"-Compilation vertreten: Der smarte Tänzer Keith Thompson („I Can't Take It"), die herzliche Gospelsängerin CharVoni („Always There"), der bemühte Rapper Glenn „Sweet-G" Toby („Somebody To Love Me") und das Rastamann/Hipnudel-Gespann Madagascar („Like This Like That"). Sie alle kommen aus New York/New Jersey und machen HouseSound im weitesten Sinne. Die unterschiedlichsten House-Welten – von den klassischen New-Jersey-Produktion wie „Always There" bis zur abgedrehten Spielerei eines Curtis Mantronik („Cuban Gigolo") – werden als didaktisches Mittel gewählt, um eine Dancefloor-Schule vorzustellen, deren Bindeglied die Verschiedenheit ist. Klingt komisch? Und doch hat Schirmherr und *executive producer* Kenny Ortiz genau nach diesem Prinzip zusammengestellt.

Keith Thompson schlägt den Kragen seines Trenchcoats hoch und betrachtet schmunzelnd das Geschehen vor der kleinen Bühne im „Alten Wartesaal". Anuga-Messegäste mit gelockerten Schlipsen und glänzenden Spesenritter-Augen haben sich unter die Kids gemischt und wippen, was das Zeug hält. CharVoni zelebriert gerade divamäßig die alte Side-Effect-Nummer „Always There" und alles badet armringend in den warmen Grooves. ›Lustiges Publikum. Ist HouseMusic eigentlich groß in Deutschland?‹ Eigentlich schon, zumindest für Pop- oder Trash-Varianten scheinen die Chancen in den Charts unendlich, wie „Ride On Time" von Black Box und ähnlicher Italo-Remix-Stoff zeigen. Und selbst eine „gehaltvolle" Platte wie die Adeva-LP schaffte es – wenn auch mit massiver Unterstützung der Plattenfirma – auf Platz 30.

Keith Thompson

CharVoni

Aber das will der ex-Sänger von Raze („Break 4 Love") gar nicht wissen. Ihn interessiert mehr der Dance-Underground bzw. die Clubkultur und die ist (bei allen Abstrichen, die man hierzulande sowieso machen muß) nicht gerade ein Hort für House-Innovation. Zu weich, zu soulig fürs deutsche Ohr fristet vor allem das Garage/Deep/Club-Programm ein eher kümmerliches Dasein. Eingekeilt zwischen den harten Beats von HipHop oder Electro und den eher stromlinienförmigen Mainstream-Playlists wird House nach der Hysterie im letzten Jahr kaum noch offensiv vertreten.

CharVoni erhält gerade rauschenden Beifall, als Thompson sich den Mantel aufknöpft und vor dem Einsatz noch einige Lokkerungsübungen macht. Kein Zweifel, der gebürtige Jamaikaner will groß rauskommen. ›Bei Raze habe ich fast alles alleine gemacht, darum spiele ich 'Break 4 Love' auch weiterhin. Diese Latino-Stimmung stammt schließlich ganz allein von mir. Auf meiner LP werde ich dann jamaikanische, afrikanische und amerikanische Musikkultur verknüpfen, was sich eklektisch anhören mag, aber es funktioniert.‹

Dann stürmt er los und fällt (ja, fällt) übergangslos in einen figurenreichen Freestyle-Tanzschritt, irgendwo angesiedelt zwischen Reebok (der Tanz des Swingbeats) und Breakdance. Die Meute kreischt und bekommt „Can't Take It", die Erfindung des RagamuffinHouse. Wobei die kurz beschleunigten Eingangszeilen („one world", „one unity" – es sind weder richtige Raps noch Rhymes..) sehr reduziert und flüchtig sind, was im housigen Kontext durchaus neue Qualitäten gewinnt. Thompsons Fähigkeiten als Songschreiber und Entertainer in allen Ehren, ziemlich *catchy*, der Mann! Liegt die Innovationskraft der Ortiz-Compilation hauptsächlich in der geschickten Kombination von Stars wie Ten City, Blaze (natürlich *nicht* bei den Showcases dabei) und diverser Versuchsballons unter exotischem Dach, so hat sie in Keith Thompson ein wahres, „neues" Gesicht.

Text: RN, Fotos: Peter Boettcher

SYD STRAW
Sie mag Flughäfen

Vermutlich haben nur hartnäckige Golden-Palominos-Fans und Leute, die Van Dyke Parks' Credit-Listen auswendig kennen, schon mal den Namen Syd Straw gehört (und vielleicht ist sie jemandem auf dem Willner-„Stay-Awake"-Sampler aufgefallen.) Fast verwunderlich, wen sie nun ihrerseits alles kennt.

Auf ihrem Debut „Surprise" spielt nämlich wirklich fast jeder mit (in nicht alphabetischer oder hierarchischer Ordnung): Ry Cooder, Dave Alvin (der auch als Manager und Gitarrist der noch nicht zu Ende formierten Tourband dabei ist), Brian Eno (als Hauszur-Verfügung-Steller und Bruder-Leiher), Peter (dB) Holsapple, Daniel Lanois (letzthin Dylan- und Nevillebrothers-Produzent), Alt-LA-Mafioso Jim Keltner, REM-Stipe, Jody Harris und und und natürlich Palomino Fier und Alt-Genie Van Dykes Parks: ›Wer Lust hat, kann sich ja mal die Mühe machen, mich auf 'Tokio Rose' rauszuhören. Ich selbst habe

MUDHONEY

shithot:

„Mudhoney" LP/CD
"This Gift" 12"

on tour:

11. 12. Bielefeld 12. 12. Berlin 14. 12. Kopenhagen
15. 12. Hamburg 16. 12. Nürnberg 17. 12. Wien
19. 12. München 20. 12. Zürich

Glitterhouse RECORDS
LANGE STR. 41 · 3471 LAUENFÖRDE
WEST GERMANY

Mail Order HENRY ROLLINS Mail Order HENRY ROLLINS

Hiermit bestelle ich folgende Artikel:

		Anzahl:	Preis:
T-Shirts			
"Search and Destroy" – schwarz-rot auf grau	○ XLarge ○ Large	☐☐	25,– DM 25,– DM
"Hard Volume" –weiß auf schwarz	○ XLarge ○ Large	☐☐	25,– DM 25,– DM
Poster			
European-Tour '89 "Hard Volume"		☐	5,– DM
Bücher			
"Pissing in the Gene Pool"		☐	16,– DM
"Knife Street"		☐	12,– DM
Spoken Words			
Tripple-LP-Album "Sweat box"		☐	25,– DM
MC "Big Ugly Mouth"		☐	13,– DM

Die Zahlung erfolgt trägt der Empfänger. ☐ per Nachnahme ☐ vorab per Verrechnungsscheck. Die Kosten für den Versand

Datum Unterschrift Straße/Nr. PLZ/Ort

Bestellung an : **BOOM, Lindwurmstraße 147, 8000 München 2**

introducing The Exiles

Debut Album

On Tour soon

A New Concept In Music

"..conventional chords mixed disturbingly with odd sounds and disharmonies to form a strange marriage with the deep resonance and wails of the vocals.." HELTER SKELTER

jedenfalls Schwierigkeiten damit. Dafür war die Tour durch Japan im letzten Jahr, bei der ich auch dabei war, umso interessanter. Auf meiner Platte gibt es aber definitiv mehr als ein Genie. Peter Blegvad, z. B., ist eines, Ry Cooder…‹ Die Ansammlung großer Männer ist „Surprise" nicht durchweg wohl bekommen, manche Titel (wie „Almost Magic" oder „Racing To The Ruins") kommen nicht so recht auf den Punkt, der Funk („Crazy Americans") bleibt etwas fremd, und die Produktion trägt, vor allem wo die schöne und klare Stimme durch zuviel Overdubs gestreckt wird, eine gewisse Verblasenheit in die Melancholie der Stücke. Trotzdem ist das insgesamt gelungene Album voller sehr guter Songs, die fast immer die gefährliche AOR-Kurve kriegen, wenn auch nicht ganz so souverän, wie Joni Mitchell auf ihren ähnlich gelagerten frühen Platten: ›Die Arbeit mit diesen vielen verschiedenen Persönlichkeiten lief sehr gut. Natürlich ist es oft harte Arbeit, die Stunden im Studio sind lang und manchmal schmerzhaft. Ich wollte alles mit meiner Stimme und meinem Temperament zusammenhalten. Ich bin eine starke Persönlichkeit und benutze die Stärke anderer, um meine eigene zu festigen. Sie waren wie eine Art Plattform für mich, eine sehr erstaunliche Plattform. Ich lerne von ihnen wie durch Osmose, ich bin ein intellektueller Schwamm und umgebe mich sehr gern mit brillanten Leuten.‹

Mittlerweile ist sie dreißig, seit zehn Jahren mehr oder weniger dabei. Reichlich lange, um eine eigene Platte rauszubringen: ›Ich weiß auch nicht, warum es so lang gedauert hat, ich frage mich das selbst oft: Warum brauch ich soviel Zeit, wo war ich mein ganzes Leben, warum bin ich so lahm? Ich hab viel Zeit damit verbracht, herumzureisen, mit Freunden zusammenzusein – ich mag auch Flughäfen, das Musikerdasein, rumsitzen, und einer steht da mit ner Gitarre und man grüßt sich – das hat mir völlig gereicht. Irgendwann habe ich festgestellt, daß ich kein Geld mehr hatte und was tun mußte‹.

Gesungen hat sie schon ihr ganzes Leben, das erste Geld gab es aber 79 für background vocals bei Pat Benatar (›of all people, she was nice, though‹), bevor sie mit eigenen Bands erste Auftritte in New York hatte: ›Wir spielten sehr melodischen Pop, würd ich sagen, nicht soweit weg von dem, was ich jetzt spiele, viel Harmonieschichten, wovon ich auch heute noch fasziniert bin. Dann sah mich Anton (Fier) bei einem Konzert mit Van Dyke Parks, sagte, ich sei nicht besonders gut und holte mich zu den Palominos. Er sorgte dafür, daß ich auf 'Visions Of Excess' (vorletzte Palominos-Platte; die neue entstand ohne Syd) mit Michael Stipe sang, und irgendwann fing ich an, selbst zu schreiben.‹

Michael Stipe ist auch als Partner auf dem Countryduett „Future Forties" zu hören, das als erste Single ausgekoppelt wird (eine Entscheidung, die ihrem Label Virgin die aufwendige Promoaktion sicherlich [wenigstens in den Staaten] entgelten wird), auf der die bekannte These der sich wiederholenden Geschichte vertreten wird (und wie Hegel vergißt SS, darauf hinzuweisen, daß sie the second time around als Farce kommt): ›Klar wiederholt sich die Geschichte. Wenn ich mich ansehe, stelle ich fest, daß ich ständig die selben Fehler immer wieder mache. Man kann das Zitat als Bild für die ganze Welt sehen, oder als Teil einer persönlichen Sache. Warum zum Beispiel finde ich mich immer wieder bei diesen brillanten, traurigen Männern – das ist zum Beispiel ein Fehler, den ich jedesmal mache… Und ich habe gar nichts gegen eine Farce, wenn ich gut dabei bin.‹

Sonst spielt sie zwar eher in Off-Off-Broadway-Musicals, aber sie wartet auf Filmrollen, wie die, die sonst immer Jack Nicholson spielt (amüsante Vorstellung, die semi-anorektische Syd Straw mit diabolisch gezückter Augenbraue und Schmerbauch, kirschkernkotzend als barocke Teufelin), oder Sandra Bernhards Marcia in „King of Comedy" (oder als Meeresbiologin, mit den Delphinen schwimmend).

Als Schauspielertochter liegt das ja auch auf der Hand, ebenso, wie nach einer bewegten Kindheit und Jugend (Hollywood, Vermont, New York und etliche andere Orte) das Album sozusagen auf Reisen aufzunehmen. New York, London, LA. ›Ich bin zu den Leuten geflogen, die mitgespielt haben, außerdem kann ich mich, scheint's, einfach noch nicht niederlassen und suche noch immer ein Zuhause.‹

Trotzdem kommt gerade auch hier die beruhigende Gelassenheit amerikanischer Vorstellungen von Zeitlosigkeit und dauerhafter Wertgültigkeit durch, die „Surprise" so angenehm neben die Hektik der populären Welt stellt, freundlich in den Staub neben Mode und Lebensdesignerei (dort, wo man als mögliche zukünftige Partner „fast Jeden" nennt und Tom Waits, Elvis Costello, George Harrison oder Chrissie Hynde meint): ›Ich würde gern Musik machen, die du auflegst, wenn keiner da ist, wenn man sich einsam fühlt, damit man sich weniger einsam fühlt. So wie ich dann Hank Williams höre, Patsy Cline, George Jones, João Gilberto oder Klassik – alles eben (sic) was mir das Herz wärmt.‹ *Klinkmann/Schneider*

HEIMLICH
PEINLICH
UNWAHRSCHEINLICH

89 POLL

HEIMLICH
PEINLICH
UNWAHRSCHEINLICH

Hier ist er wieder: der Fragebogen, den Marcel Proust und fast alle FAZ-Leser nie in ihrem Leben ausgefüllt haben, SPEX-Leser aber in ihrem jungen Leben schon so oft. Obwohl bzw. weil wir hoffen, daß unsere Leser nicht mit uns altern, haben wir diesen Fragebogen um alle Fragen bereinigt, die irgendwie Anlaß zum Erzählen erster Liebeserlebnisse geben könnten, und stattdessen den außermusikalischen Schwerpunkt auf Commies und Ernährung verlagert (Warnung. Wer bei Frage 12 auch nur in Richtung Forburgers, Spermatrinken etc. denkt, wird sofort ausgemustert). Das peinlichste Lieblingsstück kehrt in verbesserter Form zurück: ein heimliches Lieblingsstück dürfen auch jene Päpste des Selbstbewußtseins haben, denen „nichts peinlich" ist – ein heimliches Lieblingsstück ist eins von denen, die sich lieblich leise und von fern ans Ohr schmeicheln, dann immer deutlicher an Kontur gewinnen, dann in Plattenläden als „Kennst du ein Lied, so la...lalala..." auftauchen, um schließlich durch Zufall im Supermarkt/in Tele 5/in den Bildzeitungscharts als etwas identifiziert zu werden, was man ideologisch oder psychosomatisch zumindest als überraschend empfindet.

Daß die Musiker, für die ihr gerne kochen würdet, wirklich irgendwann zum Essen kommen werden, können wir nicht garantieren. Sie sollen nur sehen, daß ihr sie liebhabt, und sich auf ihren langen, beschwerlichen Deutschlandtouren weniger einsam fühlen.

Sendet Eure liebevoll und leserlich beantworteten Polls bis zum 20. 12. 89 an SPEX, Aachener Str. 40-44, 5000 Köln 1.

In SPEX steht

	zuwenig über:	zuviel über:
Hip Hop	☐	☐
House	☐	☐
Soul	☐	☐
Psychobilly	☐	☐
Reggae	☐	☐
Jazz	☐	☐
Progressive (SST)	☐	☐
Progressive (Bevis Frond	☐	☐
Musik, die klingt, als wäre sie aus Manchester	☐	☐
Psychedelia	☐	☐
Punk	☐	☐
Hardcore	☐	☐
Death Metal	☐	☐
Speed/Thrash/Crossover	☐	☐
Deep Purple	☐	☐
Yngwie Malmsteen	☐	☐
Folk	☐	☐
Funk	☐	☐
Country	☐	☐
Rockabilly	☐	☐
R'n'B	☐	☐
Industrial	☐	☐
EBM	☐	☐
E-Musik	☐	☐
Bluegrass	☐	☐
Gospel	☐	☐
Komische-Kate-Bush-Musik	☐	☐
Singer-Songwriter	☐	☐
Surf-Instrumentals	☐	☐
Steely Dan	☐	☐
Bands, die beim Kirchentag auftreten	☐	☐
Deine Musik:.....	☐	☐

Band

Heimliches Lieblingslied
(auf vielfachen Wunsch zurückgekehrt. Unser Vorschlag: Lambada)

Songwriter/Songwriterin
(mit mindestens einem Beispiel)

Was Dich bewegt

Musiker/Musikerin
(Instrumentalist, DJ, Arrangeur etc.)

Schlimmste Demütigung des Sozialismus

Sänger/Sängerin

Der SPEX-Leser lacht

Newcomer
(1. LP 1989, auf keinen Fall die Pixies!)

Dein unvergleichlichstes Geschmackserlebnis
(= Pizza mit Hering)

LP

Für welchen Musiker würdest Du gerne kochen
(und was?)

Single

Schenk SPEX eine Information

UNION 76

Sweet wie Honig

NIRVANA

Nochmals Seattle, SubPop, aber die süße Variante. Diese Band wird die Pixies der 90er, die Dinosaur jr. der nächsten Woche – sie hat alles, was Kehle und Magen brauchen und ißt ihre Würstchen am liebsten al dente, Rock-Sex-Dance by Sebastian Zabel.

Aus einem Friseursalon in Aberdeen, einem Kaff an der Pazifikküste im Nordwesten der USA, dringen dumpfe Töne auf die menschenleere Straße. Vor kaum einer halben Stunde hat Mrs. Novoselic ihren Laden geschlossen und die Jungs ermahnt, nicht wieder so laut zu sein. Einer von ihnen ist Chris, ihr Sohn. Er ist fast zwei Meter lang und trägt einen merkwürdig schmalen Bart, der von den Ohrläppchen abwärts unter dem Kinn entlangläuft. Er hat schon alle Arten von Bärten und Koteletten getragen, nur einen Schnäuzer würde er sich nie wachsen lassen. Eher ließe er sich einen Kühlschrank auf den Rücken tätowieren. Denn Chris Novoselic ist Bassist in einer Rockband. Ein paar Monate hat er als Fischer in Alaska gearbeitet, bevor er nach Aberdeen zurückkehrte und mit Kurdt Kobain Nirvana gründete. Das war vor ungefähr drei Jahren. Zu der Zeit lernten sie auch Dale Crover, den Drummer der Melvins, kennen, die ebenfalls aus dieser Gegend stammen und geniale 50-Sekunden-Zeitlupen-Metal-Stücke spielen. Er produziert die erste Nirvana-Single und sitzt auch sonst des öftern hinterm Schlagzeug, wenn die Band durch Washington tourt. Es vergeht ein Jahr, bis Nirvana mit Chad Channing einen festen Drummer und mit Jason Everman einen zweiten Gitarristen finden.

Als sie in Mrs. Novoselics Friseursalon neue Stücke probieren, ist es kaum ein paar Tage her, daß Jack Endino, Hausproduzent des Sub-Pop-Labels, bei Kurdt anrief, um mitzuteilen, daß er gerne eine LP mit ihnen aufnehmen würde. ›Wir lebten seit einiger Zeit in Seattle‹, erzählt Kurdt, ›hatten aber weder einen Übungsraum noch genügend Songs zusammen. Wir fuhren also zu Chris' Mutter nach Aberdeen, das ungefähr hundert Meilen westlich von Seattle liegt, und sie gab uns drei Tage. In dieser Zeit schrieb ich sieben der elf Songs für 'Bleach'.‹

Pop

Kurdt Kobain ist ein kleiner, blonder Kerl mit dünnen Lippen, und im Gegensatz zu dem kumpeligen Chris Novoselic, ein launischer Zyniker. Die Fotosession ist ihm unangenehm, daß er auf einen Barhocker klettern soll, um den Größenunterschied zu Chris auszugleichen, fast unerträglich. Er tut es wortlos, doch man sieht, was er denkt. Als wir später in einer Kneipe in Rotterdam, wo sie am Abend spielen sollen, zusammensitzen, versucht er, die Klasse von „Bleach" etwas zu relativieren. Unkokett und sehr ernsthaft nörgelt er an seiner eigenen Platte herum, findet sie ein bißchen zu heavy und ein bißchen zu brabra, um Jack Endino schließlich zu bestätigen, dennoch einen guten Job gemacht zu haben. Sie seien halt etwas unvorbereitet gewesen.

Damit wir uns verstehen: „Bleach" ist eine saugute LP und Nirvana *next year's Mudhoney*. Vielleicht werden sie berühmt wie die Pixies, wer weiß es. Denn Nirvana sind nicht nur eine weitere gute Ami-Band in der Reihe guter Ami-Bands, die SPEX euch Monat für Monat unter die Nase reibt, sie sind darüberhinaus eine gute *Lieblingsband*. Sie verabreichen dir genau die Dosis an Härte und Gitarrensauerei, die du ertragen kannst, wenn du kein ausgesprochener Freund von harten x-Core-Bands bist und als 14jähriger eher Talking Heads als AC/DC oder eher Tuxedomoon als Cockney Rejects gehört hast. Klar, heute sind wir alle klüger. Aber zumindest Kurdt Kobain ist genau jener durch College-Radios geprägte, kultivierte Amerikaner, der das Pendant zu dem New-Wave-Gymnasiasten der frühen 80er unserer Breiten darstellen könnte. ›Eigentlich höre ich lieber Young Marble Giants als Heavy Metal‹, sagt er und wird leicht säuerlich, als ich ihn nach seiner Definition von *Grunge* frage. ›Das ist doch nichts als ein Etikett, Mann. Das kriegt eben jede Band aus Seattle verpaßt, die Powerchords, Distortion und einen harten Beat hat. In England nennen sie es Hardcore...‹

Sexy

Auch bei den Aufnahmen zu „Bleach" war Dale Crover im Studio. Der Einfluß der Melvins auf die Bands des Nordwesten ist nicht hoch genug einzuschätzen und bei Nirvana oft genug zu hören. „Negative Creep" zum Beispiel, ein Song, von dem Kurdt erzählt, er habe sich selbst damit charakterisieren wollen, der mit der Schwere eines Amboß auf den Schädel trifft. Neben Green River und Soundgarden bildeten die Melvins Mitte der 80er Jahre den Kern der Szene Seattles. Aus Green River und Matt Lukin, dem Bassisten der Melvins, wurde Mudhoney, Dale Crover trommelte wie gesagt eine Zeitlang bei Nirvana, während deren Gitarrist Jason Everman vor einem Monat bei Soundgarden einstieg.

Heute sei Sub Pop nur noch eine Szene neben vielen, sagt Kurdt. Klar, in Seattle leben auch Chemistry Set, Sanctuary und Guns'n'-Roses. Und warum sind Nirvana auf Sub Pop? Man weiß es nicht. Zufall, meint Chad lakonisch. Man kennt sich Downtown Seattle.

SPEX: Und wie ist Jack Endino?

Kurdt: ›Er ißt ständig Schokoriegel, Öl-Sardinen und Kartoffelchips – durcheinander.‹

Der fette, klar-strukturierte Nirvana-Sound, der weder von störenden Obertönen, noch pussierlicher Distortion durchsetzt ist, sondern einfach als sinnliches Muskelpaket daherkommt – das ist Trash-Pop, *big sebi sex*, you know. Drei (ehedem vier) Jungs aus dem amerikanischen Nordwesten, die cool genug sind, göttliche Angeber-Riffs zu spielen, und nur, wenn es thematisch unumgänglich ist, ein bißchen den Sensiblen raushängen lassen („About A Girl" eben). Aber – Kurdt Kobain will partout nichts davon wissen, läßt mich am ausgestreckten Arm verhungern und schwärmt *tatsächlich* von den Buzzcocks.

›Manchmal denke ich‹, grübelt Kurdt mit aufgestütztem Kinn, ›unsere Musik ist vielleicht Dance-Rock oder sowas.‹

Als sie dann spät am Abend in diesem viel zu großen Club in Rotterdam loslegen, Kurdt mit haarverhangenem Gesicht und der sexiesten Stimme, die ich seit Ewigkeiten gehört habe, einem trockenen Fauchen, das schlicht aus der Lunge und nirgendwo sonst (Seele etwa) herkommt, nachdem sie mir ein paar Stunden zuvor alle Illusionen, wir hätten es bei Nirvana mit taffen Beißern zu tun, geraubt hatten, weiß ich wieder, warum ich sie mehr als alle anderen Bands zwischen Portland und Tucoma schätze. Sweet, sweet music, wie Honig. Süß und zäh rutscht das die Kehle runter und wärmt den Magen (nicht die Seele). Und jetzt, live, auf der Bühne, wird auch deutlicher, was Nirvana unter Pop verstehen. Nicht nur, daß Chris ein wirklicher Baß-Kasper ist, auch der maulfaule Chad und Songwriter Kurdt entwickeln echte Entertainer-Qualität. ›Meine Freunde sagen, ich sei zu negativ‹, erzählt Kurdt, ›doch im Grunde bin ich nur amüsiert über vieles, das ich lächerlich finde. Ich habe einen permanenten, schwarzen Humor.‹ Im Kern sind Nirvana-Songs gutgelaunte Dinger. Auch wenn sie wie ein fetter Prahlhans die Faust ballen. Sweet Seattle Sex. Ich liebe es.

Chris: ›Unsere Songs klingen tief und schwer, weil wir sie so spielen. Außerdem hängt es allein schon mit der Instrumentierung zusammen. Mit Akustikgitarre und Orgel klängen sie sicherlich leichter, es wären aber dennoch die gleichen Songs. Wir sind eine Songwriter-Band mit einem eher traditionellen Verständnis von Popsong.‹

Kurdt: ›Wir wollen Platten machen, denen du zuhörst, nicht nur Platten, zu denen du abrockst. Also keine Platte, wo man die Nadel überall absetzen kann, und es wird immer ein harter, schneller Rock'n'Roll-Sound sein.‹

SPEX: Glaubst du, daß „Bleach" diese Vielseitigkeit hatte?

Kurdt: ›Auf ihre eigene Art schon.‹

Auf ihre eigene Art sind Chad, Chris und Kurdt liebenswerte Jungs, denen man ruhig seine minderjährige Tochter anvertrauen kann. Schließlich wohnen sie nicht von ungefähr 4710 University Way.

Und vielleicht bringen Chad, Chris und Kurdt Mrs. Novoselic eine Kuckucksuhr aus Europa mit, wenn sie sie mal wieder zuhause in ihrem Friseursalon in Aberdeen, das hundert Meilen westlich von Seattle an der Pazifikküste liegt, besuchen. ›Man kann dort wunderschön spazierengehen‹, versichert Chris. ●

Foto: Achim Köpsch

Das diesjährige Modell, Mann!

LENNY KRAVITZ

Ein Lenny für alle. Als er vor ein paar Wochen vom Himmel fiel, kam er jedem irgendwie bekannt vor; die Band, in der er mal gespielt hat, liegt allen auf der Zunge. Leider gibt es sie nicht. Kravitz ist ganz neu und 24. Hans Nieswandt und Lenny sagten Mann zueinander.

Lenny Kravitz hat eine LP gemacht und kommt damit gerade ziemlich groß raus, seine Wirkung ist dabei äußerst integrativ, um nicht zu sagen: über die Qualität dieses Mannes herscht Konsens. Die Front seiner Fans reicht von Freunden handgemachter, mundgeblasener Rockmusik mit engagierten Texten, die ihren Informationsbedarf vorzugsweise auf den Kulturseiten der „Stern"-TV-Beilage decken, bis zu so profunden Kennern des Trendwesens wie die Leser und Macher von „Tempo". Da will auch ich mich nicht auskrenzen.

Die deutschen Rockschreiber. Oh, Mann. Sie schlafen nicht. Kravitz ist, so haben sie recherchiert, schwarz und hat eine Rastamannfrisur, und, verflixt, wer außer Terence Trent D'Arby sieht sonst noch so aus? Keiner! Folglich wird er überall als eine Art „Terence Trent D'Arby in gut" verkauft. Aber das ist nicht nur niederträchtig gegenüber D'Arby, weil sich jetzt klar zeigt, daß sie ihn damals alle nur in Ermangelung einer besseren Alternative feierten und nur deshalb hypten, weil man ja irgendwas hypen muß; es schadet auch Kravitz – auf die gleiche Weise, wie es Living Colour seinerzeit schadete, daß Mick Jagger sie lobte, nämlich daß sie überhaupt irgendwie mit ihm in Zusammenhang gebracht wurden („Was der gut findet, kann nichts für mich sein", so mein logischer Schluß; was es aber sehr wohl ist). Lenny Kravitz verhält sich zu Terence Trent D'Arby wie Elvis Costello zu Joe Jackson, was soviel heißt wie: Wenn man unbedingt will und wirklich nichts besseres zu tun hat, dann kann man sie unter Umständen vergleichen, was einen aber nicht im geringsten weiterbringt. Also lassen wir das die Spießer tun, wir vergleichen ihn auch weiterhin mit, genau, Costello.

›Viele sagen das, Mann. Und, Mann, ich weiß, daß er genial ist, ich sollte mal eine Platte von ihm auschecken, Mann, My Aim Is This Years Model, Mann‹ (Anm.: Er nennt mich die ganze Zeit „man", ziemlich cool, was zur Folge hat, daß ich auf dem Interviewband irgendwann anfange, ihn ebenfalls „man" zu nennen; das hört sich vielleicht an, Mann.).

Die Ähnlichkeit zu Costellos Stimme, besonders dem „Blood & Chocolate"-Costello, ist in gewissen Stücken seiner ersten LP wirklich erstaunlich, wie bei der Geburt getrennt. Ansonsten klingt die Platte nach fast allem, was klassisch und gut ist, jede Menge „Das Fade out von 'Come Together' und 'Hey Jude'", Jimi Hendrix, Curtis Mayfield und Sly Stone. Das wird ihm von

allen dick aufs Brot geschmiert. In unnachahmlich professioneller Rockjournalistenmanier wurde festgestellt, daß seine Stücke z. B. glatt bei den Beatles abgeschrieben sein könnten; wow, auf frischer Tat ertappt, als wenn es eine besonders gut getarnte Verschwörung wäre, für deren Aufdeckung man schon das Rockabitur West braucht; dabei liegt es so banal auf der Hand, ist so offensichtlich und offensiv, daß man darüber nun wirklich kein Wort verlieren muß. Was das Verhältnis von Vorbild zu Fan angeht, hat Jutta Koether im letzten Heft anläßlich Galaxie 500 ja schon wahre Worte gesprochen. Beatles-Stücke klaut man nicht, sie sind eine Disziplin, in der sich zu üben eben richtiger ist, als eine kleine, scheißoriginelle Scholle zu beakkern. Mit dieser coolen Offensichtlichkeit endet natürlich die Gemeinsamkeit von Kravitz und Galaxie, die gewiß weder Dreads noch Nasenringe tragen, noch sonstwie freaky gekleidet sind, im Gegensatz zu Kravitz, dem all das bestens steht.

Komischerweise kommt er jedem irgendwie bekannt vor; die Band, in der er mal gespielt hat, liegt allen auf der Zunge; leider gibt es sie nicht. Kravitz ist 24 und ganz neu, er verdiente zwar eine Zeitlang sein Soulfood als Studiomusiker unter dem Pseudonym „Romeo Blue", aber warum sollte man das kennen? „Let Love Rule" ist seine erste Platte überhaupt, es gab nie auch nur eine Fanzine-Flexi. Die einzige bescheidene Popularität beschied ihm bis dato seine Frau, Lisa Bonet, die Tochter aus der Bill-Cosby-Familienbande und Voodoo-Queen aus „Angel Heart". Auch sie trägt einen Nasenring und hat für seine Platte eineinhalb Texte geschrieben, die poetischeren, mit vielen Metaphern und Krudem. Ob sie auch ein Instrument spielt? ›Sie spielt ganz gut Flöte, aber sie bräuchte Übung. Sie hat eine schöne Stimme.‹ Sie haben ein Kind (und nicht, wie sie erwartet hatten, Zwillinge) zusammen und wohnen ›smack in the city, right between all the shit‹ von New York. ›Früher kam ich oft die ganze Woche nicht nach Hause, trieb mich irgendwo in der Stadt rum und sah mir alle Bands an. Das hat jetzt nachgelassen, wegen dem Kind und so, was ich ein wenig bedauere. Aber ich bin immer noch viel auf der Straße.‹

Als originales Bed-Stuy-Brooklyn-Baby zog Lenny Kravitz in jungen Jahren nach Los Angeles und wurde dort Mitglied des renommierten California Boys Choir. Schon damals ein Einzelgänger (›Ich haßte das alles, LA, die Leute, die Surfer‹), eignete er sich autodidaktisch perfekte Kenntnisse in allen Instrumenten an, die es gibt (okay: die man braucht), um dann, nun schon ein junger „man", für drei Monate ins Studio zu gehen, wo er das ganze Geld verbriet, das seine Eltern ihm für seine Ausbildung zugedacht hatten (›Ach, Studium hattet ihr gesagt?‹). Soweit in groben Umrissen das Kravitz-File, in das seinen Angaben zufolge noch jahrelange, massive Anbaggerungsversuche von Seiten gieriger Plattenfirmenhaie gehören – ›Sie mochten meine Stimme, sie mochten meine Art zu spielen, doch meine Songs waren ihnen nicht schwarz genug. Das ist das Lächerlichste, was ich je gehört habe. Ich sollte der Soulman für sie sein.‹ – sowie heldenhaftes Nichtnachgeben seinerseits (›Aber ich habe nie nachgegeben. 10 Jahre lang. Ich habe mich immer geweigert, bullshit zu unterschreiben.‹).

So nahm Kravitz seine LP also einfach erst mal auf, ohne Plattenvertrag, ohne Band, denn ›die Zeit war einfach gekommen, ich war inspiriert, das Zeug mußte raus, Mann‹. Das Bemerkenswerte an Kravitz' Platte ist dies: sie hat für Rockmusik die gleiche Bedeutung wie die De La Soul-LP für HipHop, nämlich das Einführen zuletzt Genre-unüblicher oder – was mehr für De La Soul gilt – noch nie Genre-üblicher Werte wie Peace, Individualität, Love, Transzendenz etc. mit den entsprechenden, zuletzt unüblichen Genre-sprengenden Klängen. Die Gemeinsamkeit geht so weit, daß sie tatsächlich ähnlich klingen. Kravitz' Musik ist mit altmodischem Equipment in altmodischem Sound aufgenommen, was den interessanten Effekt hat, daß z. B. sein Schlagzeug exakt so klingt wie die Schlagzeuge, die sich die fortschrittlichsten Rap-Crews gerne runtersamplen. Und um endgültig klarzustellen, um was für eine Art von Typ es sich handelt: Auch Kravitz ist, nun, wenn schon kein HipHopper, so doch zumindest ein auf HipHop stehender New Yorker, der nebenbei seine Pet-HipHop-Gruppe namens The Lock produziert (Maceo Parker ist auch dabei). Seine Musik kommt ihm zurecht ›moderner vor, als die meiste andere‹ und gehört folglich neben die Musik gestellt, die diese Qualität in diesem Sinne ebenfalls erfüllt, sagen wir De La Soul und AR Kane. Spezielle Soundvorstellungen umzusetzen, das ist sein Ding.

„Ich will den Sound warm und reich, wie auf alten Platten. Wir haben in einem sehr simplen Studio gearbeitet, sie haben da viel Equipment aus den Sechzigern."

›Ich will den Sound warm und reich, wie auf alten Platten. Wir haben in einem sehr simplen Studio aufgenommen, in einer alten Fabrik, very basic, ohne ... Es ist nicht wie in einem netten Studio, obwohl es mein Lieblings-Studio auf der Welt ist. Es heißt Waterfront und ist in Hoboken, New Jersey, gleich beim Tunnel, zehn Minuten entfernt. Sie haben da viel Equipment aus den späten Sechzigern, was diesen sehr warmen Sound erzeugt, den ich so mag. Ich mag den Sound der neuen Studios nicht, ich finde ihn sehr eindimensional.‹

Ja, immer viel zu viele Höhen.

›Genau. Weißt du, Mann, ich will nicht in den Sechzigern sein, ich bin in den Neunzigern. Aber ich mag eben diesen reichen Sound, wie eine sämige, gute Soße, und wenn der aus dieser Zeit kommt, fein. Das Equipment ist nicht besser geworden seit damals, die Technologie ist nur verfeinert worden, aber nicht der Sound.‹

Mir fallen außer Todd Rundgren kaum noch Leute ein, die Solo-LPs tatsächlich in einem derart puristischen Sinne „Solo" aufnehmen, daß sie (so gut wie) alle Instrumente selbst aufnehmen, aber gleichzeitig eben als imaginäre Band, als hätten die Beteiligten schon jahrelang zusammengespielt (was in gewissem Sinne ja auch stimmt). Warum nicht gleich mit einer Band ins Studio gehen?

Es ist wirklich sehr selten, daß eine Band diesen speziellen Klebstoff hat, ich meine, die Beatles, Led Zeppelin, Cream oder die Jimi Hendrix Experience, sie spielen phänomenal zusammen, und das ist selten. Ich habe jetzt eine Band, wir sind zu sechst. Aber aufgrund der Cash-Situation ging es damals nicht anders, und ich kann die Instrumente ja spielen. Ich hatte keine Zeit mehr zu verlieren, ich mußte meinen Stoff jetzt bringen, ich war inspiriert, also hab ich einfach angefangen.‹

Ist das wirklich deine allererste Platte, oder gab es schon irgendwelche Indie-Singles unter anderem Namen oder so?

›Never.‹

Wie kam anschließend der Deal zustande?

›Nachdem ich die Platte gemacht hatte, fanden mein Manager und ich zueinander und sind dann Plattendeal-Einkaufen gegangen. Ein paar waren ganz interessiert, und Virgin machte klar das beste Angebot, künstlerische Kontrolle, was für mich extrem wichtig war. Mit anderer Leute Musik rumzumachen, Mann ... das hätte bei mir nicht funktioniert.‹

Dann kam das uralte ›Ich muß mich vollkommen und ehrlich rüberbringen, ohne Änderungen, sonst ist es witzlos,‹ nur daß solche Stücke tatsächlich schon millionenmal in Slick-Arrangements getötet wurden und es auch weiterhin werden!

„In unnachahmlich professioneller Rockjournalistenmanier wurde festgestellt, daß seine Stücke z.B. glatt bei den Beatles abgeschrieben sein könnten – Wow, auf frischer Tat ertappt!"

Wie weit geht denn deine künstlerische Kontrolle, schließt das auch deine Videos und so ein? Der eine von „Let Love Rule" ist ja reichlich eklektisch, sieht für mich klar nach Super-8-Drogen-Home-Movie von '68 aus, ist das auch auf deinem Mist gewachsen?

›Ja, ich bin daran beteiligt gewesen. Es sollte sehr einfach und direkt sein, es sollte nur um das Wesen des Songs gehen, die Kinder, die die Unity symbolisieren, die verschiedenen Farben, es sieht sehr roh aus, zusammengeschustert, nicht sehr slick, und so wollte ich es. Weißt du, was die Plattenfirmen betrifft: Ich mache Geschäfte mit ihnen. Ich bin kein Arschloch, ich rede mit ihnen, aber wenn es dazu kommt, zu machen, was man machen will, dann, bei allem Respekt ...‹

Sie können dir eine harte Zeit geben.

›Zum Glück habe ich ein gutes Verhältnis zu Virgin. Klar, sie sind eine Plattenfirma, ein großes Wirtschaftsunternehmen, profitorientiert. Aber sie sind etwas mehr laid back und mehr Künstlerorientiert als andere Labels.‹ Es ist ziemlich einfach, deine Musik in Einflüsse zu zerlegen. Bist du in irgendeiner Weise fanatisch, was anderer Leute Platten angeht? ›Es ist nur me, myself and I. Es kommt alles natürlich aus mir heraus, was ich auch erst letztes Jahr herausgefunden habe. Ich habe keine Plattensammlung in dem Sinn; klar, ich habe Platten und Zeugs, aber ich bin nicht fürs organisieren und sammeln. Einflüsse müssen nicht unbedingt hörbar sein, es ist geradezu engstirnig, sie auf das zu reduzieren, was man hören kann. Kann man Ideale hören? Reggae ist für mich z. B. auch sehr, sehr wichtig, das höre ich dauernd, aber es beeinflußt eher mein Leben als meine Musik. Es ist, darauf kann ich mich festlegen, definitiv Großstadtmusik, eine Perspektive, die ich beibehalten will. Ich werde den Erfolg nicht meine Musik abfucken lassen. Das passiert so oft, daß mit dem Erfolg deine Musik weirden, unerklärlichen Veränderungen unterworfen wird, und ich will auf keinen Fall, daß das passiert.‹

Es wird interessant, die Vereinnahmungsversuche zu beobachten, die von den verschiedensten Seiten aus gestartet werden. Er ist entschlossen, allen zu widerstehen. Take care, man. Oh yeah, man. ●

Foto: Moni Kellermann

Sie hat vor zehn Jahren das Paralleluniversum aus Chandler, Jazz und Film noir entdeckt, mit dem man heute dick Geld verdienen kann. Heute ist das Leben schön und sorgenfrei. Von Detlef Diederichsen.

„Blue Valentine", 1978 erschienen, war Tom Waits' letzter großer Wurf. Es folgten mit „Heartattack And Vine" und dem „One From The Heart"-Soundtrack (zusammen mit Loretta-Lynn-Schwester Crystal Gayle) nur noch zwei merkwürdig blutarme, schwachbrüstige Versuche, das eroberte Terrain zu halten, und als Waits die Musik des amerikanischen Avantgardisten und Instrumentebauers Harry Partch entdeckte, begann seine zweite Karriere, deren Platten mit denen davor kaum noch etwas gemeinsam hatten.

Das Cover von „Blue Valentine" war eine düstere Angelegenheit, die negative Entsprechung zu jener Großstadtleben-Verklärung-in-schrill-künstlichen-Bonbonfarben-Ästhetik, die wenige Jahre später zu „One From The Heart", dem Riesenflop des Waits-Busenfreundes Francis Ford Coppola führte. Vorne sehen wir Waits, alkoholisiert oder anderweitig gebrochen, brutal grellgrün angestrahlt, am Bildrand werden seine legendären abgekauten Fingernägel sichtbar. Auf der Rückseite sehen wir Waits auf dem Gelände einer Tankstelle, er beugt sich mit brutalem Blick über ein Mädchen, das an einem Auto lehnt. Auf der Innenseite verprügelt Waits das Mädchen, und vor dem Kassenhäuschen steht ein Kumpel von ihm, ein tougher Typ, der an der Szene keinen Anstoß nimmt, sondern dessen Aufmerksamkeit offensichtlich von Geschehnissen außerhalb des Bildes beansprucht wird. Der toughe Typ ist Chuck E. Weiss, langjähriger Weggefährte Waits', von dem des öfteren in seinen Songs erwähnt (z. B. in „I Wish I Was In New Orleans" und „Nighthawk Postcards From Easy Street"; für „Spare Parts I (A Nocturnal Emission)" bekommt er einen Koautoren-Credit). Die verprügelte Frau ist Rickie Lee Jones.

Rickie Lee Jones Debüt-LP war 1979 sowas wie der Schlußpunkt hinter dem Singer/Songwriter-Boom der 70er. Das allein mit seinen Songs durch die Welt-Ziehen, das Sanft-jazzig-Verspielte, das genau Beobachten, Poet-Sein womöglich und andere Relikte noch aus der Folksänger-Ära, all das waren keine Haltungen für die frühen 80er. Hört man sich die mittlerweile insgesamt fünf Platten von Rickie Lee Jones an, wünscht man sich, sie wären jeweils genau fünf Jahre früher aufgenommen worden, als sie sich noch gegen ein dichtes Feld potenter Mitbewerber hätte behaupten müssen. So leistet sie sich immer wieder zu viele Privatismen, nirgendwohinführende Spielchen und andere Abweichungen vom rechten Weg. Es fällt auf, daß viele der großen Singer/Songwriter noch Kinder waren, als sie ihre Karriere starteten. Die große Laura Nyre etwa, auf die sich Rickie Lee Jones des öfteren bezieht (und deren Einfluß speziell in der Art, wie sie ihre eigenen Backing vocals singt, auf „Flying Cowboys" unüberhörbarer denn je ist), war ganze 18, als ihre erste LP veröffentlicht wurde.

Du hattest einen ziemlich späten Start – mit 25…

›24. Aber wann, denkst du, sollte man starten?‹

Bevor man zwanzig ist, mit 18 etwa.

›Wer ist 18?‹

Jede neue Rockband besteht aus 18jährigen.

›Vielleicht wenn sie nichts taugt. Genau: Wenn man nichts taugt, fängt man schon mit 18 an. Ich kenne niemand gutes unter 20. Wie auch immer: Ich war jedenfalls 24. Was ich damals für sehr jung hielt. Ich denke aber, es ist das richtige Alter, um mit ernsthafter Arbeit zu beginnen.‹

Das sei dahingestellt, jedenfalls begann ihre Karriere mit einem Paukenschlag, nämlich einem echten Hit: „Chuck E.'s In Love". Natürlich ging es hier wiederum um Chuck E. Weiss, und in der letzten Strophe dieses netten, lustigen Liedes um Chuck, der sich plötzlich so verändert hat, entdeckt Rikkie Lee, daß er in Liebe ist „with the little girl who sings this song". In Wirklichkeit, so erfahren wir, war Chuck E. in seine Cousine verliebt, während Rickie Lee die Gerüchte bestätigt, sie hätte damals eine Affäre mit Waits gehabt: ›Eine kurze, aber sehr intensive, und mittlerweile sehr berühmte Affäre.‹ Einige Gerüchteköche gingen seinerzeit sogar so weit zu behaupten, Waits hätte sämtliche Songs von Rickie Lees Platte geschrieben, was natürlich völlig unsinnig war, da sie schon damals in Wort und Ton eine ganz eigene Handschrift hatte und der Waits'sche Stil ebenfalls sehr auffällig und eigentümlich war.

Sie hatten und haben jedoch eine eindeutig verwandte Vision. Beider Ästhetik scheint sich aus einer Parallelwelt zu ernähren, in der die Beatles, Woodstock und die 70er nicht stattgefunden haben, sondern in der das Universum immer noch aus Jazz, Raymond Chandler und Schwarze-Serie-Filmen besteht. In beider Texten treffen wir auf dieselben betrunkenen Underdogs in stinkenden Kneipen, beide entwerfen mit Vorliebe häßliche kleine Szenen mit häßlichen kleinen Losern in den Hauptrollen. Der Rest der Welt setzte sich zur selben Zeit mit Fleetwood Mac, den Bee Gees, Funkadelic, Blondie, den Ramones, Patti Smith, den Talking Heads, Devo, Springsteen, Michael Jackson und und und auseinander. Gerade in L.A. an dieser ausschnitthaften Weltsicht festzuhalten, beweist eine gewisse Klasse. Und ist es nicht eine reizvolle Vorstellung, daß unter den Dekken der Großstädte der Erde noch viele verschworene Gemeinschaften in sehr Mainstream-fernen Gedankenwelten hausen und dort vom Rest der Welt kaum nachvollziehbare Kulte pflegen? Aber stimmt diese Vorstellung in Bezug auf Weiss, Waits und Rickie Lee überhaupt?

›Ja. Ja. Ich denke… Ja!‹ (lacht)

Wie kamt ihr zusammen?

›Wir trafen uns in einer Bar. Es lief gerade der 'Jet'-Song aus der 'West Side Story'.‹

Es ist also richtig, daß ihr das Leben in billigen Bars, über das ihr eure Songs schreibt, tatsächlich aus eigener Anschauung kennt?

›Es war richtig.‹

Oh, natürlich, ich vergaß, Madame ist ja jetzt verheiratet und straight geworden. Alkohol- und andere Krisen, die das Leben der Schausteller-Tochter bislang regelmäßig durchgeschüttelt haben, gehören der Vergangenheit an. Kein Wunder, daß „Flying Cowboys" so irgendwie sorgenfrei und unbelastet klingt. Ist das Leben jetzt schön?

›Ja. Ich bin erwachsener geworden. Ich fühle mich besser, habe mehr Spaß. Ich bin toleranter.

Nachzudenken über ihre Musik ist ohnehin nicht ihre Sache. Umso interessanter, daß sie sich mit Ex-Steely-Dan Walter Becker einen der gefürchtetsten Musikanalytiker des Biz als Produzenten geholt hat. Ihre Wahl?

›Er war meine Wahl, aber vorgeschlagen hatte ihn Gary Gersh, mein A&R-Mann. Man hatte ihn mir sogar schon zwei Jahre vorher mal vorgeschlagen, als ich noch in Europa lebte. Damals fand ich die Vorstellung überhaupt nicht gut, denn er hatte schon so viel großartige Musik gemacht und sah aus, als wäre er ein übler Typ. Als er mir dann nochmal vorgeschlagen wurde, sah ich es anders, denn mir fiel auf, daß wir ein ähnliches Leben geführt haben, beide haben wir uns etwa zur gleichen Zeit vom Publikum verabschiedet, haben eine Familie gegründet, und wollten jetzt wieder arbeiten. Und weil die gesamte Platte sich drehen sollte um Familiengründung, Erwachsenwerden, für andere Menschen Verantwortung übernehmen, dachte ich, daß er sich gut würde hineinfühlen können.‹

Irgendeine Ahnung, wie das Arbeiten mit ihm sein würde?

›Nein, das machte die ersten Monate auch etwas schwierig, denn es galt, seine Talente irgendwie zu bündeln. Was schließlich passierte, war, daß ich die Kontrolle übernahm, es ist ja auch meine Platte.‹

Wie kam nun seine Intellektualität mit ihrer Emotionalität zurecht?

›Er konnte sich darauf einschwingen. Ich bin ziemlich spontan, ich möchte die Sachen plötzlich ganz anders haben, als es ursprünglich abgesprochen war, und er arbeitet eigentlich ganz anders. Es war anregend und abenteuerlich für ihn, glaube ich. Er sagte mir, daß er durch mich eine andere Herangehensweise gelernt habe. Es gab wenig Konflikte, weil er eigentlich immer das wollte, was ich auch wollte. Der einzige Unterschied zu meinen früheren Platten ist der, daß diese mehr… glänzt. Dieser Glanz, diese Sauberkeit kam durch seine Anwesenheit, glaube ich.‹

Der interessanteste Song der Platte ist wahrscheinlich „Ghost Train", der sowohl musikalisch (die Begleitung besteht einzig aus einer von Rickie Lee selbstgespielten John-Lee-Hooker-mäßigen Gitarre) wie textlich aus der freundlichen Atmosphäre der Platte herausfällt:

›Kennst du den Song 'Traces Of The Western Slopes' (von ihrer zweiten LP „Pirates")? 'Ghost Train' hat dasselbe Thema. Es geht um jemanden, der dabei ist, an Drogen zu sterben. Er steigt in einen Zug voll von anderen Leuten, die bereits tot sind. Es ist gedacht als der Traum, den jemand träumt, wenn er eine Überdosis genommen hat, direkt bevor er stirbt. Ich kann diese Plätze alle genau vor mir sehen, den Park, die Brücke, ich kann die Grillen zirpen hören.‹

Bleibt die Frage, warum sie nie so richtig zu Pott gekommen ist. Auf ein zerrissenes, unglückliches, drogenseliges Leben allein kann man es jetzt nicht mehr schieben, nachdem sie jetzt mehrere Jahre ein zufriedenes, cleanes Leben führt. Aber vielleicht ist sie auch darin mit Tom Waits zu vergleichen, der heutzutage der slickeste und kontrollierteste denkbare Entertainer ist, weiter weg vom Schnapsglas als der Papst, und der dennoch die Anzeichen der Not und die aus ihr gewonnene Lebenssicht seiner frühen Jahre weiterhin als Pose mit sich spazierenführt. Was anscheinend keinen Raum läßt für weiteres Erwachsenwerden. ●

Foto: Moni Kellermann

R I C K I E L E E J O N E S

„Es ist der Traum, den jemand träumt, der eine Überdosis genommen hat, direkt bevor er stirbt. Ich kann diese Plätze alle genau vor mir sehen, den Park, die Brücke, ich kann die Grillen zirpen hören.„

Anarchie in Amsterdam

Urban Dance Squad

Die Verschmelzung von HipHop-Haltungen mit traditioneller Bühnenmusik liegt nicht erst seit Erscheinungen wie den Beatnigs, Red Hot Chilli Peppers im Abgasgemisch westlicher Großstädte. Den weitestgehenden und bisher gelungensten Versuch, als HipHop-Band eine Bühne zu erobern erlebte Ralf Niemczyk ausgerechnet in Amsterdam.

Eine geniale Konstellation. Ich sitze im Zug, und während draußen das vereinigte Ruhrgebiet jede Wand im Umfeld des Bahndamms und jeden erreichbaren Lokschuppen mit *tags* oder klotzigen Bronx '82-Graffiti überzogen hat, liefert dieser Typ hier im Recorder den Soundtrack dazu. „Big Apple" heißt sein Song über importierte New Yorker Ghettokultur, und bezeichnenderweise singt er nicht, sondern er rapt. Er rapt zum funk-rockigen Kreiseln der Band, und irgendwann ist auch kurz die Stimme von KRS One zu hören, der – eingesamplet aus „Stop The Violence" – die Aufforderung zum eigenen Weg beim Kulturklau unterstützt.

Ladies and Gentlemen, hier sind Urban Dance Squad. Willkommen zur kontinentalen Alternative in der, äh, progressiven Rockmusik! Ausgerechnet eine holländische Band macht den nächsten Schritt im großen Zusammenführen der Stilwelten und verkörpert die Rock'n'Hop-Playlist des Bochumer „Logo"-DJs Ralf Odermann in Fleisch und Blut. Grundfrage: Lassen sich Einflüsse von Beefheart, Hendrix und Hank Williams (!) nach dem Prinzip einer HipHop-Produktion zusammen mit Rap-Scratches auf eine Platte packen? Erste Antwort aus berufenem Mund des Gitarristen: ›Kein Problem, so etwas mußte einfach kommen. Völlig unterschiedliche, individuelle Vorlieben werden solange eingekocht, bis etwas Neues dabei herauskommt. Auch wenn HipHop mit Instrumenten etwas zäher ist als ohne.‹

Recht selten tritt der Popchronist die traditionelle europäische Kurzstreckenreise an, um vorbei an niederrheinischen Kuhwiesen und einer endlosen Kette vierstöckiger Wohnsiedlungen mit menschlichem Antlitz schon bald in der Amsterdamer Centralstation einzulaufen. Der Bahnhofsvorplatz ist hektisch wie eh und je, doch eine erste Straßenbahnfahrt zeigt, daß auch die Stadt mit den drei X im Wappen emsiges Facelifting getrieben hat. Nach fast zwei Jahrzehnten mit immer neuen, subkulturellen Höchstleistungen erfreut sich der „Tummelplatz der Ausgeflippten" (Der Stern, 1973) einer Phase der Besinnung. Waren es im letzten Jahr noch die großen Warehouse-Partys, die überregional abstrahlten, so steht Amsterdam im Jahre 1989 für nichts Besonderes/Spezielles, was es nicht 1979 oder '86 schon in extremer Form gegeben hätte.

›Das Holländische, wenn es so etwas überhaupt gibt, ist ziemlich unwichtig für uns. Die Red Hot Chilli Peppers haben uns mal typisch 'kontinental-europäisch' gennant, was wir ziemlich treffend fanden; doch für unsere Musik sind die Art der Zusammenarbeit und die persönlichen Lebensläufe wichtiger als örtliche Verbundenheit.‹

Gitarrist Rene van Barneveldsk und Drummer Michael Schoots lümmeln sich einige Stunden vor dem heutigen Gig in den Sesseln des „Hotel American". Nachdem die Band lange Zeit ohne Label dastand und sich noch Anfang des Jahres das Geld für die Produktion der Debut-LP zusammenleihen mußte, stiegen sie nach dem Vertrag mit der holländischen Ariola sogar in die heimischen Charts ein. ›Wir haben denen allerdings das bis ins letzte Detail fertige Endprodukt geliefert‹, heißt es mit nachdrücklichem Do-It-Yourself-Selbstbewußtsein für einen ganz besonderen musikalischen Bastard. Da leitet die (weiterverwertete) Samplingsequenz aus „Strong Island" von JVC Force den pumpenden Rocker „Fastlane" ein und wird immer wieder kunstvoll zwischen die Riffs gescratcht. Manu Dibangos „Soul Makossa" umschwärmt den Refrain, und auch N.W.A. sind – hochgepitcht – zwischen bass, git, dr. zu hören. Wobei Urban Dance Squad nicht an unmotivierter Stilvielfalt oder den unendlichen Kombinationsmöglichkeiten im Lautsystem interessiert sind, sondern am möglichst magischen Zusammenspiel von fünf, völlig verschiedenen Charakteren.

Fortsetzung auf Seite 66

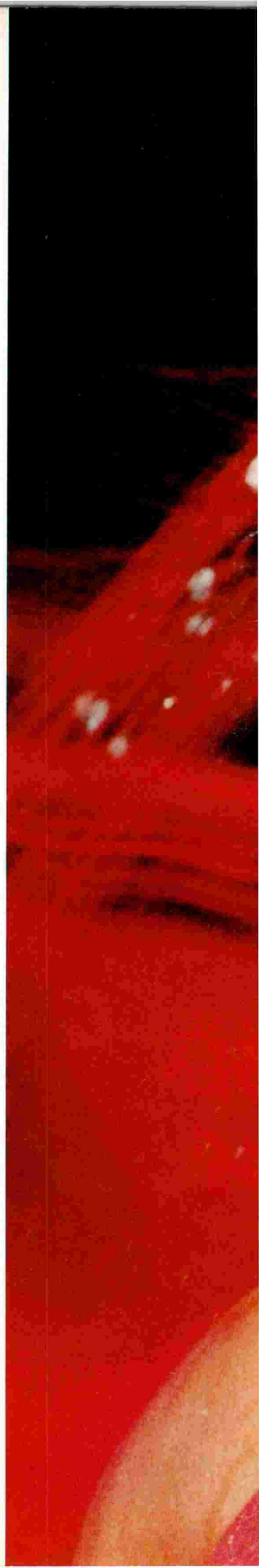


Foto: Hester Doove

EARACHE

UK HARDCORE/DEATH METAL

neue musik

Mit jeweils circa zwanzig Veröffentlichungen haben die beiden britischen Hardcore-Label Peaceville und Earache innerhalb der letzten zwei Jahre, eine neue Musik bekannt gemacht und durchgesetzt: zwischen dem extrem schnellen, kreischenden britischen Grindcore mit seinem überkorrekten, anarcho-vegetarischen Bewußtsein und den tiefen, schweren Sounds des satanistischen oder splattersüchtigen Death Metal aus den USA. Mit allen Paradoxa und Widersprüchen, durch die Hardcore wie Underground-Metal sich gegenseitig anziehen wie abstoßen. ►

PEACEVILLE

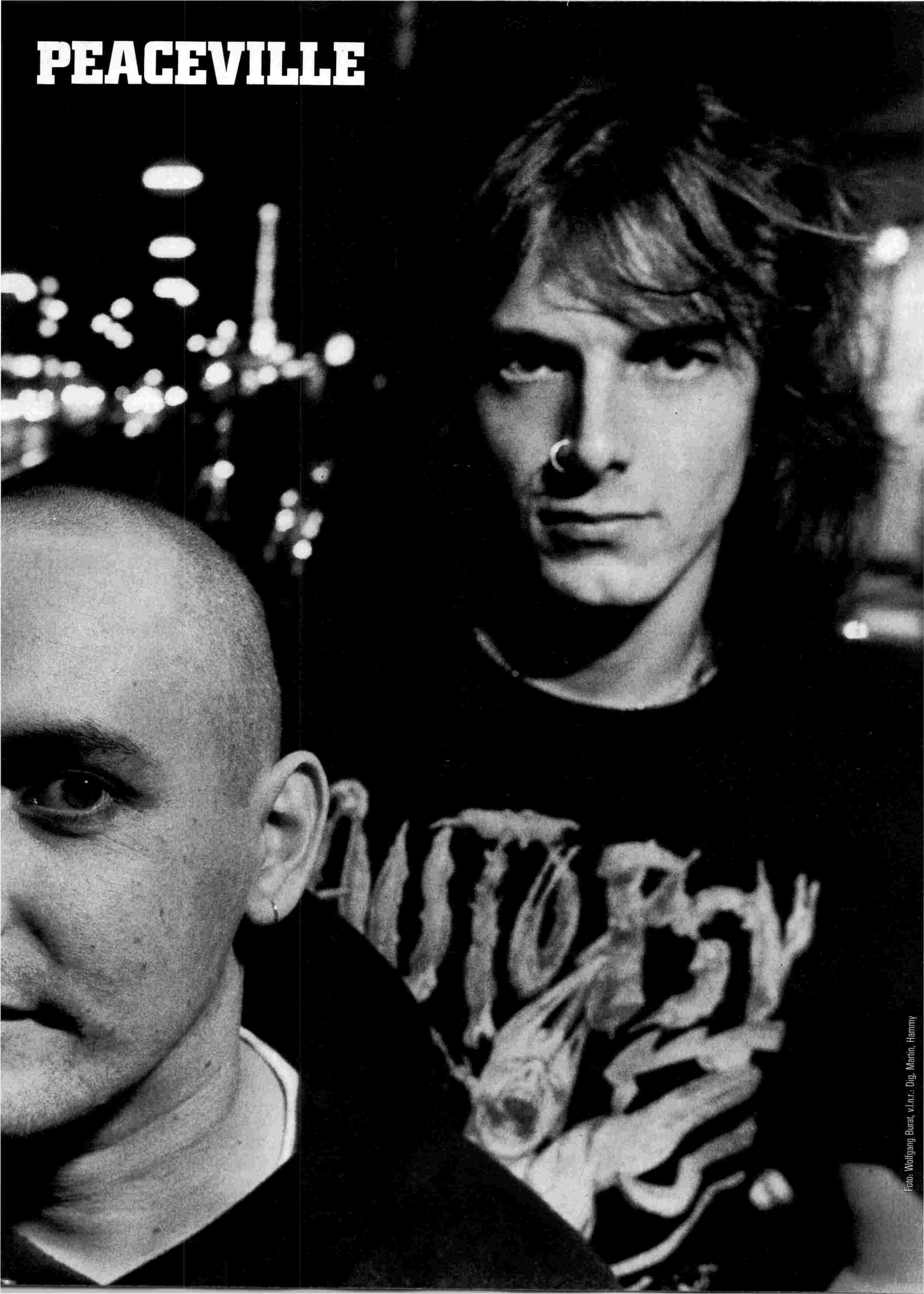
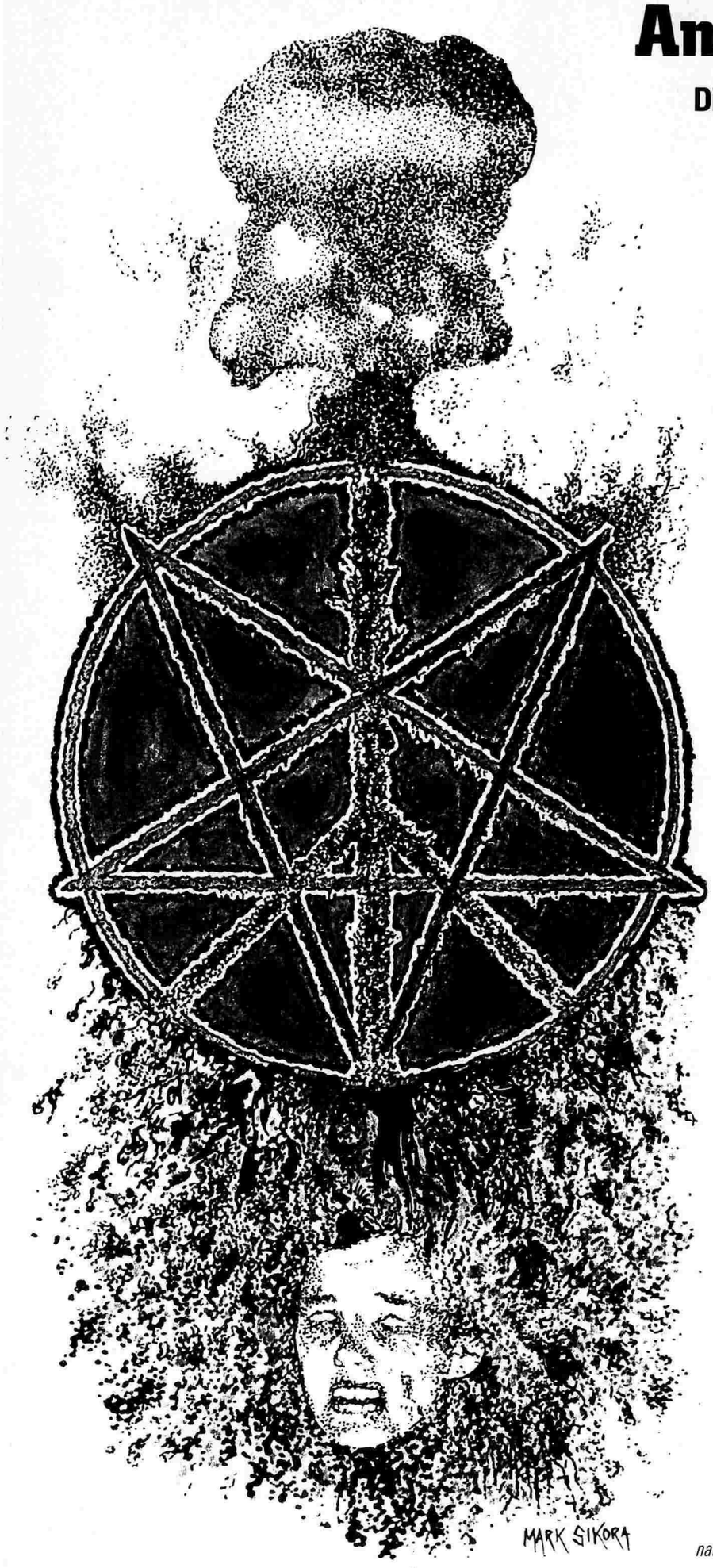


Foto: Wolfgang Burat, v.l.n.r.: Dig, Martin, Hammy



Anarcho vs. Splatter

Dig, Martin und Hammy haben als Labelmacher, Produzenten und Musiker zwischen den Stühlen gesessen und große Erfolge erzielt. Und stehen zwischen Innovationslob, Ausverkaufsvorwurf und dem nächsten neuen Ding. Von Diedrich Diederichsen mit special thanks an Thomas Giörtz und Mark Sikora.

„It's a peaceful lifestyle, and that's why it's a violent music."
(Cecil Polanski a.k.a. Hammy)

„Die neue Death-Metal-Szene ist heute so, wie die Hardcore-Szene vor zwei, drei Jahren war: Demos, Austausch, Bands, die sich schnell gründen und wieder auflösen und Mitglieder austauschen, alles ist sehr lebendig und sehr stark noch Underground und sehr unschuldig, ziemlich antikapitalistisch". **(Dig Pearson)**

„If I hear another moronic metal band sing sexist, macho, or satanic related bullshit, I'll throw up. Isn't the heavy metal attitude pathetic? It blindly promotes the image of men as tough guys – primitive warriors who follow their aggressive instincts. Qualities such as intelligence, compassion, or sincerity are treated with scorn by these arseholes – afraid to show their inner feelings and break their hard images. Women are treated like objects who must dress up right to impress their men...Just look at cretins like Slayer, Onslaught, Bathory..." **(Active Minds, „I'm Sick Of It", LP: „Welcome To The Slaughterhouse", Loony Tunes Records/RTD)**

„Die Begeisterung von politischen HC-Aktivisten nicht nur für die musikalische Seite von Death Metal, etwa die extremen Schlachter-und Verstümmel-Lyrics und -Cover, sind für mich nur eine Erweiterung genau der musikalischen Funktion von Hardcore: Reinigung, protestantisch-masochistisch-lustvolle Selbstbestrafung, Flagellantentum – die Haltung von Pilgervätern und Hutterern der Scene, die sich mit aller exorzistischer Kraft in das vermeintlich Böseste, Brutalste stürzen, alle satanischen Versuchungen sich vorstellen (auch um die Kraft von Novizen und Kandidaten mutprobenmäßig zu testen), um sich anschließend wirklich wirksam von ihnen lösen zu können und peaceful vegetarisch mit ihrer Frau zu schlafen... oder aber: vielleicht ist U.K.–Hardcore auch nur evangelische Angst vor Sex? Das wäre sicher nicht das uninteressanteste und unberechtigtste Problem. Man kann davon ausgehen, daß heutzutage Tausende und Abermillionen Jugendliche genau die delikaten und verzehrenden Probleme mit ihren Körpern und deren natürlichen Sehnsüchten und künstlichen Begierden haben wie vor zweihundert Jahren ein, zwei französische Adelige pro Dekade."
(aus: Hammer Hammersen: „Hardcore – Artcore – Schwartcore", stw 666)

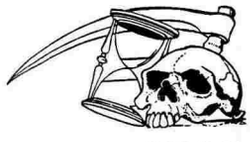
Morbid Angel: Führende Death-Metal-Band auf Earache

Dig und Hammy haben eine Menge gemeinsam. Zum Beispiel könnte man fast sagen, daß sie einer neuen Musik zu Leben und Durchbruch verholfen haben. Sie gehören zu den Frontleuten einer neuen, zeitgemäßen populären Musik, einer Verbindung aus der proletarischen, oft hoffnungslosen, eskapistischen und zuweilen reaktionären Erfahrung des Metals und dessen Radikalisierung im Laufe der letzten Jahre mit der kleinbürgerlichen, ökologischen, feministischen, linken Erfahrung des fortgeschrittensten, britischen Hardcore anarcho-vegetarischer Prägung in der siebten bis neunten Generation. In den letzten zwei Jahren haben Dig's Label Earache und Hammys Peaceville zusammen mit anderen, wie Manic Ears Records, Meantime, First Strike, auf britischem Boden eine neue Musikmischung, die sich an allen Ecken und Enden der Welt abzeichnete, zu prägnanter, medienwirksamer Konturiertheit gebracht.

Und sie haben sogar Platten verkauft dabei, Dig mit den Novelty-Sounds von **Napalm Death**, **Carcass**, **Unseen Terror**, **Heresy** und **Bolt Thrower**, Hammy vor allem von den **Electro Hippies**, **Doom**. Beide in letzter Zeit mit den neu formierten Resten oder Nachfolgern und Kindern der Death-Metal-Bands, die auch ihre Acts vor drei Jahren nachhaltig beeinflußt hatten, ohne richtig bekannt zu werden.

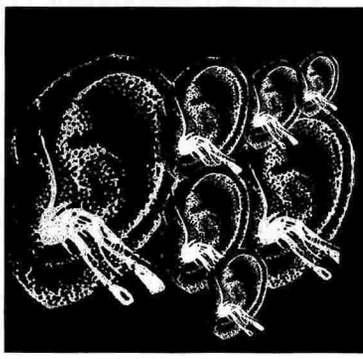
Metal und Punk – das ist ein Problem, eine Geschichte, eine Herausforderung, die fast das ganze letzte Jahrzehnt geprägt hat. Immer wieder gab es, von Motörhead bis Black Flag, von Chaos UK bis Concrete Sox, Annäherungen, Crossovers, gemeinsam gegangene Passagen eines Weges im Musikalischen wie im Inhaltlichen, im Sozialen wie im Politischen, wie es häufiger Entfernungen und Unvereinbarkeiten gab. Wichtige musikalische Wegbereiter einer Begegnung wie D.R.I. oder M.O.D oder Suicidal Tendencies gelten den Hardlinern im Core-Lager – zum Teil aus bekannten inhaltlich-politischen Gründen nicht ganz zu Unrecht – heute als die mittlerweile unannehmbarsten Verräter. In den USA ist das Ganze kaum noch ein Thema, da in fast allen HC- oder Post-HC-Spielarten mittlerweile problemlos Metal-Einflüsse aller Art ebenso unbeschwert Hallo! sagen wie Free Jazz oder Gang Of Four. Aber das sind die USA mit ihren lokalen Scenes und deren kreativen Freiheiten und beschränktem Wirkungskreis. In UK dagegen benehmen sich auch noch die Abgrenzungsprobleme der dissidentesten unter den dissidenten Subkulturen wie staatswichtige Affären (und sie verfügen von allen Musik-Scenes immer noch über den kürzesten Weg zu einer echten nationalen Bedeutung: er ist gepflastert mit nur ein paar Weeklies und John Peel). Interessanterweise sind gerade die neueren Entwicklungen, die Radikalisierungen im Metal oft von Bands mit den dubiosesten Ideen/Images/Texten vorgenommen worden. Gerade die haben Punk musikalisch am meisten interessiert, die ihm scheinbar inhaltlich am entfernsten waren. Hier wäre ein Zusammenhang über Radikalität an sich herzustellen, die, egal in welchem Rahmen, eben immer extra magnetische Kräfte entwickelt und, ob sie nun formal oder inhaltlich auftritt, die gleiche Revolte zum Ausdruck bringt (ein Zusammenhang, der sich von Free Jazz bis HipHop immer wieder leicht belegen läßt und von der immer noch wirkenden, lukacsistischen Linken hartnäckig bestritten wird). Eine Revolte, deren Gemeinsames das Verhältnis zum Körper ist, wie er sich in der Musik, in Konzertritualen, auf Covern und in Lyrics eindeutig zeigt: maximale Erschütterung, Krise, Austoben, bis ins innerste Innere, in die Organe. Erst Speed-und Death-Metaller wie Slayer und andere Vertreter allerblutigster, unvegetarischer Inhalte und oft völlig irrationaler Positionen schafften es nämlich, für die Kinder aus dem Indie-Lager mit ihrer Gier nach musikalischen Extremen aus eigener Kraft interessant zu werden, auch wenn deren aufgeklärtes Anarcho-Veg-Bewußtsein nun Schwierigkeiten bekam, mit „Auschwitz, the meaning of pain..." Zerstückelte Leichenteile als Kick und politische Empörung über Schlachthof-Zustände und Holocausts – nur zwei Seiten desselben, musikalisch eindeutigen Körpergefühls?

Von Anbeginn aller Punk-Tage war Metal auch sowas wie ein natürlicher Feind. Was hatte dieser neue, extrem realistische Punk-Rock mit jenem eskapistischen, sexistischen Fantasy-Dreck zu schaffen? Mehr als alle Beteiligten dachten, wie die nächsten zehn, fünfzehn Jahre zeigen sollten. Die Welt fügt sich nicht völlig den Erkenntnissen durchaus bewundernswerter, aber auch nur beschränkter, rigider, kleinbürgerlicher Moralistik. Ebensowenig wären deren Erfolge auf ihrem Gebiet aufzugeben (gute, erkämpfte Rigidität gegen vernebelndes, bürgerliches *Verständnis* eintauschen) Vor allem ist aber der soziale Graben zwischen HC (und seiner Verankerung in der alternativen Indie-Welt) und Metal (und seiner Verankerung in einer Working-Class-Reality) immer noch am tiefsten. Punk, HC oder auch das, was hier behandelt und neuerdings Grindcore genannt wird und um sogenannte schnellste Bands der Welt enstanden ist, gehört nach wie vor zur großen, bunten abgerüsteten Indiepeace-Welt, wo coole Absolventen von Gymnasien die Welt nach ihren Vorstellungen einrichten und im politischsten Falle darauf bestehen müssen, daß die Coolness ihrer ewig verlängerten Kindheit, ihres ewigen Draußenseins – was ein echter Erfolg ist, nichts dagegen – nicht von irgendeinem uncoolen Erwachsenenalltag kaputt gemacht wird. Die Leute in dieser Welt geben sich offensiv politisch oder



Death vs. Vernunft

geschmackssicher und tun in ihrer ästhetischen Praxis etwas, das sie für Sich-der-Realität-Stellen halten (die definieren sie allerdings global, also eher nach Art der Overground-Medien als mikropolitisch, und von speziellen Lieblings-Issues geprägt, die direkt nichts mit ihren alltäglichen Existenzproblemen zu tun haben: Tierversuche, Umweltvernichtung, Diktatur der Bourgeoisie und des kriegstreiberischen Monopolkapitals). Metal-Fans – so progressiv auch immer sie sein mögen – kommen aus der anderen Welt: da wo man arbeiten *muß*, um sich Platten kaufen zu können, wo man Angst haben muß um seinen Arbeitsplatz, um den Bund nicht herumkommt und sich gerne in phantastische Welten flüchtet, ohne sich dafür anhören zu wollen oder zu müssen, man sei „Eskapist".



Laugh at the tragedies/Mock with disrespect/Goats under rule of father time/ Leaches pass judgement on their fellow kind/And when I die the inner self goes astray/ Alas, I pay hommage to the ancient ones/ Speak my name!! *Morbid Angel: aus „Suffocation"*

So wie es für bestimmte Metaller immer mal wieder cool war, Hardcore-T-Shirts zu tragen oder gar die Pistols zu covern, galt den Corelern das Interesse von Metallern an einer der ihren Gruppen immer als Zeichen für deren Ausverkauf (obwohl die semiotische Infrastruktur der HC-Szene sehr viel von Metal übernommen hat: Bedeutung von T-Shirt-Motiven, Logos, Logo-Gestaltern, Thanks-Listen etc.). Während die Rigidität und der Puritanismus, die die immer alkoholfreieren, immer vegetarischeren Hardcore-Zirkel Englands und großer Teile vor allem des Ostens der USA in der zweiten Hälfte der 80er zunehmend dominierten, und natürlich die Inhalte von Metal, sofern sie im gleichen Maße wie die Musik interessanter sexistischer und fleischfresserisch fantastischer, faschistischer und satanischer wurden, ablehnen mußte, begann sich HC gleichwohl im Verlauf seiner vor allem in England stattfindenden musikalischen Zuspitzung in dieselbe Richtung zu entwickeln wie ein großer Teil der meistens amerikanischen Speedmetal-Musik und bezeichnenderweise auch in Richtung Death Metal. Dabei blieben die Texte in dieser Entwicklung der Coreler weiterhin strictly anarcho-veg, wie der Engländer sagt, während den Metaller vor allem nach wie vor Höllengerichte und Blutorgien heimsuchen, ganz besonders besagte mit Pentagrammen und Leichenteilen geschmückten Satanisten und Death-Metaller. Die ersten Coreler, die sich zu (grotesk gesteigerten) Eingeweide-Verstümmelungen durchringen konnten, waren die von Napalm Death' Bill Steer geführten **Carcass**; die ersten aus der – mehr oder weniger – Death-Metal-Szene kommenden, die sich öko-anarchopolitisch äußerten, waren die amerikanischen Napalm-Death-Fans **Terrorizer**. Bezeichnenderweise eröffnete „Earache" den Reigen seiner Veröffentlichungen mit einer LP der amerikanischen **Accüsed**, einer linken kalifornischen Core/Speedmetal-Band, die gleichzeitig Splatter-Texte macht. Um dies mit ihrer politischen Haltung vereinbaren zu können, hatten sie den Charakter Martha Splatterhead erfunden, eine Figur, die als Rächerin der Räumungsgeklagten und Vergewaltigten durch die Lande zieht und auf splatterige, grausame Weise Rache nimmt, was einerseits die Möglichkeit gibt, Splatterszenen zu beschreiben, andrerseits den politisch korrekten Standpunkt einzunehmen. **Napalm Death** waren nicht nur die schnellsten – auch wenn inzwischen nicht nur Carcass ihnen dabei Konkurrenz macht – sie haben auch erfolgreich Symbole der Death-Metaller und das unversöhnlichste soziale Anti-Schweine-Engagement miteinander verknüpft. An diesem Punkt frage ich Digby Pearson, Gründer des Earache-Labels, wie es weitergehen soll. Sowohl Earache als auch Peaceville, wirft die eingeschworene HC-Szene einen Ausverkauf in Richtung Metal vor?

›Alle sagen, ich würde jetzt Metal machen. Hör dir dagegen die erste Seite der ersten Napalm Death an: das ist purer Metal, keine andere Earache-Veröffentlichung war so Metal wie das. Im Moment scheint einfach mehr zu passieren, in einer gewissen Metal-Szene, das siehst du auch an seinen Veröffentlichungen (zeigt auf Hammy).‹

›Klar, Toranaga, Tallion, Autopsy – aber das wichtigste ist, daß sie gute Bands sind‹, sagt Hammy in seinem charmanten Yorkshire-Akzent.

Wenn Dig wirklich wie der progressive Mosher wirkt und sein Earache-Kompagnon Martin, der früher bei den legendären Ron Johnson Records und danach bei dem SPEX-Lesern bekannten Richard Jordan und dessen Fundamental-Label in den USA, also bei Indie-Labels im weitesten Sinne gearbeitet hat, wie der independent HipHop-Sympathisant, dann ist Hammy am ehesten der typische, langhaarige Sohn der britischen Hardcore-Vegetarier-Hippie-Punk-Szene. Er, der stolz darauf ist, am Tage geboren zu sein als Winston Churchill starb – „ein großer Führer tritt ab, ein Nachfolger wird im selben Moment geboren" – beginnt als Musiker bei den **Instigators**, einer der dauerhaftesten englischen Hardcore-Bands, die sich zwar nie musikalisch sonderlich aufregend in die eine oder andere Extremrichtung entwickelt hatten, aber nicht nur inhaltlich ein äußerst solides und umfangreiches Werk klassisch sägenden, mittelschnellen Hardcores, unzähliger Interviews und Touren – die Abschiedstour findet gerade statt – hinterlassen, wovon zwei LPs jetzt gekoppelt als CD bei Peaceville erscheinen. Bald verläßt er die Instigators, um bei **Sore Throat** als Drummer einzusteigen, einem der kompliziertesten Fälle der britischen Core-Szene, auf die wir noch zu sprechen kommen werden, und bei denen er heute noch spielt, und singt zwischendurch bei **Civilized Society?**, eine der ersten britischen Anarcho-HC-Bands, die sich für Metal begeistern und darunter in ihrer Szene und in ihrer Zeit vor gut zwei Jahren zu leiden hatten und sogar Dub-Versionen von ihren Stücken kursieren ließen. Ähnliches gilt für etwa **Concrete Sox**, die auch schon damals musikalisch von etwa Metallica beeinflußt, textlich in bester oder verbesserter CrAss-Linie standen.

Nun Hammy, aber das sagt jeder, daß es ihm nur um gute Musik gehe.

›Aber wir sind keineswegs ein reines Hardcore-Label, nie gewesen, noch ein Metal-Label. Letztendlich glaube ich daran, daß die Haltung einer guten Musik, die Musik selbst überstrahlt. Vegetarianismus zum Beispiel, das erreicht eine Menge Leute, die mit der Hardcore-Szene überhaupt nichts am Hut haben.‹

Dig: ›Was Earache betrifft, kann ich sagen, daß ich einfach die drängendste, intensivste, dichteste Musik suche. Vor zwei Jahren war das Heresy, die aufregendste Band der Welt. Heute finde ich das, was ich suche, nicht mehr in dem Maße beim Hardcore, heute sind für mich Death-Metal-Bands das Aufregendste, Bands wie Morbid Angel.‹

Martin: ›Wir haben noch vorhin im Auto darüber geredet: Death Metal ist eigentlich kein Metal im engeren Sinne, das ist eine da herausgewachsene eigene und sehr neuartige Musik.‹

Death Metal ist ein Begriff, den es schon eine Weile gibt. Ein kleiner, aber begeisterter Kult um die frühen Demos von Bands wie **Death** und anderen Amerikanern. Verwandtschaften mit von Vokabeln wie Doom-Metal oder Black Metal Bezeichnetem, Hellhammer und die daraus hervorgegangenen, aus allen Rahmen fallenden **Celtic Frost**, **Posessed**, aber auch **Slayer** wurden mit diesem Begriff schon bezeichnet. Musikalische Kennzeichen sind eher tief runtergestimmte Instrumente, tiefe, harte und „brutale" volle Produktion, insofern das Gegenteil von dem sägenden Ton vieler der avanciertesten GB-Hardcore-Produktionen. Textlich eine Welt aus „Hellraiser"- und „Evil-Dead"-Inhaltsangaben, Satan, Dämonen, Augen im Unterholz, Verstümmelungen, Vergiftungen, Chirurgie, seltenen Krankheiten, Mumien und Zombies und präzise medizinische Details und Freude an Fachausdrükken, dazu das Pentagramm und die Number of the Beast - nichts von alledem ist für sich neu in der Metal-Welt, aber so wie es in den letzten Jahren auf eine bestimmte Spitze getrieben wurde, kann man schon von einem klar unterscheidbaren, faszinierenden neuen Stil sprechen, der mehr als fast alle anderen Metal-Stile zuvor Hardcore-Fans und -Musiker anzusprechen scheint. Death Metal kann durchaus Elemente von Mosh oder Thrash enthalten, aber darf darin nicht aufgehen, das Voluminöse, Kompakte unterscheidet es von den zum Flüchtigen neigenden Formen extremen Speeds, obwohl DM oft, wenn auch nicht so dauerhaft, dieselben Geschwindigkeiten erreicht: es ist dann, als würde diese Geschwindigkeit nicht von einem Porsche erreicht, sondern von einem Truck.

Dig: ›Das Wort ist schon eine Weile da, aber es bedeutete nie soviel wie jetzt, wo die ganzen Bands, die sich selbst noch vor kur-

zem Begriffe wie Grindcore ausgesucht haben, es verwenden. Ich finde, das ist immer das beste, wenn man Begriffe verwendet, die die Bands selber ausgesucht haben. Heute findest du überall da, wo diese extremste Musik gemacht wird, das Wort Death Metal.‹

Wie läßt sich das inhaltlich mit der Anarcho-Veg-Orientierung des britischen Core verbinden?

Hammy: ›Im Prinzip handeln Hardcore und DM-Texte von den gleichen Dingen, zum Beispiel von Todesangst. Nur daß Hardcore den Tod mit zum Beispiel Atombomben in Verbindung bringt, während Death Metal ihn auf die allgemeine Angst bezieht, seine Sinne nicht mehr zu haben, die Kontrolle zu verlieren, vom Bösen – was immer das sein mag – überwältigt zu werden. Natürlich bleibt da etwas wie eine Faszination, weil man ja das beschreibt, um davon loszukommen, aber grundsätzlich gilt, daß beide Sorten Texte von Angst handeln, von der ganz realen Angst, die die Leute haben. Allenfalls handelt Death Metal von diesen Dingen, um die Leute zu schockieren, aber doch nicht davon, sie zu glorifizieren.‹

Worüber ich mir nicht so völlig sicher wäre, denn welcher Death-Metal-Fan wird Death-Metal-Fan, um sich schockieren zu lassen, richtiger erschiene es mir, den Begriff der Glorifizierung von Splatter und grotesken Gewalt- und Todesvisionen einmal jenseits jener moralischen Idiotie, die sich ständig zur leichtesten, frömmsten unter den frommen Denkungsarten zwanghaft bekennen muß, einmal politisch zu denken. Auf die Frage, warum nunmehr seit gut zehn Jahren immer mehr politisch über jeden Korrektheitszweifel erhabene, wichtige und gute Leute sich für zunehmend krassere Formen von Death-Metal im weitesten Sinne und in allen Medien zunehmend begeistern und zur adäquaten und unabhängigen Weltbewältigung erklären, eine politische Antwort geben, die die Krise jedes sinnvollen politischen Klartext unter den Bedingungen der Informationsgesellschaft einbezieht.

Und vor allem sich fragt, ob Leute, die gegen Herrschende kämpfen, heutzutage nicht völlig zurecht und im Einklang mit allem, was wir sonst theoretisch wissen, auch einen Ort/Stil/Punkt brauchen, von wo aus sie die Herrschaft der Vernunft auf die krassest denkbare Weise attackieren können.

Hammy: ›Es geht wirklich um die Angst, niemand will sowas nachmachen, das ist lächerlich. Es ist der beste Weg, die Angst zu formulieren.‹

Dig: ›Es ist vielleicht schwer das zu erklären, aber wir bringen jetzt zum Beispiel zwei Platten raus, eine von **Morbid Angel**, einer Death-Metal-Band im eigentlichen Sinne, und von **Godflesh**, die mit Drum-Computern arbeiten und sich eher wie Avantgarde anhören (und sich auf Dub, PiL, Jah Wobble und World Domination Enterprises beziehen – d.Verf.). Für mich ist das aber beides in einem Punkt das Gleiche: extreme und intensive Musik!‹

Beide Bands sind interessante Eckpunkte des Earache-Labels. Morbid Angel sind tatsächlich faszinierend und dürften leisten, diesen neuen Death Metal solchen Leuten nahezubringen, die sich aus musikalischen und weniger aus Kult-Gründen nach neuen Sachen umsehen. Eine unwahrscheinlich gebündelte, perfekte und minutiöse Prügelei über tiefe Register, die sich aber von Napalm-Death-Fan-Bands wie etwa Terrorizer unterscheiden, indem sie immer wieder ganz punktuell und gezielt knapp klassische Metal-Akkord-Schwelgerei einblenden, wie gesamplet. Godflesh stehen dagegen für die Head-Of-David-Roots, aus denen Napalm Death – als die bekannteste Earache-Band – ebenso hervorgegangen sind, wie aus einer Liebe für die Kult-Band Death aus Florida (wo auch Morbid Angel herkommen und was für die sonst eher antiamerikanische UK-HC-Szene auch nicht gerade der allercoolste Ort ist) und einem kompromißlosen Anarcho/Öko-Engagement. Justin Broadrick, Sänger und Gitarrist bei Godflesh, war früher bei Napalm Death und davor bei der Noise/Avant-Band **Head Of David**. Auf der anderen Seite spielt Napalm-Death-Gitarrist Bill Steer, neben seiner Arbeit bei ND, die auf die Spitze getriebene Härtest-Core-Death-Metal-Fusion bei Carcass und gibt das allgemein hochgeschätzte und als kompetent unumstrittene Metal-Zine „Phoenix Militia" heraus.

In keiner Szene wird so sehr wie in der britischen Hardcore-Welt – von einigen amerikanischen und süddeutschen Subzentren abgesehen – streng und unbestechlich darauf geachtet, daß sich niemand des guten alten Verbrechens des *Ausverkaufs* schuldig macht. Bands, die Gigs mit gemieteten großen PAs ablehnen und Interviews mit SPEX wegen eines Vierfarb-Covers oder jeden Distribution-Deal mit Firmen, die man bei uns Major-Indie nennt, für ebenso unmoralisch halten wie den Verzehr eines Pfeffersteaks oder Regenwaldrodung, sind keine Seltenheit. Dies hat aber bessere Gründe als meine ironischen Zeilen erkennen lassen: es geht in Englands Provinz-HC-Szene wirklich um etwas (wir können und müssen die weltoffene, weniger verbissene, dafür oft nur noch funnige und stilistisch eher amerikanisch zur Vermischung bereite Londoner HC-Szene um Labels wie Vinyl Solution oder Bands wie die Stupids diesmal außen vor lassen: die haben andere Probleme, Vorzüge und Nachteile). Die recht aktive, auf eine alte Freischärler-Tradition von Glastonbury-Hippies, People's Bands über **CrAss** bis zu den **Subhumans** zurückblickende Anarcho-Punk-Szene hat einen relativ gut organisierten „alternativen" Lebensstil zu verteidigen, der es lohnt verteidigt zu werden, dessen Sicherung keine bloße Kinder-Ideologie und Angst vor der wirklichen Welt ist und der tatsächlich bedroht wäre, wenn die wichtigsten Bands alle plötzlich ebenso leicht für politisch indifferente Metal-Fans zu konsumieren wären, weil die ihnen dann irgendwann logischerweise auch die Inhalte diktieren. In England ist Musik eben auf allen Ebenen immer noch Staatsaffaire, auch und gerade eine so ideologische Sache wie Hardcore. Napalm Death sind in kurzer Zeit unverhältnismäßig groß geworden und man hat nicht ganz zu Unrecht Angst, daß sie und mit ihnen die ganze Bewegung zu Geiseln entweder des Londoner Fashion-Zentralrates, der ebenso schnell aufbaut wie zerstört, oder der zynischen Metal-Industrie werden. Dann würden nicht nur wirklich gute kleinere Labels wie Meantime oder First Strike oder Loony Tunes (der Active Minds, wo auch die wichtigen **Generic** veröffentlicht haben) wirklich untergehen, ebenso viele gute, (zum größten Teil Indie-Core-) Bands wie **Ripcord**, **HDQ**, **Sofa Head**, **Jailcell Recipes** und andere, die kein durch Metal stark gewordenes Umfeld haben. Hinzu kommt, daß alle Metal-Einflüsse in ihrer eindeutigen Kraft gerade auch ästhetische Strukturen ausbilden und festzuschreiben neigen, die musikalische Seitensprünge, wie sie sich die eher metalfreien neuen HC-Bands wie eben **Active Minds** oder **Sore Throat** erlauben und den Indie-Avantgardismus extremer Produktionsstile wie bei Heresy in die Marginalität verdrängen, aus der sich diese Bands gerade raus gekämpft haben, oder einfach töten. Der Schritt zur wirklichen Wirkung, zur Durchsetzung ist in diesem Fall also wirklich mit Risiken verbunden, die jenseits der alten HC- und Indie-Paranoia liegen, daß man sich dem Teufel verkaufe, wenn man mit einem Vertrieb zusammenarbeite, der statt 600 Platten 900 und drei T-Shirts verkauft. Ich zitiere aus einem Zettel, der einer Single der Active Minds beilag und wo „kommerzielle" Label wie Peaceville, Earache, Manic Ears, Vinyl Solution etc. heftig angegriffen werden.

Nations falling/To defeat/Warheads crushing/Thee earth below/Cries of help/Burning flesh/Suffocation/No way out... *Terrorizer: aus „After World Obliteration"*

Autopsy: Hammys Death-Hoffnung

Hammy: ›Wenn Du diese Leute persönlich kennen würdest, würdest Du das verstehen. Einer von Active Minds ist ein Angestellter, der 8 Pfund die Stunde verdient, die anderen arbeiten auch und sind nicht arm, sie haben leicht reden, weil sie nicht von ihrer Musik leben müssen. Die sitzen in ihren respektablen Jobs und machen eine Menge Geld. Davon finanzieren sie ihre Releases. Uns werfen sie dann vor, daß wir mit einem professionellen Vertrieb wie dem Cartel zusammenarbeiten. Wir müssen aber Geld aus unseren Verkäufen zurückbekommen, sonst können wir nicht weitermachen.‹

Sie verlagern also die Widersprüche, die objektiv existieren, nur in ihre private Existenz, ihre Organisation, die sie nicht öffentlich machen?

Carcass: Splatter-Lyrics für Medizinstudenten

Dig: ›Als wir vor ein paar Jahren angefangen haben, haben wir genauso geredet wie die. Und es ist okay, so zu reden, wenn Du, wie wir damals, in deinem Schlafzimmer sitzt und Flexis für 25 Cents rausbringst. Aber heute haben wir Bands, für die sich die Leute in der ganzen Welt interessieren und da geht das nicht mehr so.‹

Hammy: ›Außerdem muß es das Ziel einer guten Botschaft sein, so viele wie möglich zu erreichen. Solche Leute kreieren ihr kleines, exklusives Ghetto, das nie über 1000 Leute umfaßt, während wir die Gelegenheit schaffen, sehr viel mehr Leute zu erreichen. Unsere Botschaft ist dabei als Label klar geblieben. Da muß mittlerweile nicht mehr jeder einzelne Text jeder Band untermauern, um was es geht, man weiß, was man an uns hat. Ich meine, um das auch mal zu sagen: der Grundsatz eines jeden Satanisten ist: Do What Thou Whilst, und ist das nicht auch die Grundlage jeder anarchistischen Philosophie?‹

Alle: ›Hahaha!‹

Dig: ›Bist Du jetzt ein Satanist, Hammy?‹

Hammy: ›Nein, natürlich nicht, aber da ist doch was dran. Ich meine, wer weit weg ist, von wo das alles passiert, der kann das alles mißverstehen, der hält Active Minds für Heilige und hält Death-Metal-Texte für Handlungsanweisungen. Aber wer eben einigermaßen aktiv ist in der Szene, und darum geht es ja, weiß doch wie sowas läuft. Ich glaube, sie schaden der Sache mehr, als daß sie ihr nutzen, denn schließlich sind wir hier doch gute Leute, nein wirklich: Wir glauben an die richtigen Sachen. Ich bin Vegetarier und ich bin Anarchist und ich lebe nach meinen Idealen, ich arbeite nicht mit EMI und ich tue, was ich will. Und ich kann nicht und werde nicht mit Faschisten oder Sexisten zusammenarbeiten. Ich arbeite nicht mit Firmen zusammen, die in Südafrika arbeiten. Aber solche Leute wie Active Minds schwächen uns, statt die Majors zu schwächen, die sie schwächen sollten. Im Moment sind all die Majors da draußen und kaufen alle mittelgroßen Acts auf, um die Lücke zwischen Indies und Majors noch größer zu machen, das sind die Probleme, um die es wirklich geht.‹

Man greift aber immer nur das nächst Größere wirksam an. So wie du dich inzwischen gegen Majors wendest, muß sich doch die Basis der Bewegung gegen größere Indies wenden. Bei uns hält man „Tempo" für die Ausgeburt des Medienfaschismus, und jedes HC-Fanzine glaubt wiederum allen Ernstes, wir würden mit SPEX dickes Geld verdienen, aber so muß es doch laufen und das muß man doch auch ernst nehmen. Außerdem: wo

The inset of rigor-mortis, ulcerous corruption and decay/saponified fat leather as soap, as you slowly eat yourself away/organs savaged by rotting enzymes, rennin and rancorous cysts/a festering abscess immersed in ravenous autolysis *Carcass: aus „Cadaveric Incubator Of Endo-Parasites"*

verläuft für dich die prinzipielle Grenze zwischen einem großen Indie, wie etwa Rough Trade, die euch hier vertreiben, und einem Major?

Martin: ›Earache hat nichts gegen Major Labels, wir arbeiten mit ihnen zusammen, wenn es den Bands nützt.‹

Hammy: ›Ich habe schon was gegen Majors.‹

Martin: ›Ich will meine Jungs groß machen, ich will, daß es ihnen gut geht. Manchmal denke ich sowieso, daß die großen Indies schlimmer sind als die Majors.‹

Hammy: ›Es ist eine Frage der Haltung der Leute, mit denen du zusammenarbeitest, Major und Indie ist zu schwarz/weiß. Wir würden nie mit Leuten zusammenarbeiten, die mit Südafrika oder der Militärindustrie zu tun haben. Aber solange es von der Message her stimmt und etwas Positives dabei rauskommt, habe ich nichts dagegen, eine unserer Platten von einem Major lizensiern zu lassen.‹

Also doch. Aber Südafrika und Raketen- und Pharmaindustrie und andere Superverbrechen sind eh weit von deiner Sphäre entfernt; da wo du dich entscheiden mußt, geht es noch um was anderes, also laß uns über realistische Versuchungen reden…

Hammy: ›Ja, klar, ich hab zwar was gegen sie, aber ich würde sie benutzen, für etwas Positives.‹

Das sagt jeder am Anfang.

›Auf der anderen Seite ist das alles nicht so unrealistisch, **Toranaga** zum Beispiel

Production line genocide, polystirine coffins for those who die, fest upon the rotting flesh at McDonald's the chain of death

Sore Throat: „Filth-Chain"

Indie vs. Major

sind so groß geworden, daß ich sie mir nicht mehr leisten kann, für so eine Band gelten plötzlich andere Gesetze als für Hardcore-Bands, andere Horizonte, die Grenze heißt plötzlich nicht mehr Nummer eins der Indie-Charts, sondern Iron Maiden, was kann ich da tun? Aber solange es deinen guten Zielen dient…‹

Aber gerade wenn du sogenannte *gute Ziele* im Rahmen einer von dir als falsch angesehenen Struktur wie der Schallplattenindustrie scheinbar verwirklichst, wird es noch viel schlimmer, weil du damit deine richtigen Ziele mit im ganzen falschen, zumindest deinen Absichten widersprechenden Produktionsbedingungen als vereinbar darstellst, also verkaufst, was ein uraltes Problem ist, alt wie das Jahrzehnt…

Hammy: ›Aber so ist doch das Leben. Man kann doch nicht den ganzen Tag den Kopf gegen die Wand hämmern.‹

Handelt nicht aber davon genau die Musik, die ihr verkauft?

Martin (brummt): ›Stimmt, ist was dran, alle gute Musik handelt von Folter und Verzweiflung.‹

Ihr erklärt beide, nicht im Ghetto bleiben zu wollen und seid beide in den letzten

Godflesh

Jahren ganz beträchtlich gewachsen. Wen habt ihr dazugewonnen?

Martin: ›Bei uns war es ja hauptsächlich durch Napalm Death. Und da kamen eben, zusätzlich zur Hardcore-Audience, vor allem sehr viel Indie-Leute, und einige interessiertere Metal-Fans, bei denen sie auch sowieso Cred hatten. Dann nahm der NME sie aufs Cover und sie erreichten noch mehr Leute, die wiederum keine Hardcore-Fans gewesen sein konnten, denn um Hardcore hat sich der NME jahrelang überhaupt nicht gekümmert.‹

Dig: ›Wir befinden uns einfach in der Gründung. Das, was jetzt alles zusammenkommt, ist noch nicht *ein* Publikum, denn das Ganze ist noch so neu, neue Musik eben, jenseits von Punk, jenseits von Metal, mit Wurzeln in Beidem.‹

Martin: ›John Peel hat uns sehr geholfen. Wenn er nicht immer wieder Napalm Death, Carcass und Electro Hippies gespielt hätte, würden die Leute heute noch glauben, daß hier ein paar Kinder dumm rumschreien. Er schreibt für den 'Observer', eine wirklich etablierte Tageszeitung, und hat in der Weihnachtsnummer vom letzten Jahr Carcass zum Album des Jahres erklärt. Unglaublich, aber das hat Peel für uns getan.‹

Kann der Erfolg von Napalm Death nicht einfach mit dem Novelty-Sound des Sängers zu tun haben? *Das ist die Band mit dem irren Hundegekläffe, mußt Du haben.*

›Vielleicht, aber so war es doch bei Punk-Rock am Anfang auch, die reine Sensationslust. Neue Musik stellt sich immer zuerst als Novelty-Sound vor.‹

Dig: ›Als ich das erste mal Napalm Death gehört habe, habe ich nur gelacht. Heute singen viele so. Oft kopiert, nie erreicht.‹

Jetzt hat sich die Gruppe in zwei Teile gespalten, was wird nun mit dem Zugpferd des Earache-Labels?

›Nach der Japan-Tour verließ Bill, der Gitarrist, die Band, auch wegen seiner anderen Gruppe Carcass und Lee, der Sänger, ebenfalls. Sie haben dann sofort einen neuen Sänger gefunden, ein Typ namens Barney, alter Freund der Band, der es in diesem Stil noch weiter bringen wird als Lee Dorrian. Er mußte das ganze Repertoire lernen, sie spielen jetzt sogar wieder Stücke von der ersten LP. Ihr neuer Gitarrist spielte bei Terrorizer, einer Band aus LA, die es schon eine Weile auf Demos zu hören gab und die immer große Fans von Napalm Death waren. Sie haben dann aber immer wieder bei Morbid Angel ausgeholfen oder brauchten Hilfe von Morbid Angel. Und da Morbid Angel immer größer wurden, gab es irgendwann keine Zukunft mehr für **Terrorizer**. Ich habe sie noch dazu gebracht, jetzt eine LP für uns zu machen.‹

Die Terrorizer-LP ist jetzt auf Earache erschienen und kann es an Härte und gebündelter entschiedener Kraft eindeutig mit den Vorbildern aufnehmen, musikalisch durchaus Death Metal nahe, in der vercoreten Napalm-D-Variante, aber dunkler und kräftiger, sind ihre Texte strictly poltisch-ökologisch und von der britischen Anarcho-Haltung mehr beeinflußt als von irgendeiner LA-Attitüde oder dem Quasi-Crowleyismus von **Morbid Angel**. Große Band.

›Mick Harris, der Drummer, ist der wichtigste Musiker bei Napalm Death gewesen, er schrieb die Stücke und war neben Shane Embury, dem Bassisten, immer die treibende Kraft (*was man auch gut hören kann, wenn man sie an anderen Instrumenten bei ihrer anderen Band Unseen Terror auscheckt*- d.Verf.). Sie werden jetzt wieder auf Tour gehen, Ende November werden sie in Europa sein.‹

Was wird aus Peaceville ohne die Electro Hippies?

›Toranaga haben ein unglaubliches kommerzielles Potential, aber ich kann sie auf die Dauer, wie gesagt, nicht halten, jetzt dürfte Autopsy wichtig werden.‹

Autopsy dürfte vor allem die musikalisch interessanteste Band auf dem Label sein; so wie Terrorizer und Morbid Angel auf Earache beschreiten sie neue Wege zwischen Death Metal und dem, was sich Grindcore nannte. Aber nicht in Richtung Hochgeschwindigkeit, sondern mit den überraschenden Zuspitzungs-Ergebnissen einer zielgerichteten Wühlarbeit in den Eingeweiden tiefer Töne, um im Bild der Lyrics zu bleiben, die selbst für härtere Fans zu hart sind. Kein Lied, das nicht von Vivisektion, Verstümmelung und Splatter handelt; interessant ist dabei die Perspektive. In „Embalmed" wird die Mumifizierung aus der Sicht des Leichnams beschrieben, und eine Story von einem paranoiden Killer verrät direkt altmodisches Einfühlungsvermögen. Der Chef der ziemlich einzigartigen Band ist Chris Reifert, Gründungsmitglied der Death-Metal-Legende Death und Drummer auf deren klassischen Debüt-Album „Scream Bloody Gore" (in SPEX 9/87 von Andreas Bach weitblikkend gewürdigt), heute will er von dem Begriff nichts mehr wissen, obwohl er meiner Meinung nach musikalisch die richtigste Auslegung davon anzubieten hat, und nennt nicht völlig abwegigerweise **St.Vitus** als Anregung für die neuen Sachen, mit einem phantastischen, leider nur von Sadus ausgeliehenen Bassisten. Eine Freundschaft zu Carcass brachte den England-Kontakt, dann allerdings lustigerweise nicht zu Earache sondern zu Hammys Peaceville. Wo dann vor kurzem die LP „Severed Survival" erschien, deren Leichenteil-Cover nur noch von der Verstümmelungs-Collage des Carcass-Cover übertroffen wird. Wieder: die musikalisch fortschrittlichsten Bands.

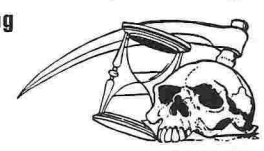
Hammy ist auch Produzent: ›Ich habe keine Methode, ich will nur das beste aus den Bands rausholen. Ich habe mir allerdings in letzter Zeit angewöhnt, viel Charts-Musik zu hören und zu studieren. Als Produzent. Man kann von einer Madonna-Platte enorm viel lernen, gerade auch als Hardcore-Producer.‹

Dig sitzt auch oft auf dem betreffenden Sessel: ›Wir haben keinen besonderen Produktionsstil bei Earache, es muß halt intensiv und extrem klingen.‹

Hammy: ›Ich will jetzt nicht Earache beleidigen, aber ich glaube, ihr Sound ist der beste für den Moment, mir geht es eher darum, daß ein Sound in zehn Jahren noch Bestand hat.‹

Als Drummer dient Hammy der extrem streitsüchtigen Band **Sore Throat**, von denen er allerdings scherzhaft meint, sie seien nie gut genug für Peaceville gewesen („Peaceville" gehört dann neben allen Metal-Zeitschriften, allen Musikzeitschriften, fast allen Punk- und Metal-Bands, vor allem Suicidal Tendencies, Anthrax, Beastie Boys, D.R.I., Sacrilege, Van Halen, Voivod, Metallica, S.O.D., Agnostic Front, Slayer und Venom zu den in der Scheiße untergehenden Erscheinungen auf dem Cover der Sore-Throat-LP „Disgrace To The Corpse Of Sid", allerdings als Hai, der zwar ebenso in der Scheiße schwimmt wie die anderen, aber die anderen Opfer wenigstens noch beißt und bedroht.) Sore Throat mischen einen nicht annähernd so druckvoll wie die metalbeeinflußten Briten gespielten, aber bis zur Groteske zugespitzten Schnellcore mit einigen guten Auflockerungen wie Country-Nummern und anderen Beweisen von größerem Blickfeld (neben Heresy stellen sie als einzige Coreler Mitglieder der Indie-Supergruppe, die jetzt 101 Lieder über Sport aufgenommen hat), sowie diverse Abrechnungen mit „Verrätern": von einem pathologischen Haß auf D.R.I („Dead Rich Individuals") oder MDC („More Damn Capitalists") bis zu Exekutionen von – letztes Beispiel – Napalm Death. Ihre erste LP „Unhindered By Talent" – man beachte den Titel „Hammys Ego", Text: „Very fucking large" – erschien bei Meantime und wandte sich Poison Idea zitierend gegen Plattensammler („Still Pretentious Arseholes"), Billy Milano und Amerikaner im Allgemeinen („Invasion Of The Amerikaan HC Clones") auf nur 52 Stücken, ihre zweite, „Disgrace To The Corpse Of Sid" schaffte es mit der vermeintlichen Rekordmenge von 101 Songs auf einer LP (wir kennen natürlich inzwischen die 7" von **7 Minutes Of Nausea** mit über 700 Songs) auf den ersten Platz einer diesbezüglichen „Tempo"-Liste und erschien bei Earache, die dritte als Sore Throat erregte nun den Ärger der hier anwesenden Konkurrenten. „Never Mind The Napalms" beleidigte

Fortsetzung auf Seite 67



Ein Mann, der noch an was glaubt: Bobby Gillespie kennt keinen Zynismus und nimmt alles persönlich, den Sozialismus und Marc Bolan. Sebastian Zabel sah einen exzellenten Dennis-Hopper-Imitator.

Margaret Thatcher bestimmte die Schlagzeilen an jenem Wochenende, als ich kilometerweit durch die Londoner Docklands stapfte. Das Ende einer Dekade schien sich abzuzeichnen. Mit den Achtzigern geht auch der Thatcherismus zugrunde. Und Polen wird wieder katholisch. Es regnete, und alle paar Minuten glitt ein BMW an mir vorbei, um in eine der von Mauern umsäumten Hauseinfahrten abzubiegen. Ich verfluchte Bobby Gillespie, der jetzt wahrscheinlich in einem eleganten Appartment mit Blick auf die Themse saß und Toasts mit Orangenmarmelade frühstückte. Baukräne, Stahlstreben, Notrufsäulen und bereits fertiggestellte Wohnblocks, auf denen in silber-metallenen Lettern die Namen historischer Persönlichkeiten standen, wechselten sich ab. Häuser, die wie Comiczeichnungen aussehen, mit Bögen und Dreiecken dort, wo sonst gerade Linien sind. Von Portiers und einer Privatpolizei bewacht. Hier wohnt also Bobby Gillespie.

Primal Scream waren eine der Hoffnungen, die das Jahr 86 mit sich brachte, eine Single auf Creation, deren B-Seite „Velocity Girl" ihnen u.a. einen Spitzenplatz im SPEX-Poll einbrachte, während in China ein Sack Reis umfiel. Dann trafen sie Mayo Thompson, gingen zu Warner Brothers, machten eine LP, die „Sonic Flower Groove" hieß und zuwenig verkaufte. Gefeuert und gedemütigt krochen sie zu Alan McGee zurück, bei dessen Creation-Label sie eine zweite LP aufnahmen. Reich werden Popstars dabei nicht. Denn daß Bobby Gillespie, Sänger und Songwriter von Primal Scream, ausgerechnet im Paradeprojekt Thatcher-Englands wohnt, ist reiner Zufall. Der schäbige Häuserblock am Westende der Isle Of Dogs blieb eben stehen. Man hatte noch keine Gelegenheit, ihn wegzusanieren.

Bobbys kauzige Dreizimmerwohnung ist nicht anders als alle anderen Dreizimmerwohnungen in England. Auf einem sinnlosen Kaminsims steht allerhand Nippes, Sessel und Beistelltische gruppieren sich in

„Es gibt die blauen, die Blues-Songs, und es gibt die Rock'n'Roll-Songs, die sind lila. Die meisten Bands können nur eine Art von Songs schreiben, wir schaffen immerhin zwei."

Aggression in der Dreizimmerwohnung

PRIMAL SCREAM

einem Raum mit TV-Set, auf dem ein Häkeldeckchen liegt. Eine dünne Frau bringt Tee. Bobby Gillespie hat nicht geschlafen. Bleich und leblos steht er im Raum und blinzelt mit den Augen an mir vorbei irgendwohin. Seine Haare hängen wie Gardinen vor dem hageren Gesicht. Er tapst durch das Zimmer und sucht mit seinen Händen an imaginären Geländern Halt. Sechs Tage sind Primal Scream durch Irland getourt, die letzten 15 Stunden hat die Band im Bus verbracht. Pop-Stars führen ein Scheißleben.

Mit der Andeutung einer Stimme spricht Gillespie schließlich ein paar Worte, läßt sich in einen Sessel fallen und nickt mir zu. Mein Blick schweift über ein Brian-Jones-Photo, das an der Wand hängt, und mir fällt ein, daß die neue untitled Primal-Scream-LP der fast jakobinische Versuch ist, in einer verwahrlosten Welt alte Rocksong-Tugenden wachzurufen. ›Es gibt die blauen, die Blues-Songs, und es gibt die Rock'n'Roll-Songs‹, murmelt Bobby, ›die sind lila, glaube ich. Die meisten Bands können nur eine Art Songs schreiben, wir schaffen immerhin zwei.‹ Bobby Gillespie hängt auf dem Kanapee wie ein Joint mit zwei Beinen, doch selbst im Halbschlaf ist er konzentriert und schlagfertig. ›Wir dachten, es sei das beste, wenn wir uns mit einem Rocker zurückmeldeten.‹

SPEX: Wovon handelt „Ivy Ivy Ivy"?

Gillespie: ›Ich weiß nicht…‹

SPEX: Ein Mädchen?

Gillespie: ›Könnte sein. Viele Dinge. [singt:] *Ivy you're a girl/ That I can never taste/ I get a violent feeling/ When I see your face*…

Ich liebe den Namen, *Ivylvylvylvy*…, ich jammte dazu, keine Ahnung, woher die Worte kamen, aus der Seele vielleicht?‹

SPEX: Möglich.

Gillespie: ›Ist es ein trauriger Song?‹

SPEX: Eigentlich nicht.

Gillespie: ›Neulich fragte mich jemand, warum ich an Gewalt denke, wenn ich Ivys schönes Gesicht besinge.‹

SPEX: Einige deiner Songs erinnern an die Rolling Stones.

Gillespie: ›Hm, ich betrachte das mal als Kompliment. Die Stones waren eigentlich nach Brian Jones, zwei LPs lang, am besten. 'Let It Bleed' und 'Sticky Fingers'.‹

SPEX: Ich mag nur „Gimme Shelter".

Gillespie: ›Tatsächlich? Was denkst du über diesen Song? Er ist sehr böse, nicht wahr? Erschreckend. Er macht mir Angst.‹

SPEX: Er macht einsam. Es ist ein Liebeslied.

Gillespie: ›Ein sehr nihilistischer Song… [singt:] *Love, sister, it's just a kiss away/ War, sister, it's just a shot away*… [summt]… Du solltest uns live sehen…‹

SPEX: Ich sah euch vor zwei Jahren.

Gillespie: ›Oh, wir sind heute viel besser, wirklich rocking out, verstehst du? Es kommt doch letztendlich darauf an… die Leute zusammenzubringen… rockin'… fuck the lyrics, man weiß doch, worum es geht!‹

Ich hätte ihn nach seiner Meinung zu Neil Young fragen sollen. Primal Scream ist das Bemühen um Aufrichtigkeit. Das einfache *rockin' out*. Man mag sich fragen, wozu das gut sein soll, wo doch gerade dieses *rockin' out* die Möglichkeit fetter, alter Selbstbestätigung einschließt. ›Unsere Platte ist *auch* eklektizistisch‹, sagt Bobby. Es gab in diesem Jahr vielleicht aufregenderes als Primal Scream, (Cheapo-House, Cool-Metal und Manchester-Pop zum Beispiel), doch die energischen Fältchen über Gillespies Nase, die zusammenrollen, wenn er von *rrrockin'* und *aggrrression* und *toughnessss* spricht, verraten einen Menschen, der nicht spaßt. Er ist kein talentierter Kleiderständer wie beispielsweise die Hypnotics, sondern ein Songwriter mit altmodischem Ohr.

Gillespie: ›Kennst du 'Absolutely Sweet Mary'? Bob Dylan singt: *To live outside the law/ You must be honest*. Das ist eine Zeile, für die ich mein Leben geben würde. Sie ist wahr… Wahrhaftigkeit, darum geht es.‹

Es genügt oft, nur eine Zeile zu kennen, um einen Song zu lieben. Und Bobby Gillespie liebt einen Haufen Songs. Sorgfältig erläutert er Meisterwerke von Marc Bolan und Sky Saxon, und ich kann ihn nur mit größter Mühe davon abhalten, mir JEDEN verdammten Primal-Scream-Song *vorzusingen*. Dieser Mann glaubt an das, was er tut, ohne jeden Zweifel. Immer wieder betont er, daß seine jetzige Band die beste sei, die er je hatte, und daß es außer Primal Scream eigentlich keine gute Rockband in England gebe. Und in den USA? ›Ich habe eine Kassette von Redd Kross‹, raunzt Bobby, ›doch im Grunde weiß ich nicht viel über den amerikanischen Underground. Wenn du darauf hinaus willst, daß die britische Rockmusik ziemlich abgefuckt ist, kann ich dir nur Recht geben. Letztes Jahr sah ich Pussy Galore und war begeistert…‹

SPEX: Das sind aber auch Amis.

Gillespie: ›eh… natürlich. Amerikaner haben ein ursprünglicheres Verständnis von Rock'n'Roll. Sie haben keine Angst vor Lärm. In England sind Musiker so verdammt von sich selbst eingenommen, daß sie gar nicht registrieren, was um sie herum passiert. Das ist Teil des Nationalcharakters. Vielleicht sind wir in diesem Punkt amerikanischen Bands ähnlicher, auch wenn ich dir zustimmen muß, daß wir eine Band sind, die sehr in der britischen Songwriting-Tradition steht.‹

Als Bobby mir später den sehr schönen, klaren Remix ihrer forthcoming Single, „I'm Losing More Than I'll Ever Have", vorspielt, verharrt er bewegungslos mit hängenden Schultern, während ich andächtig auf seinem Bett sitze und nicht zu sprechen wage, bis der letzte sanfte Congaschlag verpufft ist. ›Schön‹, flüstere ich. ›Oh. Ja… Es soll Titelsong in einem Film mit Mickey Rourke werden.‹ Bobby Gillespie ist übrigens ein hervorragender Denis-Hopper-Imitator. Bobbys Stirnfalten kräuseln sich wundervoll über der Nase, wenn er *Fuck this shit!* brüllt. ›Ein Grund dafür, daß ich Hopper mag, ist… diese ursprüngliche Aggression. Ein bißchen wie Elvis 1969… [längere Pause] Du solltest uns live sehen. Wir sind sehr hart, sehr aggressiv. Wir sind eine weiße Blues-Band, eine Soul-Band. Wir sind sehr sexy.‹

Was zum Teufel erwartet ihr? Dieser Mann hier macht absolut koschere Rockmusik, größer als die Rolling Stones, und geht im hohen Alter von fast 30 Jahren in stinkende Dance-Clubs. ›House-Music war das beste an den 80er Jahren. Es ist wunderbar, diese *togetherness*, *everybody's rockin'*! Ich habe eine große Sammlung an Rock-LPs, doch in letzter Zeit habe ich mir nur noch House-Sachen gekauft. HipHop ist auch ok, doch House erreicht mehr Menschen, es ist internationalistisch.‹ Dann holt er Luft. ›Oh, wow! Es *gibt* viel gute Musik… Eric Dolphy! Robert Johnson! Richard Hell! Ich *liebe* Musik! Chic! Sister Sledge! New Order!‹ Hebt die Arme in die Luft und schlendert zur Küche, um sich ein Sandwich zu schmieren.

Also, was erwartet ihr? Daß der Mann seine Band von Marshall Jefferson produzieren läßt oder von Jack Endino? Während Bobby Gillespie seinen kargen Toast kaut, erzählt er interessante Geschichten vom Miner-Strike und verteidigt den Sozialismus gegen DDR-Flüchtlinge. ›…well, unsere Musik ist vielleicht nicht zeitgemäß… [käu, käu]… aber… [nuschel] diese Generation ist so fucked up… Ich bin Sozialist, right? Aber ich habe kein großes Vertrauen in die junge Generation… [hält inne] ich meine nicht *diese* hier speziell, eine Generation ist nicht schlechter als die andere, sondern ich glaube nicht an das Prinzip der kollektiven Veränderung. Das ist eine idealistische Vorstellung. Die Regierung greift die Armen an. Dieses Land ist schlecht. Doch die Menschen scheint nur zu interessieren, wie das Pfund steht. Sie sehen nicht, wie klein dieses Land im Grunde ist. Ich hasse Nationalismus. Ich bin Sozialist, also auch Internationalist. Es ist mir scheißegal, welche Nationalität ein Mensch hat.‹

Wieder läßt sich Bobby Gillespie in den Sessel fallen und schweigt minutenlang, während aus dem Nebenzimmer leise und dumpf eine Doors-Platte herüberorgelt. Ich will gehen, doch Bobby hält mich im Türrahmen fest: ›Magst du Marc Bolan?‹ Klar mag ich Marc Bolan. Mein Glück, ist nämlich zufällig Bobbys Lieblingsmusiker, und über seiner Nase kräuseln sich wieder diese diabolischen Fältchen. Nicht auszudenken, was passiert wäre, wenn ich ausnahmsweise mal gesagt hätte, ›Marc Bolan ist echt scheiße, Mann!‹

Denn Bobby Gillespie nimmt die Dinge sehr persönlich. ●

Vom Mann, der was unternehmen wollte, was er noch nie getan hatte (und es wirklich tat).

Mal eben 1000 Singles einzutüten, macht ihm nichts aus. Erst wenn er sie essen soll, wird es kritisch: Tom Hazelmyer will nicht ins Guinessbuch der Rekorde, er hat nur als Labelchef von Amphetamine Reptile Industries, Kopf von Halo Of Flies, Gastgitarrist bei Killdozer und Mitglied der Ex-Mitglieder von Ottos Chemical Lounge so verdammt viel zu tun. Von Andreas Schiegl.

Eine alte Frage: In wievielen Leben kann man gleichzeitig aktiv sein, ohne sein Ziel aus den Augen zu verlieren, ohne verrückt zu werden, ohne frühzeitig in einer schicken hölzernen Kiste weggetragen zu werden, ohne (sic) Batman zu sein? Kann man sein Herz ungebrochen einer Band schenken, in der der Drummer öfter den Job hinwirft als man selbst seine Socken wechselt; nebenbei, oder geringfügig parallel versetzt, ein Plattenlabel daheim in Minneapolis betreiben; für Fanzines in zwei Minuten sechs Plattenkritiken schreiben; vier Jahre beim U.S. Marines Corps in Reih und Glied stehen; einen Job in einer Fensterfabrik haben (mittlerweile aufgegeben), und so zur Abrundung des Ganzen noch kurzfristig bei Killdozer für deren Europatournee als Ersatzgitarrist einspringen, weil im Hause des regulären Saitenmannes seit vier Monaten ein kleiner Hobson gefüttert werden will?

Kann man das? Man kann. Ich nicht. Du nicht. Aber Tom Hazelmyer.

Energiepaket ohne zusätzlichen Netzanschluß. Grundvoraussetzung: ›Ich denke, Workaholic trifft's in etwa oder… ha! Womöglich bin ich nicht ganz richtig im Kopf – was anderen Leuten die Haare zu Berge stehen läßt, kurz mal tausend Singles eintüten, also mir macht sowas Spaß…‹

Kein Zweifel, hier sitzt ein Mensch der Tat. So jemand schultert natürlich beim diesjährigen New Yorker New Music Seminar seinen Seesack und stapft mit „Bullshit" auf den Lippen Richtung Heimat von dannen, noch bevor die mitgereisten Bands seines eigenen Amphetamine Reptile Labels im Showcase abräumen. Wer sind wir denn, sich und anderen beim Anpreisen der eigenen Produkte auf die Nerven zu fallen?

AmRep Industries

Die Gründung von Amphetamine Reptile Records fällt mit der Veröffentlichung der ersten Holo of Flies-Single „Rubber Room" Anfang 1986 zusammen. Hintergedanke: Ein „Plattenfirmen"-Namen auf dem Cover macht mehr her. Ursprünglich nur als Outlet für die eigene Band gedacht, kamen nach und nach, zuerst via freundschaftlicher Beziehungen zu Seattle's Thrown Ups und U-Men (bei denen Haze rund sechs Monate selbst als Bassist tätig war, auf deren letzter LP „Step On A Bug – The Red Toad Speaks" findet sich ein Einsong-Eengagement als Gitarrist), weitere Gruppen zu AmRep-Ehren. Letzter „Großeinkauf": Lizenzpressungen der „Australian Noise Greats" King Snake Roost und Lubricated Goat für den US-Markt, weil – und hier spricht der ewige Fan in Tom Hazelmyer – sich verdammt kein Ami Platten für mehr als zehn Dollar Importpreis kaufen würde. Und irgendwer muß denen doch mal was Vernünftiges beibringen. Anderweitige Exklusivitätsgedanken, Singles nur in limitierter Auflage zu veröffentlichen, hat da weit schnödere Hintergründe.

Tom: ›Geld! Alles eine Frage des Geldes. 1986 war wirklich nur Geld für schlappe 200 Stück Auflage vorhanden. Dachte mir, das setzt du aufs Cover, um etwas mehr Aufmerksamkeit zu erwecken. Limitierte Auflage? Hey hurry up! Take this shit away, cos it's good. Haha! Heute mach ich sowas nicht mehr… Zwar ist die Stückzahl immer noch begrenzt, denn jahrelang ein Projekt, eine Single oder was auf der Pelle zu haben, nachpressen… Schönen Dank! Dann gäb's nur fünf statt 22 AmRep-Singles. Boring sag ich dir! UND! Was! Fällt! Mir! Dazu! Noch! Ein! Die dritte Halo-7". Ich ließ 1000 Stück pressen. Ohne Nummerierung. Himmel, die hätt' ich zuerst fast selber essen können. Nichts lief. Da wurde einem doch so manches bewußt.‹

Großvinyl?

›TwinTone machts möglich. Nimmt das Label in den Vertrieb, gibt Geld für Projekte und erhält dafür Prozente. Die machten das auch früher schon so mit Coyote, die Hoboken-Ecke, mit Lost Records. Selbst hätte ich mir das nicht leisten können.‹

Dafür wartet im letzten TwinTone-Newsflyer ein gewisser King Bubba Haze mit seinem „TwinTone Takeover Masterplan" auf…

Tom: ›Hehe, es wird, es wird. Mein erstes Büro hatte ungefähr die Ausmaße eines Wandschranks. Aber jetzt! In meinem neuen Office kann man immerhin schon aufrecht stehen!‹ Wenn das kein Fortschritt ist – hocharbeiten in die TwinTone-Chefetage, um schließlich via Soul Asylum-Deal bei A&M Herb Alpert rauszuschmeißen. Ha!

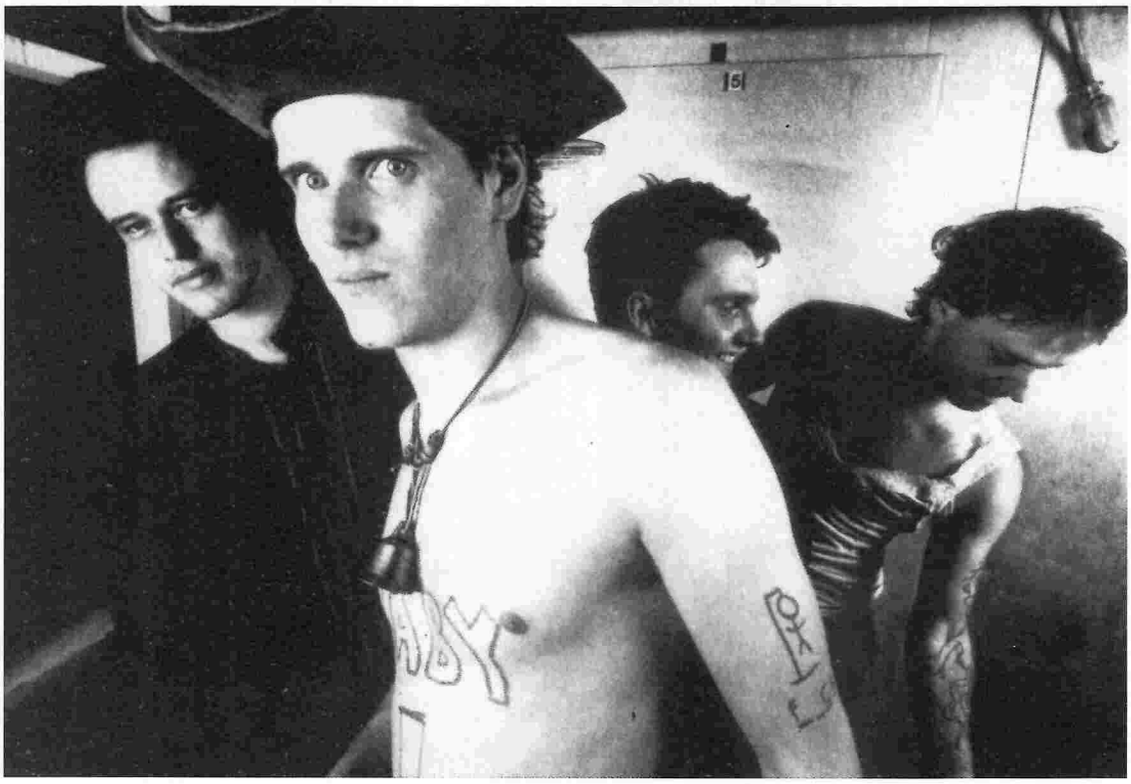
Welche Kriterien muß eine AmRep-Band erfüllen?

›Sie muß in meinen, zugegebenermaßen, sehr speziellen Geschmacksbereichen fallen. Raw, loud, noisy – selbst wenn's 'ne C&W-Band wär. Her damit! Alle meine Gruppen passen irgendwo unter den Oberbegriff 'Noise', gleichwohl z.B. Helios Creed, die Cows und Thrown Ups nicht im Geringsten sich ähneln… zwanzig Bands, die alle wie Helios Creed klingen? Nicht mit mir!‹

Tom Hazelmyer ist Halo of Flies, die Band, und Amphetamine Reptile Records, das Label. In beiden Fällen läuft strictly was der Chef will, mag man ihn für den normal verrückten und Spinner unter Verrückten und Spinnern halten, der harmlose friedfertige Plattensammler mit limitierten Singles in den Collectorwahnsinn treibt, Außerirdischen (Helios Creed), Spinnern (God Bullies) oder Trinkern (Cows) Plattenaufnahmen ermöglicht, der bei „Blue Velvet" immer an den falschen Stellen lacht, der dem Firmenlogo von Amphetamine das Wörtchen „Noise" unterlegt, damit auch keiner auf dumme, abwegige Gedanken kommt, worum es sich in the first place hier handelt, da man gefälligst in Ruhe das zu tun gedenkt, wonach einem der Sinn steht.

War aber nicht immer so: Rückblende, Minneapolis Anfang der 80er Jahre. Das örtliche TwinTone-Indielabel wächst beständig dahin, The Replacements, Hüsker Dü und später Soul Asylum lenken reges Interesse auf die Stadt, mittendrin im Gewühl Otto's Chemical Lounge – die in Europa eigentlich erst dann auffielen, als diverse Mitglieder als „ex-Otto's…" bei Gruppen wie Blue Hippos, Dredd Foole & The Din, Run Westy Run oder eben Halo of Flies auftauchten. Tom: ›Ursprünglich begann alles als Hardcoreband, ich damals am Bass, spielten eine Weile, so ca. bis 81/82 bis jeder die Nase voll hatte. Warum tun, was in der gleichen Stadt 500 andere auch betreiben? Otto's waren damals die ersten in Minneapolis, die Hardcore mit 60ies zu verknüpfen versuchte, tja, bis alle mit Hülker Dü, bzw. Bob Mould und Grant Hart, arbeiten wollten. That's where my problems started with them. Holten uns ins Studio, verpaßten uns den Sound den sie wollten, verwandelten uns in eine Popband. Scheußlich! Jeder war begeistert, nur ich nicht. Alle dachten, was für ein Spinner. Schönen Dank! Gleich nach den Aufnahmen verließ ich die Band. Wenn du heute die Blue Hippos, die Gruppe des damaligen

Foto: Tibor Bozi



„20 Bands, die alle wie Helios Creed klingen? Nicht mit mir!" Dann doch lieber: The Cows.

Gitarristen, mit Halo vergleichst, dann wirkt das wie die perfekte Trennung von Otto's: Wimpscheiß zu den Blue Hippos, das Gute zu mir. Hehe.‹

Die Aufnahmen erschienen so um Ende 83 als 4-Track-EP auf HüDü's Reflex

„Ich kann bis heute nicht mal meine Gitarre stimmen, geschweige denn die simpelsten Songs nachspielen."

Label – zusammen mit zwei Songs auf einer Compilation namens „Lung Cookies" war für Haze das Thema Otto's Chemical Lounge abgeschlossen. Das Kapitel Minneapolis vorerst dazu. Der „action-length-haired, flannelshirted" Musikertyp kam in TwinCity in Mode, machte wahlweise in sich versunkene, verdaddelte oder Powerpop-mäßige Musik – Tom Hazelmyer zog es als Gestrandeten, seiner Stadt beraubt, von dannen. Nicht in die Wüste, nicht nach Kalifornien, sondern dahin, wovon dir jede ordnungsgemäße Punkband ein Hassliedchen trällern könnte: Zur Armee. Genauer zum U.Ss Marines Corps. Vier Jahre lang. ›Warum nicht‹, grinst Tom, ›ich bin nicht der Typ, der solchen Sachen besonders negativ gegenübersteht. Als in Minneapolis alle abhoben, wurde es schlimm. Reines Egoistdenken. Ehrlich, Zeit zu gehen ... naja und die Army ... warum sich nicht bezahlen lassen fürs Wegziehen?‹ Und ohne das Marines Corps wär ich nie nach Seattle gekommen – die zweieinhalb Jahre dort: Total fucking great! Das war noch vor der ganzen Sub Pop-Geschichte, kein Schwein interessierte sich für die Stadt und ihre Musik. Schau dir Minneapolis an – vor vier, fünf Jahren als sich alle auf die Stadt, Hüsker Dü, die Replacements stürzten, veränderte sich so ziemlich alles nur vorstellbare. Und heute ... wunderbar, die Stadt ist eine tote Stadt. No one gives a shit about Minneapolis!‹

Und Seattle?

›Ich sag dir, genau der gleiche Zustand wie vor Jahren hier. Ich war kürzlich dort, in Seattle. Wahnsinn, eine andere Stadt. Hype! In Minneapolis ist das heutzutage anders: Die Leute interessieren sich für Halo of Flies, die Cows, für Amphetamine ... ABER: Sie verbinden es nicht speziell mit der Stadt, keiner sieht das als Szene, bereit für die Massen. Ich denke zwar, es gibt hier momentan deutlich mehr coolere Bands als in Seattle – Cows, Bastards, Vertigo beispielsweise – ich sag das aber nicht, weil ich was gegen Seattle hätte, die Leutchen bei Sub Pop sind meine Freunde (seufz) ... hoffentlich überstehen die Gruppen unbeschadet was dort abläuft ...

Halo who?

In der zivilen Welt hätte ich alles mögliche unternommen, rumgehangen, dies und jenes getan. Im Marines Corps wurdest du nicht gerade mit Arbeit überhäuft, so blieb viel Zeit für dich allein. Ich kaufte mir Gitarre und Amp, fing an Songs zu schreiben, wollte was für die Zeit nach meiner Entlassung planen. Und so entstanden Halo of Flies ...‹ Das war 1985.

Schlau gedacht: Ein paar Singles der eigenen Band unters Volk werfen, den Leuten das ewige verständnislose „Halo who?" damit austreiben, ordentlich durchstarten, sobald bei den Marines der letzte Zapfenstreich ertönt wär. Weit gefehlt – Schlagzeuger?! Ein Mysterium der Rockmusik ... ›Ich kontaktete John Anglim, früher Drummer bei Otto's Chemical Lounge. Zu zweit nahmen wir die ersten beiden Halo-Singles auf, später kam Tim Mclaughlin, ein alter Highschoolkumpel, als Bassist hinzu. Alles wunderbar. Set eingeübt, Tour geplant ... und der Drummer schmiß den Job hin! So ungefähr sechs Mal im Laufe der Jahre. Aber wo sind wir denn! Wie die ewigen Wiederholungen im Frühstücksfernsehen – 'was, du gehst? Okay, seh dich morgen wieder ...' – was soll das? Das letzte Mal jetzt war jedenfalls auf Nimmerwiedersehen. Hoffe nur, unser neuer Schlagzeuger bleibt uns länger erhalten.‹

Vielleicht. Wär schön. Denn die unzähligen Singles und sonstigen Hier-und-Da-Veröffentlichungen (siehe Diskographie) lassen mehr als nur Muskelspielereien, Aufwärmtraining für bessere Tage erkennen. Die dieser Tage in Deutschland auf Glitterhouse erschienene Singlescompilation, „Singles Going Nowhere", belegt eindrucksvoll ohne die geringste, klitzekleine Schwächephase das Potential der Band – Musik, deutlich jenseits von Hardcore, mächtig, kraftvoll, fast zu kraftvoll für solch kleine Singledinger, die im Zaum halten müssen, was Haze & Co über Wahwah- bis Schweinesoli, schleichende Distortiongewitter, kurze Powerakkorde dick und satt auftragen. Eine Band schneller als ihr Schall, in der sich neue und alte, gespielte und noch zu spielende Komponenten reizvoll frei überlagern, wenn die Gitarre abhebt, der Rhythmus erdverbunden weiterbollert. Und eine Band, die rockt! Wer immer dachte, „they kick ass" sei genau für diesen einen Zustand erfunden worden, findet bei Halo of Flies die Entsprechung dazu: They kick ass! Und wie! Mußte Jimi Hendrix deshalb sterben? „Purple Haze" (für diesen blöden Witz durften andere schon Tische von unten betrachten ...) und die Folgen.

Tom: ›Jaja, Hendrix ... manche denken wohl, ich sitze täglich 24 Stunden vor dem Plattenspieler und inhaliere Hendrix-Platten. Was ich an ihm mochte, war allein, was er alles aus seiner Gitarre herauszauberte – Noise, Feedback, Distortion – das wie, was die Finger tun, ist mir prinzipiell ziemlich egal, die ganze Technik. Ist ja auch lächerlich, ich kann bis heute nicht mal meine Gitarre stimmen, ganz zu schweigen davon, die simpelsten Songs der Welt nachzuspielen. Für eine Single des Forced Exposure Magazines, für die wir 'Human Fly' von den Cramps und 'I'm A Bug' der Urinals aufnahmen ... nebenbei, what a nice insect single (lacht) ... also abgesehen davon, ich mußte Tim beauftragen, 'Human Fly' zu erlernen, damit er mir das dann in aller Ruhe geduldig erklären konnte.‹

Und es ist den allerwenigsten überhaupt in der allgemeinen Killdozer-Mania abends beim Konzert in Gammelsdorf aufgefallen: Hier gaben sich Tom Hazelmyer supported by Killdozer ein Stelldichein. Nicht vice versa. Während auf Killdozers neuer Platte „Twelve Point Buck", wie gewohnt, der schwer-mächtige Groove breit und träge dahinrollt, blieb live, entgegen aller feinsäuberlich erarbeiteter Verlangsamungstheorien, nur die blanke Feststellung: Himmel, was sind Killdozer mit Tom Hazelmyer schnell geworden! Zwar immer noch langsamer als schnell, aber wer an den Rädchen drehte, war klar: Hazelmyer natürlich, der Mann mit dem Zimmerflak-Equipment.

Killdozer

Foto unten: Alice Turzinsky

›Eine AP 9, halbautomatic, 9 mm, eine kleine 25er Automatic, etwas größer als die 22er, sehr praktisch, kannst du in die Hosentasche stecken ohne damit aufzufallen... ah, und eine Clark, von meinem Dad geschenkt bekommen‹ – Ein Waffensammler?

›Nein, nicht wirklich. Ich will nur drei, vier so Dinger im Haus haben und wenn irgendwann wer die Tür bei mir zu Hause eintreten würde, versuchen wollte mich zu berauben, so könnt' ich mal eine davon benutzen... Daheim in Minneapolis trage ich stets eine Waffe bei mir, denn in meiner Nachbarschaft ist ständig was los. Tut eigentlich fast jeder dort.‹

Fremdes Amerika, aber spendet so jemand deshalb gleich heimlich beim KuKlux-Klan? Mitnichten. Wo kämen wir da hin – vereinfacht: Lynyrd Skynyrd für voll nehmen... DAS können nur wirkliche Rednecks.

Eine ehrliche Haut kommt dagegen auf ganz andere Gedanken: ›Was mir wirklich enorm auf den Geist geht, sind Bands, die dieses 'bad ass image' vorgeben – Texte wie 'ich schneide dir die Titten ab, zerhack dich in Stücke' usw. – Bullshit! Davon singen doch nur die, die in Wahrheit bei jeder verbalen oder körperlichen Konfrontation die größten Feiglinge abgeben. Solchen Leuten könnte ich im wahrsten Sinne des Wortes diese Scheiße aus ihren Gehirnen schlagen...‹

Und Killdozer?

›Die sind okay. Deren Lyrics sind ja auch größtenteils wahre Geschichten, die Michael über Freunde, Bekannte aufgeschnappt hat. Das geht in Ordnung. Und vorallem, Killdozer provozieren nicht dieses Image, auch wenn es manche glauben. Für Halo-Texte gilt das selbe, wollte ich wirklich Lyrics über's Arschaufreißen schreiben, dann aber nur wenn's ehrlich ernst wird. Ha, Halo of Flies are peacepunks!‹

Sprichts und macht sich auf den Weg... irgendwer hier wird doch Gitarren stimmen können?

Nur eins hätte Tom liebend gerne zum Schluß noch gewußt: ›Eines Tages stand in Minneapolis einer vor meiner Tür, sagte 'My name is Meier' auf deutsch – wie heißt das nochmal?‹ Ähm, ich heiße Meier – ›Was? Heiße Meier? Hazelmyer? Gibt das Sinn?‹ Hm. glaube nicht. Haze's Großvater nahm das Geheimnis seiner Herkunft mit ins Grab und so wird Tom's Vorliebe für dicke „Achtung!"-Überschriften über seinen Plattenwerbeanzeigen in US-Fanzines weiterhin ein ungeklärtes Vergnügen bleiben... ●

Die dicke „Achtung"-Überschrift:

Einen guten Überblick über das Labelgesamtprogramm bietet die vor kurzem veröffentlichte LP/CD-Compilation „Dope Guns'n Fucking In The Streets Vol. 1–3", die die ersten drei heißbegehrten, in den Staaten als Doppelsingle erschienenen, AmRep-Sampler zusammenfaßt und alle wesentlichen Bands featured, plus die Sub Pop-Leihgaben Tad und Mudhoney (deren Song „24" übrigens das erste je von Mudhoney veröffentlichte Stück war). Nummer vier der Serie dürfte in Kürze mit Beiträgen von Lubricated Goat, Bosshog, Vertigo und Thee Mighty Ceasars erhältlich sein – Collectorscum aufgepaßt! – in limitierter Auflage, da alle drei bis vier Folgen zur LP zusammengefaßt werden. Erhältlich sind alle Amphetamine Reptile-Platten – mit Ausnahme der Tar-Mini-LP, die über What Goes On erschien – für Europa via Glitterhouse Records aus Deutschland. Alle LPs werden in Lizenz veröffentlicht, die Singles (in Kürze neues vn Tar, Cows, God Bullies) ebenfalls oder wenn nicht, dann jedenfalls distributed (kompliziert?).

Die Bands

Bosshog

Ein ursprünglich nur als Sideprojekt gedachtes Unternehmen auf dem Weg zur richtigen Band. Anfangs 4/5 Pussy Galore, sind jetzt nur noch Jon Spencer und Christina übrig. Die erste Mini-LP „Drinkin' Letchin' Lyin'", vom allgegenwärtigen Steve Albini produziert, hat nur in wenigen Momenten Gemeinsamkeit mit Pussy Galores Mülleimer-Sound, eher kommt einem hier Sonic Youth minus Artrock in den Sinn.

Bushpig

Jamprojekt mit ex-Feedtime-Drummer, zwei King Snake Roost-Members und Sänger Ed vokn den Thrown Ups. ›They sound exaktly like this!‹ (O-Ton Haze).

Cows

Band aus Minneapolis. Der dichteste Soundnebel (siehe LP-Review SPEX 9/89) jenseits der legendären Flipper. ›Really good dedicated hard workin' drunken band‹ (O-Ton Haze), bekannt und beliebt ›for being so continually fucked up‹. Beim New Music Seminar in New York brach sich der Sänger zwei Tage vor ihrem dortigen Auftritt beide Arme und mußte sechsfach genagelt die anschließende Tour fortsetzen. Ihre LP „Daddy Has A Tail!" hätte mit 200 $ Produktionskosten fast noch Kim Salmons Solodebut in punkto „wie billig ist diese Welt" unterboten. Neue LP und Tour Frühjahr 1990?

God Bullies

Gott, Wahnsinn und der Heilige Geist in einer Band. Aus Kalamazoo, Michigan. Leben in Zelten ohne feste Adresse und Telefon. Brillieren sonst mitunter als örtliche „Woyzeck"-Darsteller und Liebhaber religiöser Wahnfolterbilder auf den Singlecoverhüllen. Tom: ›Bei Konzerten von denen beobachte ich immer nur das Publikum. Blankes Entsetzen! But the singer has my respect, he's the only person I've ever known to get a complete ragin hard-on on stage and show it off...‹ Demnächst die Wiederveröffentlichung der ersten Cassette der Band, „Plastic Eye Miracle" als Mini-LP. Für die angedrohte Tour, rette sich wer kann...

Halo of Flies

Hier kocht der Chef. Non-AmRep-Veröffentlichungen: „Garbage Rock" 12" (TwinTone), „Headburn" 12 (TwinTone), beide als „GarbageBurn" Mini-LP (What Goes On) zusammengefaßt für den europ. Markt, „Human Fly" Single für Forced Exposure Magazine, Live-Single für Shit Breeze-Fanzine aus Philadelphia, Compilationbeiträge zu „Big Hits Of The Midwest Vol. 4" LP (TwinTone) und „Mondo Stereo" LP (Tinitus/Away From The Pulsebeat).

Helios Creed

Die, im Nachhinein, bessere Hälfte von Chrome. Jahrelang verschollen, bis er mit „The Last Laugh" (LP-Review SPEX 10/89) wieder unter die Lebenden zurückkehrte. Tom: ›Definitely a strange one, probably a few feet further than outerspace. Seltsam, aber bei ihm scheint Acid wahre Wunder zu bewirke. All die anderen Bands von früher wie Pere Ubu etc. kannst du vergessen. They suck! Helios dagegen wird immer besser. Immer für Überraschungen gut. Rief letzthin bei mir an, sagte: 'Tag, ich steh hier gerade am Grand Canyon, beeindruckend, solltest du auch sehen.' Ich: 'Was machst du denn da? Denke du wohnst in San Franzisco?'... 'ach, ich bin gerade nach Texas umgezogen...' Ein schräger Vogel, dieser Mensch!‹ Plant mit Rey Washam (ex-Scratch Acid/-Rapeman) neues.

Helmet

Eine seltsame Mischung: Bassist – New Christs, Drummer – Poison Idea, Gitarrist – Band of Susans, Glenn Branca. ›NY-Noise stuff meets Slayer... shit! Impossible to describe‹ (O-Ton Tom). 7" im Kommen.

King Snake Roost/ Lubricated Goat

Die Aussie-Connection. Sollten SPEX-Lesern keine Unbekannten mehr sein. KSR durften auf ihrer Herbst-US-Tournee das Erdbeben in San Francisco miterleben.

Lonely Moans

Das Your Flesh-Fanzine schrieb: ›Fuzztone/wah-wah extravaganza previously experienced only by late 60s spacejam power trios.‹ Vor Kurzem zu Circuit Rec. in New York gewechselt.

Pogo the Clown

Sideprojekt von Tom und Killdozer-Gitarrist Bill Hobson. Geburtsort der legendären „Liederhosen". ›More shit'n giggles to come‹ sagt Tom – sobald Steve Albini die irrtümlich an ihn gesendeten Bänder zurückgeibt.

Surgery

Könnten Tad's kleine Brüder sein. Erste Mini-LP „Souleater" auf Circuit Rec. (via Glitterhouse für Europa). Sind jetzt eine fulltime AmRep-Gruppe.

Tar

Chicago-Faves (LP-Review SPEX 9/89). Das Energiepowerpaket.

The Thrown Ups

Das Katastrophen-Quartett, mit Mark Arm und Steve Turner von Mudhoney. Probt nie und hat doch stets mehr Songs im Repertoire als Bruce Springsteen. ›Everyone's favourite band‹ sagt Tom, ›Als Supportact von That Petrol Emotions wären sie fast gesteinigt worden. Normalerweise hasse ich improvisierte Musik, der reinste Müll, die Thrown Ups sind zwar auch Müll, aber guter Müll. Ein Studiotermin mit denen, jedesmal ein großer Spaß: Gehen hin, zwei, drei Stunden, fertig. 40 neue Songs (Anm.: die heißen dann „Smiling Panties", „Eat my Dump" oder „Your Band Sucks"). Bei einem Studioaufenthalt war mal plötzlich der Bassist verschwunden. Fort. Weg. Am nächsten Morgen stellte sich heraus, der war einfach nach Hause gegangen, sechs Meilen, Auto, Bass, alles liegen-, stehengelassen... Ja, so sind die!‹ Die erste LP der Band erscheint Anfang 90, eine Compilation der Singles etwas später.

U-Men

Seattle-Veteranen, schon am Werkeln als noch keiner Seattle richtig buchstabieren konnte. Beide LPs der Band, an der Birthday Party nicht ohne Einfluß vorbeiging, sind mit Glück noch erhältlich (eine auf Homestead, eine auf Black Label). Sollen sich mittlerweile aufgelöst haben.

Vertige

Frisch aus Minneapolis. Hoffnungsträger. Hard rockin'. Eine erste Single wurde beim Mastern versaut, jetzt ist man bei Hazelmyer zu Hause, bereit für größere Untaten.

Diskographie

LPs/Mini-LPs

Tar – Handsome
Cows – Daddy Has A Tail
God Bullies – Mamawombwomb
Helios Creed – The Last Laugh
Various – Dope Guns'n Fucking In The Streets Vol. 1–3
Bosshog – Drinkin' Letchin' Lyin'
The Thrown Ups – LP

Europe only
Halo of Flies – Singles Going Nowhere
God Bullies – Plastic Eye Miracle

USA only
King Snake Roost – From Barbarism To Christian Manhood
King Snake Roost – Things That Play Themselves
Lubricated Goat – Play The Devil's Music
Lubricated Goat – Paddock Of Love

Singles (Auflage in ( ))

Halo Of Flies – Rubber Room	(200)
Halo Of Flies – Snapping Black Roscoe Bottles	(400)
Halo Of Flies – Circling The Pile EP	(1000)
The Thrown Ups – Felch	(500)
Halo Of Flies – Richies Dog	(600)
The Thrown Ups – Smiling Panties	(500)
U-Men – Freezebomg	(800)
Halo Of Flies – Four From The Bottom	(500)
(Tape der ersten vier Singles)	
God Bullies – Fear And Pain	(600)
The Thrown Ups – Eat My Dump	(600)
Dope Guns'n Fucking In The Streets Vol. 1	(500)
(mit U-Men, Halo Of Flies, Mudhoney, Thrown Ups)	
Halo Of Flies – No Time	(800)
Lonely Moans – Rockinerd	(600)
Pogo The Clown – Lederhosen	(500)
Dope Guns'n Fucking In The Streets Vol. 2	(1000)
(mit Helios Creed, Tar, God Bullies, Lonely Moans)	
Surgery – Not Going Down	(700)
Dope Guns'n Fucking In The Streets Vol. 3	(1000)
(mit Tad, King Snake Roost, Cows, Surgery)	
Halo Of Flies – Death Of A Fly EP	(2000)
Bushpig – Four Song EP	(?)
Vertigo – Bad Syd	(?)

(alle Singles bis „Dope... Vol. 3" sind Sammlerbörsentauglich, d.h. sold out, d.h. Erwerb reine Glückssach')

Alle Neuigkeiten, die fit sind gedruckt zu werden und dazu ein paar Ansichten, die er immer schon gerne von sich gab. Jutta Koethers alljährliches Henry-Rollins-Interview reicht diesmal von einem 7-LP-Vertrag mit Chrysalis bis zu Henrys denkwürdiger Begegnung mit Eazy-E.

Er ist ein Stein, er

Henry Garfield, Washington, DC, 1980

Henry Rollins, Köln, heute

HENRY! Nein, es gab keine ausgedachten Fragen, die wir hätten stellen wollen oder können, denn die Art der Energiegewinnung und -Ausschüttung, Prinzip der totalen aber straighten Verausgabung, die Produktionsweisen des Henry Rollins haben sich nicht verändert. Kein Break. Angry Young Man felsenfest. Das Prinzip der Ehrlichkeit, unbeweglich, an ihm haftend wie mit Kontakthartkleber, wie seine Tätowierungen...

So... just the facts, man! Es schien ihn zu enttäuschen.

Wörter

›Ein neues Buch ist raus. Der Titel: 'Body Bag'. Es ist eine zusammengefaßte Wiederveröffentlichung von den ersten drei Büchern, die ich geschrieben habe. 176 Seiten. Keine weißen und keine halben Seiten. Es sieht gut aus. Veröffentlicht von Creation Press. Laurence von Play It Again Sam hat das alles für mich arrangiert. Cool...

In Amerika habe ich inzwischen auch wieder einiges veröffentlicht: Das Buch 'Knife Street' (Essays) und 'A Thousand Ways To Die' und ein Reprint von 'Pissing In The Gene Pool' und gerade jetzt ist ein Buch im Druck, 'Artichoke Hearts', 200 Seiten, alles Sachen aus dem Jahre 1986. 'A Thousand Ways To Die' sind tausend 4-Zeiler. Es hat mich 7 Monate gekostet. Sie sind zum sehr-schnell-lesen. Geschrieben während der Aufnahmen zum 'Lifetime'-Album. Es sind Haiku-artige Gedichte. 1000 Images. 1000 Dinge. Hat nicht alles mit dem Sterben zu tun. Ich hasse Titel und ich wollte etwas mit 1000, 1000 Sachen 'to bite the big one'...

Außerdem habe ich noch ungefähr 100 Kurzgeschichten geschrieben, und noch mehr Essays.‹

Musik

›Es gibt eine neue Platte mit der Henry-Rollins-Band: 'Hard Volume.' (*Zur Stunde noch unklar, auf welchem Label: einen Deal mit „Hawker", einem Roadrunner-Sub-Label, lehnte er ab, weil* ›sie nicht straight waren‹ *und ihm finanzielle Probleme verheimlicht hätten, außerdem fand er das Label-Signet abstoßend.*)

Es gibt ein Triple-Album mit 'spoken-word-stuff' (Texas Hotel Records). Ich bin nicht mehr bei dem Label, also werde ich versuchen, die Sache jetzt woanders unterzubringen. Es sind Mitschnitte von verschiedenen Live-Auftritten, L.A., Washington D.C., Budapest... da kannst Du den Übersetzer neben mir mitreden hören. Alle anderen spoken-word-artists bringen Doppelalben heraus, also habe ich gedacht... bei mir muß es ein Triple-Album sein! Und ich nehme nur 20 Mark dafür (in Amerika).

Dann gibt es eine Limited Edition eines Live-Tapes... 'Short Walk On A Long Pier'; es wurde nur bei Live-Konzerten verkauft.‹

Die Neuigkeit

›Andrew (*Bassist der Rollins Band*) und ich haben eine neue Band: Wartime.

Und wir haben gerade einen 7-Album-Deal mit Chrysalis gemacht!

Rollins Band kriegt keine Verträge, aber in dieses Studio-Projekt setzt auch ein Major-Label Hoffnung. Es ist komisch. Es ist eine Art Industrial-Funk-Zeug. Sehr schwer, sehr hart. Ich singe, rede, schreie.

Wir haben wirklich fast ausnahmslos jedem Label, egal ob Independent oder Major, unsere Demo-Tapes geschickt. Die einzigen, die darauf reagiert haben, nahmen uns gleich unter Vertrag. Sie haben uns Geld gegeben und wir haben uns gleich ein Studio gekauft, an der Ostküste, nahe N.Y., Sampling, Computer, Gitarre, Bass, Drummaschinen... es ist eine Art Go-Go-Funk, den wir damit veranstalten. Das Konzept heißt: Napalm Funk. Die Go-Go-Band aus Vietnam. Es ist nicht höflich. Viele Grooves! Wildes Sampling mit Sachen von Marvin Gaye, Hawkwind, Led Zeppelin und darüber und darin einiges an Messages.

Es ist sehr roh... aber... it's the Funk! Es ist eine Sache, die eigentlich auch auf Wax Trax erscheinen könnte.‹

Magst Du so etwas wie „Lard"?

›Jello ist ein guter Typ, aber auf einer künstlerischen oder gar musikalischen Ebene langweilt er mich wirklich kollossal‹.

›Dann gibt es noch ein weiteres Spoken-Words-Projekt mit anderen Leuten. Doppelalbum: 'Our Fathers Who Aren't In Heaven', je eine Seite Lydia Lunch, Hubert Selby, Don Bajema, ein Freund von Lydia und mir aus Frisco, also meine liebsten Spoke-Word-Leute und ich. Die Aufnahmen werden im Januar rauskommen (Lone Wolfe Records)? Es kommt eine Lesungen-Platte auf Atlantic-Records heraus, mit Timothy Leary, Hunter S. Thompson, Gordon Liddy, Jello, eine Compilation.‹

Vermischte sonstige Aktivitäten

›Die Band ist getourt. Ich verbrachte eine Woche in Australien im Krankenhaus, weil ich einem Typ die Vorderzähne eingeschlagen habe (Kriegserzählung) und das Fleisch an meiner Hand begann sich zu entzünden und zu faulen...und ein paar Tage später mußte ich dann schon wieder auf eine dreimonatige Spoken-Words-Tour... auf der ich dann auch mit Hubert Selby zusammen aufgetreten bin. Ich war also ziemlich beschäftigt. Daneben arbeite ich zu Hause in meiner Firma und mache viel 'Work-Out' (Training)... ich brauche das. Ich mag es. Und ich brauche es als Ausgleich. Ich werde so schnell so sauer wegen all des Ärgers mit Rechtsanwälten, Plattenfirmen, Verträgen, wobei ich mit sovielen Lügnern und Dieben zu tun habe... daß ich was brauche um mich abzureagieren. Ich werde sehr schnell sauer und dann wütend, denn ich bin ein ehrlicher Mensch. Ich hatte besonders harte Auseinandersetzungen mit Texas-Records. Schließlich habe ich mein Geld zwar bekommen, aber dennoch...

Über Andere

›Das neue Neil Young-Album habe ich noch nicht gehört, aber ich mag auf jeden Fall seine Haltung... Die Fugazi-LP ist eine der besten Platten in diesem Jahr... Schätze, die neue Einstürzende-Neubauten-LP, die ich auch noch nicht gehört habe, wird schnell in meine eigenen Top 5 aufsteigen... Ich mag die Pixies, ein bißchen... und natürlich NWA. Viel gutes an Neuer Musik habe ich nicht gehört in der letzten Zeit, dafür aber viel Albert Ayler, die frühen Sachen auf ESP, alte Hendrix-Bootlegs... dann mochte ich wohl Teile des neuen Prince-Albums. Habe während des

Foto: Peter Boettcher

st eine Insel

Packens das neue Bad Brains-Album gehört, aber richtig begeistert hat es mich nicht. Die Drums waren so dünn... aber es war auch eine Vorabkassette. Dennoch, sie gehören immer noch zum allerbesten.

Mit den Solo-H.R.-Sachen habe ich ein bißchen Probleme wegen der Produktion, aber natürlich ist er 'the real thing' ... ohne jede Frage! Wir hörten, daß er mit Living Colour auf Tour gehen soll. Das wäre gut. Er wird diese Sucker völlig gegen die Wand spielen. Hey, das ist eine Band, die ich wirklich hasse. Tu' die zusammen mit Edie Brickell in ein Flugzeug und lasse es runterfallen.

Bist Du immer noch der große Nietzsche-Leser und -Fan?

Das Nietzscheanische ist gut für einzelne Personen, für den Isolierten und ich bin ein solch Einzelner. Ich will keine Freunde, glaube nicht an Freundschaft. Es gibt Leute mit denen ich arbeite, ich respektiere und mag die Leute in der Band sehr, aber ich glaube nicht an Girlfriends, Ehefrauen, Ehemänner in irgendeiner Form. Das funktioniert bei mir alles nicht... und Nietzsche-Lesen hilft mir, meine diesbezüglichen Gefühle zu verstehen.

Ich will keine Freunde. Das Wort Freunde ist abgenutzt. Du kommst einer Person nur nahe bis zu einem bestimmten Grad. Ich vermisse niemanden. Ich schreibe keine Briefe nach Hause oder rufe an. Wenn ich zu Hause bin will ich keinen sehen.

Niemand wird mich auch in diesen LA-Zusammenhang bringen können. Sieh dir DIE nur an (Bilder von Guns'n'Roses und Jane's Addiction im „Musik Express")! Wer so aussieht, wird in meiner Gegend erschossen. Und ich wohne inzwischen in einer guten Gegend. Entweder hart auftreten oder gar nicht! Mit Popmusik habe ich nichts zu tun.‹

Gegenstände der Bewunderung

›Madonna! Sie ist größer als groß. Sie ist eine Ikone. Ich bewundere sie sehr. Eine, die sich derartig hochgekämpft hat! Ihr gebührt größter Respekt.‹

Du hast mal gesagt, daß die Leute froh sein könnten, daß Madonna eine Nr. 1 ist und das ganze Geld verdient und nicht du, weil du es Public Enemy für die Aufstellung einer Armee geben würdest...!

›...und heute verdienen die ja selber genug Geld! Heute würde ich es NWA geben... aber Public Enemy sind immer noch supergut. Letztens in L.A., die Plattenfirma hatte mich zum Essen in einem dieser Restaurants in Beverly Hills ausgeführt, wo Michael Douglas und Daryl Hannah rumsitzen. Anschließend fahre ich runter zu Tower Records, um mir Leercassetten für die Tour zu kaufen, und da steht da dieser kleine Typ neben mir, ununterbrochen in ein schnurloses Telefon redend, und es ist Eazy E. Das war so hot! So gut! Und er brüllt mich an, 'eh was starrst Du mich so an?' Es war der beste Teil des Abends. Definitiv. Eazy Motherfucking E., es war toll!

Aber Public Enemy sind die beste amerikanische Band, die es gibt. Sie und Fugazi. Und dann bin ich natürlich gespannt, was Sonic Youth als nächsten Schritt unternehmen.‹

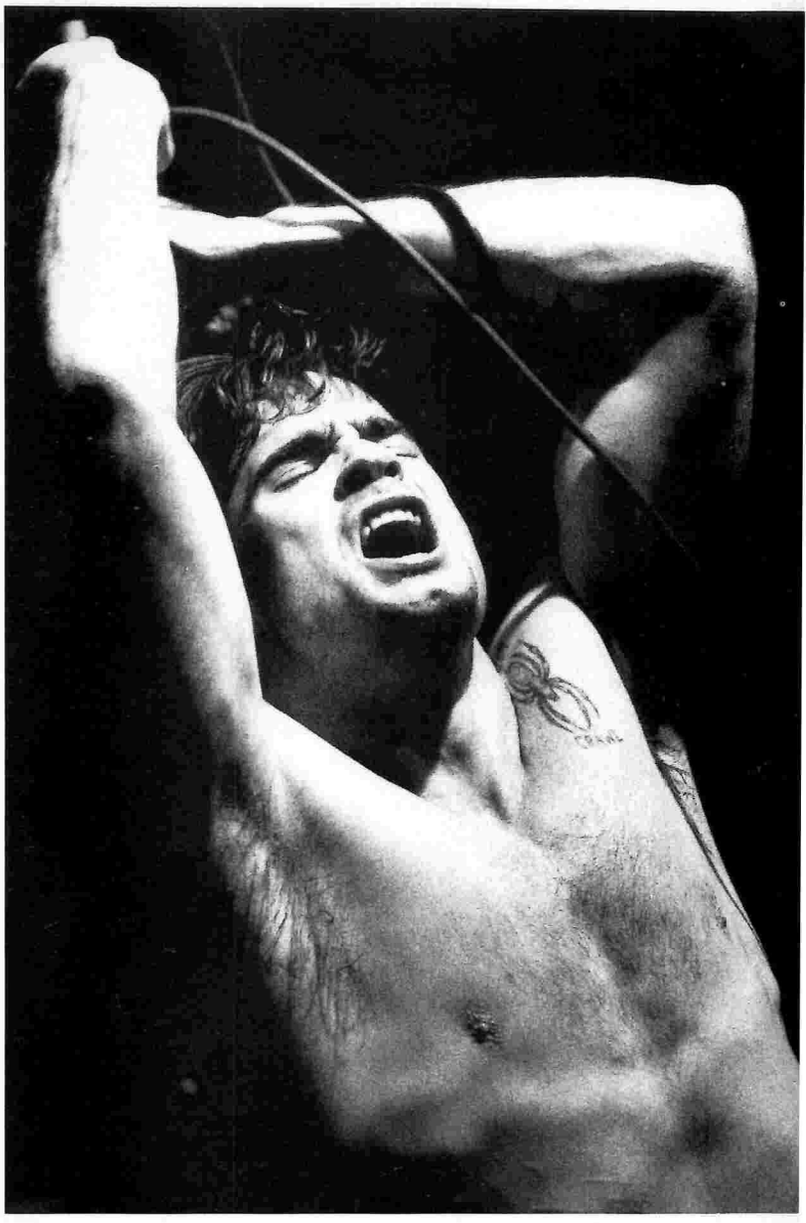
Letzte Bemerkung

›Tut euch einen Gefallen und mich auf das Cover von diesem verdammten Magazin.‹

Konzert

Die Henry-Rollins-Band in Aktion im Luxor.

Sehr „Black And White", das Stück mit dem obligatorischen Cure-Bashing, (›this singer is overweight, overpaid and a piece of shit‹). Das Konzert schwankt zwischen knirschender Henry-Rollins-Härte, garniert mit festem Blick und der Nacktheit des tätowierten Rückens, und eben auch aus hintenherum sich aus dieser Haltung absondernden Elementen wie 1971er Druidenpathos, Glastonbury-rules-okay-People's-Bands-Bluesrock, Jim-Morrisoniaden. Musikalisch etwas erweiterter, durchtrainierter, voll ausgefahrene Härten am Bass, stellenweise so gut wie SWA, wenn nicht in dem anderen Teil, dem ebenfalls voll durchtrainierten, straighten Henry Rollins doch ein Übergewichtiges und sich selbst überschätzendes Element mitspielen würde, das EGO. Unverzichtbar als Motor, Antrieb seiner Maschine, ohne Breaks und ohne Bremsen, wird geschoben und gestützt und umkleidet von der Band, besonders Andrew am Bass, während er sich fortwährend ins Bild rückt. Die Henry Rollins-Band 1989 ist nichts zum Anzünden, aber etwas zum Einhämmern, zum Klarmachen, daß es da einen Zwiespalt gibt zwischen dem Sich-gegen-die-Beliebigkeit-zur-Wehr-setzen mittels Hermetik, Prinzipien, Pathos, Verengung, Stilisierung von Selbst mit Wut, während doch gleichzeitig Energie von mehr als einer Seite an einen herantritt und wieder abprallt. „I want you, I don't want you..." Auch eine Hot Animal Machine hat mehr als einen Ausgang und schafft verschiedene neue Tatsachen. Daher ist es wirklich Zeit, daß dieser Zwiespalt auch musikalisch neu ausgetragen werden muß und logisch, daß dafür (bei Henry Rollins) die Plattform Wartime heißen wird. (Das persönliche Anti-Ego-Programm... oder wie er so vielversprechend sagte, Napalm Funk!) ●



„Entweder Kick real hard oder laß es!"

„Ich vermisse niemanden. Ich schreibe keine Briefe nach Hause oder rufe an. Wenn ich zu Hause bin, will ich keinen sehen."

Foto: Alice Turzynski

bad brains

„Wären wir heute hier, wenn der Mensch nicht ficken würde?"

Bad Brains im Zusammenhang: Dirk Schneidinger erwischte den musikalischen und den theologischen Kopf zwischen Anfängen und Auflösungen. Wer war zuerst da, der Go-Go-Gitarrist Dr. Know oder der Rude Boy H.R.? Und was kommt als nächstes, nach Straight Edge und Bewußtseinsrapping, aus D.C.? Und wer ist wichtiger für die Bad Brains, Haile Selassie oder Carlos Santana. From Genesis to revelation...

H.R. sagt ›Merci beaucoup, monsieur, merci, merci‹, immer wieder, manchmal von einem stechenden Kichern unterbrochen. Mit suchenden Schritten tappt er durch den Raum, und das sieht einigermaßen lustig aus, denn er balanciert auf jeder Handfläche ein Tablett voll mit Hühnerschenkeln, Zitronenscheiben und Petersiliebürzeln, die ihm gerade ein Roadie gereicht hat. ›Merci, merci.‹ Schließlich fällt H.R. ein, daß er ja eigentlich gar kein Fleisch ißt. Er ruft den Roadie zurück und trägt ihm auf, die Tabletts ›zu den Jingos‹ zu tragen, zum Tisch, auf dem die Jack-Daniels-Flaschen stehen.

Aber Dr. Know sagt nein. Einfach nur: ›Nein‹, und nach einer langen Pause zum Roadie: ›Iß das mit den Kumpeln von der Roadcrew.‹ H.R. haut sich auf die Couch in der Ecke, starrt minutenlang auf seine Fingernägel – und schweigt.

Und das will man doch zuallererst wissen, heute, von den Bad Brains: Wie das Verhältnis ist zwischen Dr. Know alias Gary Miller und seinen drei Schülern (denn nicht nur Darryl Jenifer, auch Joseph und Earl Hudson kamen einst zum Doktor, um bei ihm Gitarre/Baß spielen zu lernen). Klar, „Quickness" ist eine mächtige Jahrzehnt-Platte, auf der die Band, die man ehedem nicht anders und sowieso nicht ganz korrekt als ›Hardcore-Band aus Rastas, die nur gelegentlich einen besinnlichen Reggae einstreue‹ (SPEX 7/87) zu beschreiben vermochte, das durch sie scheinende Ideal einer irgendwie ganzheitlichen Musik (also: ›Ma jam the disco through acid rock. Mash it up with hardcore‹) in einer noch nicht dagewesenen Einsichtigkeit hörbar machte – aber warum ausgerechnet *jetzt*? Inwieweit hing es damit zusammen, daß aus Schülern, quasi per Solo-Oeuvre, ehemalige Schüler wurden? Schließlich, so wollten gewöhnlich außergewöhnlich gut informierte Menschen wissen, sei die derzeit laufende Europa-Tournee die letzte der Bad Brains in Originalbesetzung; die Band stinke sich dabei derart an, daß man vorab gar eine Quote für das Verhältnis von Reggae- und Rockstücken im Liveset habe aushandeln müssen. Und: Wie paßte der Fünf-LP-Vertrag in dieses Bild, den die Bad Brains beim Virgin-Sublabel Caroline unterschrieben hatten? Für Dr. Know und H.R. gab es auf all diese Fragen eine und genau eine Antwort, und das ist Jah.

Kein taktisches Ausweichen, selbstredend nicht. Das Selbstreferentielle, das Gemeinsam-Denken-Können der Gegensätze *in a natural way* (und also ohne dialektische Krücken) war von Anfang an die Nahrung, die den Kosmos Bad Brains auf's vorzüglichste wachsen ließ. Bevor Punk an seine Ohren drang, spielte Dr. Know... ja, was? Jazz? Rhythm'n'Blues? FUSION? ›Ich spielte Musik, Mann.‹

Synthese statt Analyse also, statt Synthetik sowieso. Einerseits. Andererseits: Für die Bad Brains gab und gibt es kein richtiges Leben im falschen. ›We don't want your filthy money. We don't need your innocent bloodshed. We just wanna end your world.‹

Letzteres mochte, als die Bad Brains 1978 als „Mind Power" ihren Anfang nahmen (H.R.: ›We were hoping to be able to have a name that would represent what we thought the youth needed‹; „Mind Power" rekurriert auf „Think And Grow Rich" von Napoleon Hill), o.k. sein; Unbedingtheit hat schließlich noch keinem jungen Menschen geschadet. Aber wie vertrug sich diese Unbedingtheit mit der positiven Kraft der Gesamtschau?

Dr. Know: ›Die Bad Brains waren damals ein ziemlich autarker Bestandteil der D.C.–Szene. Die Jungs waren um die zwanzig Jahre alt, ich noch etwas älter. Die Leute, die dann später als der eigentliche Kern der D.C.–Szene galten, waren kaum älter als sechzehn, siebzehn.‹

H.R.: ›Als ich zu Dr. Know kam, war er innerhalb der GoGo-Szene ein ziemlich bekannter Gitarrist...‹

Dr. Know: ›Stimmt nicht!‹

H.R.: ›Stimmt doch! Schon als Sechzehnjähriger stand er vor tausend und mehr Leuten auf der Bühne, sogar mit Chuck Brown hat er einmal gespielt.‹

Dr. Know: ›Hmmm.‹

SPEX: Gab es, als die Bad Brains ihre ersten Gigs spielten, bereits die Slinkees und S.O.A.?

Dr. Know: ›Nein, diese Szene nahm erst 1979 Formen an. Es gab vorher auch keine Clubs, in denen lokale Punkbands hätten spielen können. Unsere ersten Auftritte waren Wohnzimmerparties bei einem Freund, notgedrungen, und wir probten bei den Hudsons im Keller.‹

H.R.: ›Baß und Gitarre über denselben Verstärker, good God. Vorher hatten wir die

Foto: Achim Kröpsch

Mit Dr. Know als Rüschen-Funkateer: H.R. Im Sid-Fieber.

Aus dem Familienalbum

In dem hervorragenden Foto und Anekdotenbuch „Banned in D.C." fanden wir diese Dokumente aus dem Bad-Brains-Familienalbum

Dreadbeat

Clash auf ihrer ersten Tour im Ontario Theater gesehen, das war es, Mann. THEY BLEW ME AWAY! *(Summt „Police And Thieves":)* From genesis ... to revelation.‹

SPEX: Sie coverten nicht nur Junior Murvin, sie ließen auch „Complete Control" von Lee Perry produzieren.

H.R.: ›Jaaa.‹

SPEX: Aber die Clash waren keine Rastafaris.

H.R.: ›Woher weißt du das? Weil sie keine Dreadlocks trugen? Ich sag' dir was: Don Letts war schon Mitglied bei den 101ers.‹

SPEX: Sicher?

H.R.: ›Ganz sicher. Glaube es mir!‹

SPEX: Dr. Know, welche Gitarristen haben dich nachhaltig beeinflußt?

Dr. Know: ›Carlos Santana, Al Di Meola, Paco De Lucia. Die Oktavtechnik Wes Montgomerys, Steve Jones' Expressivität, der Umgang Angus und Malcolm Youngs mit dem Blues. Sicher, von den Pistols und AC/DC habe ich keine neuen Riffs gelernt, aber ich arrangiere seitdem anders.‹

SPEX: Ihr seid eine ausgewiesene *positive thinking band*, die in einer Szene wuchs, welche als erste *positive thinking* im Hardcore-Kontext reglementierte. Zufall?

H.R. als Rude Boy

Dr. Know: ›Straight Edge? Ich weiß nicht viel darüber, allerdings genug um zu sagen, daß da auch aus der Not eine Tugend gemacht wurde ...‹

H.R.: *(Zieht und dehnt den Namen „Ian McKaye":)* ›Mkk, mkk ... MaaaKaye, mkk, mkk, mkk.‹

Dr. Know: ›Die Kids waren damals zu jung, um überhaupt Alkohol trinken zu *dürfen*, ohne ihre Straight-Edge-Kreuze wären sie nicht in die Clubs hineingekommen. Es ist gut, seinen Körper und seinen Geist nicht zu verunreinigen, aber Babylon hat für alles ein Etikett. Du verstehst?! Ich habe Ian mit Fugazi vor zwei Monaten in Washington gesehen – aber dazu kann ich gar nichts sagen, weil ich weder die Platten gehört noch mich sonst näher damit beschäftigt habe.‹

H.R.: ›MkkKaayyee ...‹

Edel-Punk

SPEX: Rollins?

H.R.: ›Garfield's still ego-trippin', isn't he?‹

SPEX: Es gibt da eine Band aus San Diego ...

Dr. Know: ›Dr. Know? Hahaha. Ja, ich kenne sie, wir haben 1985 vier Konzerte mit ihnen gespielt. Flinke Jungs.‹

Flinke Jungs: Jammin' the disco through acid rock, mashin' it up with hardcore. With quickness und Unitarismus vor allem: Zu Beginn der Achtziger Jahre, der Dekade der Diversifikation also, kaum mehr als ein Witz – wenn auch ein guter! –, segnet das Prinzip des alles mit allem zusammenhängend Sehenden das anbrechende, nächste Jahrzehnt. Hippieske Ideale, die mit Härte durchgepaukt werden; „Freddies Dead", als monströser Rocker neuinterpretiert (Fishbone); kleinbürgerliche Straight-Edge-Kapellen (Sick Of It All), die ihre Flachwichsereien beim Bewußtseinsrapper um die Ecke (KRS One) absegnen lassen: Fürwahr, hier macht ein neues Alter seine ersten Atemzüge!

Zwischenzeitlich hatte sich Dr. Know zum Soundcheck davongemacht, H.R. sich eine Tüte zusammengerollt. ›Sag' mir‹, so hob Joseph Hudson salbungsvoll und in der Art des sokratischen Dialoges an, ›was war zuerst da? Das Wort, oder der Mensch?‹

SPEX: Der Mensch.

H.R.: ›Falsch. Deine Gedanken sind unrein, mein Freund. Time's up. *(Lange Pause; eine Bibel wird ausgepackt und aufgeschlagen:)* Höre nun zu: ›Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut, und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. Gott sprach: Es werde Licht ... – *H.R. liest bis Genesis 1.25* – ... Dann sprach Gott: Laßt uns Menschen machen als unser Abbild.‹

›Erst am sechsten Tag schuf Gott den Menschen. Wenn er aber spricht, so muß sein Wort zuerst dagewesen sein.‹

SPEX: Studierst du die Bibel regelmäßig?

H.R.: ›Jeden Tag zwei Kapitel.‹

SPEX: Worte können verletzen ...

H.R.: ›... natürlich ...‹

SPEX: Was sagst du also zu *slackness-lyrics*?

H.R.: ›Es ist ein zweischneidiges Schwert, Yin und Yang. Du sollst niemals eine Frau erniedrigen, ABER, höre, was ich nun sage: Wenn ein Mann *'I wanna squeeze her titties'* spricht, so kann das eine Form von Respekt sein, den er einer Frau entgegenbringt. Er begehrt ihren Körper. Unsere Eltern warnen uns vor dem Teufel, der *'Ficken'* sagt – aber es ist doch Leben! Wären wir heute hier, wenn der Mensch nicht ficken würde? Also muß man doch darüber sprechen, um zu wissen, was 'titties' oder 'juice' sind.

Andererseits darfst du so nicht mit einer Frau sprechen, von der du weißt, daß du mit ihr durch das Leben gehen willst. Aber der so spricht, ist ein Mensch wie wir alle, und wir werden nie perfekt sein. Wir brauchen die Barmherzigkeit des Herrn. Nimm James Brown: Ein König. Aber ist es eines Königs würdig, daß er auf Polizisten schießt? Nein. Vergebt ihm. Und jetzt die nächste Frage.‹

SPEX: Auf wessen Initiative taten sich die Bad Brains wieder zusammen?

H.R.: ›Zunächst: Ich bin als Freund von den Bad Brains gegangen, wir trafen uns jedes Jahr zu Weihnachten und zu Darryls Geburtstag. Zur Frage: Gary rief mich im Februar an.‹

SPEX: Beeinträchtigte das deine Solo-Arbeit?

H.R.: ›Nein, überhaupt nicht. *Ich* habe nichts unterschrieben, Gary und Darryl haben das getan.‹

SPEX: Die nächsten vier LPs, die im Rahmen des Caroline-Vertrags abzuliefern sind, könnten also auch ohne dich produziert werden.

H.R.: ›Das wird wahrscheinlich der Fall sein, ja. Ich habe nie ein Papier unterschrieben, nicht für PVC, nicht für SST, nicht für Caroline. Denn wer mit mir arbeitet, muß sich auf mein Wort verlassen, ich mag keine Exklusivrechte von H.R. auf einem Fetzen Papier verkaufen. Das sind meine Regeln. Aber: Wer meint, daß er einen Vertrag unterschreiben muß, soll das tun, solange er den *peace of mind* hat und die Freiheit, die Musik zu spielen, die er will. Zuletzt liegt alles in der Hand des Herrn: Selassie I lives – bless him!‹

SPEX: Läßt sich diese Einstellung auch in eine weltliche Formel fassen?

H.R.: ›Que sera, sera.‹ ●

Diskographie

„Pay To Cum" (7inch, Bad Brains Records)
„Pay To Cum" (Samplerbeitrag auf: „Let Them Eat Jellybeans", Alternative Tentacles)
„I Love Jah" (EP, Bad Brains Records)
„I And I Survive" (EP, Bad Brains Records)
„Bad Brains" (14-Track-Cassette, teilw. live, Roir; kürzlich auch als CD veröffentlicht)
„Don't Bother Me" (Samplerbeitrag auf „Best Of Limp", Limp Records)
„Attitude", „Right Brigade", „Fearless Vampire Killers" (Samplerbeiträge auf „Underground Hits 1", Agressive Rock Produktionen)
„Rock For Light" (LP auf PVC/Line)
„I Against I" (LP auf SST/Line)
„Quickness" (LP auf Caroline)

Foto unten links: Jens Schmidt

SPV-NEWS aktuell

LOOP

Arc-Lite REBEL REC.
Maxi 50-3052-5
3"CD 55-3052-3
Die britischen Neo-Psychedeliker mit einer brandneuen Maxi.

GOAT

Can't get by REBEL REC.
12" 50-3053-5
... a sonic outrage that begs for your intention ...

THE HIPSTERS

Aktuelles Album: Back of Bourke
LP 08-9317
CD 84-9318 1·S·T REC
Deutschlands beste Beatmusik

The Hipsters on Tour:
28.11. Düsseldorf ZAKK/Pop Komm. 18 Uhr
02.12. Bistensee, Baumgarten, 21 Uhr
03.12. Bielefeld, Café Europa, 21 Uhr
04.12. Bremen, Vortex, 21 Uhr
05.12. Coburg, JZ, 21 Uhr
06.12. Nürnberg, Komm, 20 Uhr
07.12. Köln, Rose Club, 20 Uhr
08.12. Düsseldorf, Haus der Jugend, 20 Uhr
09.12. Nürtingen, JAB, 21 Uhr
10.12. Isny/Allgäu, Go in, 21 Uhr
11.12. Oberhausen, Music Circus, 21 Uhr
12.12. Kassel, Spot, 21 Uhr
13.12. Braunschweig, Line, 21 Uhr
14.12. Rheinbach, Ahorn, 21 Uhr
15.12. Berlin, Ecstasy, 20 Uhr
18.12. Hamburg, Prinzenbar, 22 Uhr
20.12. Wesel, Weißenstein, 21 Uhr
23.12. Hannover, Capitol, 20 Uhr

PSYCHE

New Album: The Influence
LP 08-1340
CD 84-1341 Amphetamine
Mit ihrem vierten Album sind Psyche gegenüber Sound und Vision ihrer früheren Alben deutlich weiter nach innen gekehrt. Im Januar kommen sie auf Deutschland-Tour.

WALTONS

Christmastime and country wildlife
REBEL REC.
Maxi 50-3048
3"CD 55-3049
Single 01-3051-6
Countrymetal at its best – das ideale Präsent für den Gabentisch

PASSION FODDER

Woke up this morning ... REBEL REC.
LP 08-3050-1
CD 84-3050-2
Ein brillanter Mix aus Country-Manifesten, Feedback-Folk, Rock-Walzern und Punk-Anarchie.

THEE HYPNOTICS

REBEL REC. *Justice in Freedom*
12" 50-3045
Soul trader
12" 50-3012
Live'r than god
Mini-LP 60-3046 CD 76-3047
Die Stooges-Jünger aus London jetzt endlich mit einem Live-Album: Live'r than god!

LP KRITIK

Jungle Brothers
Done By The Forces Of Nature

WEA

Das Gezerre um die Veröffentlichungsrechte hat ein Ende. Entdecker und Produzent Tony D. vom ,,Idlers"-Label ist ausgebremst und die Jungle Brothers sind mit ihrer zweiten LP bei Warner gelandet. Ein musikalischer Höhenflug führt gleichzeitig in neue geschäftliche Dimensionen — der HipHop-Boom goes on.

Der bei den letzten Interviews angekündigte Marsch in inhaltliche und musikalische Tiefen, der sich schon bei der Zusammenarbeit mit De La Soul abzeichnete, führt allerdings weit über die Grenzen des Gänseblümchen-Lands hinaus. Dichtester afrikanischer Dschungel wird durchdrungen — ,,huga dschagga, huga dschagga" — der Dollar-Regen sickert bei dieser Pflanzendichte allerdings nicht so leicht durchs Blätterwerk.

,,Done By The Forces Of Nature" — Gemurmel im Studio, der Kontrabaß schrummt, und MC Africa legt los. Vibraphon und ein Schneebesen-Schlagzeug begleiten seine Weisheiten über Leben und Naturgesetze. Jazziger als jemals zuvor durchstreift eine HipHop-Band musikalisches Wunderland. Wie bei einer Märchenoper stellen sich Zauberflöten, magische Saxophone und dudelnde Gitarren vor. Stammesgetrommel und Kralgesänge künden vom zweiten, großen Versuch in diesem Jahr, ein anderes Weltbild — Stichworte: ,,Afri-centricity" und ,,Nature-centricity" — im HipHop zu entwerfen. Wo KRS One die Gesamtheit der Ghetto-Musik gesucht hat, wählen die JBs Afrika und Natur als gedankliche Blaupause für eine ideengespickte Endlosschlaufe, die leicht drei LPs füllen könnte. Eine Comedy-Pianomelodie eröffnet ,,JB Is Comin' Through". Zu ,,Black Woman", ihrer Hymne an die schwarze Frau, rappen sie nach französischer Anmoderation zu elegischem Soulgesang. Zusammen mit ihrem Londoner Liebling Monie Love klären sie das Verhältnis zu Funk und Old School (,,Doin' Our Own Dang"), während sich die hiesige Redaktion immer noch über das gesamplete Eingangsintervall von ,,In Days 2 Come" streitet (Junior oder Buffalo Springfield?). Relaxtheit, Spinnertum, Bewußtsein, Vielfalt und Sophistication — Schlagworte, die den diesjährigen HipHop vorantrieben, werden in 16 Songs(!) zur musikalisch besten HipHop-Platte des Jahres gebündelt.

Ralf Niemczyk

NoMeansNo
Wrong

Alternative Tentacles/EfA

Es geht noch besser. Die Band, die *für den Beat das leistete, was Hüsker Dü für die Harmonie tat*, ist endlich zur besten Gang Of 4 geworden, die die alte Gang nie war. Sie verhält sich zur ,,Negativen Dialektik" wie die Ramones zur Unabhängigkeitserkärung. Wenn ich traurigerweise als der Tropf in die Geschichte eingehen sollte, der den Begriff Jazzcore erfunden hat, dann will ich es für diese Band gerne getan haben, auch wenn darin immer noch eine unzulässige Begrenzung wohnt, bzw. die Losgeh-Komponente dieser Musik verschwiegen wird. Alle ihre Talente sind hier noch mal um einen titanischen Schub gesteigert worden. Nicht so sehr in Richtung Kühnheit und Härte — da waren sie schon bei ,,Small Things..." am persönlichen Zenit, sondern in Richtung Bündelung und Verständlichkeit. Nie saß der harte, schnelle Funkcore fester im Sattel etwas eines simplen, wirksamen *walking bass*. Oder die über die knappen Rap-Punk-Nummern bevorstehenden Acapella-Enden sicherer in der Zielgenauigkeit eines frühen Mekons-Stückes. Das hier ist die Saat der Leeds-Universität, aufgegangen ein Jahrzehnt später, unter ungleich härteren, aber auch genauere und oft musikalischere, weniger verspielte Arbeit fordernden Begleitumständen. Bei NoMeansNo ist diese lange in der Luft liegende Mischung, diese zu gleichen Teilen für Funk/Breaks, Jazz und Metal offene Core-Musik so verschmolzen, daß man die Einzelteile nicht mehr als distinkte Elemente hört, sondern das ganze endlich als einen neuen Stil, der aber auch deutlich auf die ersten beiden Jahre der 80er in GB zeigt. Inhaltlich hat sich der Groove dieser Negation auch den Satz gesucht, der, den Bandnamen weiterführend, das Anliegen eines jeden guten Agitators im weitesten Sinne ebenso auf den Punkt bringt, wie er sich als taoistische Philosophie lesen ließ: Everything You Know Is Wrong. Dies zu entscheiden, zu synthetisieren oder unverbunden nebeneinander stehen zu lassen, wird in Zukunft amüsanter denn je. Denn zu allen anderen Talenten haben NoMeansNo nun auch eine musikalische Klammer gefunden, die es ihnen gestattet, noch die endgültigsten und entschiedensten ihrer Sujets (wieder eine sehr schöne inhaltliche Fortsetzung von ,,The Day Everything Became Nothing" ist hier drauf: ,,The End Of Everything" mit Backing-Vocals by girls!) wie Mitgröhl-Punk wirken zu lassen (in ,,Bruno"), ohne daß ihnen auch nur ein lota dieser Entschiedenheit verloren ginge. Genau das hatte man aber einmal Punk genannt. Welthit!

Diedrich Diederichsen

Mudhoney
Mudhoney

Glitterhouse/EfA

Grunging Grunge und mehr. Die erste ganze Voll-LP der Band, die bislang mit EP's, Singles, halben LP's sattestens aus Seattle hervorgetreten ist, erreicht und überschüttet uns mit zwölf langen Stücken. Ich will nicht behaupten, daß man bei jedem dieser Werke vor Freude kreischen muß, und die Gitarren tun es auch nicht, aber auf der breiten Fläche des Gitarrengrunges bleiben sie dennoch, was die Energie betrifft, nicht hinter sich selbst zurück. Nur ist die jetzt noch schwerer eingebettet in bewußt dicklinig layoutetem 70ties Sound. So fest auf dem Boden...Dinosaur Jr. würden dagegen wirken wie junge Hüpfer. Manchmal droht diese Schwere die Mudhoneys zu überwältigen. Aber dann wird um jeden verdammten Song doch gerungen, Fluch und Segen der Wahwah-Georgel-Künste voll (gegeneinander) ausgespielt. Bezwing Deinen Grunge! ,,I'm losing myself again", singt Mark Arm, während seine Kollegen die allerstraffesten 70ties-Rock-Riffs hinlegen. Resultate sind MC5ige Impressionen bzw. Stücke, die klingen, als wären sie aus den Resten von nachgemachten MC5-Stücken. Die Kunst der Doppelverzerrungen...die eigenen Antworten geben sie dennoch noch obendrauf, wie das kleine aber kühne Instrumentalstück ,,Magnolia Cabose Babyshit", in dem sie mal nicht ausufern, sondern verkürzen: prägnant, fast spitz. Gefolgt von ,,Come To Mind", das die ganze Angelegenheit dann wieder, im Gegensinn breit und weit werden läßt.

So werden ihre Stücke wie bloße Erscheinungen von Stücken. Klar, daß eines davon wie eine Kreuzung aus Zeppelin und Youth klingen muß: ,,Get Into Yours"! Sehr ausgefahrenes, magisch-magnetisches Wahwah im Einsatz. Klar, daß das am allermeisten bei einem Stück wie ,,Dead Love" passiert. Was will man mehr? Mehr von dem Stoff, mehr von dem Extrakt eines Gefühls dafür, wie man den kolossalen Abgang zelebrieren kann. Fast immer schaffen sie es, der eigenen Interpretationslust, die in die Langatmigkeit führen könnte, einen abschließenden Deckel draufzusetzen, einen Break entgegenzuhalten. Nie hatte eine Band einen perfekteren Namen. Bezeichnet die Vorgänge, die sich auf dieser Platte abspielen. Darüberhinaus gibt es, ob der Mischung von Dreck und Honig, Kotzen und Krusten. Ende des chemischen Exkurses.

Mudhoney ist eine Band, die unglaublich viel verspricht und sehr viel hält. Sie umfassen und umkreisen auf dreiste und kreischige Art das Problem, Gitarrenrockpopband sein zu wollen, also Musik sowohl für ausgereiftes Stagediving als auch fürs Zuhören zu machen. Cleveres Kreischen und Meditation gleichzeitig. Sophisticated Underground-Designer-Rock-Rules-O-K?

Das beste Stück Grunge in der Stadt. Macht jedes Stück Pflaster zum Wahwah. Das Laufen darüber bleibt unsere Sache.

Jutta Koether

Neil Young
Freedom

WEA

Das Hurra der weisen alten Männer. Da fehlte ja nur noch Neil Young, um sich neben Reed, Cale und Van Dyke Parks in den WEA-Mount-Rushmore dieses Jahres einzumeißeln. Jede Zeitgeist- und Studenten-Postille pinkelte es bereits auf Papier: beste Platte ever, was natürlich als branchenelendes Geschwätz gar nicht zur Debatte steht, aber die Summe aller geschlagenen Wunden aus den letzten eineinhalb NY-Dekaden darf es schon sein, wie euch auch die NY-Auguren Ruff und DD bestätigen werden, damit ihr nicht ausgerechnet mir glauben müßt, der ich in leichtfertiger Laune NY schon mal den überschätztesten Übergötzen der SPEX-Leserschaft nenne und mir von seinem Gefühlshaushalt allemal vorschreiben lasse, dann doch lieber das Gesamtoeuvre von Leuten wie Ray Davies oder Pete Townshend (ungeachtet aller derben Senilitätserscheinungen) dem von NY, dessen stammelndes Pathos und wahnwitzige Irrwege (wie sein patriotisches Reagan-Supporting) mich immer etwas peinlich berührten, vorzuziehen, hier aber doch von der Allgewalt dieses Großwerks demütig in den Staub gezwungen werde.

Schon dieses sagenhafte Cover. Der alte Verspackungsstilist völlig unbeleckt von jeder Hipness als Öko-Che, einsamster Fährtensucher der menschlichen Seele, der das Tomahawk des sozialen Gewissens über Amerikas Mülltonnenhinterhöfe schwingt und mit dem furiosen Sozialbrecher ,,Rockin' in the free world" das Pferd gesegneten Altrebellentums von der dem anderen großen wesensverwandten Popsong des Jahres (Cale's Resistance-Menuett ,,Do not go gentle into that good night") entgegengesetzten Seite aufzäumt, mit

„Someday" die Feuerzeug-Erleuchtungshymne predigt, die zu schreiben Springsteen immer zu dickfellig und tollpatschig war, und gemarterte Selbsterfahrungs-Gitarrenexpeditionen über das Trümmer- und Minenfeld abgründiger Obsessionen ziehen läßt. Allein wegen dieses Epos' werden wir sein Herz an der Biegung des Flusses begraben. Hier weht noch einmal der Geist der Geschichte — vor dem letzten Büffelsterben. **Andreas Banaski**

Lush
Scar
4 AD/RTD

Zum Verlieben. (Schade, daß es nur eine 6-Track-Mini-LP ist, der delushious Sound könnte noch ein wenig weiterlaufen.) Wirklich nett aussehende junge Menschen. Miki Berenyi, die Gitarristin und Sängerin des Quartetts, trägt eine Andy-Warhol-Frisur und gewaltige schwarze Augen. Sie ist die bessere Kate Bush (der NME, der wieder nichts versteht, schwafelt von post-Hardcore und C86, was sie dort immer tun, wenn auch nur eine Spur Distortion, Feedback oder Lärm in einem Song auftaucht, wie bei Lush eben auch). Aber Kate Bush ist ja ordinär, Ausdruckstänzerin, liest Michael Ende, sieht klobig aus und so weiter, macht vor allem Musik, die fest in den Mittsiebzigern verankert ist und mehr mit ELO und Pink Floyd zu tun hat, als mit (zum Beispiel auch) Lush. Die Stücke, die Miki Berenyi, teilweise mit der anderen Gitarristin Emma Anderson (die Männer in der Band haben nichts zu sagen), schreibt, sind (und auch wenn es ein grauenhaftes Adjektiv ist, hier stimmt es) bittersüß. Man sieht an den vielen Einschränkungen, daß ich vollgeknallt mit Vorbehalten an die Platte heranging. Allein schon dieses superlila-silbern-blau gestaltete 4AD-Cover, sogar *in* der Hülle noch Symbolismus, boh, dat kost'! Aber... „Scar" ist mit Abstand das beste, das seit hundert Jahren auf diesem Label erschienen ist. Das zumindest. Darüberhinaus ist „Scar" eine gute Platte. Ihr dürft auch Siouxsie zu ihr sagen. Oder The Roches. Oder Young Marble Giants. Oder Sonic Youth. Oder eben Kate Bush. Romantik, die mit dicken Pinseln malt. Von Lush sind die aufgezählten Teile aufgesogen und von einem riesengroßen Herzen, das warm und weich pocht, wie rote Farbe ausgestoßen worden. Rutscht als süße Lava ins Tal. (Dort sitze ich ahnungslos auf einem Campingstühlchen, höre The Times und...) Zum Verlieben.
Sebastian Zabel

Ice-T
The Iceberg / Freedom Of Speech... Just Watch What You Say
Sire/WEA

Donald-D
Notorious
CBS

Rhyme Syndicate rules o.k.: Ice-T hat eine ziemlich gute dritte, Donald-D eine ganz gute erste LP gemacht. Doch was heißt das noch, im großen *Nebeneinander?* Die neue Jungle Brothers und Latifah im Ohr, scheinen die Möglichkeiten der Westcoast eben doch begrenzt. Oder ist es schon soweit, daß ich hier nicht mehr vergleichen soll? Wie dem auch sei, die Besprechung will geschrieben werden, auch wenn ich meinen Mann Biz Markie nicht vergessen kann und endlich wissen will, was das eigentlich ist, Hardcore-Rap. Ice-T, der auf bewährte Art mit hartem Beats das harte Leben erzählt, oder Biz Markie, der über einen öden vier Minuten-Orgel-Loop endlose Dedications spricht (Stück eins auf „The Biz Never Sleeps")? Ice der Iceberg bleibt bei „Power", der Platte, die ich sehr gemocht habe. Mit „The Hunted Child" erreicht er seinen Höhepunkt als Deskriptiv-Rapper — noch schneller und noch jünger am Ende — nur leider schon als B-Seite von „High Roller" bekannt. Ich hatte mir für „The Iceberg..." eine Weiterführung der „Lethal Weapon" — Rückseite „Heartbeat" (nicht enthalten) gewünscht: War-Groove mit entspannt rezitativem Ice-Talk. In deren Nähe kommen nur „You Played Yourself", eine nicht originelle aber wirksame Fred Waesley-Ausleihe („The Boss", 1973) und „This One's For Me", ein Prof. Griff gewidmeter Alte-Kameraden-Rap. Ansonsten hat Big Daddy Kane den Pimp-Style zur höchsten Form geführt, Chill Rob G. das endgültige Blaxpoitation-Cover, und die Kids hat NWA.
Was bleibt, ist eine trotzdem ziemlich gute Platte mit einigen netten Fußnoten wie die „There's A Riot Goin' One"-like Fotomontage auf dem Innersleeve und Jello Biafra's Solidaritätsadressen vorn und hinten. Syndikalist Donald-D verhält sich dazu wie The D.O.C. zu Eazy-E. „To kick some real dope flavour" heißt hier slickes Groove-Sampling und nicht so schlaues und gutes MCing wie bei Ice. Will Donald was wichtiges rappen, sagt er vorher bescheid — „There's a message in the song" — und dividiert die „900 Number". Im Refrain heißt es dann „Only trhe strong survives/'Cause I'm armed and dangerous", und was immer *das* auch heißen mag, „Notorious" ist nicht halb so schlecht, wie es sich liest. Nur fällt mir zu solidem Mittelklasse-Rap wirklich nichts mehr ein. Begnügen wir uns deshalb mit dem einem bekannten US-Krimi Zitat, das beide — Ice und Donald — gebrauchen: „You got the right to remain silent", und ich kann noch einmal „Done By The Forces Of Nature" umdrehen.
Oliver von Felbert

Das Damen
Mousetrap
What Goes On/EfA

Sie hatten Großes vor und sie tun es. Die dritte LP der N.Y.er Band Das Damen hat eine Ost/Seite/Küste und eine West/Seite/Küste. Verbunden werden die Küstenstreifen mit in Vinyl gepreßten Gitarren, die sich, alles etwaige Spitze melodisch für ihre Zwecke einharmonierend, über die Platte ziehen. Dies alles als Steigerung ihrer anderen Platten, verfeinert, mit klareren Strukturen und herausstechenderen Verzerrungen, wenn welche eingesetzt werden. Die „weichen" Stellen sind auch noch weicher als früher »Click...I tried to see the moon, but the Twin Trades blocked my view. I tried to see the mirror, but I ran into you«.
Noch melodieorientierter, noch zarter, denn die Haare sind gewachsen. Das Damen bringen es fertig, Yo-La-Tengo-Elemente mit Mudhoney-Power zu verbinden oder abstrusere Kombinationen zu versuchen, wie Ramones mit Primal Scream. Ungezwungen gehen sie vor, aber dennoch getrieben vom nervösen Drive des Stadt-Amerikaners.
Ungesättigte Süße. Ungemein kommunikationsbereite Musik. (In ihr findet sich alles wieder). Fest verankert in klassischem Posing, das sich, weil es angekommen ist, nun mit allem anderen zu füllen vermag: und alles, was bisher nur gestisch war, findet seine Form. Amerikanischwest und amerikanischost, Posing, Handwerk, Sinnmachen und stumpfe Beharrlichkeit laufen ineinander. Mausefalle, ja! Zugeklappt mit weit nachhallendem „Click!" **Jutta Koether**

Funky Reggae Crew
Strictly HipHop Reggae Fusion
WEA

Nicht eine Crew ist hier zugange, sondern ein gewisser Matthew Robinson, der hier auch einmal als Daddy Mat thew die Freiheit Mandelas mit einem umgeschriebenen Dylan-Song („I see Jah light's come shining...") fordert, hat ein äußerst buntscheckiges Projekt in die Wege geleitet, das einige Aspekte der immer wichtiger werdenden Reggae/Ragamuffin-HipHop-Fusion in einer allerdings ziemlich ungezwungen eklektizistischen Weise beleuchtet. Ich habe kaum etwas so begeistert wachsen gehört dieses Jahr wie diese Fusion/Clash etc. Das allernaheliegendste Projekt dieser Art wäre ja die Zusammenarbeit der Könige der Jamaika- oder UK-Dancehalls mit New Yorks entsprechend offener HipHop-Elite, also das endgültige Nathan-der-Weise-mäßige Jah-trifft-Allah. Das wird hier aber umgangen, nicht nur weil außer KRS One niemanden *beide* Gottheiten der großen monotheistischen Religionen interessieren, sondern weil es vielversprechender und interessanter war, Randfiguren und seltsame Konstellationen, Promis und Penner jenseits der bekannten Posses und Fraktionen neue Wege gehen zu lassen, die für sich interessant sind, aber nicht unbedingt die allerbrandheißesten Fragen der aktuellen Reggae-Raga-HipHop-Fusion in Angriff nehmen. Näher an Don Barron als an den klaren Ästhetiken der Helden der einen wie der anderen Seite, also sagen wir: weit von den neusten Mad-Professor-Produktionen (dessen Volumes 8 und 9 wie auch sein Treffen mit Pete the Chemist ja nun eindeutig beweisen, daß der moderne Dub nicht nur nicht tot, sondern eher da ist, wo die Residents gern wären), den Platten von Supercat oder Flourgon, aber auch von Daddy Freddy oder Shinehead und allem, was bereits einen Platz zwischen den Gattungen gefunden hat.
Der mächtige Aufmacher von Daddy-O und Queen Latifah enthält, allerdings überzeugend eingearbeitet, die ganze Breite dieses Projekts: einem verhaltenen, vom Rap her eindeutig als HipHop zu klassifizierendem Stück, das nur dezent Reggae-Elemente rhythmisch berücksichtigt, wird eine klassisch verdubbte Gitarrenfigur und ein klassisches Tape-Rewind eingesamplet, mithin eher Zeichen für Reggae als dessen struktureller Einfluß, auch nicht gerade für den zeitgenössischen, während ein Gestopfte-Trompeten-Motiv Marke Miles Davis an einem verregneten Sonntag-Morgen das Stück wirklich dominiert. Der völlig unbekannte Pappa Yaie hat dann durch ein, im stark bearbeiteten — und mit einem arabisch klingenden, angenehm mit dem leicht leirigen Riddim kommunizierendes Gitarrenthema —, aufgeputzten Dancehall-Style gehaltenes „What's Gone Wrong" eine Fusion ganz eigener Art vollzogen, die nicht ohne Reiz ist. Mikey Dread, der vor zehn Jahren einer der größten Einflüsse, nicht nur auf Punk-Rocker von The Clash bis Ruts war und ersteren schon mal ein Stück remixte, offeriert hier einen sehr modernistischen Dancehall-Track, den ihm BDP allerdings sehr lieb produziert haben — auf „Trouble" von dem weißen Rasta Dread Flimstone, dem überreichen Höhepunkt an Eklektik auf Seite 2, taucht dann ganz versteckt Mikey Dread in einem über zehn Jahre alten Sample auf.
Ein völliger Ausfall ist der sogenannte Satta Bull — dafür gibt es zuviele viel bessere jamaikanische Dancehall-Musik — und „Shirlee" von der Unity 2 gefällt nur in dem, im Vergleich zum Main-Schunkel-Theme, nur sehr kurz gehaltenen Toast-Teil. Die zweite Seite ist dann fast rundum gelungen, am schwächsten noch der etwas biedere, schon erwähnte HipHop-Freedom-Prayer des Projekt-Leiters, ansonsten: Lady Levi disst und bitcht sich durch eine sehr klar von den Vorbildern unterschiedene, aber dennoch eindeutige und gute Dancehall-Produktion von BDP. Pappa Juggys „Educate Yourself" baut auf ein, fast an südafrikanische High-Life-Melodien erinnerndes, total eingängiges Motiv einen ebenfalls ziemlich neuartigen, kräftigen Dancehall-Riddim auf, und obwohl Tippa Irie, dem einzigen von der Reggae-Seite her bekannten Künstler, vielleicht straightere Dancehall-Arrangements besser stehen als dieser sehr sparsame Heavy-Groove, gelingt ihm hier die Definition des DJ-Styles anglo/jamaikanischer Prägung, im Gegensatz zum Rap des HipHop oder dem Gesang oder dem Toast des klassischen jamaikanischen Stils: »But yesterday a yesterday and today a today/ And singer a singer deejay a deejay/Now singer cruise pon the rhythm like plate pon tray/Singer relax pon the rhythm like sand pon bay/Deejay eat up rhythm like fish fe lay/And when him belly full a rhythm then him baul out go en en/ Me no ramp me no play raggamuffin deejay and you know I'm the best in the whole/ UK.« Das Hauptverdienst an dieser Platte liegt darin, einen Haufen Experimente ermöglicht zu haben, die in der Welt der klassischen JA/UK-Dancehalls so nicht möglich aber sicher nötig wären, in der offenen Atmosphäre der heutigen HipHop-Welt (wie mittlerweile auch bei der allerneusten Londoner und Kingstoner Generation) kein Problem mehr, aber ohne die Einbeziehung von Original Artists weniger brisant wären. Ergebnisse wie die von Dread Flimstone, Pappa Juggy oder auch Pappa Yaie sind herausragend, das von Daddy O und Queen Latifah auch, obwohl es nicht unbedingt in diesen Zusammenhang gehört: es wird wohl noch auf ein paar anderen neuen LPs beider Beteiligten zu hören sein. KRS One/BDP hingegen scheinen Verantwortung für etwas übernehmen zu wollen, wie eine N.Y.-Dancehall-School, wie ihre beiden sehr straighten Produktionsbeiträge vermuten lassen.
Diedrich Diederichsen

Big Daddy Kane
It's A Big Daddy Thing
Cold Chillin' Records/WEA

Zweifacher Tusch. »Introducing, Ladies and Gentlemen, the young man that

had over 35 Soul Classics. Among these classics are tunes that will never die, tunes like... Funky/ I get raw/ Set it off/ Ain't no Half-steppin'/ I'll take you there/ Yo, word to the mother/ The wrath of Kane...« Sicher, es ist ein Witz, mit dem Mister Cee sein DJ-Stück eröffnet und Big Daddy Kane's größte Erfolge im Schnelldurchlauf aneinandercuttet. Und doch ist da etwas dran. Die Covergestaltung z.B. war bei Kane immer mehr R&B als Homeboy. ,,Long Live The Kane" zeigte ihn als Goldlorbeerbekränzter Imperator, der sich von antiken Chicks bedienen läßt. Auf ,,It's A Big Daddy Thing" macht Kane es sich auf einer weißen Riesenlimousine bequem, umlagert von sektschlürfenden Frauen. Auch daß er ,,All Night Long" von den Mary Jane Girls (eine Rick James-Produktion) als Grundlage für den Vorabtitel ,,Smooth Operator" wählte paßt. Überhaupt *smooth*. Wo ,,Raw" und ,,Step It Off" im letzten Jahr allen davon rannten, orientiert sich Kane heute an meinen alten Lieblingsstücken ,,Ain't No Half-Steppin'" und ,,I'll Take You There". ,,Genuine for '89" — das ist gepflegtes Midtempo wie in ,,Another Victory", ,,Young, Gifted And Black" und eben ,,Smooth Operator". Und selbst wenn er schneller wird — wie etwa im Prince Paul-produzierten Titelstück oder ,,Ain't No Stoppin' Us Now" — erleben wir einen kontrollierten Big Daddy. Was er bislang immer wieder selbst in Frage stellte, scheint mit ,,It's A Big Daddy Thing" bewiesen: der Playboy *ist* aware. Und zur Ice-T-Schule, die sagt, daß nur der den potentiellen Pimp und Pusher von der Straße holt, der dessen Stil pflegt (der Arbeitstitel hieß übrigens ,,The Mac Is Back", Mac = Zuhälter), gesellt sich bei Kane der Biz Mark-Kumpel, der Stücke wie ,,Calling Mr. Welfare" (die Geschichte eines Sturzes nach kurzem kriminellen Höhenflug, feat. Popmaster Red Alert) und ,,Pimpin' Ain't Easy" zu Lachern macht. Vielleicht rührt die positive Souveränität, die Kane heute ausstrahlt, auch daher, daß sein Selbstbewußtsein eine breitere Basis hat. Acht von 15 Stücken hat er selbst produziert und Marley Marl durfte nur ein einziges Mal ran (der Rest der Juice-Crew ist auf die mittleren Plätze der Credits-Liste verbannt). Ich bin mir zwar noch nicht sicher, wie gut ich Riley's ,,I Get The Job Done'-Swinger finden soll, doch ändert das wenig daran, daß McFadden & Whitehead im Moment niemand besser zu Gesicht steht als Big Daddy Kane.

Oliver von Felbert

Caspar Brötzmann Massacre
Black Axis
Zensor/EfA

Noch wesentlich treffsicherer als beim Debüt spielt Caspar Brötzmann genau das aus, was ihn von dem idiotischerweise immer wieder von Kritikern bemühten Jimi Hendrix unterscheidet: Schraffur statt Linie. Hierin Blind Idiot God nicht ganz unähnlich, doch ohne deren präzises Interesse an den Resten von harmonischen Vorgaben (= Sinn) in den Trümmern populärer Musik, entwirft er einen Scheinexpressionismus, der sich dem Rauslassen und Niederreißen auch deswegen gebrochen verpflichtet zu fühlen scheint, weil sich darin gerade nicht ein erfolgsversprechendes Befreiungsprogramm abzeichnet, sondern die Tragik gescheiterter und zu Dummheiten erstarrter Gefühlspolitik, die nunmal erfolgreich unser aller Seelenleben auf Jahre hinaus besetzt hat, vor deren Folgen uns weder die Suche nach ihrem Gegenteil noch ein Verzicht auf deren ursprünglich richtige Ziele retten; insofern wären CPs nimmermüde Stricheleien, sein hospitalistisches, eifriges Einschwärzen ein befreiendes die Gegebenheiten-kenntlich-Machen der Expressions-Falle aller experimenteller und vor allem improvisierter Musik — natürlich mit deren eigenen Mitteln, aber gegen deren kurzsichtigen Idealismus, der sich immer Weiten vorspielt, wo er gegen Mauern rennt: Brötzmann zeichnet eine Karte der Mauern. Als erstem Deutschen gelingt es ihm darüberhinaus, diese Kritik des Expressiven nicht in dessen genauso frigiden Gegenteil erstarren zu lassen, sondern wie andere große Kritik des Expressiven — von St. Vitus über Metallica bis zu James Brown — funky abgehen zu lassen. All dies kann man hören.

Diedrich Diederichsen

Killdozer
Intellectuals Are The Shoeshine Boys Of The Ruling Elite
Twelve Point Buck
beide Touch and Go/EfA

Hier pfeift der Teufel noch persönlich, wenn er dich auszählt. ,,Woohhn, twouuu, threee, touuuh...ey, that's too fast!" Heavy? Grungy? Pah, Mann. WUMM! Killdozer sind (fast) die alten geblieben über fünf Platten weg. Und ,,Twelve Point Buck" ist als vorläufige Klimax sattestes Abernten des Trios um die Brüder Bill und Dan Hobson und Sänger/Bassist Michael Gerald — und der entscheidende Schritt nach vorne: Noch gewaltigere Oberarmmuskelpakete schlagen noch turmhöhere Beats, sind zudem verantwortlich für extrem wummrige Babgebirge und Irrsinns-Gitarren-Show Motion, die sich gewaschen haben — all das verbracht in *die Hölle*. In *den* perfekt gemeißelten Wall of Sound unsrer Tage (von Anfang an, seit 1984, gebaut von Mr. Butch ,,Hall Of Fame" Vig) — hermetisch, riesig, gnadenlos. Ungemein tief unterlaufen vom Groß(Metzger)Meister aller Kinderschänder-Stimmlagen, Michael Gerald — was für ein Bär? »Gimme a pitbull and a bottle o beer/Sometimes I feel like a motherless child« (unweigerlich kommt Mitleid auf mit dem Zwölfender auf dem Cover). Einzig in dieser Welt auch die superben Blasts der ,,Old Tomato Horns" Eric Olson/Bill Crawford (reicht bis hin zu wohltemperierten Trompetensätzen auf der bereits bekannten ,,Lupus"-Single): wahre Könner ihres Fachs. Die kontrollierte Ekstase von ,,Free Love in Amsterdam", u.a. geschmückt mit absolut sensationellen Akkordeonriffs eines Mr. Frank ,,Frank" Anderson (Herzliches Dankeschön hierfür an Call Me Bwana), wäre fast schon alleine das Eintrittsgeld wert, würde man in einem unglaublichen, finalen Spektakel alles Vorangestellte nicht einfach so mit links *wegpusten*. Echt. Und (Geheimnis!) wäre da nicht vor allem noch *eins* zu vermelden: Diese drei Herzen schlagen, tief drinnen, für: Europa. Sanft und gütig im Innersten, schließt diese knorrige Musik *jeden* Widerspruch kategorisch aus (irgendwie Fallesk — und die Auss(ie)trahlung, die so manch fieser Beasts Of Burbon-Shuffle hat). Verarbeitet dazu nebenbei schön körperbetont die Hermeneutik der 87er Thinktank-Grunger Laibach — deren 88er ,,Sympathy For The Devil"-Modell, glaubs oder nicht, hier in eine passende Form *zurück*gegossen wird (heißt bei K'dozer sehr treffend ,,Seven Thunders" — eat the word! Vgl. auch Lycrics zu ,,Richard" — schmelz!). Ansonsten aber alles sehr US — keine Angst. Vergeßt bitte nicht die o.g. Wiederveröffentlichung ,,Intellectuals." — wer versäumt schon gern freiwillig Songs wie ,,Ed Gein", ,,Man Of Meat" oder ,,Run Through The Jungle" (genau diesen). Tja. When worlds fall apart/And death strikes your house: Killdozer is it.

Andreas Bach

Queen Latifah
All Hail The Queen
Tommy Boy/BCM

Roxanne Shante
Bad Sister
Cold Chillin/WEA

Es hätte die Schlacht der Posses sein können, eine imaginäre Auseinandersetzung der Flavour Unit mit der Juice Crew, ausgefochten von den weiblichen Rappern der jeweiligen Posses. Von denen beide den Anspruch erheben, Queen of Rap zu sein. Man wird es sich einfach machen: Latifah, die nette Schlichterin mit den schönen *Sounds*, ist strahlender Sieger über eine Platte, die seit zwei Jahren in den Mühlen der Veröffentlichungsmaschine hängt und deren Sounds einfach vorbei sind. Und genau das ist es nicht. Natürlich klingt Queen Latifah einfach schön, weil sie es versteht, zu den Collagen von Mark 45King, mit dem sie auch im Duo rappt, oft näher am Gesang als am Rap zu sein. Es entsteht eine Form von Harmo- ▶

WE SWEAT FOR YOU

DIE KREUZEN
24.12. Bremen – Schlachthof
27.12. Hamburg – Fabrik
28.12. Lübeck – Rider's Café
29.12. Berlin – Ecstasy
30.12. Enger – Forum
31.12. Köln – Rose Club
04.01. Nürnberg – Trust
05.01. Gammelsdorf – Circus
06.01. Leonberg – Beat Barracke
07.01. Frankfurt – Negativ
08.01. Übach Palenberg – Keller
09.01. Dortmund – FZW
10.01. Heidelberg – Schwimmbad
12.01. VS/Schwenningen – Tonhalle

MUDHONEY
11.12. Bielefeld – Café Europa
12.12. Berlin – Loft
15.12. Hamburg – Fabrik
16.12. Nürnberg – Rührersaal
19.12. München – Theaterfabrik

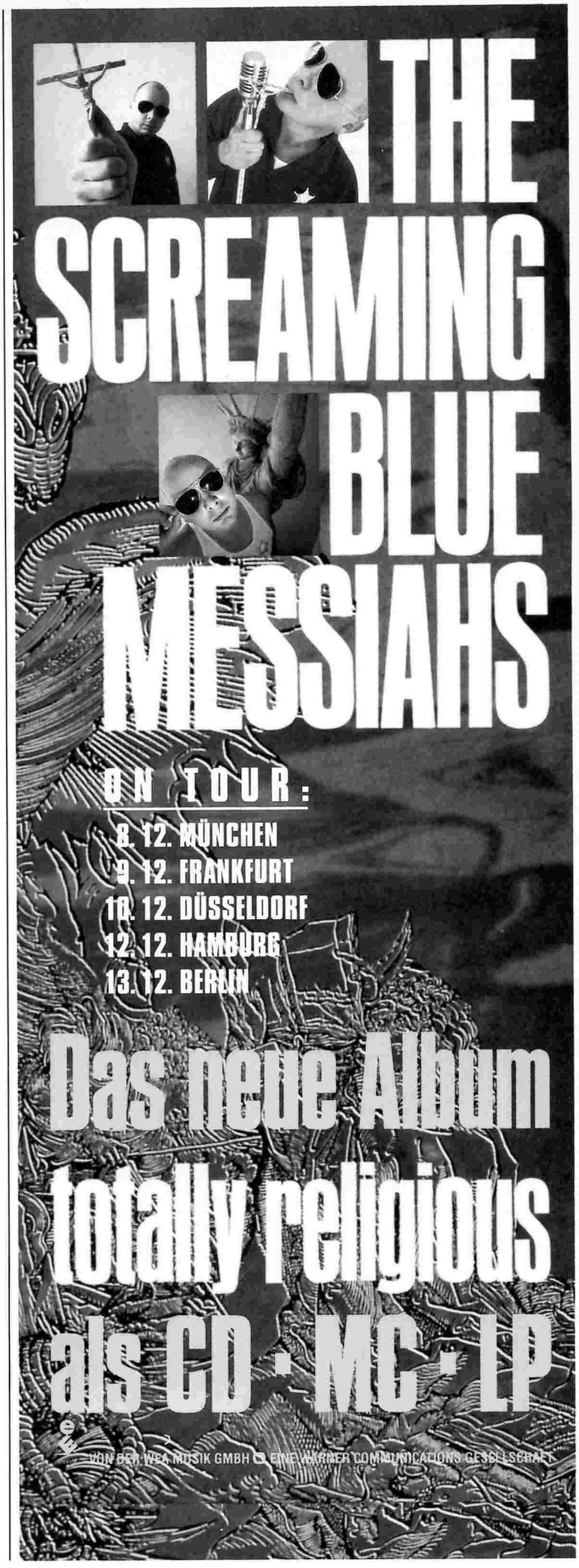
THE LEMONHEADS
17.12. Stuttgart – Universum
18.12. Übach Palenb. – Rockfabrik

SWEATSHOP PROMOTIONS

SERIOUS

HipHop & Deutschland? HipHop aus Deutschland?
Zwei mal in diesem Monat.
N-Factor ,,It's like that" (12" Ariola)
LSD ,,Competent" (12" Rhythm Attack)
Es geht in diesem Zusammenhang ausnahmsweise *nicht* um Aussagen wie ,,für eine deutsche Band nicht schlecht...". Diese aus dem allgemeinen Rock-Pop Geschehen hinlänglich bekannte Floskel greift hier nicht. Warum viele Rockbands immer nur ähnlich klingen wie, soll hier nicht erörtert werden. Festzuhalten bleibt, daß die hier vorgelegten Ideen zwar, wie schon von der Struktur her vorgegeben, adaptiert sind, aber deutlich eine technische Eigenständigkeit vorweisen, die von einer konzeptionellen Grundsubstanz zeugen. Somit also nicht die entsetzliche ,,OK — ich will tanzen"-Banalität, die nach ,,Pump Up The Volume" und ,,Beat Dis" entstand, als man die Technik des durch Sampling erzeugten Dance-Tracks auf ein Gimmick reduzierte und an dessen Ende ,,Der blonde Hans" stand.
Legally Spread Dope sind vier Jungs aus der Eifel, denen auf Anhieb eine kompakte 8-Track-Mini-LP gelungen ist. Sorgfältig ausgesuchte Samples und

professionelle Produktion erzeugen den Eindruck, daß hier korrekt gearbeitet worden ist. Der Beat hält nicht sich selbst am Leben, sondern wird, ähnlich wie bei einem Schwungrad, immer wieder durch verschiedene, kurze, sauber montierte Samples — Bläser, Orgel — weitergetrieben. Guter HipHop eben. Eine eigentümliche Kombination von ultrahartem Elektrorhythmus und Ragga-Rap macht N-Factor. Ähnlich wie bei den Stereo MC's findet sich hier ein europäischer Ansatz. Bei N-Factor in der Verbindung von Schweinerockgitarre und DigitalBeats. Nichts für Puristen, aber in dieser Form völlig neu. Das Stück hat leider Längen, in denen dem Ohr zu wenig geboten wird, von den vier Versionen hallt die Raggamuffin-Version deutlich nach.
Ministers Of Black Information ,,Step Into My Office" (12" Bellaphon)
Double T & Downtown Possee ,,Owner Of A Broken Heart" (12" Next Plateau)
De La Soul,,Eye Know — Know it all mix" (12" BCM)
Poetry ,,Everything I Do" (12" Pow Wow Wow)
Too Poetic ,,Poetical Terror" (12" Tommy Boy)
Black, Rock & Ron,,True Feelings" (12" Up & Down)
Die Ministers Of Black Information tragen mit viel Nachdruck ihr Duett zu retardiertem Tempo vor. Zusammengehalten wird das Stück von einem dem türkischen Bazaar entliehenen, sogenannten Trötophon, aus der Familie der Kazoos. Ächz, muß es denn sein? Double T konnten die Finger nicht von Yes' ,,Owner Of A Broken Heart" lassen. Knalldoof-Sample des Jahres. Der Augenarzt ist besorgt. Hatten schon die Residents mit ,,The King & Eye" ernsthafte Sichtprobleme, weitet sich dies jetzt auf De La Soul aus. Warum müssen kleine, in sich geschlossene Perlen zu elendiglich langen Mixes gedreht und zu Tode gequält werden? ,,3 Feet High And Risin"" droht der Maxi-Ausverkauf. Wie es in dem Zusammenhang besser geht, zeigen Black, Rock & Ron, deren ,,True Feelings" von ihrer ersten LP ,,Stop The World" jetzt, im Zuge der Neuveröffentlichung der LP — vier neue Tracks, schickes Awareness Cover —, als Philly-Mix neu ersteht. Alles ist sehr, sehr mellow und verweist auf Philly-Sound. Poetry haben es endlich entdeckt: Lee Dorseys ,,Everything I Do Gonna Be Funky". Im Original vorne angestellt, wird es hier zum Refrain. Ansonsten aber leider das Potential der Hookline in einem mäßigen Hardcore-Aufguß verschwendet. Kaum besser machen es Too Poetic, deren ,,Poetical Terror" einer der üblichen Hardcore-Tracks ist. Nicht mehr.
Biz Markie ,,The Biz Never Sleeps" (Cold Chillin LP)
Ein Problem von Musik im allgemeinen und von HipHop im speziellen: Der Humor. Wer beherrscht sie, die Gratwanderung auf dem guten Geschmack? Biz does. Sein verdrehter Humor, in einem Dreieck zwischen George Clinton, John Belushi und W.C. Fields eingespannt, überrascht mit immer neuen Gimmicks, die einem mal wie Jack aus der Dose entgegenspringen oder irgendwo hinten im Stück, rechts, vor sich hindümpeln und erst bei entspanntem Zuhören per Zufall wahrgenommen werden. Wie schon auf der ersten, hier völlig verkannten, jetzt verramschten (2.95 im Cut-Out) LP ,,The Biz Goin Off", ihrer Zeit mit ihren hemmungslosen Soundexperimenten vor zwei Jahren schon um drei Jahre voraus, regiert subversiver Humor. Quer über die Platte verteilt liegen sie, kleine Brain-Bombs, die den gewohnten Rahmen sprengen. Biz scheint prinzipiell vor wenig zurückzuschrecken. Zum Einstieg die 2-minütige Dedication-Liste, Credits an Benny Hill, unbearbeitete Gospel-Chöre, Biz hin zu seinem lautmalerischen Drachenfauchen. Streckenweise hört man ihm und seinem DJ Cool V beim Musikhören einfach zu: ,,I Hear Music". Hier ist nichts zu tanzen oder an Weltanschauung zu problematisieren. ,,Am I Weird Enough For Ya?" könnte eine fiktive Single von ihm sein. Und dabei so unaufdringlich; meist nimmt man die Jokes erst im zweiten Anlauf mit, dreht sich um und sieht den augenzwinkernden Biz. Und vor allem ob der hervorragenden Samplezusammenstellung auch keine Novelty. Wer die zweite (vitamin-side) Seite seiner LP mit Aaron Nevilles ,,Herkules" eröffnet, ist nur *cool*. **Jähnig/Freisberg**



ANGRY FISH MUSIC

presents

THE DEFOLIANTS - GRRR

THE TOUR

5.12. Duisburg, Old Daddy
6.12. Hannover, MAD
7.12. Braunschweig, Line
8.12. Bremen, Schlachthof
9.12. Zapfendorf, Top Act
10.12. Augsburg, Kulturschock
14.12. Stuttgart, Garage
15.12. Enger, Forum
17.12. Basel, Kulturwerkstatt
19.12. Köln, Rose Club
20.12. Dortmund, FZW
21.12. Hamburg, Kir
22.12. Berlin, Ecstasy
23.12. Weikersheim, Club W71
24.12. Wien, WUK
25.12. Gammelsdorf, Circus
26.12. Marburg, KFZ
27.12. Frankfurt, Negativ
28.12. Nürnberg, Trust
30.12. Geislingen, Rätschenmühle
31.12. Ravensburg, Jugendhaus

Booking

EXQUISITE MUSIK
Herbert Jugel
Hoher Rain 6 · 8608 Memmelsdorf
Tel.0951/44037 · Fax.0951/41008

Distribution

semaphore
Andernacher Str. 23-8500 Nürnberg 10
Tel.0911/523031-Fax 0911/528533

Available on Angry Fish
AFM 001 Rifle Sport-Live Album
AFM 002 The Defoliants- GRRR
Coming soon
AFM 003 Black Spot-Flaps Down
(Euro Version)

AFM - HOTLINE
030/883 34 82
Fax /251 40 74

LP KRITIK

nie, die im HipHop so noch nicht bekannt war, da sie sich dazu noch an Reggae orientiert. Hier fantastisch vorgeführt im Duo mit Daddy-O. Natürlich beteiligen sich auch Monie Love und De La Soul, so daß der Anschluß an die Spitze gewahrt bleibt. Die oft erwähnte *Versatility* wird mit dem zeitgemäßen Housetrack ,,Come Into My House" gewahrt. Eine weit überdurchschnittliche HipHop-LP also, die mit Sicherheit up to date ist und für Female-Rap, sofern man diesen als Spezialgebiet ansehen will, eine neue Meßlatte: 15cm über der letzten von Antoinette, auch höher als MC Lyte oder der im gesamten etwas enttäuschenden Ms. Melodie.
Wie arm wirkt im ersten Moment Roxanne Shante dagegen. Mit jedem Tag nach ,,Have A Nice Day" mußte ihre LP abfallen. Sie trägt deutliche Spuren von 87. Sollte Hurby Azor wirklich Marley Marls Disketten geklaut und daraus ,,Push It" gemacht haben, dann waren es die Disks mit ,,Wack It". Roxanne Shante ist ein *MC*, ein Master of Ceremony. ,,Bad Sister" ist eine MC-Platte, auf der kein einziges Mal von *Black Awareness, Africa, Education* gesprochen wird. Roxanne übernimmt die Dreckarbeit, an der Front weiterzurappen, die mit all dem eben erwähnten nichts am Hut haben. Die Hälfte der Tracks ist verquaster 87-88-Charts-HipHop, besonders deutlich am Adrenalin-Shock-Remix von ,,Go On Girl". Es ist die zweite Hälfte, die wirkt, die Roxanne Shante als ,,Independent Woman" zeigt. Wer mit 18 alleinerziehende Mutter wird, dessen Erfahrungsbereich entwickelt sich nicht unbedingt auf schwarze Geschichte hin.
Der muß sich, so scheint es, noch immer mit Machotum herumplagen, mit Aufschneidern, die dann auch auf ,,Knockin Hiney" direkt zu Wort kommen. Das Leben wird offensichtlich zur täglichen Selbstbehauptung. Und gerade die Raps, in denen diese Alltagsproblematik zum Tragen kommt, haben dann auch die besseren Beats und Breaks, die immer sehr sparsam und kurz, quasi trocken, eingesetzt werden. Und die Behauptung ,,My Groove Gets Better" trifft bei diesem Titel wirklich zu, der mit komplexerem Rhythmus und Tempowechseln arbeitet. Diese Platte kommt so spät, daß sie schon wieder einen neuen Trend einleiten oder zumindest die alte MC-Tradition wieder mit aufbauen helfen könnte, was in letzter Zeit auch immer häufiger gefordert wird. Was die Qualitäten einer Jungle-Bros.-LP überhaupt nicht in Frage stellt, denn HipHop ist eben nicht mehr linear in seiner Entwicklung. Auf Old School, New School, Newest School folgt keine neue Schule. Alte Schulen werden aufholen, ihr Potential weiter ausschöpfen. Die Verzweigung in parallele Entwicklungen ist manifest. Und wer die ,,Have A Nice Day"-Maxi nicht hat, für den ist ,,Bad Sister" sowieso Pflicht. No Queen is Dead, long live da Queens!

Lars Freisberg

Bastards Monticello
Treehouse/Glitterhouse

Cat Butt Journey To The Centre Of Cat Butt
SubPop/Glitterhouse

Bastard means hier Arschloch, nicht Mischling. Für alle Leute, die Tad eigentlich für einen duften Kumpel hielten, ginge er nicht, nur bis E — Fis — G zählen könnend, mit der Korpulenz von Sound und Körper hausieren (und, was noch ärmer ist, mit seinem ehemaligen Beruf; ich muß das wissen, mein Groß-

CONTROL

HARDCORE

Liebe Leser (speziell meine Gönner/Freunde/Mentoren/Lektoren vom Trust und Howl),
,,Ich wünsche Euch die Pest", echot es doppelt aus dem schweizer Goth-Verehrer-Trio **C**eltic Frost, **C**oroner, **C**alhoun Conquer. Nach Tom G. Warriors Entfleuchen in den Thrash-Kitsch stehen jetzt noch die beiden anderen C's zur Verfügung. **Calhoun Conquers** verschrobene Beziehung zum Goth ist zweigleisig. Zum einen nutzen sie seinen Keller-Pathos, zum anderen bekämpfen sie ihn mit flüssigem Blei. Auf ihrer betagten Debüt-EP **,,... And Now You're Gone" (Chainsaw Murder Records)** arbeiten sie mit gutem SFX-Suspense — Choräle, Schritte, Türen, Wölfe/Sirenen, marschierende Soldaten, ein Schrei — ansonsten gibt es gepreßten Hall auf dem Gesang, aber gutes Abröcheln in der Rhythmus-Sektion. Im Brüder-Duo konzipiert, mit Gast-Musikern ausgeführt. Inzwischen sind sie um einen Drummer reicher, der Gitarrist verließ die Band wieder nach den Aufnahmen zur aktuellen LP **,,Lost In Oneself" (AAARRG/SPV)**. Trotzdem merkt man das geschlossene Einspielen, die Einheit, in der stilistische Ausgrenzungen nicht notwendig sind. Verbindend ist der schwarze Haß, der sich pestilenzartig durch alle Songs zieht. ,,Disgust And Hate" sagt uns schon der erste Titel, und die Band tobt dazu in allen Modulationen, die sie kennt. ,,Bestenfalls Crossover im eigentlichen Sinne", so beschreiben sie ihre Musik. Ich sag: die Mendel-Medaille für die gelungensten Kreuzungen des Jahres 89.

Bösere, augenscheinlich stumpfere Eidgenossen sind Coroner. Sie mögen das Goth-Drumherum: Die weinenden Frauen als bräunliches Foto, die blauen Statuen, das glänzende Cover mit matt schwarzer Banderole. ,,No More Color" (Noise/SPV) badet auch textlich in Todeswunsch, Schmerz und Mystizismus, doch die Musik ist die offene schwarze Wunde des Death-Metal. Breites, intensives Ausströmen von zurückgehaltener Energie, freigesetzt im Minuten-Takt, repetives thrashen mit bewußter Redundanz, nie langweilig oder monoton — eher eindringlich.

Treponem Pal ließen sich ihr Debüt, **Same (Roadracer/SPV)**, immerhin in der Schweiz produzieren. Am Mischpult saßen zwei Young Gods und gaben ihrem schmutzigen Bastard aus Industrial-, Trash- und Core-Lärm einen feinen Sound. ,,Too Many Humans", ,,Soft Mouth Vagina" oder ihr programmatischer Gassenhauer ,,Embodiement Of Frustration" in cleaner Schärfe — so eine Art Metal wollte **Foetus** immer mit Wiseblood machen. Aber Treponem Pal haben, im Gegensatz zu Foetus, das Gefühl für den ganzen Corpus und bleiben nicht in der Armbeuge hängen.

Angenehm klar wummert es einem bei **Wargasm**, **„Why Play Around" (Rockhotel/IRS)**, entgegen. Thrash, wo Titel — ,,Revenge", ,,Undead", ,,Wastelands" — die Musik perfekt beschreiben. Simpel geht's nach vorn, und das Inlet zeigt drei stabil gebaute Langhaarige vor einer Imbißstube irgendwo am Highway, bekleidet mit Parka und Billig-Turnschuhen. Wenn die nicht ,,The Jobless Twens Fave Fritten-Thrasher" sind...

Da geben sich **Knifedance** aus Cleveland/Ohio auf ihrer LP **,,Wolf Hour" (Hit & Run/Semaphore)** ungleich bewußter/engagierter. Sehr ungewöhnlicher ?-Core, der sich sträubt, Metropolen nachzuhecheln, und es dabei schafft, Emotionen in ein anderes Gewand zu kleiden. Sänger Tom Dark hat dieses manische, schwankende Kreischen in der Stimme, das mich immer an John Brannon von den Laughing Hyenas (die auch im spärlichen Thanx-Teil auftauchen) erinnert; nur, daß Dark tiefer gräbt und auch mal etwas rockiger klingt. Faszinierend zu spüren ist die magische Kraft dieser Stimme in ,,Desert Hopes, Desert Dreams" (das Intro des Songs schrieb Sun Ra): vom Off-Sprecher zum Vocal-Sprengsatz in 9 (!) Minuten. Kein Weltrekord, aber die Stärke liegt hier gerade in der Länge, im letzten Lamentieren vor der Auslaufrille. Mehr von solchen Bands!

Auch gut gefallen mir **Haywire**, drei ex-Half Off's. ,,A Tough Crusade" von No For An Answer war ja schon gut, aber **,,Privat Hell" (New Beginning/Semaphore)** ist der echte Hit, von den ,,wilden" Texten — ,,Your tits and ass earn them cash *(energisch)*, Don't trust 'em" — bis zum guten Rumgebolze mit Sinn und Verstand. Keine Energieverschwendung, nur selten gibt es eine sparsamere Verschnaufpause. Was aber an Haywire so gefällt, ist, daß sie immer, auch in den langsameren Songs, konzentriert wirken, nicht ins Lappige abdriften, sondern bis zur letzten Rille hart dran bleiben. Das sieht/hört man doch immer wieder gern. Also, hart dran bleiben bis zum bitteren Ende oder zumindest bis zum nächsten Monat, dann gibt's wieder mehr.

Lars Brinkmann

vater war Schlachter), sind Joachim Breuer und Anthony Martin eine Offenbarung: stiernackiger Grunge und zugleich doch swingend; nicht statisch, aber eben auch kein Kuschelcore. Kommen dabei nicht aus Seattle, sondern Minneapolis (wo sich die Pagans-Nachlaßverwerter von Treehouse ihrer angenommen haben) und schießen auch noch den Vogel in puncto Studio-Credits ab: »Recorded at Smart Studios by Butch Vig«, klasse, klasse, klasse. 42 Latexpunkte auf der nach unten offenen Fiesheitsskala. Der reziproke Sachverhalt bei Cat Butt: Wohnhaft in Seattle, haben sie kaum etwas mit dem Seattle-Sound gemein. Relativ sauber abgemischt (Endino wird nur als *engineer*, nicht als Mixer geführt), tragen sie dreihundert Zentner Rockgeschichte auf ihren Schultern: Link Wray, die Sonics und, das ist jetzt von Deutschlands abgedrehtestem Waschzetteltexter Reinhard Holstein und nicht von mir: den einarmigen Johnny Winter. Amen.

Dirk Schneidinger

The Defoliants
Grrr

Angry Fish/Semaphore

Eine düstere, drohende Stimmung liegt über dem einst so sonnigen Strand, denn den Defoliants ist folgendes widerfahren: sie haben ihr Zeug in ein Beachtowel gewickelt, ihren tragbaren Fenseher aufgestellt, um „I love Lucy" zu sehen... »and when I turned around to look at my wallet, it was GONE... bad, bad BAD day at the beach! (Then I bought a chain wallet.)«

Eine düstere, drohende Stimmung liegt über der einst so lichten Kunstgalerie, denn hier halten die Defoliants ihr Referat „Art *Is* Dangerous (and it sucks, too)": »EXAMPLE: You walk into your mothers house, go up to her favourite coffee table, take a shit on it, go to the gallery, and sell it for 40.000 Dollars. (ungläubiges Murren: 40.000 Dollars? Oh, shit.)« Kunst-Haß, ein schwieriges Feld, auf dem sich nur rhetorisch sichere Verächter wie sie hier, drei füllige Angehörige verschiedener rassischer Minderheiten aus Chicago, behaupten können, und sie schließen ihre Studie mit dem beängstigenden „wie der Kunstmarkt wirklich ist" — Vorverweis »they hate it when you live, but they love it when you DIE«. (Sicherlich bereits von uns gegangen ist der Maler, der das LP-Cover gestaltet hat.) Ja, diese LP kommt mir sehr, sehr gelegen, denn *it really, really does not suck at ALL,* wie das beigelegte Blatt richtig bemerkt. But why? Good Question — gut für den Kopf wahrscheinlich, so ein beißendes Gemisch von schwärzlichen Instrumentals, knappem Mid-Tempo-Blütezeit-Punk und weisem Witz, eine schräge Form, in der Lärm erst als wertvoller Zweit-Effekt auftritt. Schick produziert von Iain Burgess, schimmern hier unvermittelt die weichen, gedankenverlorenen Neben- und Begleitsounds auf. Ich tue jetzt mal, als wäre ich nicht ganz echt, und bezeichne die Defoliants als „Meister der leisen Töne", um zusammenzufassen, was zwischen so coolen und einprägsamen Impressionen („Impressionen") wie „West Bank" und guten Punkrock-Hits wie „I Wish You Were Fiction" noch an schnell erfaßten Möglichkeiten, das richtige zu tun, easiestens zusammengebracht wurde. Die guten Defoliants entsagen dem Kontakt-Erzwingungs-Schlag durch mehr *Härte*, ihre Eigenheit und klassische Schärfe ist diese fruchtbare, um Geistesblitze angereicherte Nervosität, auf die man hofft, wenn man müßig rumlungert und sich (zu recht) wieder wesentlich schlauer, besser und danebener vorkommt, als der Rest der Welt. Als die Defoliants selbst das letzte Mal so drauf waren, haben sie angeblich gleich aus Frack Musik für einen BMX-Rad-Werbespot geschrieben. **Clara Drechsler**

Voivod
Nothingface

Noise/SPV

Gute Zeiten, schlechte Zeiten. Hier kommt Voivods letzte vor dem Wechsel zur Industrie, gleichzeitig das die eigene Welt vervollständigende Ding (Puzzle komplett: ein recht selbstbewußter Übergang/Abgang). Großes hat man geleistet als Brückenkopf auch zwischen anderen Welten. Führende Bands wie No Means No oder Blind Idiot God schenkten Voivods Wirken schon beizeiten ein offenes Ohr (vom Einfluß auf Core und Metal ganz zu schweigen). Heute, nach atomarer Apokalypse (I), post-war-Katharsen (II), daraus resultierendem Sozial-Elend-Chaos (III) und anschließender Neuentdeckung/-Interpretation des Weltraums (IV, „Dimension Hatröss") kehrt man in V am Ende einer langen Geschichte langsam ein in: *Das Innere Universum des Menschen*. Jaha. Ein Sturm ins Ungewisse, erzwungenermaßen unebenst manchmal sich windend und lärmend, jedoch sehr oft sehr schön kuriert von sanftesten Vibrationen — sind selige Ruhekissen, ja, echte Oasen in dieser Wüste. — Bis ein Off Beat tüftelnd selbstderegulierend in alle Richtungen davonstiebt und Stimme und Gitarre sich gegenseitig hetzen und verketten, wild wie ehedem. Big Trauma as Usual. Nein. Böses Denken schleicht sich zwangsläufig ein, so eiskalt und abstrakt schimmert hier beinhartes Abtragen von metallener Bringschuld durch, ist mächtiges Ableuchten einer zu einem gewissen Ende gekommenen Idee. Ausgerechnet ein herzerwärmend zitterndes, fast naturbelassenes, dabei verlängertes „Astronomy Domine" (Barett-Komposition und Eröffnung von PFs „Piper...") muß edlen Glanz versprühen ins supercoole Konstrukt. „The Cult Lives" las man ja schon fett auf Cover-Aufklebern von „Dimension Haröss". Pink Floyd — vergiß es. Logisch hätten Voivod alles drauf zum würdigen BÖC-Nachfolger. Und mehr. Man wünscht sich aber doch noch heftiger: Abgeklärtheit, dickes Fell, Aura einer *family*: Letztere soll zudem ja höchst wirksames Krisenmanagement-Instrument in den nun aufziehenden schwierigen Zeiten zwischen sechster und neunter LP sein. **Andreas Bach**

My Dad Is Dead
The Taller You Are, The Shorter You Get

Homestead/EfA

Jeder sagt nach den ersten Durchläufen, daß ein Doppelalbum als Ganzes und die einzelnen Tracks für sich genommen zu lang seien. Mark Edwards hätte seine Selbstbeobachtungen, seine nicht allzu ungewöhnlichen Maximen und Reflektionen, Ängste und kaum erkennbaren Klagen lieber auf gute, konventionelle LP-Länge gebracht. Ich sage, dieser Einwand ist ein professioneller, ökonomistischer, der glaubt, man müsse sich beeilen, mit dem, was man sagen will, einen Gehalt optimal auf knappe Zeit verteilen. Eher ist dies die beste My-Dad-Is-Dead-LP. Wie soll die Menschheit überleben, wenn es keine November mehr gibt, in denen sich einer genau so viel Zeit nimmt für so einen schmucklos-melancholischen Rock über nichts als Nöte von altmodischen Individuen und den Ursachen dieser Nöte in privater und allgemeiner Geschichte? The Invasion Of The Antonia-Langsdorf-Zombies?

Der Titel beschreibt eigenartig genau die Nöte mit seinem eigenen schlacksigen Körper, wie er im Rose-Club stand und mir die noch fehlenden My-Dad-Is-Dead-LPs verkaufte, es sind die strukturellen Bedingungen seiner Songs, nur umgekehrt: je unbedeutender die Passion oder die Geschichte, desto mehr Zeit braucht sie, um sich zu behaupten. Kokett und blöde wären diese Songs zu akustischer Gitarre und zu interessanten Instrumenten, die sich dann das zur Zeit wieder seuchenartig das bürgerliche Feuilleton überschwemmende verlogene Dreckslob von leisen Tönen und Anti-Star abholen dürften, der dem — ja, man muß ihn so nennen — Spießer immer noch der liebste unter den Stars ist. Es ehrt Edwards, daß er versuchte, daß seine Songs kick ass, was ihm manchmal sogar auf sehr eigene Weise gelungen ist (das schüchterne „Dancefloor"-Instrumental „Meep-Meep" von Seite 3 wäre zu nennen), wenn auch nicht immer: Was auf halbem Wege zwischen einem persönliche Peinlichkeiten und Pech kompensierenden Asskicker-New-Wave-Rock und einem geduldig introspektiven Privatstil enstanden ist, ist genau richtig. Hab Geduld mit der Einsamkeit. Am Ende wird man süchtig nach dieser Musik und fragt sich, welche Droge jetzt passen würde. Bis man herausfindet, daß es ein Buch wie „Mannesalter" von Michel Leiris wäre. Oder ein Spaziergang durch spärlich-erbärmliche, dazu gefährdete Parkanlagen zwischen Bahn und Straße am Rande der Zentren einer dieser mitteleuropäischen Mittelstädte, wo SPEX-Leser sitzen und dies lesen.

Diedrich Diederichsen

Halo Of Flies
Singles Going Nowhere

Glitterhouse/EfA

In jedem (der immer noch mehr werdenden Fans der heutzutage einflußreichsten der alten Punk-Bands) ins Auge springenden Buzzcocks-Singles-sampler-Zitat-Cover stellt Hazelmyer eine zweite Ausbeute von bereits veröffentlichten, raren HOF-Teilen vor; schon die erste Halo-Of-Flies-LP, die hier rüberkam, war eine derartige Fast-Compilation, war aber nichts gegen dieses Meisterwerk. Wie bei den Greatest-Hits-Alben der 60er, als man noch die Ruhe hatte, mit 'ner LP zu warten, bis sich genügend geniale 7" es angesammelt hatten, um dann Ernten zu präsentieren, an denen keiner vorbeikonnte, ist auch auf dieser Platte *jedes Stück gut* — hat man auch bei den besten Platten heutzutage äußerst selten. Was mir darüberhinaus sehr gefällt, ist der ebenfalls selten gewordene Genuß einer LP, deren Stücke auf verschiedene Art und auf äußerst unterschiedlichen technischen Niveaus produziert sind. Die erwähnten Hendrix-Vergleiche, die

▶▶

DIE MACHT DER NARREN

THE BLECH
"Ich wollte meine Schuhe zerschneiden"
LP HEUTE 89442
CD HEUTE 89443
& 2 Bonustracks
...skrupellose Buntheit, Erotik und Sauerkraut, zerfetzte Ethik!

STAN RED FOX
"The End Of The Skinny Body"
LP HEUTE 89435
CD HEUTE 89436
& 2 Bonustracks
...virtuos gepeinigte Töne klingen in unseren Ohren, wie der schrille Ruf eines Kastraten!

BLURT
"Blurt - The Body live!"
LP HEUTE 89402
CD HEUTE 89403
& 4 Bonustracks
Die englische Kultband live! Ein Peitschenhieb für die Ohren.

BLURT - THE BLECH -
STAN RED FOX on TOUR:

01.12. **IMMENSTADT**/Kino
02.12. **CH THUN**/Cafe Mocca
03.12. **CH ZÜRICH**/Morgensonne
04.12. **A DORNBIRN**/Spielboden
06.12. **A WIEN**/Arena
07.12. **A LINZ**/Posthof
08.12. **A INNSBRUCK**/Utopia
09.12. **NÜRNBERG**/Desi
10.12. **FRANKFURT**/Sounddepot
11.12. **MÜNCHEN**/Nachtwerk
12.12. **t.b.a.**
13.12. **KÖLN**/Underground
14.12. **BERLIN**/Quartier Latin
26.12. **ESSLINGEN**/Dieselstr.
27.12. **HEIDELBERG**/S'bad
28.12. **DORTMUND**/Live-Station
29.12. **HAMBURG**/Schöne Aussichten
30.12. **t.b.a.**

HEUTE
Obere Eicher Str.53
D-8960 Kempten
Tel. 0831/27460
Fax 0831/22690
EfA Vertrieb

WE GOT POWER

AUTOPSY	*Severed Survival* (auch als CD)	EU	LP	17,90
BABES IN TOYLAND	*Spit To The Shine* (ltd!)	US	7"	9,80
BAD BRAINS	*Quickness*	EU	LP	17,90
BASTARDS	*Monticello*	US	LP	20,90
BITCH MAGNET	*Star Booty*	US	LP	20,90
BITCH MAGNET	*Umber*	EU	LP	16,90
BOY DIRT CAR	*1983-87 Live Without A Body* (ltd!) Mit 2 Leuten von DIE KREUZEN!	US	DL	31,90
BULLET LA VOLTA	*The Gift*	US	LP	20,90
	The Gift Compact Disc (beide LPs drauf!)	US	CD	31,90
BUTTHOLE SURFERS	*Widowermaker!*	US	MS	16,90
CARCASS	*Symphonies Of Sickness* (EARACHE!)	EU	LP	17,90
CHEMICAL PEOPLE	*Ten Fold Hate*	US	LP	20,90
COFFIN BREAK	*Psychosis* (Seattle Knaller!)	US	LP	20,90
DOUGHBOYS	*Home Again*	US	LP	20,90
FIRE PARTY	*New Orleans Opera*	EU	ML	12,90
FLUID	*Roadmouth* (SUB POP)	US	LP	20,90
GREEN RIVER	*Dry As A Bone* (Re-Issue On SUB POP!)	US	ML	16,90
HALO OF FLIES	*Death Of A Fly (ltd 2000!)*	US	7"	9,80
HALO OF FLIES	*Singles Going Nowhere*	EU	LP	15,90
HAYWIRE	*Private Hell*	US	LP	20,90
HELIOS CREED	*The Last Laugh* (ex-CHROME)	EU	LP	16,90
HR	*Singin'In The Rain*	US	LP	20,90
KILLDOZER	*Intellectuals Are The Shoeshine Boys...*	US	LP	20,90
KNIFEDANCE	*Wolf Hour*	EU	LP	15,90
LUBRICATED GOAT	*Plays The Devil's Music*	US	LP	20,90
	Paddock Of Love AMPHETAMINE REPTILE Rec!	US	LP	20,90
MIRANDA WARNING	*It's All Part Of...* (ex-LEMONHEADS!)	US	LP	20,90
MORBID ANGEL	*Altars Of Madness* (Earache!)	EU	LP	17,90
NAPALM DEATH	*Scum* (EARACHE-Klassiker!)	EU	LP	16,90
NAPALM DEATH	*Mentally Murdered* (auch als CD)	EU	MS	11,90
NIRVANA	*Bleach* (auch als CD)	EU	LP	19,80
NIRVANA	*Blew* (auch als CD)	EU	MS	11,90
REPULSION	*Horrified* (EARACHE)	EU	CD	27,90
ROLLINS BAND	*Hard Volume* (auch als CD) Neue LP!	EU	LP	18,90
ROLLINS BAND	*Lifetime* (auch als CD)	US	LP	19,80
ROLLINS BAND	*Do It* (CD enthält Bonus-Studio-Outtakes)	US	LP	18,90
SKAFACE	*US SKA Sampler* (mit TOASTERS etc)	US	LP	20,90
SOUNDGARDEN	*Louder Than Love*	US	LP	21,90
TAD	*God's Balls (Sub Pop)*	US	LP	21,90
TAR	*Handsome* (AMPHETAMINE REPTILE)	US	ML	17,90
TAR BABIES	*Honey Bubble*	US	LP	20,90
VEXED	*Maybe (on C/Z Rec, Seattle!)*	US	7"	9,80

Außerdem riesige Mengen an CDs: BAD BRAINS, DAS DAMEN, , CRO-MAGS, DIDJITS, DIE KREUZEN, FIREHOSE, HR, HÜSKER DÜ, LEAVING TRAINS, LEMONHEADS, MINUTEMEN, REPLACEMENTS, SAINT VITUS, SOUL ASYLUM, TAD etc etc

Und natürlich: Über hundert verschiedene US-T-Shirt-Designs sowie ein Berg an amerikanischen und europäischen Magazinen!

Hi Dudes
dies hier sind einige Neuheiten der letzten Wochen.

Findest Du nicht, was Du suchst: Anrufen, denn wir haben durch wöchentliche Lieferungen so gut wie jede US- und auch Euro-Underground/Hardcore-Neuheit unmittelbar nach Erscheinen hier.

Solltest Du unsere 32 A4-Seiten starke, kommentierte Gesamtliste immer noch nicht Dein Eigen nennen: 2,- DM in Briefmarken herschicken, und Du bist im Spiel!

PLATTENLÄDEN: HÄNDLERPREISLISTE ANFORDERN!

FRONTLINE
LILIENSTR. 16 * 3000 HANNOVER 1
TEL 0511/ 70 90 93 & 71 41 24
FAX 0511/ 7000 949

BOF

Völlig klar: Viele BOFs — ob sie nun Pink Floyd oder mal wieder Jefferson Airplane heißen — sind echt das letzte. Dumm geboren, nichts dazugelernt, Hälfte vergessen, aber irgendwann in der Vergangenheit mal Glück gehabt, mal Teil einer guten Chemie oder sonstigen Säftemischung gewesen. Dennoch (und ich will hier nicht wieder den Wein-Vergleich bemühen): Es gibt einige Qualitäten, die hat ein Musiker erst, wenn er — zumindest symbolisch — eine gewisse Anzahl von Jahresringen vorweisen kann. Hinzu kommt, daß mich persönlich von jeher jene Musikergeneration am meisten interessiert, die mit Konserve und lebender Musik gleichermaßen aufgewachsen ist, also nicht durch jenes Nur-live-Denken der ganz alten Recken behindert wird, andererseits aber auch nicht durch jenes gebrochene, verwinkelte Meta-meta-Verhältnis zum Machen von Musik, das mir sämtliche Jingle-jangle-Wimps mit erlesenem Musikgeschmack so unerträglich macht.

Am Beispiel von **J.J. Cales** „Travel-Log" (Ariola) wird klar, was BOF-Musik hat, was die Gesänge von Jünglingen nicht haben. Der Unterschied ist etwa derselbe wie der zwischen Grand Canyon und der norddeutschen Tiefebene. Um so kauzige, gegerbte, verkarstete und doch feinfühligst punktgenaue Musik zu machen, müssen schon einige Stürme des Lebens über einen hereingebrochen sein. Cale, heute 51, war ja eigentlich immer schon alt, aber „Travel-Log" ist noch unendlich viel reicher und reifer als alle seine vielgeliebten und -gehaßten Hit-LPs der 70er. Eine kaum merkliche Funk-Spannung liegt unter allen Songs, seien sie nun eher im Delta-Blues- oder im Zigeuner-Swing-Bereich angesiedelt. Geradezu irre wird es, wenn sich zu den sparsam vor sich hinköchelnden tausendjährigen Tiefer-Süden-Arrangements (kommt da aus dem Canyon nebenan etwa noch eine Orgelbegleitung, oder ist es mein Gehirnwasser, das da so schön blubbert?) noch ein frisches, ausgeschlafenes Orchester gesellt. Ganz nebenbei erhält die Platte in ihrer durchgängigen Merkwürdigkeit eine Psychedelisierung, von der ein Daniel Lanois nur träumen kann. Unerwarteterweise also eine absolut seeehr gute Platte.

Noch ein gutes Beispiel für interessante Nischen, in die ältere Semester sich zurückzuziehen sich bisweilen genötigt fühlen, ist „Cry Like A Rainstorm, Howl Like The Wind" (WEA) von **Linda Ronstadt.** Hier geht's einmal um Songschreiber, aber was für eine Auswahl: Karla Bonoff, alte Ronstad-Bekannte, deren Titel sie schon häufig aufgenommen hat, der unsägliche Brite Paul Carrack (von Ace bis Mike & The Mechanics fast immer nur für Nieten gut), und der allgemein völlig überschätzte Jimmy Webb, jener Bacharach für Arme, der es mit „Up, Up And Away", „MacArthur Park" und „P.F.Sloan" auf genau drei gute Songs in seinem Leben gebracht hat, und der auf unzähligen Solo-LPs ansonsten nur unglaublich prätentiösen Mist veröffentlicht hat, werden mit mehreren Titeln gewürdigt. Peter Asher brachte als Produzent gottseidank nicht allzuviel L.A.-Mucker-Slickness mit herein, das hätte auch nicht viel gebracht, denn Linda hatte noch ein großes Orchester, einen Gospelchor und Aaron Neville als Duettpartner für vier Titel im Ärmel, so daß schließlich eine angenehme, festlich-traurige Seelenplatte entstand.

Warren Zevon ließ zu den Aufnahmen von „Transverse City" (Virgin) offensichtlich ohne Sinn und Verstand Uralttrecken aller Couleur herankarren. Das reicht von Chick Corea, David Gilmour bis zu Jorma Kaukonen, Jerry Garcia und Neil Young. Und unerwarteterweise wird jeder den Erwartungen gerecht, wo Garcia oder Neil Young die Leadgitarre übernehmen, wird's interessant, wenn Dave Gilmour 'randarf zum Knochenkotzen. Interessant auch, wie es Zevon auch diesmal wieder schafft, etwaige gute Ansätze und andere gute Gedanken mit einer scheußlichen Schnapsidee zu entwerten: Er spielt hier nämlich die übelsten Synthesizer-Passagen, die je einen Tonträger von innen gesehen haben. Von Zevons angeblichem Beeinflußtsein durch Thomas Pynchon und William Gibson ist außer ein paar modernistischen Schlagwörtern leider auch nicht viel zu spüren. (Dafür können wir aus den Credits den Namen der Assistenz-Ingenieuse der Paisley-Park-Studios entnehmen: Heidi Hanschu.)

„A Hundred Thousand In Fresh Notes" (RCA) ist das dritte Album jenes merkwürdigen aber nicht unsympathischen Duos aus Andrew Gold und Eric Gouldman, genannt **Wax.** Gold und — man setzen wie immer auf raffiniert komponierten Synthiepop, keine Spur von Zurück-zu-natürlichen-Aufnahmen-live-im-Zweispur-Verfahren, musikalisch passen sie also nich so richtig zu ihren Rassegenossen, den anderen BOFs. Dominiert wird Wax von Gouldman, und dessen Anliegen ist der klassische Brit-Popsong. Er verehrt Prefab Sprout, weiß aber auch selber, wie Popmusik zu arbeiten ist, schließlich stammen „Heart Full Of Soul" (Yardbirds), „I'm Not In Love" (10CC) und tausend andere raffinierte Pop-Lapislazuli (um mal nicht Perlen oder Diamanten zu sagen) von ihm, und er hat einen gewissen Witz. Hier äußert sich seine Raffinesse vor allem in Details. Selten ist ein Song mal von vorne bis hinten gut (wie „He Said She Said" oder „Don't Play That Song"), aber ständig stolpert man über superschöne kurze Passagen. Wem McCartney zu doof ist...

„A Question Of Time" (CBS) ist genau die Platte, die von **Jack Bruce** schon lange in der Luft lag und die er nicht hätte machen sollen. Er hätte doch mal seine Anton-Fier-Verbindung nutzen können, um sich an die Chris Stameys oder warum nicht sogar die Bob Moulds dieser Welt heranzumachen. Stattdessen also nun diese Platte, die da sagt: Living Colour sind Cream (und Bunke sagt, die 24-7 Spyz seien Mountain). Woraus Bruce die Berechtigung zieht, mit Ginger Baker am Schlagzeug und Vernon Reid an der Gitarre alte Zeiten aufleben zu lassen. Natürlich nicht so gut, d.h., die sicheren Willie-Dixon-Nummern sind okay, aber vergeblich sucht man ein neues „Deserted Cities Of The Heart".

Teilweise droht **Ry Cooders** neuer Soundtrack, „Jonny Handsome" (WEA) zwar in „Paris, Texas"-artige New-Age-Blues zu verfallen, andere Stellen, vor allem auf Seite 2, sind aber absolut großartig. Schon im Interview sagte er ja, daß ihn Songs mittlerweile zu Tode langweilen, daß er lieber mit Keltner und ein paar Maschinen richtig üblen Krach machen würde — hier tut er's. Noch radikaler als auf dem „Crossroads"-Soundtrack von 1986 wird hier aus Blues- und R%B-Destillat eine radikal rauhe Instrumentalmusik gebraut, die, wenn überhaupt an irgendwas, dann am ehesten noch an gewisse böse Stunden Chiltons und komischerweise an die Souled American erinnert. Und Van Dyke Parks steuerte kongenial menschenverachtende Bläserarrangements bei, wie man sie diesem freundlichen Mann nie zugetraut hätte.

Lieblingsband 1: Wenig Freude bereitet wie befürchtet (herzlichen Gruß an Leser Pit Frank, die Kaiser-Cassette kommt noch), „Built To Last" (Ariola) von den **Grateful Dead.** Wobei — spielen tun sie sehr schön, besonders Garcia. Die Produktion ist auch in Ordnung, nur gibt es bis auf je einen passablen Song von Garcia („Foolish Heart") und Weir („Victim Or The Crime") nur unterdurchschnittliches Material. Und selbst das könnte man ja noch tolerieren, wenn nicht Keyboarder Brent Mydland so fürchterlich und auf ganzer Linie auf unseren Nerven 'rumtrampeln würde, erstens mit seinen idiotischen Synthisounds, zweitens und vor allen Dingen mit seinem superfiesen Rockisten-Gesang. Geh' doch zu Starchip! (Deren Mickey Thomas, man liest es ja nicht ohne eine gewisse klammheimliche Schadenfreude, neulich von ein paar Rednecks schön auf den Haken genommen wurde.) Das Foto auf dem Innersleeve sagt eigentlich alles: Inmitten von fünf Charakterköpfen, mit denen man gerne ausgiebige Gespräche führen würde, sitzt ein Blödmann.

Die Jefferson-Airplane-Reunion ist ja gerechterweise der kommerzielle Flop des Jahrhunderts (kurz auf Nr. 98 in den „Billboard"-LP-Charts, dann gleich wieder ab nach unten), bei **Poco** scheint's besser zu klappen: „Legacy" (RCA) ist bereits Top 40 und klettert gemächlich nach oben, auch die Single „Call It Love" macht sich nicht schlecht. Dabei ist das Album eine der brechreizerregendsten musikalischen Katastrophen des Jahrzehnts: Nur im ersten und im letzten Song, wenn der inzwischen zum Prediger irgendeiner US-Splitter-Konfession abgestiegene Richie Furay singt, fällt einem wieder ein, was man an dieser Band eventuell mal gut gefunden haben könnte. Der Rest ist der übelste Schweine-Mainstream, den sich natürlich auch nur eine Nase wie Richard Marx ausgedacht haben konnte, kein einziger Back-to-was-auch-immer-Versuch, nur Rockscheiße. Wenn man aber bedenkt, daß sowieso ihre erfolgreichsten Alben diejenigen waren, die eh niemand mehr gehört hat (wie „Legend", „Under The Gun" oder „Cowboys And Englishmen"), wundert einen dieser Schachzug nicht mehr.

Lieblingsbands 2: Jammerschade, daß es **NRBQ** mit „Wild Weekend" (Virgin) wieder nicht geschafft haben, ihre Sicht der Dinge mit den Erfordernissen des Musikbiz in Einklang zu bringen. Letztlich waren da die letzten beiden Versuche, Industrieplatten zu machen, „At Yankee Stadium" (1977) und „Grooves In Orbitz" (1983) noch geglückter. Dies ist also nun eine überängstliche Platte, die NRBQ nicht in ihrer erschlagenden Vieldimensionalität sondern plötzlich als Heile-Welt-der-späten-50er/frühen-60er-Nostalgiker dastehen läßt. Und selbst da hätte man noch eine bessere Figur gemacht, wenn nicht aus unerfindlichen Gründen der beste Sänger und Songwriter der Gruppe, Gitarrist Al Anderson, so in den Hintergrund gedrängt worden wäre. Der vergeudet seine besten Würfe derweil an ein unterproduziertes Solo-Album („Party Favors"). Wenn jene Songs, von NRBQ gespielt, auf dieser Platte hier gelandet wären...!

Wieso mühen sich eigentlich **The Kings** immer noch in der zweiten Liga ab, während die ungleich unbegabteren Rolling Stones oder The Who wahrscheinlich schon an einer Pressekonferenz mehr Geld verdienen als Ray Davies in den ganzen 80ern? Das Problem auf „UK Jive" (Metronome) hat immer noch denselben Namen wie auf allen anderen Kings-Platten der letzten fünfzehn Jahre: Dave Davies. Dessen Deppen-Metal-Gitarre macht weite Teile der Platte unhörbar. Deutliche Ausnahme: der Song „The War Is Over", der sich in derselben Kategorie wie „Quit Life", Davies-Solo-Beitrag zu „Absolute Beginners".

Alan Price hätte eigentlich längst von der Acid-Jazz-Fraktion wiederentdeckt werden müssen, war er doch einer der wichtigsten britischen Hammond-R&B-Pioniere (nebenbei geht auch das Gitarrenstunden-notarische Animals-Arrangement von „The House Of The Rising Sun" auf sein Konto). Richtig gut waren aber erst einige seiner 70er Platten, etwa „Metropolitan Man", der „O Lucky Man"-Soundtrack, „Between Today And Yesterday" und „Shouts Across The Street", auf denen er in der englischen Urseele mindestens so tief wühlte wie Ray Davies, überzeugt und offen linksradikal war und dabei auch eine Musik kreierte, die alle Brit-Perversion wie Skiffle, den britischen Oldtime-Jazz und andere Typen archaischer anglosächsischer Rumpel- und Bumsmusik zu einer runden, Beatles-losen Song-Kunstform zusammenführte (was Madness als einzige nach ihm noch mal probierten). Platten macht er seit langem nur noch nebenbei, stattdessen verlegte er sich auf Musicals etc. und wanderte jetzt unverhofft mit dem alten (von „O Lucky Man") Song „Changes" — zum VW-TV-Jingle umgearbeitet — sogar in die bundesdeutschen Charts. Schnell wurde die LP „Liberty" (Ariola) nachgeschoben, die ihn entweder auf dem falschen Fuß erwischt oder aber abgewirtschaftet (er trank schon früher gerne mal ein Glas) zeigt. Die Songs sind blöde, aber seine Stimme wird immer besser: Was für ein Sänger für gutgetextete Trinklieder wäre der Mann jetzt!

Detlef Diederichsen

DI

SPV LP 08-2277, SPV CD 84-2278

Tragedy again

Neues Album von Los Angeles populärster Live Band.

7 SECONDS

SPV LP 08-7986, SPV CD 84-7987

Soulforce revolution

Straighter Gitarrenpop mit Hardcoredrive und U2-mäßigen Hooklines.

CRISIS PARTY

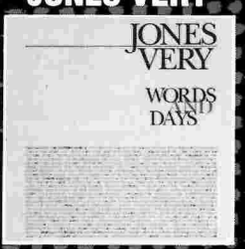
SPV LP 08-7992

Rude awakening

Roots Rock, produziert von Terry Date (u.a. Metal Church und Liege Lord)

JONES VERY

SPV LP 08-7993



Words and days

Melodischer Rock.

FIRE MERCHANTS

SPV LP 08-7998, SPV CD 84-7999

Ignition

British Rock Fusion in der Tradition der legendären "Brand X"

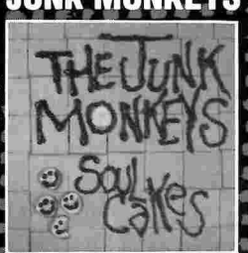
ELVIS HITLER - Hellbilly

LP RR 9436 1 / CD RR 9436 2

Aus der grauen Vorstadt von Detroit, vom Playboy Magazin zur "Best Country Band 1989" gewählt.

JUNK MONKEYS

SPV LP 08-7991



Soulcakes

Rauher Gitarren Rock beeinflußt durch der frühen Stones.

PAJAMA SLAVE DANCERS

SPV LP 08-7981

Heavy pettin' zoo

Independent Rock, beinflußt durch Buzzcocks, Dickies und nicht zu vergessen, Bier.

Im Vertrieb:
West-Germany SPV - Hannover tel. 0511-810021
Austria CBS - Wien tel. 01-835608
Switzerland DISC TRADE - Zürich tel. 01242-27322

Roadrunner Music Productions und verlags GmbH.
Sudermannstrasse 5, 5000 Köln 1.

EMERGO HAWKER MEDUSA RESTLESS

Zensor NEWS

JONATHAN RICHMAN

Tournee:
1.12
Hamburg,
Große Freiheit
2.12
Münster,
Odeon
3.12
Köln,
Luxor

Neue LP/CD
JONATHAN RICHMAN -
JONATHAN RICHMAN
MARAT CM 16

CASPAR BRÖTZMAN MASSAKER
"BLACK AXIS"
MARAT CM 15 LP/CD
"eine gewaltige Explosion von
Klängen - radikal und hypnotisch in
ihrer ekstatischen Wirkung !"
"...He's a Motherfucker !" (Diamanda Galas)

RORY BLOCK -
TURNING POINT
LP/CD Zensor ZS 90
"...die feinfühlig inszenierten
Songs zwischen Folk,
Pop & Country beeindrucken,
und Rorys leicht bluesgetönte
Stimme ist ohnehin eine
Klasse für sich."
Fachblatt Musikmagazin

ZENSOR Musikproduktion GmbH
Holsteinische Str. 39
1000 Berlin 41
Tel.: (030) 852 40 38
Fax: (030) 859 31 56

bitte Katalog anfordern !

CONTROL

Pick Your King!

Schaut, da walzt — ist der dick, Mann! — **Poison Idea** Gitarrist Tom Roberts auf der Suche nach einer Plattenbörse von Hauseingang zu Hauseingang, und die Götter bewerfen ihn mit Weight-Watcher-Fibeln, vergifteten Sahnetörtchen und Fettnäpfchen. Doch peilen sie den Falschen an. Wohl wahr, daß er einst als Marshmellowmonster verkleidet die HC-Combo The Fix auf einer Tourne verfolgte, um sich die gesamte 300er Auflage ihrer ersten 7" unter den Nagel zu reißen und dergleichen Ruchlosigkeiten mehr, doch hier, '84, naht die Einsicht: **Record Collectors Are Pretentious Assholes**. Essentieller Sumo-Thrash. Auf Bitzcore (Efa) wieder zu haben mit vier Bonustracks. 100 Mark kann man auch noch gewinnen, wenn man einen dash Kauderwelsch des gleichfalls überaus eßfreudigen Sängers Jerry A entschlüsselt. Der tröstlichen Gewißheit, daß hinter der Welt des vulgären Cores ein Shangri-la des noch vulgäreren Cores wartet, ist man aber sicher. Begnadet.

Von Portland, Oregon, nach Texas, frühe Achtziger. Das sind ein paar schlechte Bands: Standing Waves, The Next, Terminal Mind, Really Red. Das sind ein paar gute: Ak-47, The Hates, Dicks, Stains (MDC). Und die **Offenders**, Gingen '85 als gute HC-Band kapoot, Bassist Mikey Donaldson machte mit Gary Floyd von den Dicks Sister Double Happiness' auf. Die 7' **Fight Back (Bitzcore)** zeigt sie noch mit klassischem Punkrock in gesetzterem Tempo. Aufnahmen von '81 mit dem alten Sänger Mick Buck. Clash-Reggae-Rocker-Medaille für ,,Rockin' The Town". Das Rerelease der ersten ihrer zwo 12Inches ,,We Must Rebel" verzögert sich wg. Erdbeben, mein ich mich zu erinnern. In SF natürlich, einem Lagerplatz von Katastrophenfreaks, wo vernünftige Menschen nichtmal tot überm Zaun hängen wollen. Dafür kann man in Austin von dem ekelerregenden Inbred-Säuferclan der **Hickoids** in eine Ecke hinter Pinky's Bölkpalast gedrängt und um seine gepreßte Kuhscheiße und den garantiert blindmachenden Selbstgebrannten geprellt werden. Wenn einem die eigenen Brüder Stinky, Clem, Ike, Luther und Aaron nicht helfen. **,,Waltz A Crossdress Texas" (Toxic Shock/Semaphore)** ist trotz zweijähriger Ausheckpause seit der ,,Corn"-LP ziemlich kurz geraten und einiges ruhiger. Zumindest ersteres muß man ihnen danken, denn wer möchte schon ständig blöd lachen. Wohl noch in die Hände klatschen und lachend mit dem Kopf wackeln, wie es aus bisher unerforschten Gründen Bildungsbürger tun, wenn man ihnen H.-Dieter Hüsch vorsetzt? Mit ihrem gewohnten, nur in geringer Dosierung lustigen Klassenfahrts-Lustigpunk beklagen die **Sloppy Seconds** den Sturz ihrer Lieblingsknallschote Traci Lord: **Come Back Traci/ Leaving On A Jet Plane (Toxic Shock)**. Auf ein verkaufsförderndes Cover wurde verzichtet, ‚Germany' 7" auf Herbe Scherbe/Alternative Testicles vom letzten Jahr mit dem Kölner Dom auf dem Cover bleibt auch in dieser Hinsicht ungeschlagen. Im übrigen verweise ich auf den amerikanischen Hustler, Februar '86, Seite 56. Was soll das darstellen? Das Opfer eines Starkstromunfalls?

Wenn die gestohlene Lätta, Grauschleier und Leierbündchen, Engpässe in der Mon-Cheri-Versorgung oder anderen Geißeln des 20. Jahrhunderts immer bedrohlicher werden, bedarf es schon intelligenterer Scherze, um auf verhärmte Lippen ein Lächeln zu zaubern. Der Lovesicle 7" der **Didjits** etwa: **Goodbye Mr. Policeman/ 1 Dead Hippy (Touch & Go).** Die flipside läßt eine Krawallnummer in der Deadbeats-,,Kill-The-Hippies"/ MIA-,,I-Hate-Hippies"-Tradition erwarten, tatsächlich gibt's zwei hinreißend lärmige Jingle-Jangle-Popcore-Gitarren-Nummern. Gutlach, inklusive dem Prince-Impersonator-Cover.

Wer geschmackssicher Putzgers Historischen Weltatlas als Straßenkarte benutzt und immer in Boston, Not LA, ankommt, wird ohne die neue **Jerry's Kids ,,Kill Kill Kill" (Emergo/SPO)**, auf der sie sich in der Kunst des zu langen Intros und div. ,,Rockmusik"-Klischees üben, besser schlafen. Die 7" **Spymaster/Need Some (Taang!)**, zwei der besseren LP-Tracks, geht OK. ,,Spymaster ist als La-Peste-Cover ausgewiesen, jene Band, die sich mit ,,Better Off Dead" (Black Rec., '78) einigen Ruhm unter Punkrockern sichern konnte, aber auch zu entsetzlichen ,,New-Wave"-Rock bereit war, wie die weitverbreitete LP oder ihre 1. Nummer auf der Modern-Method-Gurkencompilation ,,A Wicked Good Time" belegen. Jerry's Kids stellen sich mit ihrer Version in die Tradition harter frühsechziger Gitarrenbands, und das kann nicht falsch sein, Euer Gnaden. (Aus ,,Euer Gnaden kann man ,,Du Sack" machen, das rettet die Sache zwar nicht, aber...).

Seufz, woran man wirklich nicht vorbeikommt, ist **Erwin Weiß** mit **,,Schalke 04-Liebe im Revier"**, auch wenn die Tatsache, daß diese Nummer beim Schalker Familientag zur Saisoneröffnung bei den Fans so gut ankam, wie der ,,Schalker Kreisel" berichtet, auf ein übertrieben häufiges Vorkommen von schweren Hörschäden im Großraum Gelsenkirchen hindeutet. Für 11 Mark (inkl. Porto & Verpackung) über die Geschäftsstelle. Gutgehen.

Harald Hellmann

sich ruhig auch freundliche Plagiatsvorwürfe nennen dürfen, gesellen sich zwanglos zu leichten, fast luftigen Noise-Hackern mit geradezu jazziger Mentalität und getarnten Coverversionen von MC5's ,,I Want You Right Now" als ,,Drunk (in Detroit)". Der Unterschied zwischen Halo Of Flies und allen anderen, die die gleichen Speisen mögen und Zutaten verwenden, ist die Songdienlichkeit aller Effekte und geiler Extras. Und dazu kommt noch die Kürze der Songs: Alles, was du als besonderen Klang gern hast (aber eigentlich kaum noch hören kannst), von WahWah bis zu allen 3 Breaks, die Detroit berühmt gemacht haben, kommt in äußerst prägnanten, denkbar knappsten Portionen vor, ohne dieses amateurhafte Gebade in geilen Sounds. Hazelmyers Songs sind dagegen trotz aller noisy-raunchy Härte und Prägnanz eher locker hingeworfene Miniaturen, melodiöse Sketche von einem schweren, aber entschlossenen Körper, elegant tänzelnd wie ein ungeschlagener Schwergewichtler: nie war weißer Megawahwahsuperfuzz so funky.

Diedrich Diederichsen

Les Thugs
Still Hangry

Glitterhouse/EfA

Hochmelodisch hochschnell hochhaft. Die französische Band — die Gebrüder Sourice und Thierry aus Angers — im Vollrausch auf ihrer zweiten vollen LP. Da haben sie ,,Hungry" mit ,,Angry" zusammenstoßen lassen. Mit eingeschmolzen wurde hier wieder eine gute Portion des ewigen Brennmaterials dieser Band, Buzzcocks und die anderen Vorbilder. Mit ,,Still Hangry", die in Chicago aufgenommen und von Ian Burgess produziert worden ist, haben Les Thugs einen ausgesprochen rasanten, klaren Grunge-Live-Sound hinbekommen. Insgesamt klingt es aber mehr, als wäre jener Punkt, an dem Punk in New Wave überging, wieder zum Aufleuchten gebracht worden. Als wäre nichts geschehen. Nein, keine Verzweiflung. Hier handelt es sich um einen Sprung, der zwar als nahtloses Anknüpfen zu erkennen ist, aber Sprung bleibt. Hüpft nämlich auch direkt in den Kopf, diese Musik, hüpft zwischen Innen und Außen hin und her: »...she's got the music in her mind, A kind of drug that never falls. And there are no words to describe/ The inside room where she's alive«. Soviel zum Innen, aber draußen sind sie auch, mit Grunge und anderen Worten: »Democracy is a friendly cop: It's always better to be beware...« Außerdem feinst geschriebene Lieder zum fallenden Regen, dem guten und dem Smog (»That's just when the air is goin' rare«), zu Lichtvierecken, beliebten Themen wie Zurückweisung und der Idee der Radikalität, all das ganz unplump. Grazil-Punk.
Entsprechend feinsinnig sind in der Dankesliste die Einsprenksel: man dankt unter anderem Jean Vigo, aber auch Carson McCullers und der genauen englischen Entsprechung der Les Thugs, den Mega City Four.

Jutta Koether

Godflesh
Streetcleaner

Earache Records/RTD

Defecation
Purity Dilution

Nuclear Blast Records/SPV

Wie Peaceville mit Axegrinder hat nun auch Earache mit Godflesh seine Grufties. Aus abgründigster Tiefe kommender, schleppender Maschinensound, der sich anhört, als würde bei einer bedächtig fahrenden Lokomotive ab und an die Notbremse gezogen. Metallisch kreischender Höllenschmerz. Earache hat sie letztes Jahr als die Band *who plays in an ultra heavy grinding style, with vomparisons to Big Black, Swans,* etc. vorgestellt. Sie werden den amerikanischen Vergleichen nie gerecht, außer vielleicht mit den Swans, die ich früher als die typische NY-Verirrung klassifiziert habe und so gelten Godflesh als gnadenlose Birminghan-Verirrung. Sauber produziert, äußerst meditativ, erinnert der Sound an frühe Industrial-Tage, an die 1. LP von TG und Nocturnal Emissions. Earache schickt sie ohne Textblatt in die Regale.
UltraDoomNoiseDeathMetalTrash ist angesagt. ,,I find in my discovery the earth ist in a state of recovery / As we live on we make it worse the wounds we cause may not disperse." Und noch dazu äußerst vernünftig. Mit Defecation hat nun Mick Harris endlich sein uneingeschränktes Betätigungsfeld gefunden. Alle Hindernisse, die ihm Nepalm Death mit ihrer gespaltenen Haltung auferlegten, sind hier verschwunden; damit leider auch die Spannungen, die deren Qualität ausmachten. Total ausgeklügelter Death Metal in Sessionform (in 29 Stunden aufgenommen und abgemischt) von zwei Jungs mit Oberlippenbärtchen. Was die Verarbeitung der Influence von Hellhammer, Death, etc. angeht, finde ich Unseen Terror (bei denen Mick Harris vor ND mitspielte) besser als Defecation, weil lustiger, auf die Spitze treibend; und vielleicht ist es bezeichnend, daß die Platte nicht auf Earache erschienen ist. ,,Putity Dilution" dürfte die Vorstufe zu dem sein, was demnächst von ND zu erwarten ist. Für Fans ein Muß. Orangerotes Transparent-Vinyl und Cover von Mark Sikora.

Thomas Giörtz

7 Seconds
Soulforce Revolution

Restless/Roadrunner

Dad, I'm gonna kill you. Mother, I'm gonna (linker Fuß nervös tapp-tapptappend, »ich, nee, wie kommst'n darauf«)...praise you! 7 Seconds, ehedem auf ,,The Crew" und ,,Walk Together" Renos Vordenker des *positive hardcore,* haben jetzt den Sprung vom Rock zum Rockzipfel geschafft. Auf ,,Mother's Day" wird in erbaulichem Duktus — »Hold my hand and listen close, hey Ma, I just want you to know that I love you and I hope that you feel fine« — und ganz ohne Häme das Loblied auf die Mutter gesungen. Ernst beiseite: ,,Mother's Day" ist einer der schlechteren Songs auf ,,Soulforce Revolution". Rich- ▶

SINGLES

Mega City Four Awkward Kid/Craddle (Decoy/EfA)
Pop-Musik zur Zeit: Liebling all meiner Länder, Retter der Single, Bewahrer alter Weisheiten: Beide Titel brechen dann ab, wenn es am schönsten ist. Das erste ,,I'll never let you go" seit Jahren, das ich aus vollem Herzen mitsinge. *Tausend Liebespunkte.*

The Wonderstuff Don't Let Me Down Gently (Polydor)
Pop für die, die aus bedauernswerten Gründen MC4 nie kennenlernen werden. Sie könnten eine gute Woodentops-Tradition fortsetzen. James Taylor spielt zur vorwärtsakustischen Gitarre Orgel, und den britischen Charts bekommt sie im Moment gut. *Siebenhundert Elefantenhosenpunkte.*

Der Böse Bub Eugen Zehn Jahre (Schnick Schnack/EfA)
Die Rettung für alle zu alt gewordenen Ärzte-Fans naht. Seit ewig und drei Tagen suchen sie die Lücke für ihren überreifen Ärzte-Pop. Jetzt ist sie gefunden. Die schonungslose Abrechnung mit denen, die wegen Pop-Stars ihr Leben verändern. Schöner, unprätentiöser 81er Punk-Pop. *Zweihundertdreißig Westerlandpunkte.*

The Ogdens She Made Everything Groovy (Casca Rec.)
Den Titelsong hat jeder irgendwo in seiner Post-C86-Kiste. Eher unauffällig. Auf der 3-Track-B-Seite dagegen geht man zurück bis zu besten Orange-Juice-Traditionen. Und die höre ich heute auch wieder gern. *Vierhundert Delphinpunkte.*

The B-52's Love Shack (Warner Bros.)
Von denen werde ich vermutlich bis ans Lebensende alles unbesehen kaufen. Vorausgesetzt, die Vokal-Arrangements bleiben. Hier erwarte ich keine Veränderungen. Ich *will* die B-52's immer sofort erkennen können. Verbohrter Rezensententrotz. Und deswegen freut es mich, daß noch nicht mal der Remix von Stetsasonics Daddy-O daran etwas ändern konnte. Obwohl natürlich mit der Zeit auch die B-52's kleinste Veränderungen am Sound vornehmen, ihn ausarbeiten, sich selbst bearbeiten. *Fünfhundertvierzig Treuepunkte.*

D.A.D Sleeping My Day Away (WEA)
Die hießen früher mal Disneyland After Dark und ihre erste LP war ein Meisterwerk des Schlock-Mähnen-Rock. Dann wollte Warner sie in den USA vertreiben. So mußte man sich jetzt D.A.D. nennen und für die Charts eine reichlich schlappe Single auskoppeln. Das Gute liegt hier auf der B-Seite. ,,Ill Will" und ,,Jihad" setzen die Hardrock-Tradition fort, die Mitte der Siebziger ihren Anfang hatte. *Fünfhundertachtzig Bonscottpunkte.*

Slap Of Reality Stuck Inside EP (Vinyl Communications/Semaphore)
Awareness Punk in Anlehnung an den Begriff des Awareness-Raps? Direkt umgesetzte Alltagsproblematik, weniger die Gesellschaft, mehr Dinge aus jedermanns persönlichen Alltagsgeschehen verarbeitend. Hin und wieder noch zum Mitgröhlen, aber leider zu oft die Gitarre weggemischt. *Hundertzwanzig 81er-Westcoastpunkte.*

Pullermann I've Got My Role To Play (RPN-Rec. Lindenweg 13, 4763 Ense 2)
Aargh. Gewaltiger Sound. Andere zünden ein Feuer mit Papier und Spänen an. Altes Frankfurter Sprichwort sagt: »Pullermann sets ganzes Stamm on fire.« Treffende Weisheit für diesen genial sauber produzierten FreeThrash. Alles, was das Coreherz von heute begehrt. Schnelle, gitarrenauflösende Läufe, durchzogen von Killdozer-Schwere, dazu leicht irre schreiende Vocals. *Sechshundertzehn Holzspritpunkte.*

Lars Freisberg

Judge New York Crew EP (Revelation Rec./Semaphore)
Keine Drogen, Kein Alkohol? Gerade Kante also. Aber sonst ganz normaler, berechenbarer Core, der eine Sequenz immer wieder durchführt, höchstens mal ein Tempowechsel einflicht. *Zweihundertsiebzig Blaukreuze.*

Bobby Brown Rock Wit'cha (MCA)
Der Mann, der den New Jack Swing in die Charts tanzte, muß hier den obligaten ,,Jeder Neger hat Seele"-Track abliefern. Produziert von Babyface wirkt das ganze zu smart, zu clever, zu seelenlos. Wird mit Sicherheit ein Prom-Night-Classic. Dann doch lieber die B-Seite, ,,Seventeen", schönster NJS. *Dreihundertsiebzig Slickpunkte.*

Prince & Sheena Easton The Arms Of Orion (Warner Bros.)
Schnell einen Satz zu Ende bringen. Das hier ist schlimmer als ,,Up Where We Belong". Weil aber jeder US-Mega-Film einen Tränendrücker braucht, hat sich hier das Chaos-Paar schlechthin zusammengetan, um den Pettingsoundtrack für Batmaniacs zu komponieren. *Zwanzig Spidermanpunkte.*

Cheetah Chrome & Jeff Dahl Still Wanna Die (sympathy for the record industry/Fire Engine)
Im Hintergrund rocken die alten Mattenschwinger Zabel & Schneidinger, Cheetah Chrome macht Reklame für Haarwuchsmittel, die A-Seite ist gähnend langweiliger Rock, die B-Seite ,,Don't Wanna Understand" *geiler* Rock, und somit gibt es *vierhundertvierzig Deadboyspunkte.*

The Alarm A New South Wales (IRS/Rude Rec.)
Dieser Aufwand! Überwältigend. Im Klappcover eine vierseitige Fotodokumentation der Aufnahme, die im Juni zusammen mit dem Morriston Orpheus Male Voice Choir für die BBC gemacht wurde. Kohlengrubenromantik, verklärte Armut, echte Gefühle, noch echteres Pathos. »Someone hear my prayer for a New South Wales«, heißt es am Ende. Dazu noch der Männerchor, ein' Eimer

echter Betroffenheit und fertig ist die Liturgie zur Errettung von verkommenen Frühindustrieregionen, toten Stadionbesuchern, hungernden Erste-Welt-Zuarbeitern. *Eine Fantastillion U2-Punkte.* Verkürzt das Warten auf „Bono Vox dirigiert den Belfaster Ökumene-Chor".

Jimmy Somerville Comment Te Dire Adieu (Metronome)

Somerville, das alte House. Ich hab ihre frühen Stumpf-Beats wirklich geliebt. Auf ein Minimum reduzierte Hi-NRG-Beats. Auch nachher noch, als er überall den Kastraten singen mußte. Aber jetzt legt man ihm einen durchschnittlichen Housetrack hin, gibt Geigen dazu und läßt ihn *französisch* singen. Klingt jetzt leider nur noch wie abgehalfterte Klaus-Nomi-Vokalakrobatik. *Einhundertsiebzig Safer Sexpunkte.*

Cabaret Voltaire Hypnotised (Parlophone)

Alte Säcke springen auf abgefahrene Züge. Auf der Coverrückseite steht fett „DISCO", aber selbst die Disco hat mittlerweile ihre Tore für wahrhaft knochentrockenen, ursprünglichen Acid-Sound geschlossen. Als solches ist „Hypnotised", zweifach von A Guy Called Gerald remixt, eine tolle Platte. Aber die Maßstäbe in diesem Bereich hat eben der gesetzt, von dem sich Kirk/Mallinder jetzt mixtechnisch weiterhelfen lassen. *Zweihundertachtzig im Raum stehende Punkte.*

The Shamen Omega Amigo (One Little Indian/RTD)

Der Soundtrack zum Sofadancing. Shamen auf New Order. Mutationssprünge junger Engländer. Allen Umstehenden sträuben sich die Nackenhaare. Mir haben langweilige, gedehnte Beats aber schon immer gefallen und lasse mich daher zu *fünfzig Rettungsringpunkten* hinreißen.

Television Personalities Salvador Dali's Garden Party (Fire Rec./RTD)

Ist es jetzt ein Reissue, die TVP's im Jahre 1994, oder gibt es wirklich das Gift, das einen immer Schlaufen fahren läßt? Immer noch lustig, wenn man auf rekursiven Eklektizismus steht. Aber ansonsten gilt, was oben zu den B-52's gesagt. Wer die hier einmal mochte, wird sie wohl immer lieben. *Dreihundertzehn Möbiusbandpunkte.*

Bold Running Like Thieves EP (Revelation/Semaphore)

Irgendwas stimmte nicht. Beim zweiten anhören war es klar. Der Sänger singt. Er schreit nicht, grunzt nicht, sondern singt klar und deutlich. Das färbt natürlich ab. Bold sind zwar weit von einem irgendwie gearteten MelodieCore entfernt, aber zwischendurch gibt es dann doch hin und wieder kurze, melodische, langsame Interrupts. Nur um in eher normaler Art und Weise das Geschwindigkeitsfaß wieder aufzumachen. *Sechshundert Metallicorepunkte.*

Thee Hypnotics Soul Trader (Situation Two/SPV)

Thee Hypnotics play The Budokan, Japan 1971. Für diesen Sound sind fünf Minuten einfach zu wenig. Das beginnende Ritchie-Blackmore-Revival. Sehr elegant begonnen, aber eben einen Hauch zu dicht. Wer wissen will, wie Hardrock ging, bekommt dazu noch *fünfhundertneunzig In-Rockpunkte* von mir.

The Perfect Disaster Mood Elevators EP (Fire Rec./RTD)

Neben Spacemen 3 die beste Band des Labels. Und abermals bin ich für gepflegte, von Gesang begleitete Monotonie zu haben. Angenehm wenig Distortion geht von den Gitarren aus, die für einige Momente mal wie Joy D. klingen können, aber das gesamte ist für *Fünfhundertfünfzehn Nachmittagspunkte* gut.

The Nivens Shake It From The Top (Danceteria Rec, 222 rue Solferino, 59000 Lille)

Jetzt wieder Harmonien. Vorsichtig schon mit Blümchen auf dem Cover angekündigt, wird der Hörer mit hübschesten Gitarrenwohlklängen überhäuft. Das Wohlbefinden steigt rapide, das Geschirr spült sich von selbst, und überhaupt gibts *Sechshundertachtzig Anorakpunkte.*

Mudhoney This Gift (Glitterhouse/EfA)

Mudhoney in blau-rot-violett-rosa. Mudhoney mit Stilen spielend. Fuzz, dezent zu Anfang, in der langsamen Einleitungsphase. Dann schneller werdend, Gitarren verschmelzen. Die zuerst zurückgehaltenen Vocals dürfen Energie umsetzen. Zum Ende wieder Tempo raus, Fuzz rein. Ende. Gut. B-Seite. „Baby Help Me Forget", kleiner Durchhänger auf dem Weg zu „Revolution", *der* Coverversion des Spacemen3-Klassikers. Manche Dinge sollten einfach nicht aufhören. Mandelbrodmusik. *Statt Punkten ein Strahl.*

Somit ist auch diese Kolumne beinahe am Ende, gäbe es da nicht das hervorragende Radio, das einen tagein, tagaus mit Musik vollkleistert, die man sowieso nicht hören will, und das man nur deshalb anmacht, weil man sonst sich selbst, seinen Freund oder ähnlich Schlimmes hören müßte. So lassen sich manche Leute lieber von den schweinebäuchigen **Hollies** und deren „Baby Come Back" (WEA) drangsalieren, als das Radio, oder noch besser, die Hollies selbst ruhigzustellen. Der nächste Sender versucht mich mit **Inga Humpe** zu locken, deren „Something Stupid" (WEA), housy-Version, mich nachdenken macht, wie ich meine Kommunikationsstörung am besten behebe. Netter Tanztrack, obwohl noch nicht mal Frank & Nancy *das* hier verdient haben. Aber hier, eine bekannte Stimme. **Jody Watley**, die es fertigbringt, chronologisch immer schlechtere Singles zu veröffentlichen. „Everything" (MCA) ist platt, langweilig und ... Senderwechsel. Hier naht hoffentlich die Rettung. **Patti La Belle** mit „Yo Mister" (MCA). Doch auch hier der obligate Schuß in den Radio-Ofen. Ich vermute ein gewisses System. Besitzt eine Platte eine miese, in diesem Fall von Prince in seinen Obligat-Sound eingepreßte A-Seite, dann gilt, wenn die B-Seite auch nur einen Deut besser ist, das alte Radio-Gesetz, noch von Marconi aufgestellt: „Wer Radio hört, ist selbst schuld". Oder hat die falschen Freunde.

CASSETTEN COPY SERVICE
Cassetten nach Mass !
AUDIO
VIDEO
DAT
Kopien
Überspielungen
Vervielfältigungen
Leer-Cassetten
VHS -HGX CASS.:
E 30 DM 6.95
E 60 DM 7.95
E 90 DM 8.95
E 120 DM 9.95
auch in anderen Längen vorrätig !
Video-Buchhüllen 1.95
DAT - CASS.:
DT- 60 DM 17.50
DT- 90 DM 19.50
DT-120 DM 21.50
Audio-Cassetten in Cr-S-II und LH-D Qualität!
Super-Chrom-II Cassetten
(jeweils bei 50 Stückabnahme per Cassette)
C 20 DM 1.60
C 30 DM 1.98
C 40 DM 2.18
C 50 DM 2.37
C 60 DM 2.57
C 90 DM 3.24
auch in beliebig anderen Längen vorrätig
CASSETTEN COPY SERVICE
1000 Berlin 30
Kluckstraße 35
Tel.:030- 261 57 88
...Preisliste kommt sofort!

tig gut sind sie nämlich nur, wenn sie ihren Ranknallen-aber-schlapp-und-ehrpusselig-Core mit packenden Hooks auspolstern, und das erledigen sie auf der vorliegenden Platte souveräner als auf ,,One Plus One".

Dirk Schneidinger

Eat
Sell Me A God
Fiction/Metronome

The Family Cat
Tell 'Em We're Surfin'
Bad Girl/RTD

,,Sell Me A God" ist auf eine altmodische Art gute Popmusik. Sie benutzen Fez-Käppis, Stüssy-Shirts, Felljacken, zu große Sonnenbrillen, Jeans-Hemden undsoweiter, zitieren quer durch das Angebot und machen *Weltmusik*, die besser ist, als der Unsinn, der gemeinhin so bezeichnet wird. Da werden kleine Steinchen in den Sand geworfen: Talking Heads, Wolfgang Press, Violent Femmes, unvergängliche Western-Gitarren-Klischees, unvergängliche Orient-Flöten-Klischees und Funky-Stanley-Clarke-Bass-Klischees. Um die Welt in 43 Minuten. Kunsthandwerk. Auch das Cover voller Zitate, Details, Spiel. Was Eat auch immer wieder thematisieren (»*Standing by the coke machine/ legs too thin/ that malnutrition look/ is no longer in/ goodbye twiggy*« oder »*make a slight clothes correction*«). Von orientalischen Bass-Stompern wie ,,Fatman" über den knarrenden ,,Walking Man", das fantastische ,,Skin" (ihre erste Single, Jahreslistenanwärter) zu der Acid-Blues-Nummer ,,Me & Mrs Smack". Ein Feuerwerk im Wohnzimmer. Und ich wäre euphorischer, wenn da nicht ein leichter Windhauch wehte, der mir flüstert, daß an dieser Schönheit bereits die Fäulnis des Alters nagt... kauft die Platte, bevor sie zerfällt!

Family Cat sind auch eine Band, die mit nur einer Single den Blätterwald zum Rauschen brachte. Weil sie alles so toll richtig machen. Erst besingen sie ,,Tom Verlaine", dann kommen sie mit ,,Albert Hoffmann's Bike", ja und ,,Slept-in Clothes" oder ,,Endless Cigarette", alles cleverclever. Und auch bei Family Cat wieder diese überdeutlichen Anklänge an die Orange Juice von ,,Blue Boy", an The Loft und Josef K. Dabei ist ,,Tell 'Em We're Surfin' " eine voll okaye Platte, und ich bin etwas unfair, an ihr herumzunörgeln, nur weil sie *mir* vielleicht nicht in den Kram paßt. Denn wie ,,Sandbag Your Heart" über mehrere Minuten so saulangsam rumschleicht und mir erzählt, daß man nicht mit einem Mädchen schlafen kann, das die falschen politischen Standpunkte vertritt, das ist schon sehr gut, nicht wahr? Zudem kümmern sich diese Jungs hier nicht weniger als die netten Schlauberger Eat um gute T-Shirts: »*I critisized your dress sense/ but never to your face*«. Und T-Shirts mag ich fast noch lieber als Tom Verlaine.

Sebastian Zabel

Soundgarden
Louder Than Love
A & M/DGG

Soundgarden haben gegenüber allen Metal-Bands zwei nicht zu unterschätzende Vorteile: sie sehen besser aus (nicht nur hübsche Gesichter, sondern ein multinationales Ensemble, wie die

CONTROL

ELECTRO

Viele Höhepunkte, vor allem im Electro-Crossover-Bereich, in dem sich immer mehr (auch ,,klassische;) EBM-Acts versuchen. Von den daraus entstehenden neuen Stilen, von denen EBM/HipHop (Meat Beat Manifesto) und EBM/House die naheliegendsten und EBM/Soul (neue Tackhead-LP) der merkwürdigste und widersprüchlichste ist, gewinnt vor allem das Aufeinandertreffen von EBM und Heavy Metal an Bedeutung. Das Spektrum der Electronic Body Metal reicht vom gelegentlichen Einsatz kurzer Gitarrenriffs in ansonsten reinen Electro-Tracks bis zum computergestützten Heavy Metal, der in dieser Kolumne fast schon nichts mehr zu suchen hat.

Mit einer sinnvollen, sich gegenseitig ergänzenden Kombination beider Stile brilliert die LP ,,Tracks" von **In Sotto Voce** (Subway/Antler) als wegweisender Meilenstein. Das Antler-Label hat inzwischen bestätigt, daß sich hinter In Sotto Voce nicht zwei Jugoslawen verbergen, wie das Info behauptete, sondern daß es sich um eine hauseigene Produktion handelt (was umso erstaunlicher ist). Während sich die angeblichen Jugoslawen vom Techno-Standpunkt aus bei Metal-Themen bedienen, kommt die englische Band **Drug Free America** von der Post-Goth-Gitarrenfront und arbeitet auf ihrer Debut-LP ,,50 Cent Attitude" (EfA-Vertrieb) mit Electro-Beats. Feinster britischer Antiamerikanismus übrigens. Den dreckigsten Beat haben allerdings **2nd Communication** auf ihrer selftitled Mini-LP (KK/Semaphore), die ein straightes Rhythmusgerüst fast ausschließlich aus Gitarrensynths konstruieren. Ein Muß allein schon wegen des Kult-Tracks ,,Mambo Fucker".

Pankow (»Wir beziehen uns nicht auf EBM oder auf Rock'n'Roll, sondern auf Punk«) werden bei Live-Auftritten durch einen Gitarristen verstärkt und bieten statt der Art-Show des vergangenen Jahres, rauhen Fake-Metal. Im Winter werden sie dann die Musik zu einer Ballettperformance in Florenz beisteuern. Auch die neue **KMFDM**-12" ,,Virus" zeugt von einer Entwicklung der Hamburger weg vom dominierenden Electro-Sound zu *whatsoever*-Metal. KMFDM sind der schlagende Beweis, daß sich Hippietum und die hier behandelte Musik keinesfalls ausschließen müssen.

Lieblingsplatte des Herbstes ist ,,Some Have To Dance, Some Have To Kill" von **My Life With A Thrill Kill Kult**. Purer Electro-Trash, klingt wie einfallsreichere Revolting Cocks mit besseren Samples (Wax Trax/EfA). Techno-Trash-Pop machen auch, eigenen Angaben zufolge, die Münchner **Put Me On The Guest List** auf ihrem LP-Debut ,,Control" (BSC), das bedeutend harmloser als MLWATKK, aber dennoch akzeptabel ist.

Compilationflut! Man orientiert sich am Erfolg des Vorjahres-Sellers ,,This Is Electronic Body Music", doch die Vielzahl der Sampler verhindert den großen Wurf. Punktgleich liegen ,,World Of Electronic Body Music" (Antler/SPV) mit Klassiker-Bonus und ,,Funky Alternatives IV" (Pinpoint/EfA) mit Intellektualitäts-Bonus und ,,Transeuropa" (eine Compilation mit schweizer und schwedischen Acts auf dem 150Bpm-Label, vom schweizer EBM-Fanzine ,,New Life" zusammengestellt) mit Exoten-Bonus. *Neue* Erkenntnisse vermitteln sie nicht, obwohl Titelauswahl und -zusammenstellung bei allen gelungen sind. Am besten gefällt mir der limitierte Wax-Trax-Kassetten-Sampler, der beweist, daß dieses Label durch die Lizensierung der interessantesten Gruppen, wie Thrill Kill Kult, Pankow, KMFDM, MBM und Rev Cocks zu Beginn der 90er Jahre zumindest im Crossover-Bereich absolut führend sein wird.

Der puristischste Electrobeat, vollsynthetisch und rein, kommt von den Frankfurter Labels Zoth Ommog und New Zone, die das Schaffen ihrer Anfangsphase auf ,,Technopolis" (EfA) dokumentieren. Zudem ist noch eine gelungene Mega-Maxi namens ,,Znemix" erschienen. Harter Stoff für all jene, die selbst Klinik noch zu melodiös finden, ist auch die neue 12" von **X Marks The Pedwalk** (Zoth Ommog/EfA). Der Tanzflächen-Hit im Technoclub ist zur Zeit die Maxi ,,Operation S.B." von **Noise Control**, von der sich Talla »endlich mal« kommerziellen Erfolg erhofft. Der Vollständigkeit halber seien noch **Noise Unit** (Antler/SPV), die neue Band von Bill Leeb (Frontline Assembly) und Marc Verhaegen (Klinik) erwähnt, denen eine überraschungsfreie Kombi beider Bands gelingt, erwähnt. **Cat Rapes Dog** (KK/Semaphore) sind Schweden, die wie frühe Skinny Puppy klingen, und **àGrumh** sind mit ihrer neuen LP ,,A Hard Day's Knight" (Play It Again Sam/SPV) irgendwo zwischen Electropop und Debilität stehengeblieben. Die komischste Platte der Welt kommt vom komischen deutschen ,,The Zoo In You"-Label auf Electro und heißt: ,,Niemand tanzt". Wie Max Goldt auf Electro und ohne Wortwitz, trotzdem nett.

Jürgen Laarmann

coolen Vertreter einer coolen Menschheit auf der Interstellar-Abrüstungskonferenz), und sie sind hochintelligent. Leider ist ihre Musik nicht um *so* viel anders/besser, wie diese Attribute einen immer wieder verführen zu erwarten. Zwar kann man eine gewisse Losgelöstheit von den alleroffensichtlichsten und naheliegendsten Konventionen des Genre (hier dramatischer, gesangsbetonter, 70ies-geprägter Metal) und ein Aufgeben der anachronistischsten und störendsten Korsette (auch des Songwriting) konstatieren, eine offene, um ein paar andere (und auch neue) Glanznummern der Gitarre erweiterte, angenehme, harte, offene Musik, aber die enormen Vorschußlorbeeren, die man noch immer gewillt ist, dieser Gruppe aufgrund ihrer absolut neuen (Interview/Foto-)Selbstdarstellung und der Hoffnung, man könne es bei ihnen mit neuen Menschen zu tun haben, bestätigen sie nur sehr stellenweise. Wenn die Gitarre sich in eigenartigen Schleifen verliert, keine vordergründigen Rücksichten mehr auf den steady heavy beat nimmt und Chris Cornells Stimme wirklich abhebt. Dies ist wirklich eine Platte der insulären, geilen Stellen. Offensichtlich suchen sie, wie etwa SWA, so etwas wie eine Mode-unabhängige und Szenen-unabhängige Metal-Essenz: die wahre, schwere Musik, die nicht vergißt, aus dem Blues geboren zu sein. Nicht selten sehen wir sie auf dem rechten Weg, aber genau einmal gelingt ihnen dabei ein Klassiker: „Big Dumb Sex" erinnert als erstes Stück, seit Led Zeppelin nach „The Lemon Song" sich entschieden, Elfen, Feen und andere Fanatsygeschöpfe vorzuschieben und nackt auf Tafelberge robben zu lassen, an die nicht wegdiskutierbare Essenz aller schweren, metallenen Bluese: I'm gonna fuckfuckfuck fuck you, fuck fuck fuck you. (Musiklehrer können an diesem Kehrreim gut vorführen, was eine Synkope ist, die Klasse wird wegen des Textes garantiert zuhören.) Einen Moment fragte ich mich, ob man das wirklich sagen muß/soll — dann war klar: das ist wahrscheinlich in all den Metalfantasy-Jahren tatsächlich total zucodiert worden.

Diedrich Diederichsen

Giant Sand
Giant Sandwich
What Goes On/EfA

Jonathan Richman
Ebendslb.
Zensor/EfA

Wer-da?-Gut-Freund-Mini-Control Howe Gelb heute mal wieder ganz schön frühvollendet. Dieses Doppelalbum mußte ja wohl gemacht werden, damit er den zugegeben genialen Titel loswerden konnte (und eine aber sehr süße Zeichnung von zwei Toastscheiben, die wie Grabsteine in der Wüste stehen, dazwischen im Sand liegen Tomaten, Salat, der übliche Sandwichkram). Alte Lieblingssongs von Blacky Ranchette/Giant Sand-Platten, teilweise remixed („Black Venetian Blind", einmal als endlos gesponnene Soulversion, Gelb beklagt auf dem Beipackzettel erneut, daß hier „Girl Singers" fehlen (ächz!), einmal als ausgeblendeter Winz-Kracher von 1.08), hinzu kommen „Wishing Well" (die Bucketfull Of Brains-Flexi) — ah! Howe Gelbs Wortspiel streift hier die Grenzen des Gemeingefährlichen — und drei Stücke, die 86 während der Tour in einem Londoner Studio entstanden. „Reptillian" ist anscheinend die Geschichte von „Repunzal" in Tucson, ich kann sie nicht ganz verstehen (Reptilie, laß dein Haar herunter... die Cops warten immer noch an der Ecke? Was singt er nun wieder?), ein blecherner Gelb-Glitterrock, für den ich mir das Butterbrot kaufen würde (weil es ja auch specially priced ist), ein echter Protestsong („You've become...) What You Hate" und ein Akkordeon-Gepiepse.
Noch kauend gehen wir zu Jonathan Richman über, dem Mann, der drei Dinge liebt: Unmäßig essen, seine Gitarre, seine Frau. Einsam und allein, nur auf zwei Stücken mal von Baß und Schlagzeug begleitet, zeigt er sich auf der neuen LP in allen diesen Belangen als großes Licht. Nachdem das Modern-Lovers-Wunderkind (mich) irgendwann eher nervte, muß ich jetzt wieder gerührt sehen, daß es keinen verläßlicheren Freund gibt als diesen Ex-Velvet-Fan, der keinen anderen Wunsch mehr im Leben hat, als im sonnigen Kalifornien der Liebling seiner Nachbarn zu sein, sich an ihrem Lächeln zu erfreuen, wenn sie sich zurufen, hier kommt Jojo, der gute Junge, der seine Frau liebt, der nie ein richtig nettes Mädchen gegen eine angemalte Stadtschlampe tauschen würde, laßt uns für ihn eine Tanzparty geben, auf der es viel zu essen gibt. Action packed! Falls das peinlich langweilig klingt: der weichherzige, perlende Californien-Swing, so klar und rein, die endlosen Liebesgedichte an den elektrisierenden Klang der Fender Stratocaster und das gute Leben und Sich-im-Schlaf-berühren sind so einladend, so verführerisch, daß die letzten Tränchen trocknen, die Rechnungen unbezahlt bleiben, die wichtigen Artikel ungeschrieben und die bösen Sachen ungesagt — denn Jojo lights up your life. Diese Platte ist völlig unnütz, aber es ist schön, wieder zu wissen, wo Jonathan Richman wohnt: hier *in der Nähe*. Ziemlich nahe. Noch näher. Mas cerca. Und er möchte zum essen kommen.

Clara Drechsler

808 State
Quadrastate
Creed

Wenn es denn nun das Zeitalter der Elefantenhosen sein soll, dann bitte mit endlos pluckernder House-Music und Friedensdörfern, aus denen Kuschelcore hämmert. Yeah. *Das hier*, Freunde, ist der Soundtrack, den vier Bubikopf-Engländer extra geschaffen haben, damit ihr rübergrooven könnt ins neue Zeitalter. „Pacific State" verfolgt einen durch alle Clubs der Insel bis in die Kaufhäuser und das hat seinen Grund. Housy Electro, sanft bis zum Anschlag, so als habe man A Guy Called Gerald mit Shakatak gekreuzt. »Gebt mir mehr Saxofone!« Das war 1980. Zehn Jahre später säuseln sie hier für 15jährige, die in superweiter Street-Wear ertrinken, aber alles unecht, mit tollen Beats und billig. Egal-Musik at it's best. Das Ende der Glaubenskriege. Peace.

New Age Zabel

Timbuk 3
Edge Of Allegiance
EMI

Produzent: Denardo Coleman (Ornettes Sohn)? Aus Kindern werden Leute! Was mag der aus jenem Beatbox-Folk-Ehepaar machen, das bisher für zwei erstaunliche Platten gut war? Antwort: Nix. Sie klingen immer noch wie bisher, höchstens einen Tick besser, nicht aber irgendwie anders. Also hat's hier eine weitere Ladung tieftrauriger realistischer Arbeiterlieder, schöne Slogans („Better bow down/ To the Standard White Jesus on the cross/ Then read the letters/ That the Children write/ To the Standard White Santa Claus" oder „You gotta be dead/ To be bigger than life" oder „Everybody wants to be on a postage stamp/ But nobody wants to die" — und das alles in einem Song, „Standard White Jesus"), herrliche Gitarren, gute Maschinengrooves und einen resigniert-nöligen Gesang, der auch mit den für Protestsongs handelsüblicherweise gelegentlich auftretenden Formulierungsschwächen gut fertig wird.

Detlef Diederichsen

UT
Griller
Torso/EfA

UT sind Sally Young, Jacqui Ham und Nina Canal, also eine amerikanische Frauenband in einer noisy Nachbarschaft und nicht nur als solche die ältere, reifere, aber auch dunklere Variante zu Fire Party. Die Rückseite ihrer, wie man mir sagte, vierten Platte — eine erste obskure Live-EP, eine LP, eine Doppel-Mini LP, ich kenne aber nur diese — zeigt eine rot eingefärbte Art Erich-von-Däniken-Fotografie der Oberfläche des Mondes (bilde ich mir jedenfalls ein, es kann natürlich auch ein Pfannkuchen in Großaufnahme sein), mit verschiedenen Kratern, Löchern und Buckeln, und einer der Buckel sieht wie ein menschliches Gesicht. Das soll offenbar irgendetwas beweisen, irgendwas blödes Mystisches. Es legt den Verdacht nahe, daß auch UTs musikalisches Schaffen irgendwie Mondphasen-abhängig sein könnte; jedenfalls finden sich auf „Griller" Spuren jener Schamanenhaftigkeit, Tendenzen zu Stammestanz-mäßiger Monotonie innerhalb eines durch seltene Breaks unterbrochenen Auf- und Abschwellen, ein Hang zur Benutzung von Urlauten jenseits heutiger Sprachgepflogenheiten, deren Anwesenheit bei Fire Party noch so positiv auffiel und deren Anwesenheit sie im Niemandsland zwischen Slits und Sonic Youth (was die musikalischen Aspekte angeht) stehenläßt: der Gesang — man wechselt sich von Stück zu Stück ab — steht meistens in der Tradition „beschwörenden" New-Wave-Lamentos mit ein bißchen Patti Smith, besonders Sally Youth übt sich gern im bekannten Farly-Fighties-Kieksen, bei dem jeweils die letzte Silbe des Satzes ruckartig nach oben gezogen wird. Das hätts nicht gebraucht. Und da das jetzt alles etwas negativer klingt, als es wirklich ist, sei noch auf die schöne, brüchige Soundwand von Steve „Whiplet" Albini hingewiesen, und wie sich speziell auf der ersten Seite die Stimmen noch, nun, sensibel und natürlich in diese Wand einpassen. UT sind die Alexandra („Mein Freund der Baum ist endlich tot") des Underground-Rock, so sehen sie irgendwie auch aus.

Hans Nieswandt

Fetus Productions
Intensive Care Unit
EfA

Industrial Music, als punkmäßig aufgewertete Ghetto-Version früher Tange-

▶

extraordinary · independent
ARTLAND RECORDS
Kornstraße 38 · 3000 Hannover 1

GETEILTE KÖPFE
Hittin' the past
LP 08-2574
CD 84-2575
Hardcore-Jazz

MILITANT MOTHERS · THE ACID OF LIFE

MILITANT MOTHERS
The Acid of Life
LP 08-2573
CD 84-2576
Hardcore-Überraschung '89

TRASHING GROOVE

TRASHING GROOVE
Ichthyphobia
LP 08-2571
CD 84-2572
Die Zukunft des Rock 'n Roll

SPV VERTRIEB

PLAY IT AGAIN SAM RECORDS

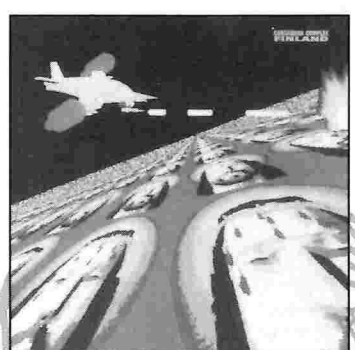
BORGHESIA
RESISTANCE

BIAS 147
LP/CD/MC

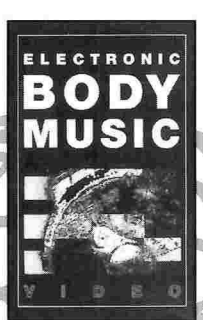
ON TOUR

11/12	UBACH-PALEMBERG	ROCKFABRIK
12/12	KÖLN	ROSE CLUB
13/12	HEIDELBERG	SCHWIMMBAD
14/12	KAUFBEUREN	MELODROM
15/12	WIESBADEN	HAUS DER JUGEND
16/12	FREIBURG	CRASH
17/12	BIELEFELD	CAFE EUROPA
18/12	BERLIN	LOFT
19/12	HAMBURG	KIR
20/12	BOCHUM	ZWISCHENFALL

THE CASSANDRA COMPLEX
FINLAND



BIAS 151 12"/CD 3"
ON TOUR MARCH 90



ELECTRONIC BODY MUSIC VIDEO

A VIDEO WITH SPECIAL VISUAL AND SOUND ANIMATION BY FRONT 242 FEATURING FRONT 242, BORGHESIA, MEAT BEAT MANIFESTO, SKINNY PUPPY, REVOLTING COCKS AND MORE.

NEW RELEASES

SIGLO XX	**UNDER A PURPLE SKY**	LP/CD/MC
TRISOMIE 21	**FINAL WORK**	12"/CD 3"
THE PARANOIACS	**BANANAS**	LP/CD

PLAY IT AGAIN SAM RECORDS – 67 RUE DE CUREGHEM, BRUSSELS
TEL (32)2.514.13.00 – FAX (32)2.511.80.39
IM VERTRIEB DURCH SPV

MAINSTREAM

Mein Mainstream! Ganz ruhig ist diese Idee mir gekommen. Ohne Wut, ohne Freude? Ein Ausflug zum Höllenkreis. Warum tust Du das? Nein, ich bin kein Masochist. Die Herausforderung von Mainstream-Musik ist, daß sie so nivellierend, so gleich, so überall ist, daß man auf sich selbst ihr gegenübergestellt, an das eigene Nichtklarkommen erinnert wird, an das Versagen der Individualität und dann wieder an die unglaublichen Möglichkeiten dieser perfekten Individualitäts-Ersätze, da wo sie in die Charts vorgestoßen sind. Wo keine Vision, da kein (offensichtliches) Verbrechen, nicht wirklich. Den Berg durchhörend, die Besprechungen dieser Platten anderswo dazu lesend, stellt sich die Erkenntnis ein, daß Kommunikation über diesen Bereich am allerwenigsten funktioniert, ja fast gar nicht mehr stattfindet, außer über Anzeigen. Völlig verquer ist das Verhältnis zwischen der so ausgefeilten, technisch perfekt gemachten Mainstream-Musik zu dem kaum vorhandenen Diskurs über diese Musik. Wenn vorhanden, ist dieser kurz und klumpig und uninspiriert, im besten Fall informieren die Besprechungen. Ein Krüppeldiskurs ohne Spitzfindigkeiten. Den will ich auch nicht... aber will man nicht wissen? Die Outlines von Mainstream ähneln eher den Formen eines überdimensionalen Supersouffles. Der Druck heißer Luft ist enorm wichtig, technisches Können und ein gewisser Standard, was die Zutaten angeht. Eine kurzlebige Freiheit eröffnet Mainstream im ersten Moment, wenn die heiße Helligkeit einen erstaunt, wenn er sich richtig groß aufplustert. Mainstream ist immer bereit, offen und schamlos. Mainstream bleibt Mainstream. Stur und doch sich mit Wucht, Geld und vielen Menschen, Lindwurm light, in Meeren von Bier light und Cola light badend.

Rock

Schwerer träger Hardrock, mit Kicks, schneidet gut ab beim Wettbewerb um die feisteste Gitarre aller Zeiten, Best of Schweinerock! *Shots Of Love:* **Babylon A.D.,** Babylon A.D. (Arista)

Plauschig abgetaucht. Als wenn die Stones versuchen würden wie The Mission zu klingen. Weicher Melodikrock aus Schottland mit Härtungselementen. *Don't Want Your Love:* **Balaam And The Angel,** Days Of Madness (Virgin)

Ein Fest für Southern Rocker vom alten Schlag. Dominanter Sänger mit Matte bis zum Arsch und eine Frau an der alles zusammenhaltenden Bottleneck-Gitarre und dem Super-Klopper „Dig A Hole". *No More L'Amour:* **Raging Slab,** (BMG)

Glam-Metal-Rocker, noch eine Nummer kleiner, die das Wort sleaze mehr lieben als sich selbst. Love Sucks... doch auch: „I ain't no romeo, no daddy sweet/ Just a bit of rock'n'roll found in the street". Versuch, Guns'N'Roses noch eins draufzusetzen. *Über-Poser-Sleaze:* **L.A. Guns,** Cocked And Loaded (Polygram)

Die es gelernt haben, keine Angst vor Mainstream zu haben, ja waren sie nicht begriffsbildend dabei? Haben sich ehrlich durchgelogen, all die Jahre lang, und bringen die beste Tierallegorie des Jahres in „Terryfing Love" mit „I'm friendly as a bear...". *Make Love Together:* **Rolling Stones,** Steel Wheels (CBS).

Bestes Exemplar für allgemeine stumpfeste, bierige Seligkeit. Immerwährend. *1000 Years:* **Status Quo** (Phonogram)

Neuer Soft-Rock, Ex-Skeletal-Sängerin Anne-Marie und Ex-Sisters-Gitarrist Gary Marx machen perfekt abgeschmeckten Gothic-Brei mit That's The Love I Need, Yeah! Cult-Gitarren, Siouxsie-Stimme, aber alles straight mit eigenen kribbeligen Einschüben. *Sehr elektrisch im guten Sinn:* **Ghost Dance**, Stop The World (Chrysalis)

Wuchtig zurückkehrendes Zombie von einer Rockoper, die angeblich auf „Wuthering Heights" von Emily Brontë basieren soll. Jim Steinmann hat vier Frauen um sich versammelt und beim Titelsong den Sound von 35 Motorrrädern im Einsatz. Safe Sex, aber von monumentalen Ausmaßen auf Breitwand mit Dolby-Stereoton. Wo Obszönität sich in einen großen Witz verwandelt. **Pandora's Box:** Original Sin (Virgin).

Frauen-Rock

Frauen, die wahren Spezialisten für Mainstream, für Kitsch aller Art. Und wie sie bedienen! Frauen sind noch bereiter, noch offener, noch furchtloser, wenn es darum geht, sich total dem Mainstream hinzugeben und das Extremste dabei herauszuholen, fast immer körperlich, die Brustkörbe hochgerichtet, doch mehr als je zuvor nehmen sie selbst die Situation in den Griff und in ihre Kehlen und spucken sie als die perfekten falschen Geständnisse, die Über-Lügen wieder aus... die Alternative der Frau im Mainstream ist die Frau als Kumpel, aber auch dann packen sie intensiv zu: Voll die Rock-Lady, Röhre aller Röhren, und noch ungestylt und „echt" dazu, singt, macht alles selbst, den Hit der Platte „My Back Door" und einen breiten alt klingenden Train-Song... einer, an dessen Ende sich selbst Janis herself Joplin noch ein Stück ihrer Seele ausgekotzt hätte. *Love Shouldn't Be So Hard:* **Melissa Etheridge,** Brave And Crazy (Island)

Als Metal-Mädchen angezogenes Model-artiges Wesen. Fake-Wut. Trommelt mit den Fäusten auf Steinboden und kriegt ihn einen Moment lang auch weich. *Got The Look Of Love:* **Fiona**, Heart Like A Gun (Atlantic/Wea)

Coca Cola-Sängerin („The First Time") mit langer Vergangenheit als Studiosängerin, macht nach dem Seller ihr erstes Album. Sie wollte es schaffen, you know... *Oh I'm sleeping with the enemy tonight:* **Robin Beck**, Trouble Or Nothing (Metronome)

Konzentriert sich auf den einen Punkt, das voluminöse Stimmorgan breitwandig einzusetzen. *I'll find another lover boy:* **Taylor Dayne,** Can't Fight Fate (Ariola)

Und was will man am Ende? Erfahrene Stimme (nach ihrem x-ten Interview im Stern), Christine Kaufmann, auf die Frage, was sie denn am liebsten hätte, nach all dem so ausgefahrenen, hochglanzigen Leben: Unbekannt und reich sein! Das ist cool.

Dagegen stellt sich archaisch anmutendes, altgedientes Beharren, verkörpert von der „Stimme mit Dampf", begleitet von auch im Alter noch trotzigem Stampfen, das einen in Lehm beißen läßt. Seit 29 Jahren ist sie dabei, und es hat sich doch etwas geändert... oder nicht? Manche Widersprüche haben sich doch tatsächlich gelöst, andere, neue sind aufgetaucht, sie aber arbeitet weiter an der Unverwundbarkeit mit Trotz. Dennoch gutmütig. *You're simply the best...:* **Tina Turner**, Foreign Affair (EMI)

Engagiert, fest, treu, sich und der Welt, außerdem noch verletzlich und schwarz obendrein, in einem Täschchen im Mainstream verharrend, in der sich alle Minderheiten-Boni der Welt sammeln. Unschuld, Freundhaftes, Mütterliches und Kindliches gleichermaßen einfach nur so abstrahlend, der man nicht übelnehmen kann, daß sie den gesammelten Hyänen des Feuilletons als persönlicher Erlöser dient. *This time I will hold out with my love... I'm gonna love myself:* **Tracy Chapman, Crossroads** (Wea)

Frauen-Pop

Engländerinnen (modern, gehaßt, geliebt, schnippisch, grazil), Diven. Lied für die Katze. Ein Tänzchen mit Hitler. Knallhartes Elfentum, teilweise begleitet vom Trio Bulgarka, sich und der Welt alles behauptend, setzend, mit einer unglaublichen Vielfalt an musikalischen Ideen. *I bring you love and deeper understanding:* **Kate Bush,** Sensual World (EMI)

Heldin aller End-Achtziger-Rest-Yuppies, weiblicher wie männlicher, perfekte Designer-Laszivität, steigerungsfähig und ambitioniert auf eine Stellung als Julie London der 90er hinarbeitend. Internationalistisch eingestellt, spricht mehrere Sprachen, trägt roten scharfen Samt. Mit englischer Kühle ein spanisches Dessert anbieten, während von der Abholzung des südamerikanischen Regenwaldes gesprochen wird. Sie bekommt es tatsächlich alles zusammen: *So Don't You Test My Love:* **Julia Fordham,** Porcelain Bus(Virgin)

Gesprenkelt, manchmal ein bißchen dramatisch, konventionell, das solide saubere Mädchen, das manchmal auch an der Bar herumhängt und ein bißchen auf delikat macht. Auf ihrer vierten LP ist sie etwas härter im Nehmen geworden, wurde produziert von Prominenten wie Mike Thorne, Eno, Pete Wingfield... *Je suis tombée amoureuse:* **Carmel**, Set Me Free (London Rec./Metronome)

Über-Pop.

Bombastisches riesenhaftes, komplexes Schwammgebilde, von „echten" Instrumenten und Stimmen durchdrungen, mit Blick nach oben: *Love is a promise, love is a souvenir:* **Tears For Fears**, The Seeds Of Love (Phonogram)

Bedächtige, frauenstimmige, total ausbalancierte Pop-Rock-Fusion, in einen Topf Mystik gefallen. *And Love Can Whisper L'Amour:* **All About Eve,** Scarlet And Other Stories (Phonogram)

Es könnte alles soviel besser werden, gewesen sein. Dennoch guter Laune, so unverletzlich, guten Mutes und immer noch mit dieser gewissen Schlampigkeit, die sie so abhebt von der hart arbeitenden Schönheit der 80er. So Pop. Mit Resumes und Rap. Trotz dünnlichen, auf Hit angelegten Thompson-Twins-Songs bestens aufgelegt. *Maybe For Sure:* **Debbie Harry,** Def, Dumb & Blonde (Chrysalis)

Die einzige von den Go-Go's, die es ganz in Model-Erwachsenen-Pop und richtig rein in den Mainstream schaffte. Läßt George Harrison mitmischen. Entscheidend, das Herbert-Ritts-Cover. *Leave The Light On For Me:* **Belinda Carlisle**, Runaway Horses (Virgin)

Missionarische Grooves, Bekenntnisse, Sex, 1 Ballade, Sprüche. „Es ist nur Wissen und Weisheit die uns voneinander unterscheiden", fast perfekter Jacksonismus, trotz Centerfold und Enfant-Terrible-Spielen. *Love Will Never Do (Without You):* **Janet Jackson:** Rhythm Nation (Polydor)

Brit-Pop

Fusion-Pop, der ganz nach oben in die Charts gespült werden will. Charts-Tänzchen mit allen obligatorischen, eingeseichteten Elementen von Soul. *Love your brother is an olden golden phrase:* **Curiosity Killed The Cat**, Get Ahead (Phonogram)

Angekommen beim weißen, schottischen Soul, aber mit Rod-Stewart-Cover, *Maggie May:* **Wet Wet Wet,** Holding Back The River (Phonogram)

Wieder Schotten, wieder Pop. In Umbesetzung ein zweiter Start, seicht aber rein. *Your love moves in mysterious ways:* **Hipsway,** Scratch The Surface (Phonogram)

Die Selbstverwirklicher (männlich)

Als Houser: Sieht House als den Punk von heute an und zieht die Konsequenzen. Reine Dance-Musik mit belegten zarten Worten drüber. I want your love (Chic-Cover en house), mit Hilfe von ABC-Leuten und entsprechend funkigen Abstechern: **Paul Rutherford** (Ariola)

Als Wattebausch: Wenn man auf einen drei Jahre lang geruht habenden Wattebausch einsticht, wird er sich doch an dich schmiegen. Nichts ficht ihn an. Knackig und noch mehr suckig mit Balladen, allein und im Duett. *Make It Easy On Love:* **Jermaine Jackson,** Don't Take It Personal (Arista/Ariola)

Als Weichtier: Gary Katz macht jetzt alles, auch souligen Mainstream aus Liverpool produzieren. Völlig unkompliziert der Mann. *Loving You Is So Easy:* **Roger Christian,** Checkmate (Island/Ariola)

Die Selbstverwirklicherin (buchstäblich)

Nur im Video präsent, in Spanien bereits als Demonstrationsobjekt für alle denkbaren Schönheitsoperationen in Zeitschriften seziert: **Cher**, die Meisterin des vernetzten G-String. Oh, diese Endlosigkeit der Fiktionen über Mainstream. Es ist gut, es ist doch nur der Preis, den man zu zahlen hat, der Wegzoll der Wirklichkeit. Und nun, auftauchend aus dem Mainstream, gehe ich unsichtbar, ich-umgedreht, gehärtet.

Jutta Koether

ROUGH TRADE MARKS OF MUSIC

THE WEATHER PROPHETS

»Temperance Hotel«

Temperance Hotel ist eine schöne Auswahl von Sessions, Out-Takes, B-Seiten und 'Best Mistakes' der Weather Prophets. Peter Astor stellt erneut seine Songwriter Qualitäten unter Beweis. Ein Muß für alle seine Fans.

CD 1-310/L 1-310

MOMUS

»Don't Stop The Night«

Momus ist in der griechischen Mythologie der zuständige Gott für Sarkasmus, Spott und Gelächter. Momus veröffentlicht jetzt sein viertes Album, - wieder mit phantastisch witziger Instrumentierung und interessanten neuen Sounds.

CD 1-328/L 1-328

THEY MIGHT BE GIANTS

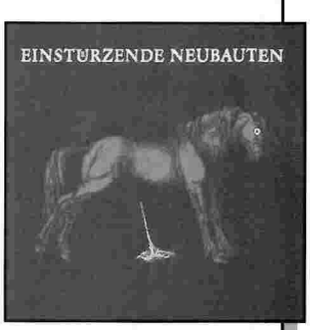
»Don't Let's Start«

Die 'Marx-Brothers des Pop' sind nicht nur eine der witzigsten Live-Bands der Welt, sie haben auch immer schon gute Platten gemacht. "Don't Let's Start" ist eine Sammlung u.a. schwer erhältlichen B-Seiten aus der kreativsten Zeit dieses amerikanischen Duos.

CD 1-313/L 1-313

EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN

»Haus der Lüge«



Auf Tour:
4.12. **Coesfeld**/Fabrik
5.12. **Saarbrücken**/Fordhalle
8.12. **F-Rennes**/Festival 'Les Transmusical Des Rennes'
10.12. **Hannover**/Pavillon
11.12. **Hamburg**/Markthalle

TV: **18.12. Bayrischer Rundfunk** "Live aus dem Schlachthof"

CD 1-344/L 1-344

In Vorbereitung: Neue Maxi/CD-Single: **»Feurio«** in neuer Abmischung und mit bislang unveröffentlichter B-Seite.

ROUGH TRADE RECORDS GmbH
Tel.: 02325-697-0 · Fax: 02325-697-222

KCH KCH KCH!

DIE ERDE

Erste LP der neuen Kraft des Universums! "...bedrohlich intensiv... alptraumhaft" (Prinz). "Reinigende Blutwäsche" (Spex)

LP/CD WSFA SF 94

GRAUSAM DAS GOLD UND JUBELND DIE PEST

KIEV STINGL

Auf des Messers Schneide! Neue LP des Ex-Hamburger/ Berliner "Underground-Snobs" (Der Spiegel) Produziert von Dieter Meyer (Yello) LP mit Textbuch

LP/CD WSFA SF 92

VIREN ÜBER PANKOW!

K. M. F. D. M.

Die neue Maxi: VIRUS! Auf Cashbeat / CB 13 - auf Tour in den USA von Dezember bis Februar 90!

PANKOW

Die neue Maxi: GERMANY IS BURNING / DING DONG (Mix) - CB 14 12" + 3"CD. Melody Maker über akt. LP "Gisela" (CB 11) : "... best Euro-beat record"

COMING SOON!

DIE HAUT - Die Hard - LP / CD

FLOWERPORNOES - Pumpkin Tide - MLP / CD

LIVE - 1. 12. Freiburg · 4. 12. Stuttgart · 5. 12. Tübingen · 6. 12. Augsburg · 7. 12. Kempten · 10.12. Frankfurt · 11. 12. Kassel · 16.12. Enger

Die Independent Labels im EFA-Vertrieb

WHAT'S SO FUNNY ABOUT... ZickZack CASH BEAT Scratch 'n' Sniff

Beckstr. 21 · 2000 Hamburg 36 · Tel.: 040/439 55 18 · 43 48 46

LP KRITIK

rine Dream in den Endsiebzigern geboren, entwickelte Anfang der Achtziger als künstlerische Haltung eine Art Romantik gegenüber der eigenen Symbolik. Es klang wie ein Laubenverschlag aus Altmetall, in dem es sich den Umständen entsprechend leben ließ. Man schweißt ein paar Fenster heraus, lädt ein paar Freunde ein, zündet Kerzen an, diskutiert all die Möglichkeiten der neuen Zeit, verfaßt üble Texte und kitzelt Klänge aus billigen Keyboard-Systemen, die noch kein Mensch auf der verdammten Welt gehört hat. Im wundersamen England taten das die Legendary Pink Dots, im entlegenen Neuseeland Fetus Productions. Die vorliegende Luxus-Box ist in zwei Teile aufgeteilt: Das ältere Material besteht aus düsteren bis idyllischen Landschaftsklängen, bildverliebter Studioromantik, ätherischen Filmszenen, nicht ohne Reiz, und war bislang nur beim kaum-erschienen-schon-vergriffen-Importdienst zu haben. Diese frühen Soundbilder fanden ihren Gegensatz in der letztjährigen Eurotour von Fetus Prod. Das neue Material, zweieinhalb Plattenseiten aus einem Londoner Studio, bringt gruselige Klangeffekte nur noch als Nebensache in einer Musik, die nach wie vor einer grausamen Bilderwelt verpflichtet ist, aber plötzlich ganz unbefangen Rockstrukturen und Jazzbeats zu einem neuen Art-Rock zwischen frühen (komplizierten) Chrome und aktuellen AR Kane entwirft. Es spielt die sehr gute Livebesetzung vom letzten Jahr, also Dwaine Yule (-ex Flesh d. Vice, bass) und Graig McCunn (dr) als Begleitung für Fetus-Mastermind Jed Town, der vocals und Gitarre per Midi-Kabel und Sample-Computer bearbeitet. Mit dieser Rhythmusgruppe gelingt es dem glatzköpfigen Mann mit den spitzgefeilten Zähnen, eine stellenweise hochinteressante, oft könnerhaft per Hand gespielte Industrial-Rock-Variante zu entwerfen, die von Swans bis Red Lorry Yellow Lorry jeder gerne gespielt hätte. Sowas zwischen Booklets und Postern in einer limitierten Box zu vergraben ist eigentlich falsche Bescheidenheit, zumal Freunde derartiger Rockklänge heute sowieso eher auf dem Schlauch stehen.

Michael Ruff

Bitch Magnet
Umber

What Goes On/EfA

Viel deutlicher herausgearbeitet als beim letzten Werk: Bitch Magnet sind die Sonics/Kingsmen des Ultrasonic-Abstract-Rock'n'Roll der Gegenwart. *Ihre* verfuzzte, verfeedbackte und distortete Gitarren-Lärmmusik basiert weder auf „neuen Strukturen" noch auf noch mal Noise noch auf kreativem Unvermögen, noch sind sie Bastro — obwohl deren Gitarrist sie neulich unterstützt hat — oder Sonic Youth, noch verfremden oder benutzen sie Stooges- oder Blues-Patterns, sondern im Herzen liegt ihrem Sound das flotte Beat-Instrumental, oft bis zur Unkenntlichkeit überlagert, aber nie verraten oder verfremdet, zu Grunde, zu dem man in den 60ern die verschiedensten Motoren anließ. Heutzutage keine carpetrides mehr, aber magic schon. Diesen Fahrrad-Walkman-Nummern stehen beeindruckend stille Balladen gegenüber. Auch sie kennst Du, sie sind wie Volkslieder von jahrhundertealter Überlieferung: still, aber nicht zurückgenommen oder kokett tiefsinnig. Das Wichtigste an dieser neuen Bitch Magnet ist, wie sich die Besonderheit der Gruppe im Vergleich zu früher noch vergleichbaren Kollegen herausgeschält hat. Einfach bis zur Einfallslosigkeit im harmonischen Material, aber genau und starrsinnig bei Sound und Soundverfremdung, dazu ein Drums, das immer offen läßt, ob es aus Not zum Break stolpert oder einen polyrhythmischen Irrsinnsstart kurz vor dem Erreichen des point of no return wegen zu kurzer Piste abbrechen mußte. Diese Leute sind in eine Reihe Nebenprodukte guter Musik verliebt, nicht nur in eines, wie die Spacemen 3 und deren diverse Nachahmer; dadurch haben sie weniger Kraft, verzaubern aber um so nachhaltiger das erwachsene Ohr, mit ganz und gar unanstrengendem Lärm.

Diedrich Diederichsen

Randy Travis
No Holdin' Back

WEA

Vierter Streich von Chef. Witwentröster Travis, der ja sowohl seinen New-Traditionsalists-Kollegen wie auch den vorangegangenen C&W-Generationen vormacht, wie man heute noch mit weitgehend traditioneller, unaufregender Musik die Platten millionenweise verkauft. Das, was heutzutage Typen wie die Beasts Of Bourbon an C&W-Stars vergangener Jahrzehnte schätzten, geht ihm natürlich völlig ab, aber man darf sowieso nicht vergessen, daß man in C&W-Biz zumindest nach außen hin clean und nett zu sein hat. Kein bekennender Trinker oder Frauenfresser würde auch nur eine Sekunde Airplay bekommen.

Egal. „No Holdin' Back" ist einen Tick schwächer als „Always And Forever" und „Old 8 x 10". Auf der zweiten Seite hat's zwar mit „Card Carryin' Fool", „Somewhere In My Broken Heart" und „Have A Nice Rest Of Your Life" dann doch noch drei sehr schöne Songs, insgesamt steuert Produzent Kyle Lehning diesmal (wie schon beim ebenfalls von ihm betreuten letzten Dan-Seals-Album „Rage On") gefährlich nahe an Kenny-Rogers-Terrain heran. Etwas weniger Schwiegermutter — Kompatibilität, etwas weniger Designer-Lagerfeuer, etwas mehr Schärfe und etwas mehr Selbstbeteiligung, das wäre hier jetzt angezeigt.

Detlef Diederichsen

Die Haut
Die Hard

What's So Funny About/EfA

Barry Adamson
The Taming Of The Shrewd

Mute/Intercord

Zwei Instrumental-Musik-Platten mit enormen Ansprüchen, wider allen Lärm und Songs und Melodien, wider aller Vernunft arbeitend, besessen von der Idee, definitive Soundtracks zu schreiben; und wenn es keine Filme gibt, dann zu nicht existenten Filmen. Zu welchen Bildern? Die Haut spielt vor mit rasanten und knochigen, gitarrenorientierten Stücken, die ihrer eigenen Tradition gemäß komponiert sind, jedoch härter, viel mehr auf hartem Rock basierend, ausgefeilter, genauer als zuvor, ganz ohne Selbst. „Anschlag" zum Beispiel ist wie purer Hardcore. „Marodeure" geht ebenfalls in Richtung Melodic Noise.

Individualität ist abgeschliffen. Das kollektive Kopfüber in die Exzentrizität bestimmt den Sound dieser Platte. Sie ist ein Wagnis, musikalisch gesehen: in der Entscheidung zurück zur reinen Instrumentalplatte, ohne Gastsänger, nur mit einem kurzen Stück Beigeredetem und dreckiger Lache von Arto Lindsay im Intro-Stück „Urge", und finanziell betrachtet: da aufgenommen in N.Y. und in Zusammenarbeit mit dem Produzenten Martin Bisi. Die Investitionen haben sich gelohnt, das Anläufenehmen und Aufgehen funktioniert. Alte Zähigkeit wurde gekoppelt mit einer selbstinszenierten Kühnheit. Aus sich heraus, bestimmt, schafften sie ein neues Klima, mit rockigeren, voranstrebenderen, aber immer miteinander verflochtenen Gitarren. Die Haut ist hart wie durchsichtiges Gestein, und doch gegen das Licht gehalten. Die Hard? An der Haut ist zu erkennen ob man noch lebt. Sie ist ein sensibles Organ.
Der langgehegte Plan, eine eigene Version von der Titelmusik von „Psycho" anzufertigen, wurde verwirklicht. Das Resultat ist ein Stück wie eine Nachdichtung, das „so klingt wie", aber etwas anderes ist, nämlich P.S.Y.C.H.O. Ein anderes nachgespieltes Stück ist „The Hazy Shade Of Winter", umgearbeitet zu „The Hazy Shade Of Guenther"; aber nicht nach dem Original — von Simon And Garfunkel — nachgespielt, sondern nach der Bangles-Version. Solche spielerischen Elemente sind die Pop-Spots der LP, die Aufmunterungen, die den Fluß vorantreiben. Ernst ist dagegen das zweiteilige Stück „Garden Of Agony", dem „filmischsten" (im Sinne einer denkbaren Anwendung in schon bestehenden, wie etwa in Wave-Filmen) der LP. Insgesamt aber gilt: Das Beste an der Die-Haut-Live-Qualität wurde erhalten und verfeinert auf die Platte gebracht. Die ist also nicht nur nicht kleinzukriegen, sondern gestaltet darüberhinaus das Weitermachen, um sich generös die Möglichkeit zu erhalten, eine Energie explosiverer Art (Rock) nicht nur zu erkunden, sondern auch mit ihr zu expandieren.
Des widerständigen Themas „Instrumentalrock" Zähmung erleben wir auf Barry Adamsons neuster Mini-LP, nach „The Man With The Golden Arm" (EP) und „The Moss Side Story" (LP) seine dritte Solo-Veröffentlichung. Er ist immer weiter und breiter in einen sanft angejazzten BigBandsound abgetaucht. Auch eine Art und Weise, sich auszudehnen. Mit Breaks, mit Dramatik. Mit seinen eigenen Kompositionen aber und einer ausschweifenden Coverversion des Jerry-Jordan-Stückes „Diamonds", mit dem Untertitel „Samplers Against Apartheid". Ein Revoltieren, eingebettet wie die Erbse unter den Matratzen. Morricone als Outlaw mit dunkler Hautfarbe. **Jutta Koether**

Royal Crescent Mob
Spin The World
WEA

Rein optisch sind Royal Crescent Mob nicht besonders funky people, mit Ausnahme des schwarzen Dreadlock-Drummers Carlton Smith sehen sie (ein Sänger, David Ellison, ein Gitarrist, B, ein Bassist, Harold Chichester) eher wie allamerikanische Biertrinker aus; trotzdem sind sie neben Red Hot Chilli Peppers und gelegentlich den Tar Babies die derzeit einzige hauptsächlich weiße Band, die das Prinzip des Funk nicht nur als das ihre betrachtet, sondern auch damit umgehen kann. Hat sich zwischenzeitlich aber auch schon wieder etwas geändert, hin zum cleveren Rocksong (wie in: Replacements, Camper Van B, Fishbone, NRBQ, alles Bands, mit denen sie touren) mit Struktur und funky Grundhaltung („Feeling"), aber ohne oder nur noch mit selten aufblitzendem authentischen funky Beat (wie in: James Brown). Auf ihrer ersten EP coverten sie noch die Ohio Players („Love Rollercoaster") und Rick James („Love Gun"), auf ihrer ersten LP („Omerta") gaben sie außer ihrem alles hinwegpustenden Funk-Metal-Megaknaller „Get Of The Bus" (= das Stück, für das man sich an RCM erinnern wird) knochentrockenen James-Brown-Klau mit Muskeln und typischen Funksongtiteln wie „Playback", „Fire" oder „Blow One Off". Aber gut. Beide Platten wurden hier praktisch nicht beachtet, bei ihrer neuen wird sich das wohl etwas ändern, dank Major-Deal und Major-(nicht maximal) Zugänglichkeit.
Aber auch gut. **Hans Nieswandt**

The Steppes
Enquire Within
Music Maniac/EfA

Kennt ihr dieses Gefühl der Orientierungslosigkeit und Wiedereinlebungsproblematik, wenn ihr lange Zeit von euer vertrauten Umgebung entfernt wart, um irgendwo den Urlaub zu verbringen? Nach Wochen der Unendlichkeit und Schönheit Kanadas schlägt einem in der Heimat alles ins Gesicht, was so verhaßt ist, und dann kommt die neue Steppes LP daher, fängt dich warm auf und trifft mit ihrer ganzen Zerbrechlichkeit mitten ins Herz. Steppes, das ist eine Weltband mit zwei Iren (die Brüder David und John Fallon), die auf der familiären Farm wohnen, einem Rancher aus Eugene/Oregon (Tim Gilman) sowie einem abgedrehten Drummer, der irgendwo in San Francisco hängt (Name: Jim Bailey). Wie diese Gruppe die Probezeiten zustande bekommt, dürfte ein Rätsel sein. Jedenfalls waren sie letztes Jahr eine der freundlichen Überraschungen während der BID 88 in Berlin, und ihr Begleiter war niemand anderes als Greg ‚Bomp' Shaw. „Enquire Within" zeichnet sich wie sein Vorgänger „Stewdio" durch die Fusion von Langsamkeit, Schönheit und grenzenloser Traurigkeit aus. Celtic Folk verbindet sich mit viel Psychedelia und Romantik, wecken Erinnerungen an Arthur Lee's Love. „Enquire Within" ist der kontrapunktäre Ruhepol zum derzeitigen amerikanischen Gitarrengewitter.
Sven Niechziol

NEUE BAND DES CURE-ENTDECKERS!

EAT

»SELL ME A GOD«

AKTUELLES ALBUM / CD

ON TOUR

SA. 2. DEZEMBER – BIELEFELD PC 69
SO. 3. DEZEMBER – BERLIN METROPOL
MO. 4. DEZEMBER – HAMBURG DOCKS
DI. 5. DEZEMBER – GRIESSHEIM BÜRGERHAUS
MI. 6. DEZEMBER – MÜNCHEN FABRIK

metronome

FICTION RECORDS

URBAN DANCE SQUAD

Fortsetzung von Seite 27

Rude Boy Remmington stutzt. Kurze überlegungspause, doch dann sprudelt es unter dem überdimensionalen Filzkäppi Marke Fremdenlegion hervor. ›Für mich hat das Wort *Dance* in Urban Dance Squad nichts Verpflichtendes. Von wegen neue Dimensionen aufzeigen oder so. Solange in der Musik genügend Härte, Energie und Druck steckt, ergibt sich das sowieso von selbst.‹ Punkt, das wars.

Der kompakte Frontmann wird von seiner herumalbernden B-Boy-Gang in die Katakomben des frisch-renovierten Amsterdamer „Paradiso" gezerrt. Eisentüren knallen, und von irgendwoher ruft eine Managerstimme zum Essenfassen. DJ DNA, der als einziger zurückbleibt, fingert in seinem Plattenkoffer herum und deutet auf die Liste seines Scratching-Programms. ›Dancefloor im herkömmlichen Sinne kommt eigentlich nur aus dieser Kiste hier. Der Squad als Ganzes zielt weit darüber hinaus.‹

Wenig später zeigt Rude Boy dem vollgepackten Hauptsaal SEIN Verständnis fürs Tanzen, das wenig zu tun hat mit gewogen-groovenden oder choreografisch-ausgeheckten Figuren. Der Rapper und Frontmann betreibt körperliche Höchstleistung. Springt wie ein Kastenteufel über die Bühne, läuft wie aufgedreht herum, taucht ab ins Publikum, und wenn der Hafer ganz besonders sticht, greift er zur Strickleiter, die wie zufällig von der Hallendecke baumelt, und schwingt über die Köpfe der Fans hinweg, die ihrerseits zum munteren Stagediving antreten. Rude Boy Remmington, der Irrwisch, dem selbst sein drahtloses Mikro nicht heilig ist. In einer Rangelei vor den Boxen zieht er es kurzerhand einem gröhlenden Krawallkopf über… Auch wenn die Band nach diesem Zwischenfall abrupt abbricht und erst mal hinter dem Vorhang verschwindet, bis sich die Gemüter abgekühlt haben, so gehört das musikermäßige Ignorieren der allgemeinen Hektik zur internen Aufgabenteilung. Das Chaos für Rude Boy, den anderen die Konzentration auf ihre Instrumente. ›Er übernimmt zwar die Rolle des klassischen Frontmannes, trotzdem wäre es falsch, die Band nur über ihn zu präsentieren. Außerdem ist er etwas schüchtern,‹ witzeln Michelle und Rene über das Rotationsprinzip, welches der Squad bei den Interviews pflegt. So ausgeprägt die einzelnen Persönlichkeiten auch sein mögen, einig ist man sich vor allem in der Hochachtung der schnellen, unfrisierten Studioarbeit.

›Wir nehmen einfach alle Proben auf. Was uns gefällt, wird ausgearbeitet und dann gehts ins Studio. Sechs Songs der Platte sind nach dem Prinzip: 'Eingespielt und fertig' entstanden.‹ Auf die Frage nach den Kriterien für das Samplingprogramm, macht Rene erst mal darauf aufmerksam, daß es sich um authentisches, „live im Studio" aufgenommenes Scratching und keineswegs um Samplingschleifen handelt. Ansonsten sei jeder für seinen eigenen Laden zuständig, und das Plattendeck unterstehe natürlich DNA, auch wenn es manchmal zu Meinungsverschiedenheiten mit Rude Boy komme.

›Urban Dance Squad hieß eigentlich ein 12-köpfiges Washington-GoGo-Projekt, in dem wir früher spielten. Als wir dann vor etwa zweieinhalb Jahren mit unserem abgesplitterten 'kleinen Squad' zum ersten Mal auf der Bühne standen, haben wir den alten Namen einfach beibehalten. In all dem zusammengewürfelten Chaos steckte eine ungeheure Energie, die sich später auch in den Proberaum übertragen ließ, und wir wuchsen immer mehr zusammen.‹ Die einstige Zufallssession verquickt ein Spektrum, das vom Klampfen-Faible von Rene bis zu den nach wie vor regelmäßigen DJ-Jobs von DNA reicht. ›Eigentlich mag ich ja gar keine Countrymusik, aber mein Vater hat mir mit Hank Williams eine regelrechte Gehirnwäsche verpaßt, und irgendwann begann ich, auf Banjos, Steel- und Slide-Gitarren zu klimpern‹ (Rene). Eine andere wichtige Komponente von Urban Dance Squad ist die offene Struktur der Band. ›Nur durch ständige Einflüsse von außen kann dieses Prinzip überhaupt funktionieren. So arbeitet Rude Boy ständig mit irgendwelchen DJs zusammen, Bassist Silvano und Rene spielten mal in der Band von Rufus Thomas, und ich habe neulich bei Jah Wobble getrommelt, der mir ebenfalls viele Anregungen und neue Ideen mitgab‹ (Michel).

Das Experimentierfeld Amsterdam bietet diesem Streben nach Fusion und Offenheit gerade in der gegenwärtigen Situation zerbröselnder Alt-Szenen einen reichhaltigen Fundus, und das Genresprengen ist selbst zum Genre geworden. ›Wir werden oft mit US-Gruppen wie 24-7 Spyz, Red Hot Chilli Peppers, Fishbone oder Living Colour in Verbindung gebracht, was grundsätzlich ok ist. Vorbilder würde ich sie allerdings nicht nennen, denn unsere Entwicklung verlief absolut parallel. Wenn es im Crossover überhaupt *Godfathers* gibt, dann sind es klar die Bad Brains.‹ ●

EARACHE / PEACEVILLE

Fortsetzung von Seite 35

den dicken Shane Embury aufs Primitivste und erklärte Napalm Death als Ganzes den Krieg (Ausverkauf? Metal? Man weiß es nicht, und wie halten sie's mit Hammy aus?). Hammy distanziert sich ein wenig von der Affäre, dann wieder nicht, beide Parteien sind sich einig, daß man ja doch prima miteinander auskomme, Dig möchte heute aber nicht zulange über Sore Throat sprechen, und alle sind sich einig, daß die Presse den Streit übertrieben hätte, so daß manche nun beiden vorwerfen, sie hätten alles nur inszeniert, um wochenlang die ersten Seiten des NME und das Gehirn von Stephen Wells zu füllen. Als wir dann allerdings auf die unter dem Namen **Saw Throat** erschienene musikalisch mit Abstand interessanteste LP der Band kommen („Inde$troy"), meint Dig nur, er wisse nicht, was das mit Erweiterung zu tun hätte, für ihn seien das verdammte Pink Floyd oder Hawkwind (vgl. Review in SPEX 10/88). (Hammy: ›Wir haben endlich eine Platte machen wollen, die ernst genommen wird, und uns entschlossen, eine superernste zu machen.‹). Es bleibt festzuhalten, daß sich Sore Throat personell in ständigem Mitgliedertausch (bis zur Identität) mit der anderen Peaceville- und klassischen HC-Band **Doom** befinden, die von allen Anwesenden herzlich zur Discharge-Revival-Band erklärt wird (und gegen die man ebenso wenig haben kann wie gegen die Instigators, nur daß sie einen wie mich nie dazu gebracht hätten, einen Artikel über einige Repräsentanten der britischen Hardcore-Szene zu schreiben), und als einzige aller genannten über Humor verfügen, einen Humor, der nie ganz durchschaubar ist, wenn in einem der „ernsteren" Anti-AKW-Stücke die Zeile steht: „accidents happen, you hide the truth, look at chernobyl, theres the prooth".

Martin: ›Glaub nicht im Ernst, daß die Humor haben, das sind Typen, die sich sehr ernst nehmen und keinen Millimeter Distanz zu sich selbst haben.‹

Hammy: ›Diese ganzen Parodien und Anschuldigungen haben die ja gerade gemacht – ich hatte außer auf dem 'Inde-$troy'-Album nie allzuviel zu sagen – um darauf hinzuweisen, daß es uns ernst ist mit den Werten von Hardcore, daß Hardcore kein Begriff ist, den man der britischen Presse überlassen sollte, die ihn aufbaut, sich zu eigen macht und anschließend wieder fallen läßt. Wir glauben wirklich an Hardcore als Lebensweise, wir glauben daran, daß wir klassenlos zusammenleben können, wir glauben an eine ökologische Wirtschaft etc. Man soll mit uns nicht umgehen wie mit den Sugarcubes, die erst jeder liebte und jetzt jeder fertig macht.‹

Ihr habt nur einen Konkurrenten, wenn es darum geht, die lange vakante Idee einer wirklich neuen Musik nochmal zu beleben, einen Konkurrenten, dessen Musik, wie auch bei euch, versucht, jenseits des Melodischen, zwischen Geräuschen, heftigen Rhythmen und Bildern verbindlich Intensitäten aufzubauen – das wäre HipHop. Wie steht ihr dazu? Und statt mir diese blöde Frage zu beantworten, beantworteten sie mir die, was eigentlich der Unterschied zwischen Earache und Peaceville sei, zwischen den scharfen, intensiven Produktionen für den Moment und dem Programm für die Ewigkeit.

Dig: ›Ich liebe HipHop. NWA, Daumen hoch!

Martin: ›Yeah, Public Enemy, groß. Ich habe bei NWA immer Probleme, wenn ich Platten öffentlich auflege: die Texte sind schon zum Teil übel.‹

Hammy: ›Ich mag HipHop eigentlich nicht, für mich klingt das fast immer zu dünn produziert, zu industriell, es hat keine Tiefe. Ich stehe auf klassischen Dub, Musik mit Tiefe . . .‹ Andere absolute Favorites in Sachen Einfallsreichtum sind ihm die Butthole Surfers und – believe it or not – Kate Bush, für die er als 16jähriger gräßliche Trampererlebnisse auf sich nahm.

Und wie HipHop und Dub unterscheiden sich etwa auch Earache- und Peaceville-Produktionen, wenn man von den für sich stehenden Bands wie Terrorizer, Morbid Angel, Carcass oder Autopsy und Decadence Within absieht, letzere haben übrigens eine noch unerwähnte weitere originelle Methode entwickelt, in langen, oft unübersichtlichen Riff-Gebirgen und ebenso schroffen Tälern, in bis zu zehn Minuten langen Stücken die gemeinsame Wahrheit von Core und Metal zu finden. Und die man sich trotzdem ebensowenig auf Earache vorstellen könnte wie manch konventionellen Hardcore von Peaceville oder deren neues, für ganz neue, vielen suspekte Orientierungen geschaffenes Sub-Label „Major Records", sogar mit einer Pop-Sängerin namens Kay Field und einer LP der reinen, aber guten Metal-Band Talion.

›Das Lustige ist, daß John Peel uns immer noch spielt, Autopsy, Carcass, obwohl er Metal haßt, also muß es wirklich etwas Neues und Anderes sein. Die Musik mußte einfach extremer werden, weil man ja Eltern, die selber noch in frühen Punk-Konzerten waren, irgendwie anders schocken mußte, anders wäre das nicht mehr gegangen. Außerdem ist das Leben natürlich insgesamt intensiver und härter geworden.‹

So wie amerikanische Musik immer schon, wenn sie weiter wollte, sich erweiterte, Kontakt zu anderen aufnahm, die berühmten Barrikaden niederriß und weiterging, weil sie aus einem Land der großen Räume kommt und *ein* Weg der Dissidenz eben immer noch das individuelle Abhauen ist, war der Weg englischer Musik immer Zuspitzung, etwas was in der ersten Punk/Hardcore-Welle und auch in den meisten anderen englischen Musiken irgendwann, spätestens 83, fruchtlos wurde, und sich neue aufbauen mußte, inhaltlich wie musikalisch und in den verschiedensten Bereichen. Die Ernte dieses Aufbaus ist das, wovon ein Teil auf Earache und Peaceville erschienen ist, hier nur als kleiner Ausschnitt möglich (Nicht erwähnt wurden, obwohl sie es verdient hätten: die weitsichtigen, aber amerikanischen Repulsion, Deviated Instinct, Axegrinder, Bolt Thrower, Atavistic, das Children-Of-The-Revolution-Label, der Vorgänger von Manic Ear Records mit frühesten Speedcore-Veröffentlichungen von Chaos UK, Depraved, Vicious Circles, Doctor & The Crippens, Heresy's In Your Face Records, Dan, aus denen besagte Indie-Coreler und Blyth-Power-Freunde Sofa Head hervorgegangen sind u.v.m.). Daß Tierversuche und Vegetariertum zu zentralen Issues geworden sind, andrerseits dieselben Leute zum Teil begeisterte Splatter-Fans, ist dabei als eine wichtige und notwendigerweise oberflächlich widersprüchliche Codierung des existentiellen und nicht-relativierbaren Inhalts dieser Musik/Bewegung zu lesen, nicht (nur) als Diskussionsbeitrag. Wie Progressivität jenseits alter Fortschrittsvorstellungen und Vernunft-Terror gehen soll, ohne in die Barbarei zu verfallen, kann nur an deren Abgrund wahrscheinlich sich herausstellen: in der Erschütterung des Körpers und seiner buchstäblichen wie symbolischen Innereien (und deren vollständiger Abbildung in Ton, Wort und Bild).

Und daraus den wichtigsten Wert jeder „heutigen Jugend" gewinnt: Unversöhnlichkeit.

Dietrich Diederichsen

PORK PIE
presents

CATCHTHISBEAT!
LP Catchthisbeat 04232-08
CD Catchthisbeat including "Beware" 04232-26
8.12. Freiburg / Jazzhaus
10.12. München / Theaterzelt „Macht der Nacht"
11.12. Stuttgart / Röhre
13.12. Hamburg / Fabrik
14.12. Berlin / Blockschock
15.12. Nürnberg / Komm
30.12. Achen / Festival „Skanking around the christmas tree"

LP Shot! 04234-08
CD Shot! 04234-26
28.11. Paris / Elysees Montmartre
30.11. München / Theaterfabrik
2.12. Paderborn / Kulturfabrik
3.12. Bielefeld Café Europa
4.12. Frankfurt / Batschkapp
5.12. Hamburg / Markthalle
6.12. Berlin / Quartier Latin

ska... ska... SKANDAL!

LP 04230-08

NO-SPORTS
LP King Ska. Unicorn / Rude
published by Vielklang
23.12. Ellwangen / Stadthalle
30.12. Aachen / Festival

Cominmg soon: The Legendary
Laurel Aitken
chartbusting Berlin remix of "Everybody Ska"!

PORK PIE
marketed by Vielklang, distributed by FFA GmbH

TÖNE, TRÄGER, TRANSAKTIONEN

Mit Bellybutton & the Knockwells
ins letzte Jahrzehnt

1.1. 0.00 Uhr Tuttlingen (Akzente)
3.1. Regensburg
4.1. Berlin (Blockschock)
5.1. Hamburg (Logo)
6.1. Bremen (Kairo)
7.1. Köln (Underground)
12.1. Weikersheim (W71)
13.1. Stuttgart (Röhre)
14.1. Schwäbisch Hall (Club Alpha 60)
Booking: 07541/72593

VIP-Productions present :
SituationB
on Tour :
15.12. Göttingen
16.12. Hanau
22.12. Munderkingen
23.12. Sindelfingen
Neues Album/Girlees Paradise/SPV
contact : 06121/407592

KULTURSCHOCK
10.12.
B.A.L.L.
DEFOLIANTS
(N.Y.-Noise)
17.12.
VULCANO SUNS
ROGER MILLER
(US-Guitars)
augsburg
siedlerhof, 20h

Rätschenmühle e.V.
Samstag, 30. 12., 21 Uhr
The Defoliants
(Chicago)
... gehören zum besten, was der US-Untergrund z.Zt. zu bieten hat (mr) ...
7340 Geislingen/Steige
Seestraße 10
Tel. 0 73 31 / 4 13 02
bzw. 4 22 20

TERMINE

Abstürzende Brieftauben: 1.12. Erlangen/ E-Werk — 2.12. Bamberg/ Top Act — 3.12. Würzburg/ Music Hall — 4.12. Regensburg/ Alte Mälzerei — 10.12. München/ Theaterfabrik — 12.12. Augsburg/ Siedlerhof — 13.12. Rosenheim/ Kurhaussaal — 14.12. Kaufbeuren/ Melodrom — 16.12. Mannheim/ Alte Hauptfeuerwache — 17.12. Kehl — 19.12. Huttenheim/ Other Place — 20.12. Freiburg/ Jazzhaus — 21.12. Stuttgart/ Longhorn (mit Normahl und Schließmuskel) — 22.12. Sigmaringen/ Festival — 23.12. Ulm/ Konzertsaal Neu-Ulm - 25.12. Frankfurt/ Batschkapp — 26.12. Kaiserslautern/ Kammgarn — 27.12. Gießen/ Ausweg — 28.12. Aachen/ Metropol — 29.12. Düsseldorf/ Zakk — 30.12. Hannover/ Bad — 31.12. Göttingen/ HR 3-Fete • **All:** 1.12. Linz/ Kapu — 2.12. Villingen-Schwenningen/ Stadthalle •

Anorak-Night mit Red Letter Day und The Artpress: 14.12. Hamburg/ Kir • **Arriba D.F.:** 1.12. Reutlingen/ Zelle — 31.12. Wiesbaden/ HdJ • **Bad Manners, Desmond Dekker:** 3.12. Münster/ Jovel — 4.12. Frankfurt/ Batschkapp — 5.12. Hamburg/ Markthalle — 6.12. Berlin/ Quartier Latin • **B.A.L.L.:** 5.12. Hamburg/ Starway — 8.12. Gammelsdorf/ Circus — 9.12. Enger/ Forum — 10.12. Augsburg/ Siedlerhof — 11.12. Nürnberg/ Trust — 12.12. Linz/ Posthof — 13.12. Wien/ Szene — 15.12. Hanau/ Kuba — 16.12. Schwindkirchen/ Rockhaus — 17.12. Basel/ Kulturwerkstatt — 19.12. Duisburg/ Old Daddy — 20.12. Berlin/ Ecstasy — 21.12. Köln/ Rose Club •

3rd Band Battle mit Red Letter Day, Geniale Dilletanten u.v.a.: 15.12. Schenefeld/ Juks • **Martyn Bates:** 30.11. Hannover/ Bad — 1.12. Wilhelmshaven/ Kling Klang — 3.12. Stuttgart/ Röhre — 5.12. Köln/ Rose Club • **Blurt, The Blech, Stan Red Fox:** 1.12. Immenstadt/ Kino — 2.12. Thun/ Cafe Mocca — 3.12. Zürich/ Morgensonne — 4.12. Dornbirn/ Spielboden — 6.12. Wien/ Arena — 7.12. Linz/ Posthof — 8.12. Innsbruck/ Utopia — 9.12. Nürnberg/ Desi — 10.12. Frankfurt/ Alte Brauerei — 11.12. München/ Nachtwerk — 13.12. Köln/ Underground — 14.12. Berlin/ Quartier Latin — 26.12. Esslingen/ Dieselstraße — 27.12. Heidelberg/ Schwimmbad — 28.12. Dortmund/ Live Station — 29.12. Hamburg/ Schöne Aussichten • **Boikottz, Chestnuts, Molotow Soda, Rim Shout, Deutsche Trinkerjugend:** 9.12. Dortmund/ FZW • **Boptails:** 2.12. Gelsenkirchen/ Treffpunkt New York • **Borghesia:** 11.12. Übach-Palenberg/ Rockfabrik — 12.12. Köln/ Rose Club — 13.12. Heidelberg/ Schwimmbad — 14.12. Kaufbeuren/ Melodrom — 15.12. Wiesbaden/ Haus der Jugend — 16.12. Freiburg/ Crash — 17.12. Bielefeld/ Cafe Europa — 18.12. Berlin/ Loft — 19.12. Hamburg/ Kir — 20.12. Bochum/ Zwischenfall (mit Tilt) •

Brosch, Gret Palucca, Ostzonensuppenwürfel: 16.12. Bonn/ Unifest • **Click Click:** 1.12. Hannover/ Bad — 3.12. Hamburg/ Kir — 4.12. Frankfurt/ Negativ

• **The Convent:** 2.12. Syke/ Jugendhaus — 9.12. Sylt/ Jugendzentrum — 15.12. Braunschweig/ FZZ-Mühle — 22.12. Bremen/ Jugendhaus Falkenberg — 29.12. Berlin/ Pike • **Cropdusters:** 1.12. Berlin/ KOB • **Cruisers:** 30.11. Hamburg/ Kir — 1.12. Bremerhaven — 2.12. Bunnen/ Dumstorff — 12.12. Münster/ Jovel (mit Rausch, Lonely Boys) — 26.12. Bochum/ Zeche • **Cud:** 7.12. Underground/ Köln •

Defoliants: 5.12. Duisburg/ Old Daddy — 6.12. Hannover/ Mad — 7.12. Braunschweig/ Line Club — 8.12. Bremen/ Schlachthof — 9.12. Zapfendorf/ Top Act — 10.12. Augsburg/ Kulturschock — 14.12. Stuttgart/ Garage — 15.12. Enger/ Forum Enger — 16.12. Dortmund/ FZW — 17.12. Basel/ Kulturwerkstatt (mit B.A.L.L.) — 18.12. Übach-Palenberg/ Rockfabrik (mit Lemonheads) — 19.12. Köln/ Rose Club — 21.12. Hamburg/ Kir — 22.12. Berlin/ Ecstasy — 23.12. Weikersheim/ Club W 71 — 24.12. Wien/ Wuk — 25.12. Gammelsdorf/ Circus — 26.12. Marburg/ Kfz — 27.12. Frankfurt/ Negativ — 28.12. Nürnberg/ Trust — 30.12. Geislingen/ Rätschenmühle — 31.12. Ravensburg/ Jugendhaus • **Die Kreuzen:** 24.12. Bremen/ Schlachthof — 27.12. Hamburg/ Fabrik — 29.12. Berlin/ Ecstasy — 30.12. Enger/ Forum — 31.12. Köln/ Rose Club — 2.1. Linz — 3.1. Wien • **Dreadbeat-Reggaeparty:** 15.12. München/ Babalu — 20.12. Köln/ Rose Club • **El Bosso & Die Pingpongs, Die Leeren Versprechungen:** 22.12. Schwerte/ Giebelsaal • **Die Erde, Polizisten, Politics Of Death:** 9.12. Minden/ FKK • **Erosion, Razzia, Freaky Fuckin' Weirdos:** 4.12. Hamburg/ Große Freiheit 36 • **The Fair Sex, Second Decay:** 23.12. Schwerte/ Giebelsaal • **Ferryboat Bill:** 12.12. Dortmund/ Live Station • **Femi Anikulapo Kuti:** 1.12. Hildesheim/ Vier Linden — 2.12. München/ Nachtwerk — 3.12. Karlsruhe/ Festhalle — 5.12. Augsburg/ Club Clochard — 6.12. Freiburg/ Jazzhaus — 7.12. Singen/ Gems — 9.12. Berlin/ Miami Vice • **Flowerpornoes:** 1.12. Freiburg/ Jazzhaus — 4.12. Stuttgart/ Röhre — 5.12. Tübingen/ Zentrum Zoo — 6.12. Augsburg/ Siedlerhof — 7.12. Kleinweilerhofen/ Sonneck — 10.12. Frankfurt/ Negativ — 11.12. Kassel/ New York — 16.12. Enger/ Forum • **Freiwillige Selbstkontrolle:** • **23.12. Schwindkirchen/ Rockhaus** • **Fugazi:** 2.12. Hamburg/ Markthalle — 3.12. Berlin/ T.U. Mensa — 4.12. Heidelberg/ Triplex Mensa — 5.12. München/ Theaterfabrik — 6.12. Bielefeld/ AJZ • **Frenzy:** 11.12. Hamburg/ Markthalle — 12.12. Bielefeld/ Cafe Europa — 13.12. Stuttgart/ Universum — 14.12. Heidelberg/ Schwimmbad — 16.12. Freiburg/ Crash — 16.12. Krefeld/ Kulturfabrik — 18.12. Übach-Palenberg/ Rockfabrik • **Galaxie 500, Straitjacket Fits:** 1.12. Berlin/ Ecstasy — 2.12. Enger/ Forum — 3.12. Köln/ Rose Club — 4.12. Hamburg/ Kir • **„Gravity's Rainbow", Klang-/ Rauminstallation mit Elliot Sharp, Ursula Balzer:** 15.12. Frankfurt/ Uni Festsaal • **Gunslingers:** 2.12. Hannover/ Capitol — 3.12. Kassel/ Musiktheater — 5.12. Darmstadt/ Lopos Werkstatt — 6.12. Nürnberg/ Resi — 7.12. Stuttgart/ Longhorn — 9.12. Ludwigshafen/ Kolloseum — 10.12. München/ Nachtwerk — 14.12. Bielefeld/ Cafe Europa — 15.12. Kiel/ Max Musichall — 16.12. Bremen/ Scala — 17.12. Hamburg/ Markthalle • **Hipsters:** 1.12. Hamburg/ Prinzenbar — 2.12. Bistensee/ Baumgarten — 3.12. Bielefeld/ Cafe Europa — 4.12. Bremen/ Fortex — 5.12. Coburg/ JuZe — 6.12. Nürnberg/ Komm — 7.12. Köln/ Rose Club — 8.12. Düsseldorf/ Haus der Jugend — 9.12. Nürtingen/ Jab — 10.12. Isny/ Go In — 12.12. Kassel/ Spot — 13.12. Braunschweig/ Line — 14.12. Rheinbach/ Ahorn — 15.12. Berlin/ Ecstasy — 17.12. Mülheim (Ruhr)/ Winkhaus — 21.12. Wesel/ Weißenstein — 23.12. Hannover/ Capitol • **Idiots, Upright Citizens, Kassierer:** 12.12. Bochum/ Zwischenfall • **Invisible Spirit:** 1.12. Braunschweig/ Line Club — 2.12. Freiburg/ Cräsh — 11.12. Übach-Palenberg/ Rockfabrik • **The Jesus And Mary Chain, Eat:** 2.12. Bielefeld/ PC 69 — 3.12. Berlin/ Metropol — 4.12. Hamburg/ Docks — 5.12. Grießheim/ Bürgerhaus — 6.12. München/ Fabrik — 14.12. Köln/ Stadthalle Mülheim • **Dave Kusworth & The Bounty Hunters:** 15.12. Berlin — 16.12. Dortmund — 17.12. Köln — 18.12. Stuttgart — 19.12. Augsburg — 20.12. Wien — 21.12. Ebensee — 22.12. Karlsruhe — 23.12. Krefeld • **Lemonheads:** 17.12. Stuttgart/ Universum — 18.12. Übach-Palenberg/ Rockfabrik • **Lieutenant Stitchie, Jahwadadamuzik, DJ Caveman & The International Sound System:** 20.12. Berlin/ Loft — 25.12. Münster/ Jovel — 26.12. München/ Theaterfabrik — 27.12. Frankfurt/ Batschkapp — 28.12. Bochum/ Zeche • **Lizard Kings:** 3.12. Hilden/ Jwd — 16.12. Solingen/ Karussell • **Love Like Blood:** 7.12. Würzburg/ AKW — 8.12. Leonberg/ Cactus • **M. Walking On Water:** 1.12. Hameln/ Sumpfblume — 3.12. Kiel/ Räucherei — 4.12. Hamburg/ Markthalle — 5.12. Berlin/ Loft — 6.12. Hildesheim/ Vier Linden — 7.12. Husum/ Speicher — 8.12. Fulda/ Kreuz — 9.12. Krefeld/ Kulturfabrik — 10.12. Bochum/ Bahnhof Langendreer • **Loveslug, Surfin' Dead:** 23.12. Solingen/ Haus der Jugend • **The Mamas & The Dadas:** 21.12. Markdorf/ Lemon — 22.12. Villingen-Schwenningen/ Bühne im Ratskeller — 23.12. Spaichingen/ Cafe Passe — 24.12. Konstanz/ K9 — 26.12. Bräunlingen/ Bregtäler — 27.12. Oberhof/ Cafe Verkehrt — 28. und 29.12. Konstanz/ Kulturladen — 30.12. Lindau/ Club Vaudeville — 31.12. Siegen/ Gems • **Maniacs:** 16.12. München — 17.12. Rosenheim/ Lokschuppen • **MDC, Happy Hour:** 27.11. Essen/ Zeche Carl — 16.12. Wolfsburg/ JuZe Ost — 17.12. Berlin/ Ex • **Bob Mould:** 2.12. Frankfurt/ Batschkapp — 3.12. München/ Theaterfabrik • **Mudhoney:** 11.12. Bielefeld/ Cafe Europa — 12.12. Berlin/ Loft — 15.12. Hamburg/ Fabrik — 16.12. Nürnberg/ Rührersaal — 19.12. München/ Theaterfabrik • **Napalm Beach: ø 1.12. Düsseldorf**
øNerves Like Nylon: 1.12. Fellbach/ Unterhaus — 2.12. Metzingen/ Club Thing — 22.12. Kirchheim/ Jugendhaus Linde • **Napalm Death, Morbid Angel:** 1.12. Bremen/ Schlachthof — 2.12. Dortmund/ FZW — 4.12. Bielefeld/ Cafe Europa — 5.12. Berlin/ Ecstasy — 6.12. Übach-Palenberg/ Rockfabrik — 7.12. Frankfurt/ Negativ — 9.12. Stuttgart/ Universum — 10.12. München/ Theaterfabrik • **No Harms:** 14.12. Hannover/ Mad — 15.12. Rendsburg/ Teestube — 21.12. Braunschweig/ Line Club • **Augustos Pablo, Junior Delgado, Yami Bolo:** 3.12. Bonn/ Bisquithalle — 4.12. München/ Theaterfabrik — 5.12. Stuttgart/ Longhorn — 6.12. Berlin/ Metropol — 7.12. Münster/ Jovel — 8.12. Hamburg/ Docks • **P-Funk-Party:** 21.12. Köln/ Kauri-Club • **Peter & The Test Tube Babies:** 17.12. Stuttgart/ Longhorn — 18.12. München/ Zheaterfabrik — 19.12. Frankfurt/ Batschkapp — 20.12. Würzburg/ Labyrinth — 21.12. Hamburg/ Markthalle • **Blaine L. Reininger:** 17.12. Moers/ Flagranti — 18.12. Frankfurt/ Cookys — 19.12. Köln/ Luxor — 20.12. Hamburg/ Fabrik — 21.12. Berlin/ Blockschock — 22.12. Hildesheim/ Vier Linden • **Screaming Blue Messiahs:** 8.12. München/ Nachtwerk — 9.12. Frankfurt/ Batschkapp — 10.12. Düsseldorf/ Tor 3 — 12.12. Hamburg/ Markthalle — 13.12. Berlin/ Loft • **S.C.R.I.P.T.:** 1.12. Coesfeld/ Fabrikcafe • **Sidewalk Poets, Vipers:** 1.12. Minden/ FKK • **»Six Pack«, Rockmusik in Köln 1989, mit Dextrin, Twelve Or 13, Crazy Sex Idiots u.v.a.:** 11. bis 16.12. Köln/ Luxor, Underground, Blue Shell, Stadtgarten u.a. • **The Slam:** 30.11. Berlin/ Pike — 1.12. Bistensee — 4.12. Köln/ Rose Club — 6.12. Würzburg/ Labyrinth — 8.12. Taunusstein/ Kulturzentrum — 9.12. Luzern/ Sedel — 10.12. Altenmarkt/ Libella — 13.12. Münster/ Jovel • **Gary Slip:** 22.12. Osnabrück/ Unicum — 30.12. Berlin/ Ecstasy • **Spermbirds:** 8.12. Kaiserslautern/ JuZe — 15.12. Villingen-Schwenningen/ Jugendhaus — 27.12. Bochum/ Zwischenfall — 28.12. Neumünster/ AJZ — 31.12. Wilhelmshaven/ Kling Klang • **Starfucker:** 12.12. Mühltal/ Steinbruchtheater — 29.12. Sulzbach — 30.12. HammelbachøSteppes: ø 1.12. Gammelsdorf/ Circus — 3.12. Nürnberg/ Trust — 7.12. Hamburg/ Mitternacht — 8.12. Berlin/ Ecstasy • **Stillborn:** 7.12. Berlin/ Blockschock — 8.12. Hanau/ Kuba — 9.12. Köln/ Rose Club — 11.12. Hamburg/ Kir — 13.12. Heidelberg/ Schwimmbad — 14.12. Pforzheim/ SkandaløStoremage: ø 1.12. Darmstadt/ Goldene Krone — 9.12. Bremen/ Cafe Kairo — 10.12. Hamburg/ Lehniz — 15.12. Bad Segeberg/ Lindenhof — 16.12. Holzminden/ Teestube — 21.12. Hildesheim/ Vier Linden — 29.12. Knesebeck/ Festival • **Strangemen:** 1.12. Gammelsdorf/ Circus — 2.12. Schorndorf/ Hammerschlag • **Suzi Creamcheese:** 6.12. Neu-Ulm/ Cafe D'Art — 7.12. Geisingen/ Outside — 8.12. Tübingen/ Epplehaus — 9.12. Sindelfingen/ JuHa Mitte • **Sugarcubes:** 1.12. Köln/ Stadthalle Mülheim — 5.12. Hamburg/ Docks — 7.12. Berlin/ Metropol • **Sweet:** 4.12. Rottweil/ Discoland — 5.12. Ludwigshafen — 7.12. Berlin/ Quartier Latin — 8.12. Erlangen/ E-Werk — 9.12. München/ Nachtwerk — 11.12. Frankfurt/ Music Hall — 12.12. Oberhausen/ Musikzirkus — 13.12. Münster/ Jovel — 14.12. Hamburg/ Große Freiheit — 16.12. Völklingen/ Superfly — 17.12. Köln/ Wartesaal — 18.12. Göttingen/ Outpost • **Tarnfarbe:** 22.12. Wuppertal/ Börse — 26.12. Geissingen/ Outside — 27.12. Bochum/ Flash • **Tech Ahead:** 7.12. Würzburg/ AKW — 15.12. Stuttgart/ Röhre — 22.12. Berlin/ Kob • **Television Personalities:** 25.12. München/ Nachtwerk — 31.12. Berlin/ Ecstasy (mit Speedniggs) • **This Shrinking Feeling:** 8.12. Göttingen/ Uni-Fete • **Throw That Beat In The Garbagecan:** 7.12. Köln/ Rose Club — 8.12. Wilhelmshaven/ Klingklang — 9.12. Dortmund/ FZW — 16.12. Stuttgart/ Festival — 26.12. Zürich/ Rote Fabrik — 27. und 28.12. Biel/ Gaskessel — 29.12. Bern — 30.12. Lenzburg/ Jugendhaus • **24—7 Spyz:** 7.12. Frankfurt/ Batschkapp — 9.12. München/ Manege — 10.12. Bochum/ Zeche (mit Urban Dance Squad) — 11.12. Berlin/ Loft (mit Urban Dance Squad) — 12.12. Hamburg/ Markthalle (mit Urban Dance Squad) • **Ugly Culture:** 4.12. Lübeck/ Medizinische Hochschule — 5.12. Kiel/ Sophienhof — 6.12. Bremen/ Kunsthochschule — 7.12. Hildesheim — 8.12. Köln/ Underground • **Volcano Suns, Roger Miller:** 1.12. Enger/ Forum — 2.12. Berlin/ Ecstasy — 3.12. Frankfurt/ Negativ — 4.12. Hamburg/ Mitternacht — 5.12. Feldkirch/ Unterhaus — 17.12. Augsburg/ Fiedlerhof — 18.12. Nürnberg/ Trust — 19.12. Dortmund/ FZWøVomito Negro: ø 6.12. Nürnberg/ Trust — 15.12. Stuttgart/ Kaktus — 16.12. Wiesbaden/ Haus der Jugend — 17.12. Bielefeld/ Cafe Europa (mit Borghesia) • **Walter 11:** 2.12. Duisburg — 16.12. Kaiserslautern/ Kammgarn (mit Wedding Tackle, Frohlix) • **The Wedding Present:** 3.12. Frankfurt/ Batschkapp — 4.12. München/ Nachtwerk — 6.12. Berlin/ Loft — 9.12. Hamburg/ Markthalle — 10.12. Köln/ Luxor • **White Zombie:** 22.12. Dortmund/ FZW — 23.12. Hamburg/ Mitternacht — 24.12. Berlin/ Ecstasy — 26.12. München/ Nachtwerk — 27.12. Stuttgart/ Universum — 28.12. Hannover/ Bad — 30.12. Köln/ Rose Club — 31.12. Nürnberg/ Trust • **Zarths, Pillbox Boys:** 20.12. Bochum/ Zwischenfall • 15.12. **5 Jahre Technoclub mit Nitzer Ebb** Frankfurt/ Dorian Grey •

Redaktionsschluß Termine für SPEX 1/90: 4. Dezember

TÖNE, TRÄGER, TRANSAKTIONEN

CRASH RECORDS
Industrie & Independent
Mail-Order

New Wave, Punk, HC, EBM, Psychobilly, Oi!, Noise, Rock, Pop, Psychedelic, 60's, Ska, Avantgarde, Fanzines, Bücher, Videos

Regelmäßig Neuheitenlisten
Umfangreicher Gesamtkatalog
gegen 2 DM Rückporto
in Briefmarken an

crash records
Hauptstr. 81a
7415 Wannweil

Sound Fabrik
24-Spur-Studio &
PA-Verleih
Peter Lübke Hofmannstr. 7
8 München 70
Tel. 089 / 7 65 13 12

This Record Can Cange
Your Life!
Die Band:
„Bomb Circle" + „Once
In A Month Of Sundays"
Farewell To Pop
Ab 1.12. erhältlich
Wo: Why Not
0043/222/569252
Booking:
0043/222/4277642
Präsentation: 18.12.1989
im Reigen (ex-Kennedys)
21 Uhr Spec. Guest:
Shaken Not Stirred
DJ Herr Norbert

MUSIK-VIDEOS ständig vorräti
rrätig! über 1200 verschiedene M
dene MUSIK-VIDEOS ständig vo
/IDEOS ständig vorrätig! über 8
)0 verschiedene MUSIK-VIDE
ne MUSIK-VIDEOS st
rschiedene MUS
IK-VIDE
INGO'S PLATTENKISTE
GRINDELALLEE 41 2000 HAMBURG 13
☎ 040-45 18 59
kostenlosen Katalog anfordern!

★ CD-Verkauf
★ ★ CD-Ankauf
mit Comics
STERN-CD
★ Player-Verleih
★ ★ CD-Tausch
CD-Verleih Kolonnenstr. 54 Berlin 62 Tel. 784 38 83

Das Buch
zur Band:

Julian Aicher

schnell, dreckig, lustig

Die Rockband
Bellybutton &
the Knockwells

116 Seiten
30 Fotos
8 Mark

gegen Scheck (mit
Rückadresse) bei:

Direktverlag
Friedhofstraße 7
7980 Ravensburg
0751/33140

iMport T-Shirts
Front 242, Nitzer Ebb,
Skinny Puppy, Klinik,
Frontline Assembly,
Pankow, depeche Mode,
the Cure, miNistry, etc.

über 100 verschiedene
T-Shirts und Poster

Info gegen DM 2 bei:
MARION's SCHALLPLATTEN
Goethepl. Tz 9, 6000
Frankfurt, Tel. 069/28 0377

take off music
O Wave / Independent
O US-Austr.-Importe
O Rockabilly O Ska
O Punk/OI/Hardcore
O Heavy Metal O T-Shirts
O Videos O Poster/Postkarten
Infos für 2,- DM Briefmarken
KM-MUSIK
Eichner & Co - Tonträger
D-4830 Gütersloh 1, Postfach 2114

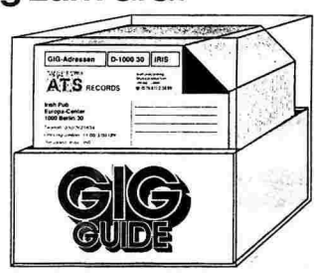
KLEIN ANZEIGE 1 FELD IM FORMAT 30 x 50 mm KOSTET 75 DM.
BIS ZU 4 FELDERN KÖNNEN BELEGT WERDEN.
Schickt Eure reprofähigen Vorlagen (Reinzeichnungen, Offsetfilme, nicht größer als das doppelte Anzeigenformat!) zusammen mit einem Scheck (oder einer Überweisung auf Konto Spex, Postgiroamt Köln, BLZ 37010050, Nr. 34097-500) an SPEX, Aachener Str. 40-44, 5000 Köln 1.

INDEPENDENT
PSYCHO ■ SIXTIES
HEAVY METAL ■ CD
AVANTGARDE ■ PUNK
SECOND HAND ■ MAIL
ORDER ■ NEW WAVE
VIDEOS ■ SEVENTIES
LP SCHALLPLATTEN
Laden & Versand
Bergheimerstr. 29
6900 Heidelberg
(06221) 161694

phase4
SOUND OF THE FUTURE
16 SPUR TONSTUDIO
80qm Aufnahmeraum
eingemessene Regie
große Sichtscheibe
Tascam Jbl Lexicon
ERÖFFNUNGSANGEBOT:
29 DM/Stunde incl.
Kirchstr.5 8901
Aindling 08237/5020

DISCOVER
VINYL / CD
POP SKA
DANCEFLOOR
WAVE
HARDCORE
CROSSOVER
PSYCHOBILLY
AVANTGARDE
SECOND HAND
AN- UND VERKAUF
4630 BOCHUM Bleichstr. 8a
Postfach 100311
Tel.: 0234-65533
KEINE LISTEN!

k-Independents-Sixties-Psyche
s-Psychedelic-New Wave-Punk-I
ixties-Psychedelic-New Wave-Pu
elic-New Wave-Punk-Independer
unk-Independents-Sixties-P
ew Wave-Punk-Indep
Sixties-Psych
Indep
INGO'S PLATTENKISTE
GRINDELALLEE 41 2000 HAMBURG 13
☎ 040-45 18 59
kostenlosen Katalog anfordern

Der schnellste
Weg zum GIG:


Die Branchenkartei des Musikmarktes

Ausgewählt aus einer Stammdatei von 14.000 Branchenadressen, monatlich recherchiert und aktualisiert von ATS-Records, Wankheim. Erscheint im Hochschulverlag, 7800 Freiburg, Postfach 5426. Erhältlich über den Buch- und Musikalienhandel oder beim Verlag. Grundwerk ca. 500, monatliche Ergänzung ca. 150 Karten, je Karte DM -,25

CLUBLAND

Di. 5.12.89: **THE SEERS** (GB)
So. 17.12.89: **MUDHONEY** (USA)
Mi. 20.12.89: **DAVE KUSWORTH & THE BOUNTY HUNTERS** (GB)
Mi. 3.1.90: **DIE KREUZEN** (USA)
Sa. 6.1.90: **RUDE ANGELS** (Berlin)
anschl. **ALEX CHILTON** (USA)

U4 Wien
So.—Do. 22-4 Uhr
Fr. u. Sa. 22.-5 Uhr
Tel. 222/8123648

Stuttgart comes alive!

Fast Beat Events präsentiert:

GARAGE
Schloßstr. 35, 7000 Stuttgart 1,Tel. 0711/2262753
Einlaß 20.00 Uhr/ Beginn 21.00 Uhr

Donnerstag 07.12.	King Candy (Ex Les-Immer-Essen)
Sonntag 10.12.	Pull my Daisy (CH)
Donnerstag 14.12.	The Defoliants (USA)
Donnerstag 21.12.	Lost in Mekka
Dienstag 26.12.	Weihnachtsfestival

BLUE NOTE
Wilhelmstraße 5, 7000 Stuttgart 1
Einlaß: 20.00 Uhr/ Beginn: 21.00 Uhr

Samstag 16.12.	1. Stuttgarter Beat-Party mit: Throw that Beat in the Garbagecan Loretta and the Chipmunks HangOvers

Kontakt: FBE, Tel. 0711/617118, Fax 283161

BARNERSTR. 36 2000 HAMBURG 50 39 15 65

FABRIK
CONCERTS

Sa. 15.12.89
MUDHONEY
Mi. 20.12.
BLAINE L. REININGER
Fr. 22.12.
MEKONS
Mi. 27.12.
DIE KREUZEN & DIE SEUCHE

Vorschau Januar 1990:
9.1. Alex Chilton · 17.1. Sylvia Juncosa
21.1. UK Subs · 23.1. Christian Death
26.1. Toasters

THEATERFABRIK
Föhringer Allee 23, Unterföhring, Tel. 950 49 49

3.12.	**BOB MOULD**
4.12.	**AUGUSTUS PABLO, JUNIOR DELGADO, YAMI BOLO**
6.12.	**THE JESUS & MARY CHAIN**
7.12.	**DEBORAH HARRY**
10.12.	**NAPALM DEATH**
11.12.	**ROGER CHAPMAN**
12.+13.12.	**WOLFGANG AMBROS**
14.12.	**FREAKY FUCKIN'WEIRDOS & SLAWHEADS**
18.12.	**PETER AND THE TESTTUBE BABIES**
19.12.	**MUDHONEY + FIRST THING FIRST**
20.12.	**FASTER PUSSYCAT**
26.12.	**REGGAE X-MAS : Lt.Stichie**

Tel. Kartenservice: 089/50 60 84 Special Concerts
Österreich:
BOOTLEG REC.: Salzburg Tel.0662 - 843107

FIVE YEARS TECHNO CLUB
TECHNO CLUB
1 9 8 4 — 1 9 8 9
THE HALF DECADE PARTY
SPECIAL LIVE APPEARANCE BY
NITZER EBB
FRIDAY DECEMBER 15, 1989
AT DORIAN GRAY, FRANKFURT AIRPORT
DOORS 21.00 H

So 3.12. VOLCANO SUNS + ROGER MILLER (USA)
Do 7.12. NAPALM DEATH + MORBID ANGELS
So 10.12. FLOWERPORNOES
Mi 27.12. THE DEFOLIANTS FROM CHICAGO + CATHODE RAY MISSION
FRANKFURT
WALTER-KOLB-STR. 1
20 UHR, VVK!

Cooky's
DRINKS
FOOD
DANCING
22.00-4.00 UHR
AM SALZHAUS 4
6000 FRANKFURT
TEL 28 76 62

4.12. CLICK CLICK
Supp. ARMAGEDEON DILDOS
11.12. THE SHEETS
CRUX ANSATA
18.12. BLAINE REININGER
1.1. ALEX CHILTON

PITZA-MUSIC

Fr. 01.12. Melodrom / Kaufbeuren 22.00 h
AND ALSO THE TREES
special guest: MYRNA LOY

Mi. 06.12. Siedlerhof / Augsburg 20.30 h
FLOWERPORNOES

Fr. 15.12 Melodrom / Kaufbeuren 22.00 h
BORGHESIA
support: ACT 46

Fr.22.12. Siedlerhof / Augsburg 20.30 h
IMPULSE MANSLAUGHTER
support: ROSTOK VAMPIRES

Fr.5.1.90 Melodrom / Kaufbeuren 21.00 h
SPERMBIRDS
support: HAPPY EVER AFTER

Informationen und Kartenbestellservice:
08231 / 46 69

SCHWIMMBAD MUSIK-CLUB
Tiergartenstraße 13 · 6900 Heidelberg · Tel: 06221/470201
DISCO VIDEO KINO KONZERTE
Öffnungszeiten: Mi u. Do 20 - 1 Uhr, Fr u. Sa 20 - 3 Uhr

Mi. 6.12.	**Volcano Sons & Roger Miller**
Do. 7.12.	**Steve Gibbons Band**
Mi. 13.12.	**Borghesia** Supp.: Stillborn
Do. 14.12.	**Rockabilly Party: Frenzy & Johnny & The Roccos**
Mi. 20.12.	**Dimple Minds** Supp.: Freaky Fucking Weirdos
Do. 21.12.	**Das Dritte Ohr**
Mi. 27.12.	**Blurt, The Blech, Stan Red Fox**
Do. 28.12.	**Hermann Brood & His Wild Romance**
Sa. 30.12.	**Beat Party**
Mi. 3.12.	**Alex Chilton**
Mi. 10. 1.	**Die Kreuzen**
Do. 11. 1.	**Jamaica Papa Curvin**
Mi. 17. 1.	**UK Subs**
Do. 18. 1.	**Christian Death**
Mi. 24. 1.	**Sylvia Juncosa Band**
Mi. 31. 1.	**Toasters & Mark Foggo**

FAX-Nr.: 06221/472390

— jeden Mittwoch Independent-Night —
Konzertbeginn 21.30 h · Änderungen vorbehalten

Achtung: Kleinanzeigenschluß SPEX 1/90 am 4.12.'89!

TÖNE, TRÄGER, TRANSAKTIONEN

The secrets of Cash'n Carry

First LP
"Finest Fish"
EFA 15085
Contact
REPTILE RECORDS

Der Bundesgesundheitsminister:
Bumsen gefährdet Ihre Gesundheit.
Ein Kondom dieser Marke enthält nach DIN 99 % Latex und 1 % Geschmacksverstärker.

HASS, Neue LP / CD „Zurück in die Zukunft"
im SPV-Vertrieb

BLITZCORE
US+AUS-IMPORTE
LP 12" 7" CD MC von
ADRENALIN O.D.
AGENT ORANGE
AGNOSTIC FRONT
ANGST
AGGRESSION
BAD BRAINS
BAD RELIGION
BATTALION OF SAINTS
BLAST • BEATNIGS
BEAT HAPPENINGS
BEASTS OF BOURBON
BLACK FLAG
CAPITOL PUNISHMENT
CHRISTIAN DEATH
CHANNEL 3
CIRCLE JERKS
COSMIC PSYCHOS
DAS DAMEN
D.O.A. • D.I. • D.R.I.
DEAD KENNEDYS
DAYGLO ABORTIONS
DESCENDENTS • DR.KNO
FLAMING LIPS
DEATH OF SAMANTHA
DIE KREUZEN
EXTREME NOISE TERROR
FIREHOSE • FLUID
FLESH EATERS • FU's
FULL FATHOM FIVE
FUGAZI • FLIPPER
FEEDTIME • GOD
FLESH D-VICE
GREEN RIVER HR
GOVERNMENT ISSUE
100 HAPPY FLOWERS
ILL REPUTE • INSTIGATORS
LEAVING TRAINS
MARSHMELLOW OVERCOAT
MDC • MUDHONEY
MINUTE MEN JFA
MINOR THREAT
NO FX • NOMEANSNO
NEGATIVE APPROACH
NEGATIVLAND
LIVE SKULL • MASSAPPEAL
NAPALM DEATH
PRONG • PORCELAIN BUS
RICH KIDS ON LSD
SNFU • 7 SECONDS
SCREAMING TREES
RED(D) CROSS/KROSS
SACCHARINE TRUST
SEPTIC DEATH • SWA
SAINT VITUS • SLOVENLY
SONIC YOUTH
SOCIAL DISTORTION
SOCIAL UNREST
SS DECONTROL
TSOL • TALL DWARFS
TOXIC REASONS
VANILLA CHAINSAW
SISTER DOUBLE HAPPINESS
SOUL ASYLUM • SCAM
SUICIDAL TENDENCIES
VERBAL ABUSE
VERBAL ASSAULT
VOLCANO SUNS
WASTED YOUTH
WHITE FLAG • WLIRM
WILD POPPIES • WRECKERY
SUICIDAL TENDENCIES
MEAT PUPPETS • MISFITS
NAKED RAYGUN • SOUNDGARD
YOUTH OF TODAY
YOUTH YOUTH YOUTH
YOUTH BRIGADE
UNSEEN TERROR u.v.m.
KATALOG bei
BLITZCORE
POSTFACH 10 14 31
6900 HEIDELBERG

Deine Schwester ist he Schlampe
Hört THE VIELZUHELLE WOHNZIMMERLAMPE
Den blinden Ruprecht's Knecht rührt das wohl kaum
Und selbst Lanetta welkend fault am Baum

Eine Katzette kotzet DM 7.- (incl. Versand) über Wilfried Elser Jr., Götzentalstr. 66, 7073 Lorch

Wir machen DIE ROCKBÜCHER:

THE JESUS & MARY CHAIN
Eine Feedback-Geschichte
von John Robertson
120 Seiten, 80 Fotos, DM 28,–

THE SMITHS
Die authentische Biographie
von Mick Middles
144 Seiten, 156 Fotos, DM 28,–

UP-TIGHT
Die Velvet Underground Story
von V. Bockris/G. Malanga
144 Seiten, 150 Fotos, DM 24,80

Paintwork THE FALL
Ein Porträt
von Brian Edge
120 Seiten, 80 Fotos, DM 28,–

2. Auflage!

In jeder guten Buchhhandlung oder direkt bei:
Sonnentanz-Verlag Roland Kron
Oblatterwallstraße 30a · 8900 Augsburg

THE UNEMPLOYED MINISTERS...
wünschen
FROHE WEIHNACHTEN
Nicht das Geschenk für die kleine Schwester vergessen!
"Spirit" schenken - Freude schenken
DEBUTALBUM « SPIRIT »
IM VERTRIEB DER
ROUGH TRADE REC GMBH
BEST-NR: RR 103312

THE CONVENT
New singles out now:
Kicked out of time
e.p. (Best. No. RP 31-10-89)
The Endless Way
re-release (Best. No. 31-01-87)
Distribution & booking:
Red Sunshine AGENCY
P. O. Box 1502
2740 Bremervörde
West Germany

BIZARR-VIDEO präsentiert:
I Was A Teenage Zabbadoing
Der ultimative Trash-Hardcore-Science-Fiction-Vampyr-Film, der binnen kürzester Zeit zum absoluten Kult-Hit avancierte!
Pressestimme: „Kein Profi-Abfuck, sondern echter zitternder Sex ist da drin." (SPEX 4-89)
Mit Ronnie Urini u.v.a. Musik: Modell D'OO
VHS-Cassette, 68 Minuten, zum Trash-Preis von 89 Mark
Bestellungen gegen Nachnahme bei:
BIZARR-Verlag, Kreuzstr. 23, 8000 München 2
Tel.: 089-26 39 29

Weit über *2000* verschiedene TOURNEE- & PROMOTION-
MUSIK-POSTER
fast aller Interpreten und Musikrichtungen in sämtlichen Größen (bis zu 150 x 100 cm!) sowie
aktuelle u. ältere internationale
FILMPLAKATE
Außerdem eine Riesenauswahl an
POSTKARTEN
Alles zu sehr "zivilen" Preisen: Postkarten DM 1,20; Poster i.d.R. zwischen DM 5,- und DM 18,50
Katalog noch heute anfordern!
Bitte DM 2,50 Schutzgebühr in Briefmarken beilegen (wird bei Bestellung voll angerechnet!!)
POSTER-VERSAND
Harald Wächtler
Kuhnstr. 5 E
7000 Stuttgart 1
Tel. 0711 - 262 36 36

GUT EINGEFÜHRTER INDEPENDENT-PLATTEN-LADEN IN OSTWESTFALEN ZU VERKAUFEN.

Komplett-Einrichtung mit Platten, CD's Vorführgeräten usw. Preis VHB.

Interessierte Zuschriften unter Chiffre 777 an die SPEX - Anzeigenleitung

LOVE LIKE BLOOD
Out now! Mini-LP
Ein Muß, das Beste aus Deutschland im Stile Sisters of Mercy und Fields of the Nephilim. Oder etwa besser?

distributed by SPV
Contact & Management

...MUSIC-TO-TURN-TOO...

KRANKENHOUSE "krankenhouse" mini LP/ 14 DM
DIE "House" Musik mit KRANKENHOUSE, GRANDMASTER JESUS AND HIS 12 APOSTLES und DRONELAP. ANDY DOUBLE YOU meets FREDDY KRUEGER...

MORESQUE FORAY MAXI/ 12 DM
"long distance sex"
Dancedisco mit perkussiv eingesetzter Electronic und sprüder Erotik.
"Mit ihrer Sound steht die Band in der Tradition solcher Gruppen wie FRONT 242 u.a., nur nicht so hart dürchgepreßt"
Sie POP WOPS

Beide Platten plus SECOND STRIKE Compilation LP bis zum 31.1.90 zum Preis von 33,50 DM inkl. Porto

TURN-A-ROUT TAPES
Bürgerstrasse 27
4000 Dusseldorf 1
0211-308660

JETZT ENDLICH IN DEUTSCHLAND ERHÄLTLICH!!
INCREDIBLY STRANGE FILMS:
H.G. LEWIS Doris Wishman & More, More More ....
US-KULT KLASSIKER PER VIDEO-MAIL-ORDER • UNGESCHNITTENE ORGINALKOPIEN!
BESTELLISTE GEGEN RÜCKPORTO BEI:
KONG FILMS Brabanter Str.8 • 5 Köln1

SCHALLPLATTEN
RARITÄTEN
IMPORTE
PUNK-WAVE-OLDIES
SKA-ROCKABILLY-OI
KATALOG
MIT 10.000 TITELN
FÜR 3,- DM IN BRIEFMARKEN
VERSANDHANDEL
MANFRED WEINGART
WITTENER STR. 184
4630 BOCHUM 1

CLUBLAND

THE LEGENDARY
LOGO CLUB
BOCHUM
CITY•PASSAGE

30.11. Click Click

24.12. Hailig-abend mit Asmodi Bizarr

LOFT

LOFT KONZERTE SCHMITZ & SCHULZ GbR
IM METROPOL, NOLLENDORFPLATZ 5, 1000 BERLIN 30
030 216 10 20 (nur an Veranstaltungstagen)

So. 3.12.
JESUS & MARY CHAIN + EAT
im Metropol
Di. 5.12.
M WALKING ON THE WATER
Mi. 6.12.
WEDDING PRESENT + THE SHEETS
Do. 7.12.
SUGARCUBES im Metropol
Mo. 11.12.
24-7-SPYZ + URBAN DANCE SQUAD
Di. 12.12.
MUDHONEY + DIE SEUCHE
Mi. 13.12.
SCEAMING BLUE MESSIAHS + KING CANDY
Mo. 18.12.
BORGHESIA
Mi. 20.12.
LIEUTENANT STITCHIE + BUBA YAMMEH

NACHTWERK
Landsberger Str.185, München 21,
Tel. 089 - 950 56 66

1.12. BLISS
3.12. THE WEDDING PRESENT
5.12. FUGAZI
6.12. BLUESBAND
7.12. GOLDEN EARRING
8.12. SCREAMIN'BLUE MESSIAHS
10.12. ABSTÜRZENDE BRIEFTAUBEN
11.12. BLURT & THE BLECH
24.12. BROKEN COLOURS & MASK
25.12. T. V. PERSONALITIES
26.12. WHITE ZOMBIES
30.12. GAY CITY ROLLERS

MANEGE
Steinseestr.3 U-Bahnhalt Innsbrucker Ring

3.12. STEVE GIBBONS
9.12. 24-7-SPYX

Tel. Kartenservice: 089/50 60 84 Special Concerts
Österreich:
BOOTLEG REC.: Salzburg Tel.0662 - 843107

BATSCHKAPP
Maybachstr. 24, Frankfurt, Tel. 069/531037

2.12. Bob Mould
3.12. Wedding Present
4.12. Bad Manners
7.12. -24-7- Spyz
9.12. Screaming Blue Messiahs
10.12. Wolfgang Ambros
19.12. Peter & The Testtube Babies
25.12. Abstürzende Brieftauben
27.12. Reggae Snow Splash
28.12. Slawheads
31.12. Herman Brood And His Wild Romance

Telefonischer Kartenservice:
Tel. 069 / 49 04 06

---

dolorin roosje

So. 10 Dez. All
Wo. 13 Dez. Napalm Death & Morbid Angel
Sa. 16 Dez. Lieutenant Stitchie
Di. 19 Dez. Screaming Blue Messiahs
Fr. 22 Dez. No man is Roger Miller & Volcano Suns
So. 31 Dez. New Years Party *mit* Wreckless Eric: Anfang 00.30 u

Januar 1990
Fr. 12 Jan. Chambre Jaune & De Artsen & Toy Factory
Do. 18 Jan. Alex Chilton
Di. 30 Jan. Lunachicks
Wo. 31 Jan. Voivod

Konzertbeginn 22.00 h.
Änderungen vorbehalten

Doornroosje
Groenewoudseweg 322
Nijmegen Holland
Reservierung 00-31-80559887

BATSCHKAPP Konzert GmbH präsentiert

So. 3.12. Music Hall Ffm
BIG DADDY KANE
Di. 5.12. Music Hall Ffm
DEBORAH HARRY
Di. 5.12. Bürgerhaus Griesheim Ffm
THE JESUS AND MARY CHAIN

Telefonischer Ticketservice: 069/490406

C·A·F·E OLD VIENNA

5.12. Sadato

19.12. Terophal mit Band

Mannheim, U 1, 17,
am Kurpfalzkreisel,
Tel. 06 21/20 22 7

VIP-Productions
present :

THIRTEEN DAYS
on TOUR :

24.11 Münster
25.11 Esterhofen
26.11 Donauwörth
28.11 Tuttlingen
29.11 Munderkingen
30.11 Ellingen
1.12 Backnang
2.12 Koblenz
3.12 Moers
4.12 Göttingen
5.12 Ostheim
6.12 Wiesbaden
7.12 Offenburg
8.12 Trier
9.12 Herxheim
10.12 Karlsruhe
12.12 Osnabrück
13.12 Darmstadt
14.12 Fulda
15.12 Nordhorn
16.12 Flensburg
17.12 Köln

THIRTEEN DAYS
contact:
06121/407592

BLINDFISH-PROMOTION
KONZERTE IN HAMBURG

4.12. Docks
THE JESUS AND MARY CHAIN + Eat
5.12. Docks
SUGARCUBES
9.12. Markthalle
WEDDING PRESENT
12.12. Markthalle
SCREAMING BLUE MESSIAHS + 24-7 SPYZ + Urban Dance Squad
21.12. Markthalle
PETER AND THE TEST TUBE BABIES
28.1. Gr. Freiheit 36
DEACON BLUE
Tel. Kartenbestellungen:
069/490406

KFZ
MARBURG
2.12
RAUSCH
26.12
BETWEEN THE DAYS
DEFOLIANS
+ special guest
06421-13098

THE SLAM LIVE

30.11. **Berlin**, Pike
01.12. **Bistensee**, Baumgarten
04.12. **Köln**, Rose Club
06.12. **Würzburg**, Labyrinth
08.12. **Taunusstein**, Jukuz
09.12. **CH-Luzern**, Sedel
10.12. **Altermarkt**, Libella
13.12. **Münster**, Jovel Music Hall*
(*Vorgruppe von **The Sweet**)

New Single 7" «Red White» (Big Noise Rec./Vielklang
Forthcoming Album «Red White»
Moskito Promotion 0251/231348 FAX: 2303500

Achtung: Kleinanzeigenschluß SPEX 1/90 am 4.12.'89!

ROTE FABRIK
KULTURZENTRUM

Seestr. 395, 8038 Zürich

7. 12. SCREAMING BLUE
MESSIAHS / NOIR DESIR
14.12. LEMONHEADS
HUGO RACE (The Wreckery)
15.12. 24-7-SPYZ
URBAN DANCE SQUAD
16.12. RED KROSS
DIE KREUZEN
20.12. MUDHONEY
WHITE ZOMBIES
21.12. YOUNG GODS
LA MUERTE
26.12. SHINY GNOMES
PULL MY DAISY

kein Vorverkauf - Abendkasse ab 20.00

Soul Sisters...Rare Groovers...
Dance Maniax...Blood Brothers

THE
SOULFUL SHACK

DEUTSCHLANDS SOUL-DJ-TEAM NR. 1
FUNKY BEATS★SIXTIES CLASSICS
MODERN MOVERS★INDIE SOUL...
Sa 9.12. STADTGARTEN/KÖLN 21[00]
Do 28.12. NACHTWERK/MÜNCHEN 22[00]
BOOKING: G. HÜNDGEN 0221/1377 52

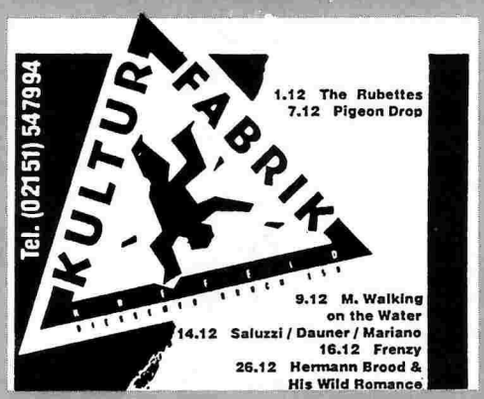
LUXOR

So. 3.12. **Jonathan Richmann** Mo. 4.12. **And Also The Trees, Myrna Loy** Di. 5.12. **Grace Kairos** Fr. 8.12. **Lenny Kravitz** So. 10.12. **Wedding Present, The Sheets** 13.-17.12. **Hermann Brood** Di. 19.12. **Blaine L. Reininger** Mi. 20.12. **Tom Mega** Do. 21.12. **Poems For Laila** Do. 28.12. **Dimple Minds**

Luxemburger Str. 40
Köln 1 · Tel. 21 95 03

Fr. 1.12. Session
Sa. 2.12. Baby Line (Ungarn)
Fr. 8.12. Stillborn (Schweden)
Fr. 15.12. B.A.L.L. (USA)
Sa. 16.12. Situation B + Killposer
Fr. 22.12 The Crow
Mo. 25.12. Craven A

KASTANIENALLEE 20, 6450 HANAU-KESSELSTADT, ☎ 06181 / 28940



1.12 The Rubettes
7.12 Pigeon Drop
9.12 M. Walking on the Water
14.12 Saluzzi / Dauner / Mariano
16.12 Frenzy
26.12 Hermann Brood & His Wild Romance

STEPPES 3.12.
GLATZE DES WILLENS & 8.12. VOMITO NEGRO &
11.12. B.A.L.L.
18.& VOLCANO SUNS
12.& ROGER MILLER
DEFOLIANTS 28.12.
TRUST 31.12. US!

KLINGENHOFSTR. 52 NÜRN
0911 - 511742 · 555166 BERG

easar concerts

Tel.: 089/201 14 92, Fax 089/201 44 16
präsentiert in München

3.12. **BOB MOULD** — Theaterfabrik
4.12. **WEDDING PRESENT** — Manege
6.12. **THE JESUS AND MARY CHAIN** — Theaterfabrik
8.12. **SCREAMING BLUE MESSIAHS** — Nachtwerk
9.12. **24-7-SPYZ** — Manege
18.12. **PETER & THE TEST TUBE BABIES** — Theaterfabrik

Karten an den bek. VV-Stellen, tel. Kartenservice: 069/49 04 06

FORUM ENGER

SPENGER STR 13
4904 ENGER
05224 · 4545

FREITAG 1.12.
VOLCANO SUNS + ROGER MILLER

SAMSTAG 2.12.
STRAIGHTJACKET FITS + GALAXIE 500

SAMSTAG 9.12.
B.A.L.L.

FREITAG 15.12.
DEFOLIANTS + MORPHINE SLIDE

SAMSTAG 16.12.
FLOWERPORNOES

SONNTAG 24.12.
SAME PROCEDURE...

SAMSTAG 30.12.
DIE KREUZEN

SONNTAGS: DISCO REBELLIOUS JUKEBOX

DISCO
FABRIK
CAFE

4.12.
Einstürzende Neubauten

Tel. KARTENSERVICE: 02541/72567
„Fabrik", Dülmener Str. 100, Coesfeld

die börse

Kommunikationszentrum Wuppertal e.V., Viehhofstraße 125
5600 Wuppertal 1, Telefon 02 02 / 42 10 81

Fr. 1.12., 20 Uhr **JAZZ SZENE NRW mit BASS'N'BRASS & JOB MOB** *Mi. 6.12., 20 Uhr* **FLAIRK (NL)** *Di. 12.12., 20 Uhr* **Avantgarde-Jazz aus Japan AFTER DINNER** *Mi. 13.12., 20 Uhr* **Acid-Jazz-Party mit BRAND NEW HEAVIES & DJ GILLES PETERSON (London)** *Fr. 22.12., 20 Uhr* **„Duck & Cover Concerts" mit TARNFARBE & SCHLIESSMUSKEL** *Di. 26.12., 20 Uhr* **X-MAS-Reggae-Party mit UMOYA & BABYLON FIGHTERS**

Spermbirds

Commen Threat Tour 89/90

25.12 B-Allst
26.12 B-Diepenbeek
27.12 Bochum
28.12 AJZ Neumünster
29.12 H-Alkmaar
30.12 H-Hengelo
31.12 Wilhelmshafen
2.01 Hamburg
3.01 AJZ Bielefeld
4.01 Au Frankfurt
5.01 Augsburg
6.01 A-Wien

!!ACHTUNG!!!!!!!!!!!
New LP on X-Mist-Rec.
in March 1990 !

BOOKING FOR:

SPERMBIRDS
WALTER ELF
2 BAD
ARTS AND DECAY

by
DREAMHOUSE
Promotions
Mittlere Uferstr. 97/3
7060 Schorndorf
Tel.
07181/75312

Übach-Palenberg b. Aachen — Borsigstr. 7

Rockfabrik

Live
Einlaß 19.30 h · Beginn 20.30 h

Montag 27.11. **DIMPLE MINDS**
Mittwoch 6.12. **NAPALM DEATH** · MORBID ANGELS
Montag 11.12. **BORGHESIA** (YU) · INVINSIBLE SPIRIT · PARANOID
Montag 18.12. **LEMONHEADS** (USA) · TWO BONES · START
Montag 15.1. **U.K. SUBS** THE SHAMROCKERS · Stadthalle Übach-Palenberg
Montag 29.1. **CHRISTIAN DEATH** ESCAPE WITH ROMEO · Stadthalle Übach-Palenberg

Rockfabrik-Konzerte: 02451/4 53 95 Änderungen vorbehalten

Sie gehört zur Band

Was war mal noch eigentlich ein Groupie? Wem bei dieser Sixties-Vokabel nur nebelhafte oder frauenfeindliche Vorstellungen einfallen, wird von Michael Ruff und Pamela Des Barres eines besseren belehrt. Sie muß es wissen, sie hat ein Buch geschrieben. Er auch, er hat es gerne gelesen.

Pamela Des Barres, heute

PAMELA DES BARRES

Was wären die Achtziger ohne die Sechziger gewesen? Alles, was vor über zwanzig Jahren geschah, ist heute examiniert und urbar gemacht: von Pop über Psychedelics bis Free Jazz – all die schönen Sixties-Worte, all die Musik, Festivals, all die Ideas'n'Styles'n'-Drugs'n'Spirits sind heute verbreiteter, wenn auch nicht unbedingt gegenwärtiger als damals. Nur „Groupie" ist ein merkwürdiges, altes Wort geblieben, das nur im Zusammenhang mit gänzlich nicht-aus-diesem-Kontinuum-stammenden Personen verwendet wird. Für damals stellt sich der aufgeklärte Mensch von heute darunter gern ein paar willige Hippie-Girls mit Honig im Schädel vor, die tun was der Chef sagt, solange er eine Gitarre halten kann. Natürlich völliger Quatsch, denn eine Frau, die nach dem wahren Eindruck sucht, ist wahrscheinlich am schwersten zu beeindrucken. Pamela Des Barres wurde 1949 als Pamela Ann Miller im kalifornischen San Fernando Valley geboren und spionierte als Teenager den Beatles bis zur Gegenüberstellung hinterher, nur um sich bei dem zufälligen Treffen dann unsagbar blöde vorzukommen. Aber anstatt sich das eine Lehre sein zu lassen, arbeitete sie einfach so lange an sich, bis sie sich bei entsprechenden Gelegenheiten nicht mehr blöde vorkam, nur noch ›himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt‹ (Klappentext). Ihre besten Freundinnen verstanden nicht, wie sie plötzlich Jagger besser als McCartney finden konnte, und plötzlich war Pamela auf sich allein gestellt. Sie war Fan und wollte Fan bleiben, einen Full-Time-Job daraus machen, denn sie wußte, sie konnte ohne das Gefühl nicht leben. In diesem Sinne ist Pamela Des Barres' Buch, ihre Memoiren, eher Veranda Spuks „Mein Flirt" vergleichbar als dem, sagen wir einmal, sozialen Beziehungsproblem-Stories vergleichbarer Werke wie Jenny Fabians „Groupie" oder Rosy-Rosys selbstbetiteltes März-Buch. Weibliche Fans sind in unserer Wirklichkeit entweder kreischende Teenager oder normale Menschen, haben als Einzelperson in der Welt des Rock nie den Stand eines Mannes. Obwohl sie ja immerhin die Themen zu etlichen aufs höchste schmachtenden Songs lieferten, gibt es nur wenige matriarchalische Figuren, die diese Gemeinde heimatloser, halbarbeitsloser Vertrags-Stars zusammenhält. Aber Pamela war ein höchst konsequenter kreischender Teenager – die Welt kann doch nicht nur aus Machos und Besamern bestehen! Wenn ein Mann fähig ist, echte Gefühle mit seiner Musik zu erzeugen, dann muß er dafür, verdammt noch mal, gerade stehen, ba-bee!

Mit ihrer Band, den GTO's und Produzent Frank Z.

So wurde Pamela Des Barres oberstes Groupie jener Tage, als Jagger, Jimmy Page, Jim Morrison und ein paar andere noch jung und hübsch waren. Schließlich hatte sie sogar ihre eigene Groupie-Band, die GTOs, und machte eine Platte auf Frank Zappa's Straight-Label.

So kam also nach all den Stars, Wellen und Wiederveröffentlichungen Pamela Des Barres in die Stadt, und es war schön zu sehen, daß ihre sagenumwobene, engelhaftige Unschuldigkeit sie nach wie vor wie eine Aura des Lichts umgibt. Sie ist freundlich und unbefangen, gibt gerne Geld aus, und ordert zum Abendessen im alten Sailor-Treff „Old Commercial Room" gleich zwei Gerichte, weil sie beide Speisen unbedingt kennenlernen wollte. Ready, willing, but are You able?

SPEX: Ihre Biographie bietet weder Enthüllungen noch Angriffsflächen. Sie ist einfach schöne Teenager-Poesie. Waren Sie wirklich ein so unschuldiges Kind?

Des Barres: ›Das bin ich noch. Ich bin heute eine unschuldige Frau in den mittleren Jahren. Aber ich versuche, meine dunkle Seite kennenzulernen. Ich weiß, daß jeder eine hat, doch meine kann ich nicht finden. Ich bin zu nett, fröhlich, freundlich und positiv. Ich muß etwas negatives finden, das mich zusammenhält.‹

SPEX: In Ihrem Buch finden die Konflikte der Sechziger, also z. B. Vietnam oder Manson, auch nur kurz Erwähnung…

Des Barres: ›Das war nie eigentlicher Teil meines Lebens. Es ist ein Buch nur über die Musik, wie ich SIE liebe und wie ICH liebe, aber keine politische Erklärung.‹

SPEX: Liest man Ihr Buch, so entsteht der Eindruck, daß Sie, salopp ausgedrückt, als Groupie eher wählerisch waren…

Des Barres: ›Absolut. Es mußten rebellische Typen sein. Das läßt sich nicht austherapieren. Es hat nie einen 'normalen' Mann in meinem Leben gegeben. Ich kann mich nur in jemanden verlieben, der sich ständig beweisen muß, dem nichts auf der Welt egal ist. Damals, in den Fünfzigern, wurde von jedem Mädchen erwartet, daß sie später einmal Hausfrau wird, also für ihren Mann sorgt. Das wollte ich auch tun, aber ich mußte einen Schritt weitergehen: ich wollte für die bekannten, rebellischen Männer sorgen.‹

SPEX: Sie waren selbst einmal Mitglied einer Rockband. Was sagen Sie dazu, daß Ihre einzige LP kürzlich wiederveröffentlicht wurde?

Des Barres: ›Die GTOs waren prima. Ein paar der Mädchen treffe ich heute noch. Es war wohl mehr ein sozialer Kommentar zur damaligen Zeit als irgendetwas anderes. Wäre Frank Zappa nicht gewesen, es hätte die Band nie gegeben.‹

Die GTOs waren eine Gossip-Band. Ihre Songs suggerierten die Atmosphäre einer hippen Pop-Gemeinde, wo jeder jeden kennt und über jeden redet. Schönster musikalischer Aspekt war Pamelas toll geschriebene Schnatter-Lyrik – Songtexte, wie Television Personalities oder Zimmermänner sie Jahre später gern geschrieben hätten. Selbst hartgesottenste Ordner und Türsteher konnten ihrem Charme nicht wiederstehen. „I'm with The Band", der Original-Titel des Buches, ein so höflicher wie bestimmender Ausdruck weiblicher Sexualität, wurde für die deutsche Ausgabe in „Light My Fire" umgeändert, einer im allgemeinen Jim Mor-

rison zugeordneten Phrase. Dieser Song war sein Sex, wodurch das Buch in ein weiteres, nicht unbedingt realistisches Abhängigkeitsverhältnis gestellt wird.

SPEX: Sind Sie mit dem deutschen Lizenztitel zufrieden?

Des Barres: ›Er ist okay. I was always trying to get my fire lit. Also stimmt der Titel. Ich hatte nur Angst, daß man es für ein Jim-Morrison-Buch halten könnte. Aber immerhin ist ja mein Bild auf dem Cover.‹

SPEX: Was glauben Sie, bedeutet Ihr Buch für die Menschen dieses Jahrzehnts?

Des Barres: ›Es gibt so viele, die alles wissen wollen über die Sechziger, wie es wirklich war. Ich bekomme viel Post von jungen Mädchen, die gar nicht glauben können, daß es für eine Frau einmal solche Zeiten gegeben hat. Ich beantworte jeden Brief, gebe aber keine Ratschläge und lehne jede Verantwortung ab. Ich sage nur, laßt die Finger von den Roadies.‹

SPEX: Wollten Sie mit dieser Rückschau gleichzeitig einen Schlußstrich ziehen?

Des Barres: ›Genau, und gottseidank war er erfolgreich. Also, mein Mann und ich haben uns getrennt, als das Buch fertig war, und seitdem lebe ich allein. Nicht, daß der Inhalt damit etwas zutun gehabt hätte – er wußte alles von mir, aber die Arbeit an dem Buch hat mich sehr verändert. Meine alten Tagebücher zu lesen war harte Arbeit, eine sehr kathartische Erfahrung. Ich erkannte plötzlich, daß unsere Ehe nicht das war, was sie sein sollte.‹

Pamela Des Barres lebt heute in Santa Monica, CA, in einem Haus, das Don Johnson gehört. Man kann alles über ihre Beziehung zum Miami-Vice-Schnuller in „Light My Fire" lesen: er ist zwar nicht ganz Rockstar, aber ansonsten ihr bester Freund auf Erden. In dem Haus lebt auch ihr elfjähriger Sohn Nicky und ihr bester Freund aus Teenie-Zeiten, Victor Haydon, ein Vetter Cpt. Beefhearts. (1965 hatte Haydon Pam dem Captain vorgestellt, und obwohl sie bereits ausgiebig von Mick Jagger und „I'm A King Bee, Baby" geträumt hatte, beschreibt sie Beefheart, das ›einschüchternde, verrückte Genie‹, als den Mann, der ihr Leben ›für alle Zeit verändern sollte‹.)

Des Barres: ›Victor ist heute noch so abgedreht wie früher und versteht sich dementsprechend bombig mit meinem Sohn. Er betreibt ein Thrash-Metal-Label namens Alchemy Recs., wo Bands wie Guillotine und Sacrilege erscheinen.‹ (lacht)

SPEX: Finden Sie diese Musik aufregend?

Des Barres: ›Aber nein. Klingt mir zu genervt. Aber die Sex Pistols mag ich. Steve Jones ist einer meiner besten Freunde. Die ganze Stadt kennt ihn mit seiner Harley und seinen unglaublichen Haaren, eine sonnengebleichte Mähne bis auf den Arsch. Keiner hat bessere Haare als er. Ein Klasse-Typ, zu keiner Lüge fähig. Sein bester Freund ist Mickey Rourke. Die beiden sind die obersten Arschlöcher vom Sunset Strip.‹

SPEX: Interessieren Sie sich für heutige Rockmusik?

Des Barres: ›Bob Dylans neue LP! Toll! Er ist einer meiner größten Einflüsse. Er erkennt Dinge und kann sie so interpretieren, daß jeder sie begreifen kann. Aber Guns & Roses liebe ich auch. Axl macht weiter in der Tradition rebellischer, pampiger, unerzogener Arschlöcher. Das ist sehr wichtig. INXS mag ich auch, weil sie mich irgendwie an die Stones erinnern. Michael Hutchence ist sehr sexy und hat eine schöne, traurige Solo-LP gemacht. Meine Freunde sagen, ich müsse die Replacements sehen. Ansonsten ist Prince mein absoluter Held, einer der ganz wenigen, die immer ganz am Rand zu etwas ganz anderem stehen. Auch Dwight Yoakam ist große Klasse. Er hat jetzt einen Song von Gram Parsons („Sin City", Anm. d. Verf.) zusammen mit K. D. Lang aufgenommen. Habe ich erzählt, daß ich Managerin von Grams Tochter Polly Parsons bin? Wie soviele andere Menschen habe ich auch sie über mein Buch kennengelernt. Sie sprach mich an, weil sie glücklich war, etwas über ihren Vater zu lesen. Ohne das Buch hätte ich sie nie getroffen. Sie hat eine so wunderbare Stimme und singt auch einige Songs ihres Vaters.‹

Man braucht nicht viel über Musik zu verstehen, solange man weiß, wie sie wirkt. Niemand soll denken, dieses Buch wäre uninteressanter Dreck, eine reine Medienexistenz, wo die Lebensbeichte durch Sales, Fanpost und Artikel wie diesen zur Lebensgrundlage wird. Es ist das Werk eines Fans, der bereit ist und sich leisten konnte, Fan zu sein. Es ist O-Ton in einer Art, die sich für jeden Bild-Vorabdruck, jede miese Talkshow, jede „aufwendig-liebevolle Traum-Verfilmung an Originalschauplätzen" eignet, als solcher aber auch nur der allgemeinen Ethno- und Vergangenheitsverwurstung ausgeliefert ist wie jeder, der heutzutage etwas halbwegs interessantes zu sagen hat. In dieser Hinsicht ist das Buch (außer für Forscher und Chronisten, die hier jede Menge interessante Nebensatz-Informationen erhalten) für diejenigen, die glauben, daß die Musik von Neil Young eher die Antithese zur hirnschwärzenden Stephen-King-Kultur darstellt als zur M. Jackson/Madonna-Kultur. ●

Pamela's Addiction: Alice Cooper

MYSTERY TRAIN: GÜTERWAGEN GROSSER GEHEIMNISSE

Warum Jim Jarmusch neuerdings nicht ganz, aber doch fast so cool wie Memphis ist.

Hier das neueste, in Japan gibt es Millionen Japaner

Jim Jarmusch und seine Filme erfreuten sich in gewissen Kreisen, in denen auch ich zu verkehren pflege, lange Zeit nicht allzugroßer Wertschätzung: die „konsequente" Schwarz/Weiß-„Ästhetik", diese gewisse durchgängige Langeweile, der notorische John Lurie und der hypernotorische Tom Waits (unmittelbar nach Sting auf Platz 2 der unerträglichsten Musik-Schauspieler), das Wimwendershafte, das konditionierte Publikum, all das waren Gründe, die mir seit „Permanent Vacation" so ziemlich jeden Jarmusch-Film verleideten. Daß er aber deshalb keineswegs für immer dasselbe für das Kino sein muß, was Lurie und Waits leider für die Musik geworden sind, nämlich Pains In The Ass, ist mir erst seit neuestem klar geworden. Seit ich „Mystery Train" gesehen habe. Ein Film, der sich z. B. bei Tav Falco und den Hellcats bedankt, und welcher Film tut das heutzutage schon? Nicht, daß „Mystery Train" sensationell gut wäre, aber es ist klar der beste Jarmusch-Film bis heute. Trotz Farbe drängt er sich nicht so unangenehm aufdringlich auf der seriösen Subkultur-Schiene ins Studentenkino, sondern kümmert sich ziemlich souverän um seine Angelegenheit: die Rock & Roll-Angelegenheit. Zu der Jim Jarmusch, dieser Film beweist es, etwas durchaus brauchbares zu sagen hat. Nach den prominenten Losern, die Jarmusch in seinem letzten Film durch die Sümpfe scheuchte – etwas, womit sich eine wachsende Fan-Gemeinde offensichtlich gut identifizieren konnte – geht es in „Mystery Train" um Dinge, die Jarmusch eindeutig Herzensangelegenheit sind: Spurensuche und Geisterjagd in Memphis, Tennessee, der mythologischen Wiege des Rock & Roll. Dorthin läßt er, in drei Episoden, verschiedene Personen pilgern, sich verirren oder stranden. Etwa einen japanischer Retro-Rockabilly Boy auf der Fährte seiner Helden Carl Perkins, Roy Orbison, Jerry Lee Lewis, mit seiner Freundin, die allerdings mehr auf Elvis steht und Graceland besichtigen möchte. Ihre einzige Nacht in Memphis verbringen sie im alten Hotel, wo Jarmusch Jun, wie sich der japanische Junge nennt, den einen Satz sagen läßt, der die Existenz des Films überzeugend rechtfertigt: „Es ist cool, in Memphis zu sein." Der coolste von allen, Mr. Cool persönlich, ist hier ausnahmsweise der dienstälteste wilde kannibale der Welt, Screamin' Jay Hawkins, der zusammen mit dem kleinen Bruder von Spike Lee die lange Nacht von Memphis als Nachtportier an der Rezeption des erwähnten Hotels verbringt. Wo im Verlauf der übrigen Kapitel noch weitere Gäste absteigen, eine etwas ausgespacete Italienerin, deren Flugzeug nach Rom in Memphis zwischenlanden muß. Dort läßt sie sich jeden Scheiß erzählen und andrehen, bis ihr nachts der omnipräsente Geist von Elvis erscheint. Die spätesten Gäste: Joe „Elvis" Strummer als britischer Kneipenhänger und Rock & Roll-Veteran sowie seine Kumpel, mit denen er den erschossen hat, der in solchen Filmen immer dran glauben muß: Der Liquour-Store-Besitzer. Am nächsten Morgen hauen alle ab.

Auch Jim Jarmusch ist cool, erheblich cooler als sein Publikum. Wie bei allen wahren Coolen hangelt sich seine Coolness immer hart an der Grenze zur Müdigkeit entlang. Zum Interview erschien er im Pokerdress mit schwarzer Weste.

SPEX: Nach Be Bop („Permanent Vacation" und „Stranger Than Paradise") und, ich sag mal so, Swamp Rock und Cajun („Down By Law") ist der Grund-Groove dieses Films Rock & Roll, Rythm & Blues und seine verschiedenen Spielarten.

›Stimmt nicht. Die Idee ist: Memphis. Jeder Song, den du im Film hörst, wurde in Memphis aufgenommen, bis auf den John-Lurie-Soundtrack natürlich. Der Film ist eine poetische Interpretierung von Memphis. Ich habe so viele Geister in Memphis gefunden. Die meisten haben sie zubetoniert, das passiert in ganz Amerika. Sie sehen zwar ihre eigene Geschichte, aber sie haben nicht viel Sinn dafür.‹

SPEX: Einige dieser Geister sind im Film zu sehen: Screamin' Jay Hawkins, Rufus Thomas. Und Joe Strummer gehört ja irgendwie auch schon dazu, wenn man ihn da so sieht.

›Ich hatte Screamin' Jay Hawkins' 'I Put A Spell On You' in 'Stranger Than Paradise' verwendet. Der Film hatte ihm gefallen, was mich überraschte. Ich fragte ihn, das ist schon drei, vier Jahre her, ob er in einem meiner Filme mitspielen würde. Er fragte: 'Als Screamin' Jay Hawkins?'. Ich meinte: 'Nein, als irgendjemand anders.' Er: 'Komische Idee. Ruf mich an, und ich komme.' Ich fuhr irgendwann zu ihm nach New Jersey, er lebte dort, in einem Wohnwagen, hatte nicht mal Telefon. Das war alles noch vor 'Down By Law'. Inzwischen ist er nach Los Angeles gezogen und hat ein Haus.‹

SPEX: Im Film hält er sich ja extrem zurück.

›Oh ja. Und ist dabei trotzdem noch Screamin' Jay Hawkins. Er ist immer Screamin Jay Hawkins. Eine äußerst flamboyante, farbenprächtige Persönlichkeit. Er macht einen interessanten Gebrauch von der englischen Sprache. Ziemlich kompliziert, eine Mischung aus Slang und sehr formeller Sprache. Für mich ist er ein Nationaldenkmal.

Auf Rufus Thomas bin ich durch Zufall in Memphis gestoßen. Er hat dort allen zu irgendeiner Zeit auf die Sprünge geholfen, Albert King, Otis Redding. Er ist so energiegeladen, so eine generöse Person. Er ist der

„'Stranger Than Paradise' hatte Screaming Jay Hawkins gefallen, was mich überraschte."

wahre King von Memphis. Mir gefiel die Idee, daß da diese zwei Kids aus Japan kommen, mit all ihrem Wissen über Carl Perkins, Elvis, Roy Orbison und Jerry Lee Lewis, und gleich am Anfang treffen sie den wahren King von Memphis, ohne es zu merken. Sein Sohn spielt übrigens auch mit, in der Joe-Strummer-Episode.‹

SPEX: Screamin' Jay Hawkins soll Schwierigkeiten gehabt haben, mit den Japanern klarzukommen.

›Ja, er war im Zweiten Weltkrieg in japanischer Kriegsgefangenschaft, wo er auch gefoltert wurde. Er hatte nichts persönliches gegen die beiden, er hatte nur Angst, daß böse Erinnerungen wieder auftauchen

würden. Das legte sich bald, aber ich hatte zunächst etwas Sorgen damit.‹

SPEX: Der Film wurde ja auch mit japanischem Geld gedreht.

›Großartige Sache! Empfehle ich jedem! Totale künstlerische Freiheit! Die Leute von JVC (die Unterhaltungselektroniker) kamen mit ihrem Geld an und meinten: Wir sind Geschäftsleute, du bist Filmemacher. Wir geben dir Geld, du machst einen Film. In Japan ist es durchaus üblich, mal eben zwei Millionen für einen Werbespot auszugeben. Also war es für sie okay, unter drei Millionen für einen Full-Length Feature-Film auszugeben. Sie kriegen ihr Geld zurück, das steht jetzt schon fest, aber selbst wenn nicht, war das nicht ihre Hauptintention.‹

SPEX: Kennt man ja: Im Gegensatz zu richtigen Filmproduktionsfirmen wollen sie kein direktes Geld damit verdienen, sondern lieber das Firmen-Image aufwerten und damit ihr eigentliches Geschäft ankurbeln. Wer Jarmusch-Filme produziert, macht bestimmt auch gute Ghettoblaster.

›Richtig. Das ist ihre Haltung. Sie hatten sogar Bedenken, daß man die Tatsache, daß hier zwei Japaner mitspielen, in den falschen Hals kriegen könnte, so als Konzession an die Produzenten und den japanischen Markt.‹

SPEX: Aber es verhält sich wie?

›Youki Kudoh, das Mädchen, kannte ich durch zwei japanische Filme. 'Die Familie mit dem umgekehrten Düsenantrieb', vor allem aber 'Der Taifun-Club'. Sie war mir in Erinnerung geblieben, und ich schrieb diese Rolle für sie. Als es ans Casten ging, freuten sich die ganzen kalifornischen Agenten. 'Hey, wir haben massig japanisch aussehende Schauspieler hier.' Ich: 'Hey, hier das Neueste: Wenn ihr Japaner sucht: in Japan haben sie Millionen davon!'‹

SPEX: Nach Ungarn („Stranger Than Paradise") und Italienern („Down By Law") sind die auffälligsten Darsteller dieses Films also Japaner. Wieso diese Vorliebe für Ausländer?

›Das ist eben meine Sichtweise von Amerika: Durchgangsstation für Reisende der verschiedensten Richtungen. Vielleicht sollte ich mal meine generelle Vorgehensweise erklären. Es ist bei mir im Gegensatz zu Hollywood keineswegs so, daß ich ein Drehbuch habe, daß erst noch von zwölf Autoren umgeschrieben wird, bevor irgendeine Agentur anfängt, schrille Vögel als Darsteller zu suchen. Ich lerne Darsteller kennen oder sehe sie irgendwo wie jetzt diese netten Japaner. Sie inspirieren mich zu einer Story. Genausogut hätten es aber Neger sein können. In Hollywood ist es so: ob der Charakter polnisch, australisch oder japanisch ist, sie casten Meryl Streep‹.

Hans Nieswandt

DARK
BLACK RAIN

Die Emulsion ist so processed, daß von rot, gelb und blau nur noch braungrau übrigbleibt. Dazu eine oft stark verminderte Helligkeit. Zeichen von Manierismus wie Verdüsterung der Stimme und des Farbtons, grafisch elegante übersteigerung, gewitterhafte Atmosphäre haben sich im US-Film schon lange als auffällige optische Konvention durchgesetzt.

Konvention deshalb, weil im Moment selbst sowas Heiteres wie irgendwelche Komödien so dunkel ausfallen könnten, ohne daß das etwas zu bedeuten hätte.

Faßbinder hat dieses Düstere in „Berlin Alexanderplatz" vorweggenommen, und ich erinnere mich noch an das: „Man kann nichts sehen! Das ist zu dunkel!!" Sowas juckt heute niemanden mehr, obwohl „Berlin Alexanderplatz" im Vergleich zu „Batman" ziemlich sonnig wirken würde, von weiß-in-weißen 30er-Jahre-Paramount-Komödien, der 60er-Diesseitigkeit von Godard, dem 70er-Orange ganz abgesehen.

Da rede ich allgemein, denke aber an den neuen Film von Ridley Scott, dessen Titel in dieses optische Programm zeigt: Black Rain. Seit „Blade Runner" ist sein guter Geschmack und Sinn für Künstlichkeit sprichwörtlich („Ist sie künstlich?" „Selbstverständlich, ja."). Obwohl ein Polizist-versucht-in-Japan-einen-Mörder-zu-fangen-Film im Vergleich zu einem SF-Film ein nicht so geeignetes Medium für das Imaginäre ist, gibt sich Scott redliche Mühe, wieder mal eine Welt mit schwerster Patina zu armieren.

Gegenlicht, verschattete Gesichter ohne Zeichnung, Körper als Silhouetten, durch ornamentale Strukturen druchfilmen, weißes Licht von hinten durch große Propeller werfen und dadurch rhythmisieren, und Scott ist wirklich gut darin, in langen Brennweiten Bewegungen und Gegenbewegungen zu organisieren.

Die Farbe Braun assoziiert man mit Bombast, Oper, Beuys (Kiefer), tiefes Loch der Geschichte, Mythos, Art Deco, Nazi usw... Durch das Braun und die diffusen Effekte der Nebelmaschine wird das materialistische Prinzip WYSIWYG außer Kraft gesetzt, nicht nur, weil man kaum noch etwas sieht, sondern weil das Sehen ausgeschaltet und durch Gefühle ersetzt ist. Die Dunkelheit ist natürlich der Indikator eines undialektischen Film-Prinzips, das das Eine mit dem Anderen überkleiden will. Menschen mit Dekor, Dekor mit Nebel, Dialog mit Musik (aber gleichzeitig kann man mit dem Videorecorder diese Effekte teilweise dann ja auch wieder rückgängig machen). Der Mensch soll über die Sinne behämmert werden.

Dem entspricht übrigens die dramaturgische Mode des überplötzlichen, überlauten Anfangs einer Einstellung im Moment einer aufgebauten Spannung. Also ein Mann tapert im Gebüsch herum, die nächste Einstellung eine Nahaufnahme mit Erschreckeffekt: eine rasche Bewegung, das Vorschnellen von Hellem (Gesicht) aus Dunklem, unterstützt von einem entsprechend alarmierenden Geräusch, wie gerade auch in „Criminal Law/Der Frauenmörder" gesehen.

Ridley Scott, dessen Neigung zu für die 80er Jahre so wesentlichen Dingen wie Eleganz, Glätte, Architektur (keine Blumen) ging, brachte in „Blade Runner" die Faszination für stickige, völlig umbaute Räume (und für Geräte, die alles selber machen wie meine kleine Kamera) auf den Punkt. „Black Rain" hat durch das düstere Bild, wie in so vielen Filmen, eine depressive, selbstzweiflerische Komponente bekommen.

Es ist im Grunde nicht sehr sinnvoll, zu sagen, daß das und das für Ridley Scott stünde. Zwischen seinen Filmen entstehen keine Inseln (außer daß er immer Detektiv-Filme macht), und das ist auch kein Wunder bei der Art der US-Filmproduktion. Eine ironische Energie, die sich aus Verdrehungen und Verstößen ableitet wie bei Faßbinder, bringt natürlich ein völlig anderes Bewegungsprinzip hervor und nicht nur, weil die Kamera sich in barocken Bahnen dreht und man das auch sieht.

In einem US-Film wird eher immer alles sich selbst ähnlich gemacht, alles soll vom gleichen Stoff und nicht fancy und over the top sein. Es soll keinen Platz für Kontroversen geben, die sich außerhalb der Handlung abspielen, auf Unter- und Mikroebenen, wo sie Funktionen des Störens, Verdichtens, Durchkreuzens übernehmen würden. Die Vorteile davon (Reibungslosigkeit, Virtuosität, Spannung) können auch zu Nachteilen werden: Verlust von Fallhöhe, Realität, Schönheit.

Deshalb kann so ein Film wie „Black Rain" auch ohne weiteres ein bißchen fremdenfeindlich sein (Tokyo hat zwar was von Los Angeles, November 2019, ist also ein interessanter fremder Ort, aber Japan ist nun einmal auch wirtschaftlicher Gegner, was die schönen Rillen in der Landschaft und die Karaoke-Einlagen nicht verdecken) und Implikationen haben, die niemals gut sein werden, auch wenn einen alle US-Filme lehren, damit zu leben (obwohl das Gegenteil der Fall ist, wird der Osten dargestellt, als wolle er keine Konzessionen an den Westen machen, etwa so formuliert: mit einem Lächeln fängt es an, das Lächeln ist der kleine Finger, der zu einer Hand aus unkodierten Aggressionen, Chaos und lautem Regaleumwerfen gehört).

Enorme, weite Räume kalter, unbekannter Spannung

Jetzt ist die Situation ja auch eher so, daß einen das ästhetisch Stickige oder Hermetische als Bejahung und Inbegriff totaler Künstlichkeit nicht mehr allzusehr aufregt und Eleganz nur noch die Bestätigung ist, wie toll man sich einrichten kann in der Welt. Das Stickige ist nun wieder konservativ, also entropisch und perspektivelos geworden, wie die flachen, kompliziert choreografierten Einstellungen in den langen Brennweiten von „Black Rain" oder wie die vielen Filmserien, die irgendwie weitermachen, weil das Geld nun die Wahrheit und der Bilderrahmen ist (nicht nur, daß auch und gerade in der Bildenden Kunst der Kapitalismus als Superinstitution akzeptiert wurde, seit 84/85 gibt es eine vergleichbare Dingbezogenheit, die aber im Gegenteil immer heller, ordentlicher und rationaler wurde, bis die Ironie der Glätte ausgeritten und genauso stickig war).

Was bleibt, ist, daß der US-Film in den 80ern den Bereich des Ungesehenen, Spektakulären, Monströsen enorm erweitert und seine Räume und Tricks durch eine nie bis dahin bekannte kalte Spannung und Gewalttätigkeit gewürzt hat.

Manfred Hermes

motör

Immer wieder Deutscher Herbst 77 als Ausgangspunkt für den langsamen Rückzug der Linken aus der Offensive. Helmut Schmidt neulich in einer Talkshow mit dem Bekenntnis, er habe nach der Geiselbefreiung von Mogadischu geweint und auf die Frage, warum er das denn nicht öffentlich getan habe (›dann wären Sie mir viel näher gewesen‹), antwortet der ***Ex-Kanzler:*** ›Es war damals nicht meine Aufgabe, ihnen nahe zu sein‹. *** Komprimierte Vergangenheitsbewältigung betreibt Jutta Ditfurth in einem Artikel in der „Zeit" vom 27.10. ›Oft beugten gerade die tief das Rückgrat, von deren Harmlosigkeit staatliche Verfolgungsbehörden sowieso wußten... Der eigene Geisteszustand – 'Es-lohnt-sich-nicht-mehr-für-etwas-zu-kämpfen' – wird zur Epidemie erklärt und gerät zur Seuche für jede Hoffnung... Der 'konsumfreudige Citoyen' (Realo-Selbstbild) entwickelt Internationalismus nicht weiter, sondern – eine Prise Paris, eine Prise London – einen neuen Euro-Nationalismus, dessen Grenzen von der Dritten Welt hierher fest geschlossen sind. Enzensberger setzt sich, fraglos berechtigt, für Rushdie ein, mißbraucht den Anlaß jedoch sofort, die westlichen Werte, was immer das sein mag, gegen das Böse aus dem Osten zu verteidigen. Er kam nie auf den Gedanken, Linke *hier* gegen den Terror der Welt von Unterdrückungsparagraphen wie dem 129 a in Schutz zu nehmen.‹ Die ***Profiteure*** der Flaute sind eben Typen wie Matthias Horx, der mit dem ›neuen Metropolenmagazin‹ „PflasterStrand" weder dem ›linken Ghetto‹ noch der ›HipHop-Jugend‹ was bieten will. Wundern kann man sich nur, daß eine Kraft wie Jutta Ditfurth überhaupt so lange geglaubt hat, die Grünen seien eine radikale, linke Partei, und ihr jetzt vorzuwerfen, zur persönlichen Beute ihrer Funktionäre zu werden. *** Vom Hamburger Kreis „Radikale Linke" um Gremliza und Ebermann gibt es bis dato nicht viel mehr zu berichten, als daß sie einen größeren Kongreß vorbereiten. In der DKP rappelte es jedoch, nachdem die ***Reformer*** mit ihrer „Streitschrift" (wir berichteten) an die Öffentlichkeit getreten waren. Der langjährige Parteichef und Hardliner Herbert Mies gab seinen Vorsitz auf und steht nicht mehr zur Kandidatur. ***

Nach einer neuen, überparteilichen Studie im Auftrag des US-Kongreß sind 21% aller Kinder und Jugendlichen unter achtzehn Jahren in den USA ***arm***, das heißt, ihre Eltern verdienen nicht mehr als 11204 Dollar pro Jahr für einen Vierpersonenhaushalt. Die „FAZ" meldet, daß bei schwarzen oder hispanischen US-Kids der Prozentsatz sogar bei 42 – 48 % liegt. *** Die Sterblichkeitsrate bei Neugeborenen ist in der Hauptstadt der USA doppelt so hoch wie die Kubas. Hauptursache ist die Drogensucht bei fast 10% der Schwangeren ***unter 20.*** Bis zum vergangenen Jahr konnten heroin-und kokainsüchtige Frauen auf Kosten der Stadt Washington abtreiben – die Regelung wurde Anfang dieses Jahres abgeschafft, was die Säuglingssterblichkeit um die Hälfte steigen ließ. *** In den USA muß eine Abtreibung in jedem Fall ***privat*** bezahlt werden. Selbst in Fällen von Inzest oder Vergewaltigung stehen keine öffentlichen Gelder zur Verfügung. In Florida verweigerte der Richter Dan Rasmussen einer schwangeren Frau drei Tage Aufschub ihrer Gefängnisstrafe, um abtreiben zu können. Nach Absitzen ihrer 60-tägigen Haft war die Dreimonatsfrist jedoch vorüber. ***

Großbritannien hat ein Abkommen mit Vietnam getroffen, wonach bis zu ***40000*** Vietnamesen zwangsrepatriiert werden sollen. Bereits im August hat die britische Regierung zig Flugzeuge gechartert, um die als Boat-People in den letzten Jahren aufgenommenen Flüchtlinge zurückzuschicken. *** Warner Bros. hat ***10000 Batman-T-Shirts*** für DDR-Aussiedler gespendet. *** Ein Augstein-Kommentar zur Lage der Nation im allgemeinen und zur ersehnten Wiedervereinigung im besonderen, gefiel der BILD-Zeitung so gut, daß sie ihn in ihrer Sonntagsausgabe nachdruckte. *** In China wurde das Demonstrationsrecht geändert. Verboten sind Demonstrationen, die sich ›gegen die ***Interessen des Staates***‹ richten. Die mehrheitlich im Besitz der koreanischen Moon-Sekte befindliche Panda Motor Company ist übrigens das erste westliche Unternehmen, das seit den Ereignissen am Tiananmen-Platz neu in China investiert hat. *** Das Kulturministerium Südafrikas hat die Aufführung des Run-DMC-Films „Tougher Than Leather" verboten, da er moralisch und religiös anstößig sei und die ***›Harmonie der Rassen‹*** störe. Die Frage ist, wieso Run DMC überhaupt erst versucht haben, den Film in Süd-Afrika zu verkaufen. Die „Penthouse"-und „taz"-Kolumnistin Marcia Pally vergibt den Marie-Antoinette-Award an den Richter aus Los Angeles, der ZsaZsa Gabor zu drei Tagen ***Edel-Haft*** verurteilte, weil sie einen Polizisten geohrfeigt hatte, der sie darauf aufmerksam machen wollte, daß ihr Rolls Royce kein gültiges Kennzeichen hat. Zwar ist Frau Gabor tatsächlich in einer Penthouse-Gefängnis-Suite untergebracht, sie muß jedoch trotzdem Anstaltskleidung tragen. ***

Die „Kammer für Amtszucht" der hannoveranischen Landeskirche hat dem evangelischen Pfarrer Hans-Jürgen Meyer Berufsverbot erteilt. Der Geistliche hatte sich zu seiner Homosexualität bekannt und verlangt, ›privat in ***Ruhe*** gelassen zu werden‹. *** Die im Besitz der katholischen Kirche befindlichen Häuserblocks in Fulda dürfen nur an katholisch getraute Ehepaare vermietet werden, verfügte Erzbischof Dyba, der sich selbst gerne das ***›Flammenschwert Gottes‹*** nennt. Erst kürzlich bezeichnete der Mann übrigens alle Sexpraktiken, außer dem schlichten Koitus zwecks Zeugung von Christen, als ›widernatürlich‹. *** Zu den mittlerweile knapp 50000 DDRlern suchen noch 100000 der 235000 Studienanfänger nach einer Wohnung. Am billigsten sind ***Wohnungen*** nach wie vor in Berlin (ca. 8 DM pro qm^2), am teuersten in München (16 DM). Erschwinglich sind Essen, Bochum (je 9,–), Dortmund, Hannover und Bielefeld (je 10,–). So das Statistische Bundesamt. *** 49 von 100 deutschen Beamtenkindern besuchten 1989 die ***Universität.*** Von 100 deutschen Abeiterkindern sind es acht. *** Obwohl Helmut Kohl das Wort „Aussöhnung" nicht ein einziges Mal in seiner Rede vor dem Bund Der Vertriebenen benutzte, titelten sieben Tageszeitungen der gleichgeschalteten bundesrepublikanischen ***Presse*** „Bundeskanzler bekräftigt Willen zur Aussöhnung mit Polen" u.ä., wie die „taz" feststellte. So ist das.

> *›Was ist schon die Utopie sich befreiender Menschen gegen einen warmen Platz im Kreise bürgerlicher Honoratioren?‹*
>
> **Jutta Ditfurth in der ZEIT**

head

Nachrichten von echten Höhepunkten!

Prophezeihung (der FAZ): Das nächste Millenium wird besinnungslos gefeiert werden. Hysterie ist nicht mehr zu verhindern!

Japan geht jetzt schon zur Praxis über: Ein 1.951 m hohes Gebilde mit einem Fassungsvermögen für 400.000 Menschen ist in der Planung fürs 21.Jahrhundert, Arbeitstitel: ***Aeropolis***. Vom Skyscraper zum Space-Scraper! (Die Ohbayashi Corp. in Tokio rechnet mit 600 Milliarden DM)

„Vineland", das erste vollendete Buch seit 1973 von ***Thomas Pynchon***, soll im nächsten Jahr in den U.S.A. herausgebracht werden.

Ausstellungen

Hunde vor der Kamera, Ausstellung mit Fotos von Menschen mit Hunden im Münchner Stadtmuseum (bis 7.Januar 90)

Erik Bulatov (Galerie Dany Keller, München, bis 20.1.90)

Louise Bourgeois (Retrospektive im Kunstverein Frankfurt 13.12.–4.2.90)

Parallel an gleicher Stelle: Junge Europäische Fotografie. 1968-Konkrete Utopien in Kunst und Gesellschaft (Kunsthalle Düsseldorf 16.12.–11.2.90)

Andreas Schön, junger Maler, penibelstes Handwerk – aus der Gerhard Richter-Klasse, Düsseldorf (Jablonka Galerie, Köln, bis 23.12.)

Brigitta Rohrbach (bei Achim Kubinski, Stuttgart bis 6.12.)

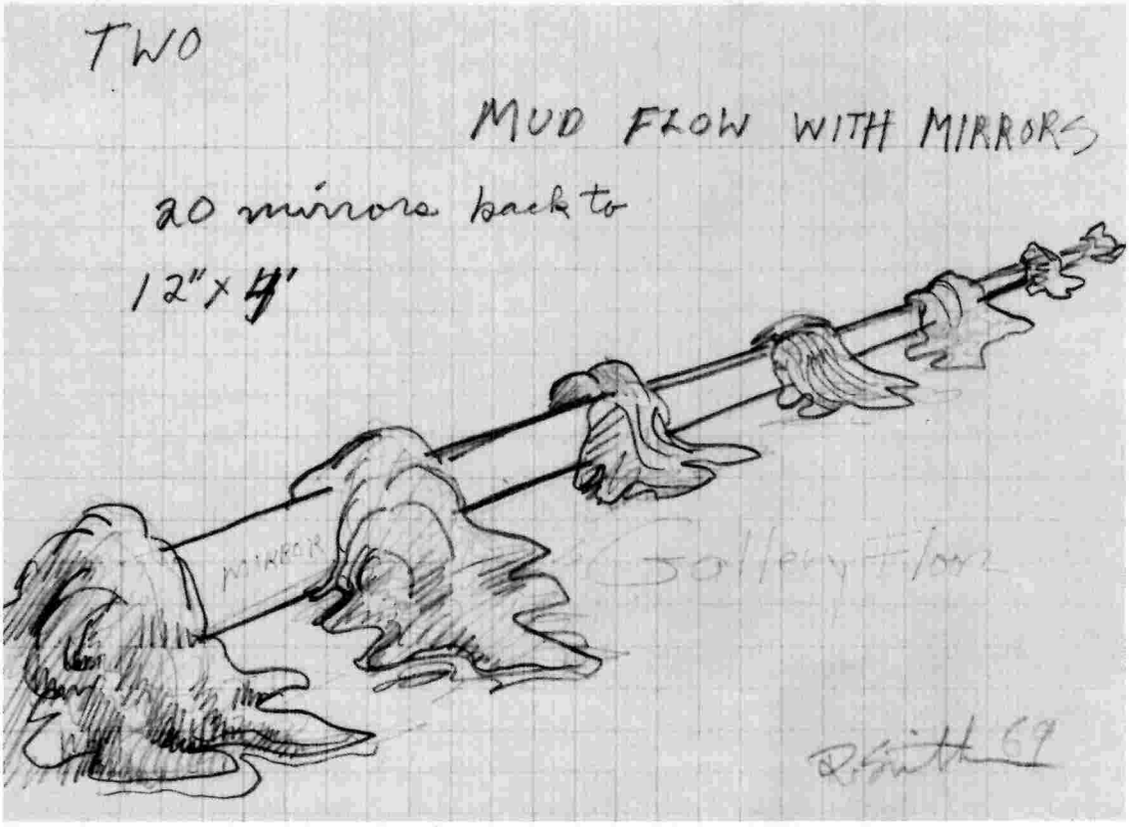
Heinz Emigholz – Seit ich blond bin, färbe ich mir die Haare. (XPO-Galerie, Hamburg, bis 16.2.90. Zweiter Teil der Ausstellung ist in der Zwinger Galerie in Berlin zu sehen). Große Ausstellung mit viel Privatem Geld.

Einleuchten, Will, Vorstel, und Simul in HH – Harald Szeemans Deichtorhalleneinstand. Eine Art Hip-List-Ausstellung mit Ansprüchen, die berichtet von der zeitgenössischen Kunst zum Ende der 80er (bis 18.2.90)

Surrealismus-Ausstellung, aufwendig, prunkig in der Schirn Kunsthalle, Frankfurt (15.12.–11.2.90)

Egon Schiele, Werkschau des Wiener Qualklassikers (bis 7.1.90 in der Kunsthalle der Hypo-Stiftung, München)

Rotation! Art critic's art. Kunstwerke von Kunstkritikern aus europäischen Ländern (ab 16.12. in der Galerie Esther Schipper in Köln)



Mud Flow with Mirrors, 1969; Pencil; 6¾ x 8¾". Collection Estate of Robert Smithson, Courtesy John Weber Gallery. Photograph by Nathan Rabin.

Robert Smithson in Aqua Azul. Mexico, on his trip through the jungle with Virginia Dwan and Nancy Holt, 1969. Photograph by Nancy Holt.

Davis mit Osbert, Sacheverell und Edith

Arbeiten von ***Robert Smithson***, früh verstorbener Hero aus dem amerikanischen Konzept-Land-Art-Lager im Kunstraum München (bis 3.2.90). Das Buch mit seinen (von so manchen kultmäßig verehrten) Schriften ist inzwischen einmal wieder aufgetaucht (New York Universitiy Press, 1979, DM 64)

Elke Denda, Künstlerin aus dem Düsseldorfer Konzept-Wesen (Fritsch, Ruff, von Ofen, etc...) arbeitet mit Malerei (Galerie Schöttle, bis 13.1.90)

Köln: Georg Herold bei Capitain/ Larry Johnson bei Kacprzak/Martin Kippenberger bei Max Hetzler/ Anne Loch bei Monika Sprüth/Alan Belcher bei Daniel Bucholz/ die von Katharina Fritsch präsentierten Künstler Abels und Sehler bei Johnen & Schöttle.

In Pittsburgh, der Geburtsstadt Warhols, ist für 1992 die Einrichtung eines Andy-Warhol-Museums geplant und wird vom Umfang her die größte Kunststätte in den USA für einen Einzelnen.

In Köln zeigt das Musuem Ludwig weiterhin die AW-Retrospektive (bis zum 10.2.90)

Die ***Dresdner Bank***, sich selbst doch treu! Schließlich wurde doch beschlossen, der Sammlung zeitgenösssischer Kunst die Bilderreihe „18.Oktober 1977" von Gerhard Richter nicht im zukünftigen Frankfurter Museum der Moderne, das im nächsten Jahr eröffnet werden wird, auszustellen. Die Dresdner Bank ließ wegen der Bilder erst einmal das Vorhaben, dem Förderverein des zukünftigen Museums vorzustehen und ihn zu patronieren, platzen. Begründet wird die Ablehnung mit dem Jürgen-Ponto-Trauma... der ja schließlich Vorstandsmitglied war, bevor er angeblich denen zum Opfer fiel, deren Ende wiederum Gegenstand der Richter-Bilder ist. (Die FAZ kommentierte erstaunlicherweise – oder auch nicht? – den Vorgang als Test, den die Dresdner Bank nicht bestanden hat: Ponto hätte doch durchaus Goya, Daumier, Picasso etc. zu schätzen gewußt...)

Bücher

„Literatur konkret 89/90" birgt eine Menge interessanter und eher außerfeuilletonistischer Beiträge zu verschiedensten Strömungen der Literatur. Von Katja Langen-Müller („Mich sollst Du drücken, nicht das Heroin") zu Jan Reemtsma, von den Freud-Briefen zu Lilian Hellman, über Virginia Woolf, über Stalinismus und über neue amerikanische Thriller. Value for money! (DM 12)

Franz Jung. Weiter in der Werkausgabe, Bd.4: Die Eroberung der Maschinen, Roman

„Wie lange noch?"- Theaterstücke (beide Edition Nautilus DM 32 und DM 64)

Vladimir Nabokov (Gesamtausgabe bei Rowohlt Bd. VII „Lolita", DM 48) Gertrude-Stein-Wahnsinn: „The Making Of The Americans" auf Deutsch als „Geschichte vom Werdegang einer Familie" (Ritter-Verlag 290 DM)

Monumentaler Roman in kontinuierlicher Gegenwart. Edith Sitwell: Mein Exzentrisches Leben. Völlig überdrehte Lebenszusammenfassung der englischen Dichterin „zu nichts nütze und außerordentlich überflüssig", wie sie selbst sagt, die Lebensgestaltung einer exzessiven Exzentrik unterworfen. (Frankfurter Verlagsanstalt, DM 39)

Caitlin Thomas: Riß im Himmel quer (Quadriga Verlag, DM 36)

Biografie der Dylan-Thomas-Ehefrau. (Des Mannes Gedichte, und zwar einige der besten, lernt der Cale-Fan gerade auswendig, seit sie Thomas' Waliser Landsmann in seiner „Falkland Suite" vertonte.

Paul Virilio: Krieg und Kino. Logistik der Wahrnehmung, übersetzt von Frieda Grafe und Enno Patalas, jetzt als Fischer Taschenbuch 6645, 16,80 DM

Studs Terkel: Der gute Krieg. Amerika im Zweiten Weltkrieg. Zeitzeugen sprechen (Schneekluth, DM 64). Der Reporter aus Chicago, der es seit Jahrzehnten bewerkstelligt, die „Leute von der Straße" nicht dumm sprechend sprechen zu lassen.

Lyrik

Robert Graves: Gedichte (in Englisch und Deutsch, Bibliothek Suhrkamp 1032, 18,80 DM). Neben der „Weißen Göttin" und „Ich Claudius, Kaiser und Gott" hat der große Exil-Engländer Graves auch wirklich gute realistische Gedichte geschrieben. August Stramm: Du – Liebesgedichte (Kleinheinrich Verlag, München)

Seltsam

Theodor Lessing: Haarmann. Die Geschichte eines Werwolfs. (Sammlung Luchterhand 865, DM 16,80)

Giorgio Manganelli: Irrläufe. Hundert Romane in Pillenform. (Wagenbach 19,80 DM)

In eigener Sache

Diedrich Diederichsen: Popocatepetl. (hrsg. vom Forum Stadtpark Graz, Umschlag von Heimo Zobernig) – Dub-Version des Vorworts von „1.500 Schallplatten".

Jutta Koether: 20 Minuten (48 Zeichnungen und Texte, hrsg. von der Galerie Sprüth, Köln)

„Eau de Cologne 3", Publikation, Dokumentation weiblicher Produktionsweisen 1989 (Hrsg. Monika Sprüth, DM 15)

Samt und Seide Glitschig-Acrylisch!

Outfits des Monats: weiblich, Cat-Suit von Katherine Hamnett/männlich, Angel-(American-Football) Jacke ●

Mrs. Benway's

White Trash in Farbe

Kontaktaufnahme nach der Erschöpfung: Hier Mrs.Benway, an Kunst! Keine Antwort, aber die Feststellung: Sie stirbt, aber sie verrottet nicht. Ich reagiere nicht mehr, absolut nicht mehr auf all die kleinen stimulierenden Dinge.

Entsprechend meiner Verfassung stellt sie sich dar, die Welt.

Entsprechend meiner Verfassung lacht mich Farbe im Raum an! Hyper-realistisch. Fett, sämig, genügsam, fest in ihrer eigenen Masse. Ich mache alle Dosen auf. Die Farbe des mich Umgebenden, die, entsprechend meiner Verfassung, mehr ist als Farbe, lädt mich ein zur Terrainerkundung.

Am Hauptbahnhof packte mich das Material der Wirklichkeit: Eine kleine Gruppe von Leuten, iranisch, in einer Mischmaschkleidung, die aussah wie Überbleibsel von abgewracktem Hiphop-Outfit, nervös hinter den dicksten Sonnenbrillen blinzelnd. Die Frau, oben den Rest eines Tschadors, unten über die Jeans ein schwarzes Tuch um die Hüften geschlungen. Die vorläufig-harte Lösung eines Problems. Apropriations-Iraner. Mrs. Benway an Kunst! Ja, hier! Hier sehe ich beschädigte aber bewegliche Teile einer Erfahrung. Wie das, was übrigblieb nach dem Wühlen in Akten und Studium von Phänomenen in und mit Kunst, nach dem Rütteln an Skeletten und dem Nachpolieren glänzender Objekte und Schriften, habe ich mich entschlossen: Zeigen, wie alles entstanden ist und wie alles entsteht. Suche nach den harten Auflösungen. Welt-Exklusiv!

Verharre in Anonymität, verspüre keine Reaktionen auf die stimulierenden Dinge. Zwischen Aufregungen, Sensationen und dem Beschauen habe ich mir die Vollmacht genommen für Verschnitte.

Ich rede also die Sinne an, beim Reden über Kunst. Anreden?

Doch weil ich sehe, sehe ich: das reicht nicht. Im Anreden kann man eine Menge Phänomene und Objekte und sogar einige Nuancen menschlichen Verhaltens zusammenrücken, zusammen erscheinen lassen auf einem Bild, ja meine Idee von Farbe als Wort und Wort als Farbe. Dann aber hat es sich ausgeredet und Mrs. Benway wird sichtbar als ein beschädigtes bewegliches Teil unter anderen.

Einem Impuls folgend begann ich, nach dem Lesen aller mir verfügbaren Zeitungen, nach dem Hören aller mir verfügbaren Musik, nach allen möglichen Spaziergängen an klaren Nachmittagen im Monat vor dem dunklen Regen, nach der Leere mit Krämpfen des Wissen-Wollens, in die ich meinen eigenen Krieg hineindesignt hatte, mit der Auflösung meines eigenen Falles.

Ich wollte einfach weitergehen und jetzt die Farben sehen. Ausreden statt anreden. Im Aus-reden rückte alles zusammen und aus dem Zusammengerückten entstand etwas, ein verschnitten Abstraktes. White Trash mit Farbe.

(„Cut-Abs...!", raunte mir Dr. Benway von der Innenstation zu/Cut-Abs! bedeuten mir die Iraner von der Außenstation). Wie körperlich, wie unbestreitbar – verdammt in was bin ich da wieder hineingeraten – drehe ich mir einen Schal um den Kopf und halte Kälte und Hitze stand. So muß ich wohl doch Extremes Wirkliches aushalten um Extremes Wirkliches zu machen. Resultat: Ein Verschnitt ins Abstrakte (denn Wegschaffen hat nicht funktioniert).

Ich gebe ja zu, es ist wieder einmal sehr übertrieben. Aber einen Verschnitt kann ich aus mir machen. Ein nachvollziehbarer Schritt, wenn man die richtige Headline hat. B-Shifting.

B wächst, während es sich selbst gleich bleibt, doch während des Wachsens ist die Veränderung ja schon eingetreten.

B-Shifting! B – wie Bewußtsein. B – wie Benway. Entsprechend meiner Verfassung.

Ich kann immer noch einen Pinsel vollmachen mit Farbe, ein Stück Papier mit Buchstaben und mich selbst mit von mir bewilligten Alpträumen zukleistern. Alpträume wie Kunst.

Den besten Alptraum zur Kunst habe ich im Kino gesehen. Wenn „Joker" im Batman-Film das Museum auseinandernimmt, die Befehle ausgibt zur Bilderstürmerei (Übermalen, Ansprayen, Schlitzen, Dripping, Handabdrücke...) und das Ende der Kunst und den Beginn seiner eigenen Vorstellung von Kunst am Menschen durchzieht, ist das trotz aller Gags ein Durchspielen von Kunstgeschichte mit Ankommen am Punkt des Absurden. Nimmt eine Wirklichkeit, die ja offensichtlich eine künstliche ist, als Material. Eine saubere Sache. Souverän wie er alle Probleme der Kunst vom Tisch wischt, Ich gebe zu, es ist übertrieben, es machte mich wahnsinnig, aber auf den Druck sollte ich reagieren. Abgesehen davon fällt beim Batman-Emblem auch noch die Kraft des Symbols und die Kraft des Abstrakt-Verschnittenen zusammen.

Es ist etwas, was verbindet, die nicht stattfindende Analyse mit den nicht stattfindenden Beschreibungen von Kunstwerken. Auf diese Weise benutzt, könnte Malerei das Mittel sein, aus den Bildern wieder herauszukommen.

Inzwischen ist einige Zeit vergangen.

Ich ging wieder ins Kino. Ich halte dem feinen und doch so spürbar physischen Abgang der Kunst nicht stand.

Soviel ist darüber gesagt, daß man nichts mehr sagen kann und doch wird auch weiterhin mit Bildern argumentiert, wie im Film „The Moderns", wo es heißt: „Art Is An Infection". Das gilt auch für den Joker, der ja soweit gegangen ist, die Infektion wiederum künstlich zu steuern. Das gilt auch für mich. Wie reagierte ich auf diesen Druck? Wie die anderen: ich ex-patriiere mich.

Welt-Exklusiv. Schluß mit dem An-Reden und Aus-Reden. Nach dem Widerwillen sich der bestehenden, beherrschenden Sprache zu bedienen, werden andere Gesetze herangezogen oder gebeamt oder geschnippt.

Eine weitere Joker-Obsession ist das Ausschneiden von Photos. Allein, am Tisch sitzend... mit der Schere die Bilder von Mädchen bearbeitend. Die harte Auflösung der Joker-(Künstler)-Existenz beginnt mit Giftbad und endet im Abgrund. Darüber ergießt sich ein Lichtstrahl am Ende. So kommen Overground und Underground zusammen. Er stirbt aber es gibt kein Verrotten.

Dieser Prozess ist ja schon längst vorweggenommen. Erledigt. Ihm bleibt es, etwas aus (fast) unzerstörbarem besten White Trash zu inszenieren. Doch selbst dem gehört er nicht wirklich an. Der Joker, kein Mythenstoff mehr, nicht einmal Abfall. Oben bleibt, „Das Gute Als Säule"-haft der Batman stehen. Doch das weiße Licht, das das Batman-Emblem zeigt und eigentlich als Warnsignal aufgestellt ist, verbindet sie. (So designt kann es ja gar nicht mehr das reine Warnometer sein!) Oben mit unten. White Light und Cut-Abs! Wie Abstrakt!

Ich überlegte, ob es nicht das Beste wäre nur noch Head-Lines zu schreiben. Oder Werdegänge. Oder kleine Porträts. Oder falsche Geständnisse. Oder Alpträume. Oder Echos. Oder die neue Hipness-Liste (Cady Noland-Installationen, After-Angst-Trash, „decomposed American mythologies", sauberst installiert, Matthias Schaufler, F. E. Walther-Student mit Malerei, die in Abstraktem mit Figürlichem wühlt/Steve Parrino-L.A.-Konzeptkunst nach Manet... er stellte die leeren Rahmen mit den Angaben der Größe der Bilder des Gesamtwerks aus/Fareed-Armaly-Orientalismus-Aufarbeitung nach E.Said in einer Konzeptausstellung, Michael Krebber, der, wenn alle anderen beim Kunstmarkt in Köln zugange und zugänglich sind, in Paris seine Ausstellung eröffnet, die nichts zeigt als eine Reaktion auf die vorangegangene, und auf die Tatsache des Fernbleibens, sowie Jacques-Tati-Filme. Alles nur sichtbar und sichtbarer und sichtbarstens und noch sichtbarer machen). Die Verbindungen zwischen den einzelnen sind noch nicht wirklich hergestellt. Sie könnten gespannt werden. Perlonfäden. Hängt sie alle zusammen, als neues Gespinst unzerbrechlicher Fragilität.

Meine Erfahrungen mit Joker, den Modernen, dem Müll von Kommunikation und Sentimentalität, dem Abstrakt-Verschnittenen verlangen nach Darstellbarkeit. Dummer Darstellbarkeits-Drive!

Den echten bekommt man auf Einfachen Fahrten... ein bißchen anachronistisch, deutet aber ein durchsichtiges, synthetisches Vergnügen. Schnell!, denn Geschwindigkeit braucht die Einfache Fahrt. „Single. Pleasure Trip", sagt Marlene Dietrich in „The Devil Is A Woman". Frauen, Film und Teufel. (Kim Basinger hat einfach keine Geschwindigkeit und kommt auch immer wieder zurück mit dem gleichen Ausdruck). Die Bilder, sie mögen alt sein, aber sie verrotten nicht. Sie nehmen die einfache Fahrt und tauchen an einer neuen Stelle wieder auf.

Über diese Bilder nehme ich mir Darstellbarkeit!

Alles rückte zusammen. Hören, sehen, Filme, Farben ›...with an ease and smoothness you'd hardly believe possible!‹

Die Kunst kommt danach, darüber gekippt, White Trash, sie kommt mit der harten Auflösung in Formen der Überlagerung, der Überblendung, der dichten Belichtung. Ich würde mich freuen sie zu sehen: Die Malereien ohne Ausstellung, den neuen ethnographischen Pop.

BACK-ISSUES

Folgende Back-Issues sind noch erhältlich: Back-Issues gibt es gegen DM 480,— pro Exemplar in Briefmarken (1,—er und 80er), Bestellung an: SPEX, Abo-Service, Aachener Str. 40-44, 5000 Köln 1

- ○ **8-9/83** Spandau Ballet, Grandmaster Flash, Wham!
- ○ **11/83** Costello, Lords of the New Church, Madonna, Keith Levenne
- ○ **6/84** Marilyn, Special AKA, Scott Walker, K. Haring
- ○ **8/84** David Johansen, Psychedelic Furs, Palais Schaumburg, Lou Reed, General Public
- ○ **9/84** Northern Soul, Sade, Heaven 17, Bronski Beat
- ○ **10/84** Aztec Camera, Scritti Politti, Eartha Kitt, Northern Soul Teil 2, Sex
- ○ **11/84** Gun Club, Cult, Hanoi Rocks, Cecil Taylor, Sisters of Mercy, Tina Turner
- ○ **12/84** Big Country, Los Lobos, Chaka Khan, L. Anderson, Lloyd Cole, Springsteen
- ○ **1/85** Culture Club, Die Ärzte, Redskins, Bluebells, Stranglers
- ○ **3/85** Bob Dylan, Working Week, Spandau Ballet, GoGo, Tears For Fears, Associates
- ○ **4/85** Yello, Ramones, Kane Gang, Fleshtones, Bebop
- ○ **5/85** Everything BTG, Green On Red, Paul Young, Long Ryders, Killing Joke, Les Immer Essen, Cool Jazz
- ○ **6/85** Colourfield, Maze, The Jesus And Mary Chain, Nippon Pop, Captain Beefheart, Die Toten Hosen
- ○ **8/85** R.E.M., Talking Heads, Fine Young Cannibals, Stephen Tin Tin Duffy, Untouchables
- ○ **9/85** Prefab Sprout, The Damned, George Clinton, Feargal Sharkey, Jim Foetus, La Loora, The Blasters, Peter Blegvad
- ○ **10/85** Kevin Rowland, The Cure, Simon LeBon, Woodentops, Nikki Sudden/Dave Kusworth, Rainald Goetz: Und Blut
- ○ **11/85** Blixa Bargeld, Billy Bragg, Bobby Womack, Brian Eno, Berlin/Ost
- ○ **12/85** The Pogues, Patsy Kensit, Tom Waits, Alex Chilton
- ○ **1/86** Pete Townshend, Siouxsie, Simply Red, Virna Lindt, Big Audio Dynamite, ABC
- ○ **2/86** Nick Cave, Psychic TV, Simple Minds, Psychobilly, D.D.s Amerika
- ○ **3/86** John Lydon, Cult, Bangles, Bronski Beat, Echo & the Bunnymen, Film in England
- ○ **4/86** Cramps, Violent Femmes, Culture Club, Topper Headon, Yoko Ono, Swans, Def Jam
- ○ **5/86** Hüsker Dü, S.Y.P.H., Laibach, Sheila E., Matt Bianco, Brian Setzer, Amerikanische Literatur
- ○ **6/86** Red Skins, Anna Domino, Blow Monkeys, Suzanne Vega, Shop Assistants, Australien, Madrid
- ○ **9/86** Noise Pop, Nick Cave, Crime & the City Solution, Working Week, Dee C. Lee, Andy Warhol, Nahost
- ○ **10/86** Run DMC, James, Inca Babies, Foyer des Arts, 13 Moons, Colin Newman
- ○ **11/86** Philip Boa and the Voodoo Club, Triffids, Wipers, That Petrol Emotion, Stranglers, Lizzy Mercier Descloux, Pete Shelley
- ○ **12/86** Alien Sex Fiend, Human League, Killing Joke, New Model Army, Julian Cope, Pretenders, Byrds, Jörg Schröder
- ○ **1/87** The The, XTC, Iggy Pop, Curtis Mayfield, Mekons, Feelies, Saints, Byrds Pt. II
- ○ **2/87** Felt, Lolitas, Cassandra Complex, Gun Club, Heaven 17, Mighty Lemon Drops, Lärm-Special, Leser Poll
- ○ **3/87** Mission, Scientists, Anita Baker, Simply Red, Timbuk 3, Commander Cody, Andi/Neubauten, Geisterfahrer/Leather Nun, Moskau
- ○ **4/87** Kraftwerk, Fuzztones, Microdisney, Brix Smith/Fall, Hugh Masekela, Budapest, Afghanistan
- ○ **5/87** Beastie Boys, Tav Falco, The Cult, Marc Almond, Age Of Chance, Camper Van Beethoven, Ornette Coleman, Tom Verlaine, Element Of Crime
- ○ **7/87** Neil Young, Just-Ice, Gaye Bikers On Acid, Bad Brains, Primitives, Die Antwort, Thomas Ebermann
- ○ **8/87** Skate-Special, ABC, Hüsker Dü, Sonic Youth, Zodiac Mindwarp, Suicidal Tendencies
- ○ **9/87** The Smiths, Pop-Herbst in England, Abo-Coupon, Leserbriefe
- ○ **10/87** REM, Henry Rollins, Butthole Surfers, Paul Roland, Rainald Goetz: Kadaver, Sport/Spiel/Sputnik
- ○ **11/87** Guns'n'Roses, Public Enemy, 10.000 Maniacs, Chesterfield Kings, Meat Puppets, Hue & Cry
- ○ **12/87** LL Cool J, New Order, Leather Nun, JAMC, Anthrax, Band Of Holy Joy, Three Johns, Ramones
- ○ **1/88** Sisters Of Mercy, Gun Club, Happy Mondays, R. Robertson, Primal Scream, Chills, 1987
- ○ **2/88** Pop Will Eat Itself, Alex Chilton, Woodentops, They Might Be Giants, à;Grumh, Abwärts
- ○ **3/88** These Immortal Souls, Godfathers, Alexander O'Neal, Pussy Galore, 39 Clocks, Spacemen 3
- ○ **4/88** Pogues, Cold Chillin', dB's, J. Richman, L. Cohen, Screaming Blue Messiahs
- ○ **5/88** Fall, Prefab Sprout, Sugarcubes, Birdhouse, Soul Asylum, Coldcut, Mark Stewart, „Rocky" Rocchigiani
- ○ **6/88** Tackhead, Bomb Party, Pixies, Opal, J. Cash, J. Mitchell, W. Nelson
- ○ **7/88** fIREHOSE, Boogie Down Prod., Johnny Thunders, Killdozer, Union Carbide Prod.
- ○ **8/88** HipHop-Special, Salt-N-Pepa, Derek B., Eric B., Green On Red, Kevin Rowland, Cassandra Complex
- ○ **9/88** Deutschland-Ausgabe, Goldene Zitronen, Liste, Nick Cave
- ○ **12/88** Fields Of The Nephilim, Stetsasonic, Fishbone
- ○ **1/89** Jingo De Lunch, House Of Love, Tar Babies
- ○ **2/89** Beatnigs, Fine Young Cannibals, Flaming Lips
- ○ **3/89** Hunderter-Ausgabe; Black Flag, Joy Division, Cure
- ○ **4/89** H.R., Redd Kross, Elvis Costello, Sky Saxon
- ○ **6/89** Soul To Soul, Soundgarden XTC, Soft Cell, Yo La Tengo

ANZEIGE

›...Deejay eat up rhythm like fish fe lay...‹ (Tippa Irie, Hip Hip)

SPEX, das Magazin für alle, die gerne gut essen, spendet den ersten 50 Abonnenten (der Zahlungseingang ist entscheidend) je ein Exemplar ›Strictly Hip-Hop Reggae Fusion‹ der Funky Reggae Crew (u.a. mit Tippa Irie, Queen Latifah & Daddy-O, Dread Flimstone, Boogie Down Productions und Mikey Dread). Wer seinen Freunden die zwölffache Riesenportion goldbraun panierten Rhythm in den Rachen stoßen möchte, findet auf der süßen Fahne außen am Heft noch einen Extra-Coupon für's Geschenkabo. (Wer ein Abo verschenkt, kann die Platte natürlich auch gewinnen).

S P E X - S E R V I C E

B U C H / A B O

Hiermit bestelle ich

○ ein Abonnement SPEX Musik zur Zeit für ein Jahr zum Preis von DM 48,– incl. Porto und MwSt. (Das Auslandsabo kostet DM 55,– incl. Porto und MwSt.) Falls ich nicht spätestens 8 Wochen vor Ablauf kündige, soll sich das Abo um ein weiteres Jahr verlängern. Coupon ausfüllen, DM 48,– auf unser Postgirokonto überweisen oder Verrechnungsscheck beilegen.

Ort, Datum, Unterschrift

Von dieser Bestellung kann ich binnen 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Ort, Datum, 2. Unterschrift

○ Diedrich Diederichsen – Herr Dietrichsen, DM 29,50 ○ Jutta Koether – f., DM 14,– ○ Diedrich Diederichsen – Popocatepetl, DM 22,– ○ Wolfgang Bauer – Das Lächeln des Brian De Palma, DM 22,– ○ Das Super-Twofer-Angebot: Diederichsen und Bauer zusammen (Band I + II), DM 30,– ○ Diedrich Diederichsen – Elektra, DM 16,80 ○ R.O.O.M. (die zweite Folge von „Terminal Zone"), DM 14,80 ○ Martin Kippenberger – Café Central, DM 25,– ○ Lord Timothy Dexter – Ein Happen für die Wissenden, DM 16,80 ○ Das Super-Twofer-Angebot: „Terminal Zone, # 1" und „R.O.O.M" zusammen für DM 20,– ○ Jutta Koether: 20 Minuten, Texte und Zeichnungen, DM 30,– ○ Terminal Zone, DM 14,80 ○ Sinnister Times, DM 2,80 (in Briefmarken)

Im Preis sind MwSt., Porto und Verpackung enthalten. Lieferung gegen Vorkasse, ins Ausland zzgl. DM 3,–, Liefer- und Rechnungsanschrift, Anschrift für Geschenkabos bitte auf gesondertem Blatt.

Name

Straße

PLZ, Ort

SPEX BUCH + Aboservice · Aachener Str. 40-44 · 5000 Köln 1

Bitte zahlen Sie auf unser Postgirokonto Köln (BLZ 37010050) Konto-Nr. 34097-500

VIEL KLANG

DER BÖSE BUB EUGEN

das neue Album

Himmel, Hölle und der Fisch

produziert von Jon Langford

LP: EfA 14937-08
CD: EfA 14937-27

24.11. Oldenburg
25.11. Düsseldorf/Zakk
2. 12. CH-Suhr/Kreuz
9. 12. CH-Langenthal/Chrämerhus
15. 12. CH-Biel/AJZ
16. 12. CH-Muttenz/Jugendfabrik
23. 12. CH-Bern/Gaskessel
26. 12. Mindelheim/Festival

LESERBRIEFE

SPEX-REDAKTION · AACHENER STR. 40-44 · 5000 KÖLN 1

HIgh!
Bewerbe mich hiermit um eine freie Stelle als Plattenjournalist.
Habe die alte Schote ausgekramt,weil die jeder kennt und damit jeder erkennen kann,welche Mühe ich mir bei der sachlichen Kritik dieses Albums gegeben habe.In der Hoffnung,demnächst durch meine Schreibe bei euch meine Stütze aufbessern zu können,verbleibt demütigst

Rainer

LP - KRITIK
THE BEATLES WHITE ALBUM

Das hier is also ne Doppellp,die zeitweilig recht flott daherüberkommt.
Das ganze Cover is also völlig weiß,nur innen sind in schwarzweiß die vier Köppe abgebildet von Ringo,George,Paul und Lennon.
Die sehen da schon wieder einigermaßen manierlich drauf aus,nur der Lennon nicht,der ja dann auch später von Jodie Foster erschossen wurde.
Naja,die Musik ist doch recht unterschiedlich.Mal langsam und dann wieder flott und vieles ist so dazwischen vom Tempo her,also angesiedelt.
Pornographisches gibt es diesmal enmass.(Long,long,long;Good night)
Bisweilen klimpert ein Klimperkasten,hier gibt es Geschrei und dort wird nahezu gekeucht.Man merkt,daß die Vier aus Manchester hiermit ein ambitioniertes Werk dem degenerierten Teenager um die Fresse kloppen wollten.
Insgesammt also ein recht abwechslungsreiches Album,wo jeder also noch ein paar Bildchen aus der Historie populärer Musik hineinkleben darf.
Einiges ist wohl auch heute noch aktuell.Ein guter Gag noch,zum Schluß, ist das das schwarze Vinyl in gelungenem Kontrast zum weißen Cover steht.

Strummer revisited
Besüßelter Dirk Schneidinger, Du brauchst nicht sofort in den Staub zu fallen. Ich habe Dir jetzt schon vergeben (ist das nicht unglaublich gnädig von mir). Das mit dem Porto war auch nicht so tragisch, denn zufällig besuchte mich Joe Strummer in Hamminkeln. Der gute Joe hat meine ganzen Briefe zur Post gebracht und das gesamte Porto bezahlt. Anschließend besorgte er uns das neueste SPEX und trug mich auf einer güldenen Sänfte zum Denkmal der Punkrocker. Im Nachhinein war das »Üble Aufstoßen« vergessen, wir hatten uns wirklich schnell erholt. Es lebe der FC Porto.
Reinhard Wolff, Hamminkeln

Grumpara ohne Schelfara
An Harald Hellmann: »Grumpara ohne Schelfara« ist steirisch und heißt: Kartoffeln ohne Schalen. An alle: »Wenn man ein Schreiber im Musikwesen ist, sollte man etwas zu der Musik hinzufügen! Man sollte anderen helfen, die Musik zu verstehen!« So gelesen in SPEX 10/89. Also, beschäftigt nicht nur Eure Hirne. P.S.: Laßt Jutta nie wieder so lange Artikel vorm Interview schreiben!
Mae, München

Abschiedsgutachten
Es meldet sich, obwohl es schon Jahre vorher geplant war, jetzt doch noch der einsame, besinnliche Student der Psychologie und Medienkommunikation aus Trier, um Euch zu sagen, was es alles bedeute. Heute 23, zwanzig Jahre davon in Köln, war ich szeneerprobt und sehe distanziert auf den ganzen Schmus zurück. Als waschechter, siebtsemestriger Psycho bescheinige ich Euch folgendes pseudodifferenzialpsychologische Gutachten: »Die Musikzeitschrift SPEX ist ein affektiv befriedigender, häufig kognitive Dissonanzen auslösender, manchmal zentral sedierend wirkender Prototyp über Illustriertenniveau, mit leicht kulminierenden Bewußtsseinsstörungen, die a posteriori an den guten alten nicht Alex, sondern Genesis P. Orridge erinnern.«
Guido Weyers, Trier

Zeitsatyr, äh, Zeitgeist
Mit Deinem »Bericht« über die australischen Hard Ons, werter Lars, hast Du wieder mal voll bestätigt, daß Euer Magazin, entgegen Eurem Anspruch, ein alternatives Musikmagazin zu sein, genau wie alle anderen kommerzverseuchten Musikzeitschriften eine rücksichtslose, ekelhafte Trendunterwürfigkeit an den Tag legt, eine widerliche Eigenschaft, sich erbarmungslos am sogenannten »Zeitgeist« zu orientieren. Da wurden vor gut einem Jahr eben diese Hard Ons in höchsten Tönen gelobt, da sie damals mit ihrem Fun-Core dem herrschenden Zeitgeist entsprachen, jetzt aber, im Zeitalter des »Positive Thinking«-Cores, werden die Hard Ons als stupide, archaische Fun-Punks, deren Musik »ein großer Haufen Fun-Scheiße ist, Jahre zu spät und Lichtjahre hinter den Ramones«, total verrissen. Genau diese Positive-Thinking-Masche der Spirit Family (deren Bands, insbesondere Suckspeed, mir im übrigen sehr gut gefallen) wird dann wohl in SPEX 11/90 als total überholter, abgefuckter Mist demontiert, da dann vielleicht Ultra-Positive-Thinking mit Mayonnaise und Zwiebeln oder auch wieder Fun-Punk angesagt ist.
Aber vielleicht läßt sich diese Klassifizierung der Hard Ons in die dumpfe Schundecke ja auch mit einer SPEX-spezifischen Ignoranz erklären, schreibt doch Euer holder Mitarbeiter Thomas Giörtz ein paar Seiten weiter hinten zum Erscheinen des neuesten Stücks Vinyls der britischen Gruppe Conflict: »Nachdem ich dachte (nicht nur ich), es gibt Conflict nicht mehr, ist nun eine neue LP herausgekommen«, und dies ohne rot zu werden. Die Band Conflict war zwar noch im Juni dieses Jahres in Deutschland auf Tour und hat am 19. Juni in Übach-Palenberg gespielt, aber dem guten Thomas, Mann vom Fach, scheint dies wohl leider entgangen zu sein, obwohl diese Tour in Eurer Konzertrubrik im Juni-Heft erwähnt wurde.
Elmar Erdweg, Heinsberg

Reaktionärer Scheiß
Es ist widerlich mitanzusehen, wie dieses Sprachrohr (SPEX) für Independent und Hardcore diese beiden Bewegungen hochspielt. Independent ist ein einziger Konsumterror, genauso Hardcore für Idioten und Trendy-Wankers. Die erste Generation des Hardcore war sehr interessant, weil diese Bewegung Anfang der Achtziger Jahre den Punk davor bewahrt hat, auszusterben. Punk, Oi und HC lebten alle in der Tradition von 76, 77. Was derzeit aus Ami-Land und Aussi-Land kommt, ist zum Kotzen, ge-

nauso, wie die Hippie-Punk-Core-Gemeinde, die sich um Crass und Conflict (fashion'n' left fascism punks) geschart hat. Wir hoffen, das in den nächsten Ausgaben von SPEX mehr über Punk, Oi, Ska und R'n'R berichtet wird. Ein Bericht über „Link"-Records wäre angemessen.
A.E., 2202 B.

Angemessen wäre, daß Du zumindest Deinen Namen nennst, Du Feigling.

Ufff...
In Eurer Juni-Ausgabe stand bei den Kurzmitteilungen, daß die »Trockeneis-Wave-Band« BFG sich aufgelöst habe. Das ist gottseidank falsch. Die wohl genialste Wave-Band seit den alten Sisters Of Mercy hat sich lediglich wegen musikalischer und persönlicher Streitigkeiten getrennt, wobei alle ehemaligen Bandmitglieder weiterhin aktiv sind. Der ehemalige Drummer und Chef der Band, Mike Simkins, hat gerade ein Album („Blue") unter dem Namen BFG veröffentlicht, welches in England bereits veröffentlicht ist und im Melody Maker eine sensationelle Kritik bekam. Der frühere Sänger Steve Craig und der Gitarrist Paul Batheram gründeten die Band „Who By Fire", die derzeit zwar noch keinen Plattenvertrag hat, jedoch mit ihrem neuen Material zu Beginn des nächsten Jahres ins Studio gehen wird.
Markus Hartmann, Who By Fire- und BFG-Management/Fanclub, Erkrath

Saw Throat
Betrifft: Saw Throat-LP-Kritik. Hallo Diedrich, scheinst ja wirklich einen Narren an den von Dir so oft angeführten Grindcore-Bands gefressen zu haben. Ich wage jedoch zu bezweifeln, daß Du derartige Musik bisher live erfahren hast. Godflesh z.B. (als »bessere« Band auf der Grindcrusher-LP vertreten) nutzen on stage keine forcierteren Mittel, als jene Industrial-Musiker, die sich schon mehr als eine Dekade lang mühen. Insofern: Warum verbreitest Du Auffassungen, die Du nicht belegen kannst? Das steht letztlich nicht nur Deiner eigenen Intelligenz entgegen.
Holger M. Abicht, Berlin

Schon wieder: Booth!
Bust A Move! Nichts überflüssigeres als das x-te Revival: Diesmal Ska! Bravo, Ihr seid wieder auf dem schnellsten Dampfer, mit Hintergrundinformationen und dem obligatorischen Laurel-Aitken-Interview — fix, fix, fix! By the way, Pop-Master D.: Wen interessieren eigentlich Deine aufgewärmten Plattenkritiken, wenn am Ende die resignierende Feststellung steht, »heute bettelt der 30jährige den 20jährigen an: Bitte, rebelliere gegen mich«? Neulich geäußert im Fernsehen um die Ecke! Tja, wer erst jetzt entdeckt, daß Pop's Revolution wenig bewirkt hat, gibt halt als Abgesang nochmal die Klamotten von gestern heraus. Wer's braucht...
Don't call me nigger, whitey: Besser als Schoolly D. kann man es wohl kaum sagen: Ambivalenz in den Beziehungen schwarz/weiß herrscht, das Medium ist die Botschaft, in diesem Fall unwiderruflich Verdienst. Lieber eine »outige Speerspitze« als goldrasselnde EPMDs. Wenn man den Farbigen von gegenüber schon wegen seiner Hautfarbe nicht akzeptieren kann, so doch wenigstens »seine« Musik. Auf dem Dancefloor werden dann die Anliegen und Aussprüche der Schwarzen im 100-beats-per-minute-Rhythmus getreten. Man frage einmal den durchschnittlichen Disco-Besucher nach seiner Einstellung gegenüber den Produzenten der Musik, auf die er tanzt. Allenfalls der diffuse Begriff der repressiven Toleranz läßt sich auf den status quo anwenden, denn auch Republikaner gehen samstags in den Alten Wartesaal oder in eine beliebige andere Diskothek. Angesichts dieser Zustände klingt das Abfeiern der neuesten HipHop-/ HipHouse-/ Soul-/ Funk- usw. Platten wie ein Nekrolog und Hohngelächter derjenigen, die sich mit allem abgefunden haben. Es scheint, als habe sich H. v. Ditfurth gerade noch hinübergerettet.
Booth, Bonn

B.B.
Ihr Lieben, ich hatte es mir eigentlich abgewöhnt, Leserbriefe für SPEX zu kreieren, doch wenn ein Blixa Bargeld in der Lage ist, mich zum Mal-wieder-SPEX-lesen zu animieren und sich dazu noch in kairoanischen Hosen präsentiert, dann ist es auch an der Zeit, Euch zu schreiben.
Mißachtung? Blixa Bargeld der bartlose Narzist, kein Hals-über-Kopf-wegspuck-in-die-Luft-Chaos-Getue mehr (ewigliche Ruhe, wie-ich-Dir, So-domie) ist erwachsen geworden oder steht das alles mehr für die Regulierung seines Selbstverfalls? Ergreifende Worte der Jutta Koether (als wärs das letzte Mal); also zelebrieren wir 10 Jahre Neubauten oder besser den aus den Wirren auferstandenen, sich selbsterzogenen B.B., dem Song-Writer, Film-Musiker, Wort-Spieler, Schauspieler, dem Alles-Könner, dem Alles-Gönner, eigentlich ständig präsent und immer noch auf der Suche nach dem Sinn der Sinnlosigkeit; er weiß sich zu benehmen, wenn man schick ist.
Zweifel? Ich hoffe, Ihr seid Euch im klaren darüber (ob ich verbittert bin?), daß es solch einen absoluten Anti-Pop-Helden, BRD-genormt, aber international gekleidet, in absehbarer Zeit nicht geben wird. Auch Ihr seid schuld (unter-repräsentiert das wirklich neue Indie-Underground-Geschehen). Sie sind schuld: die, die wollen, aber nicht können.
Seufzer? Das Dilemma geht vorbei. Frühestens am 2. April 1990 bricht eine neue Helden-Ära an, die der einzigartigen Musik-Operateure, die auch Ihr in zehn Jahren fragen könnt, ob diese gerne Texte schreiben. Ist es Eitelkeit oder ein stilles Wahnsinnig-werden und nicht von »zu Hause weg-wollen« (nein, nicht aus dem Elternhaus, aus dem Schaubis), was viele Künstler () daran hindert, Platz zu machen für die Epigonoi. Blixa: »Nein, alles was man sehen kann, ist geschminkt Meine Hände nicht.« — Lüge.
Silvia Bruderek, Herne 2

Gute Deutsche
Wegen Blixa fragt man mich in Hamburg und Berlin, was ein *guter* Deutscher sei. Also, einige andere: Mufti, Frank Z., Campino, Joschka Fischer, Baumi, Jaki Eldorado, Littbarski, Harry Rag, Alexander Mitscherlich, Heidegger, Wim Wenders, Elke Sommer, Marlene Dietrich, Goethe, Fritz Brinkmann, Nina Hagen, Luther, Doro Carl, Martina Weihrich, Fürstin Gloria, Hellena Stemm, Monika Döring, Irmgard, Detlef Diederichsen, Dirk Scheuring, Günther Netzer, Beethoven, Klaus Kinski, Nietzsche zum Beispiel. (Hotelrechnung in Höxter 60.— mit zwei Dandy-Büchern bezahlt).
Euer Fan Peter Sempel, z. Zt. Höxter

SONY

Wie geschaffen für verwöhnte Ohren.

In professionellen Tonstudios gehört absolute Präzision längst zum Alltag. Damit auch der Musikliebhaber zu Hause die Vorteile digitaler Tonqualität für sich nutzen kann, hat Sony die neue CD-Serie mit drei hochwertigen, digitaltauglichen Kopfhörern geschaffen: Der MDR-CD 999 mit diamantbedampfter Membran, der MDR-CD 777 mit saphirbedampfter Membran und der MDR-CD 555 mit titanbedampfter Membran. Alle drei sind mit durch Keramikanteil verstärkter Schallwand versehen.

Die Testergebnisse in der Zeitschrift „Stereoplay" 7/89 unterstreichen die hervorragende Qualität durch das Prädikat „Spitzenklasse".

It's a Sony.

ERNST & PARTNER

PURE ENERGY.

MENTAL FLOSS FOR THE GLOBE

CD · LP

CHECK OUT THIS SOUND!

ON TOUR MIT 24-7 SPYZ

10.12. ..... Bochum
11.12. ..... Berlin
12.12. ..... Hamburg

BMG
BMG Ariola Munchen GmbH
Bertelsmann Music Group Company
ariola